# Archiv der Gossner Mission
## im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_0459**

Aktenzeichen 5/25/7

**Titel**

Verbindungen zur westfälischen Landeskirche

Band 2

Laufzeit 1955 - 1964

**Enthält**

Finanzielle Zuschüsse für Gossner Mission und Gossnersche Kirche; Sitzungsprotokolle des Missionsrates; Schriftwechsel mit Landespkirchenamt zum Besuch der Gossner Kirche; Sitzungsprotokolle der Rheinischen Missionsgesellschaft; Schriftwechsel mit Missio

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

23.März 1962

An den

Vorsitzenden der Missionskammer der
Evangelischen Kirche von Westfalen
Herrn Superintendent L o h m a n n

G ü t e r s l o h / Westf.

Molktestraße 29

Sehr verehrter, lieber Bruder Lohmann !

Hiermit stelle ich im Namen des Kuratoriums der Gößner-Mission den Antrag, daß die Goßner-Mission bei der Neuordnung des Verhältnisses von Kirche und Mission in den dafür vorgesehenen und von der Kirchenleitung sowie von der Missionskammer bereits beschlossenen Generalplan mit einem Prozentsatz fest eingebaut werden möchte, der der Kapazität, vor allem aber auch der Armut und Bedürftigkeit der Goßner-Kirche in Indien entspricht.

Zu diesem Zwecke übersende ich Ihnen einige Unterlagen, im besonderen den Etat der Goßner-Mission, Zentrale Berlin, in dem - wie bei allen Missionen - die Ausgabenseite feststellbar ist, während die Realisierung der Einnahmenseite ganz von der freiwilligen Mitarbeit und Opferfreudigkeit der Missionsgemeinden, nunmehr aber auch von der Bereitschaft der Landeskirchen abhängt, die Mission als eine gesamtkirchliche Aufgabe und ihre eigene Sache anzusehen.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

Die Kapazität
der Goßner-Mission und der Goßner-Kirche - Indien
veranschaulicht durch das Zahlenbild eines Jahresetats (1962)

## I. Der Jahresetat der Goßner-Kirche in Indien

1. Gemeinden und Synoden

| | | |
|---|---|---|
| Einnahmen ..... | DM | 595.000.- |
| Ausgaben ..... | " | 595.000.- |

2. Kirchenleitung und zentrale Aufgaben

| | | |
|---|---|---|
| Einnahmen ..... | DM | 41.600.- |
| Ausgaben ..... | " | 93.600.- |
| Fehlbetrag: | DM | 52.000.- |

Anmerkung:

Es ist anerkennenswert, daß die verhältnismäßig junge Kirche ihren ordentlichen Haushalt zum größten Teil selbst bestreitet. Für die Deckung des Defizits (12% der Gesamtausgaben) erwartet sie unsere Hilfe.

## II. Der Jahresetat der Goßner-Mission, Zweigstelle West in Mainz-Kastel

| | | |
|---|---|---|
| 1. Einnahmen ..... | DM | 300.700.- |
| 2. Ausgaben ..... | " | 317.000.- |
| Fehlbetrag: | DM | 16.300.- |

Anmerkung:

Die Goßner-Mission Mainz-Kastel bringt die Mittel für ihre Industrie-Mission in der Heimat annähernd selbst auf - mit einem geringen Defizit.

Sie treibt Werbearbeit auch für die Missionsarbeit in Indien, für die sie jährlich rund DM 10.000.- beiträgt.

## III. Der Jahresetat der Goßner-Mission OST (Sitz in Ost-Berlin)

1. Einnahmen:

| | | |
|---|---|---|
| aus Spenden und Gaben der Gemeinden | DMO | 110.000.- |
| aus Beiträgen der Ost-Kirchen ..... | DMO | 70.000.- |
| | DMO | 180.000.- |



Gossner Mission

| | | | |
|---|---|---|---|
| Übertrag: | (Einnahmen) | DMO | 180.000.- |
| 2. Ausgaben ..... | | DMO | 190.000.- |
| | Fehlbetrag: | DMO | 10.000.- |

Anmerkung:
Die Arbeit der Goßner-Mission-OST ist ein von den Ost-Kirchen lebhaft begrüßter und unterstützter Versuch, auf neuen Wegen (Gruppenarbeit von Laien und Theologen in der Industrie, Arbeitslager, Gesprächsmission), die im Zusammenprall mit einer neuen Gesellschaftsordnung zusammenbrechende Parochialgemeinde neu zu sammeln.

Trotz ihrer eigenen finanziellen Nöte bringt sie jährlich 2o.ooo.- bis 3o.ooo.- DMO für die Missionsarbeit in Indien auf.
Sie bedarf tatkräftiger Unterstützung und erwartet aus dem Westen eine finanzielle Hilfe von DM 4o.ooo.-

## IV. Der Jahresetat der Goßner-Mission Zentrale Berlin

| | | |
|---|---|---|
| Gesamtsumme der Ausgaben ..... | DM | 1.288.500.- |
| Gesamtsumme der Einnahmen ..... | " | 490.000.- |
| Fehlbetrag: | DM | 798.500.- |

Die Deckung des Fehlbetrages wird aus landeskirchlichen Mitteln erbeten.

Im Folgenden ist nur dieser Etat, also der Jahresbedarf der Goßner-Mission - Berlin, die für die gesamte Arbeit in der Heimat und für die Zusammenarbeit mit der Goßner-Kirche in Indien verantwortlich ist, in seinen einzelnen Positionen dargelegt.

In den Anmerkungen, die sich an den Etat anschließen, werden alle Positionen von besonderer Bedeutung erläutert.

## V. Die Entwicklungsarbeit der Goßner-Mission im Raume der Goßner-Kirche

Das Bild von der Gesamtarbeit der Goßner-Mission in Partnerschaft mit der Goßner-Kirche in Indien ist nicht vollständig, wenn nicht zuletzt noch auf die gemeinsam durchgeführte Entwicklungsarbeit hingewiesen wird:



Gossner Mission

1/ das landwirtschaftliche Zentrum in Khuntitoli, das von der Aktion BROT FÜR DIE WELT bisher eine Beihilfe von insgesamt ..... DM 300.000.- erhalten hat;

2/ das technische Zentrum in Phudi, für das die Aktion BROT FÜR DIE WELT bisher einen Betrag von ..... DM 650.000.- bewilligte;

3/ das schon 1954 begründete Missions-Hospital in Amgaon, das ebenfalls von der Aktion BROT FÜR DIE WELT unterstützt wird. Letzte Beihilfe: ..... DM 80.000.-

DM 1.030.000.-

Diese Missionsunternehmungen sind in dem Etat der Goßner-Mission nicht berücksichtigt. -

gez. H. Lokies

Berlin-Friedenau
23. März 1962

Gossner Mission

Gossner-Mission Berlin-Friedenau, den 1. Januar 1962

## Etat für das Jahr 1962

### Einnahmen

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. | Spenden, Gaben und Kollekten | 285.000,00 DM | |
| | Ostfries. Miss. Gesellschaft | 25.000,00 DM | 310.000,00 DM |
| II. | Beihilfen der Landeskirchen | 110.000,00 DM | 110.000,00 DM |
| III. | In Aussicht stehende Zuwendungen von kirchl. Werken und Kirchenkreisen (Aussendungs- u. Studienbeihilfen) | 40.000,00 DM | 40.000,00 DM |
| IV. | Mieteinnahmen | 20.000,00 DM | 20.000,00 DM |
| V. | Einnahmen aus Kostgeldern | 10.000,00 DM | 10.000,00 DM |
| | | Gesamtsumme der Einnahmen: | 490.000,00 DM |

---

| | |
|---|---|
| Gesamtsumme der Ausgaben: | 1.288.500,00 DM |
| Gesamtsumme der Einnahmen: | 490.000,00 DM |
| Fehlbetrag: | 798.500,00 DM |

Die Deckung des obigen Fehlbetrages aus landeskirchlichen Mitteln wird erbeten.



Gossner Mission

Ausgaben

I. Indien-Dienst

A. Für die indische Kirche:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Deckung des Defizits im ordentlichen Haushalt | 52.000,oo DM | |
| 2. Im außerordentlichen Etat der Kirche: Um- und Ausbau des Missionsgrundstücks in Ranchi (Sitz der Kirchenleitung) | 179.000,oo DM | |
| 3. Aufkauf der auf dem Missionsgrundstück errichteten Militär-Baracken | 78.000,oo DM | |
| 4. Dringend notwendige Gehaltsanhebungen für ind. Pastoren, Katechisten und Lehrer | 95.000,oo DM | |
| 5. Neuaussendungen von Missionaren und missionarischen Mitarbeitern | 32.000,oo DM | |
| 6. Ausbildungskosten von Missionaren | 24.000,oo DM | |
| 7. Spezialausbildungen | 2.000,oo DM | |
| 8. Pensionen für Missionare und Missionarswitwen | 25.000,oo DM | |
| 9. für Indèr in Deutschland: Studentenheim in Berlin für indische Studenten aus der Goßner-Kirche: | | |
| a) für Neueinrichtung | 3o.000,oo DM | |
| b) Betriebskosten | 65.000,oo DM | |
| c) Studiengelder und persönliche Aufwendungen für 15 indische Studenten | 3o.000,oo DM | |
| 1o. Unvorhergesehenes | 12.000.oo DM | 624.000,oo DM |

B. Für die gemeinsame Missionsarbeit von Kirche und Missionsgesellschaft (Joint Mis.-Board)

| | | |
|---|---|---|
| 1. Luth.Missions-Centrum in Hatia, der in Zukunft größten von Russen und Tschechen aufgebauten Werkzeugfabrik Indiens, | 15o.000,oo DM | |
| 2. Neues Missionszentrum in Champua (Pioniermission unter den Ho und Juang) | 42.000,oo DM | |
| 3. Gehälter der deutschen Missionsarbeiter | 65.3oo,oo DM | |
| 4. 15% Gehaltsanhebung | 1o.000,oo DM | |
| 5. für die lfd.Arbeit des JMB | 66.000,oo DM | 333.3oo,oo DM |
| | | 957.3oo,oo DM |



Gossner Mission

| | | | |
|---|---|---|---|
| | Übertrag: | | 957.3oo,oo DM |
| II. | Heimatdienst | | |
| | A. Leitung und Werbearbeit | | |
| | 1. Gehälter | 36.ooo,oo DM | |
| | 2. Reisekosten | 1o.ooo,oo DM | |
| | 3. Druck "Biene" und sonst.Schriften | 35.ooo,oo DM | |
| | 4. Beihilfe für die Ostarbeit | 4o.ooo,oo DM | |
| | 5. Kraftwagen Aufwand im allgemeinen und Erneuerung | 7.5oo,oo DM | 128.5oo,oo DM |
| | B. Beiträge an DEMR und BMG | | 7.ooo,oo DM |
| III. | Verwaltungskosten | | |
| | 1. Gehalt des Personals einschl.soz.Lasten | 86.ooo,oo DM | |
| | 2. Geschäftsbedürfnisse | 5.ooo,oo DM | |
| | 3. Porti, Telegramme und Telefon | 8.ooo,oo DM | |
| | 4. Verschiedenes | 5.ooo,oo DM | 1o4.ooo,oo DM |
| IV. | Haus | | |
| | 1. Erneuerungsarbeiten und allgemein | 16.ooo,oo DM | |
| | 2. Hypotheken- und Zinsendienst | 15.6oo,oo DM | |
| | 3. pers.Kosten (Hauswart) | 5.1oo,oo DM | 36.7oo,oo DM |
| V. | Dringende, besondere Aufgaben in der Heimat | | 35.ooo,oo DM |
| VI. | Rechnungsbegrenzungsbeträge 1961/62 | | 2o.ooo,oo DM |
| | Gesamtsumme der Ausgaben: | | 1.288.5oo,oo DM |

Anmerkungen: siehe Anlage!

Gossner Mission

Anmerkungen

zum Jahresetat der Goßner-Mission Zentrale Berlin
(1962)

Einnahmen

II: Beihilfen der Landeskirchen

Was die Goßner-Mission in diesem Etatsjahr von den Landeskirchen mit Sicherheit erwartet, sind die hier angeführten DM 110.000,-

Wenn sie darüber hinaus bei der Zusammenstellung der gesamten Einnahmen und Ausgaben für die Deckung des ganzen Defizits in Höhe von DM 798.500.- die Beihilfe der Landeskirchen erbittet, so geschieht es im Blick auf eine totale Neuordnung des Verhältnisses von Missionsgesellschaft und Kirche in Deutschland.

Die Goßner-Mission hat ihre Heimatbasis in den evang.-lutherischen Kirchen von Westfalen (im besonderen Ravensberg-Mindener Land), von Hannover (im besonderen Ostfriesland), West-Berlin, Bayern, Lutherisch-Lippe und Hessen-Nassau (minimal). Die Reihenfolge, in der diese Kirchen genannt sind, drückt zugleich auch den Größenrang der erwarteten Hilfe aus.

Ausgaben

I: Indien-Dienst

A. für die indische Kirche

(Die zweitgrößte lutherische Kirche in Indien: 762 Gemeinden, 250.000 getaufte Christen, 131 einheimische Pastoren, 701 Lehrer, Katechisten und sonstige bezahlte Mitarbeiter, 2978 ehrenamtliche Mitarbeiter)

1. Für die Deckung dieses Defizits der Goßner-Kirche hat während des Krieges und in der Nachkriegszeit der LUTHERISCHE WELTBUND Sorge getragen. Er erwartet jetzt, daß die Goßner-Mission dafür aufkommt.

2. Die Goßner-Kirche ist arm. Über ihren ordentlichen Haushalt hinaus kann sie wenig tun. So muß für den außerordentlichen Etat die Goßner-Mission eintreten.

Der Um- und Ausbau des großen Missionsgrundstückes in Ranchi (Sitz der Kirchenleitung) ist deswegen lebenswichtig geworden, weil die indische Regierung alle nicht voll ausgenützten Bauflächen in den Städten mit Enteignung bedroht. Der Umbau des Missionsgrundstückes in Ranchi ist darum nur der erste Teil eines 5-Jahres-Planes der Goßner-Kirche, der sich auf das ganze Kirchengebiet erstreckt. Der Gesamtbedarf dieses 5-Jahres-Bauplanes beträgt 1 - 1,25 Millionen Rupies. Der planmäßige Umbau in Ranchi soll beispielhaft und in der Weise erfolgen, daß dadurch auch neue Einnahmequellen für die Kirche entstehen.

3. Ranchi war während des Krieges Generalhauptquartier zur Abwehr der japanischen Invasion. Das ganze Missionsgrundstück war beschlagnahmt. Ein Teil davon mit neu errichteten Militärbaracken ist noch bis heute besetzt und



Gossner Mission

soll jetzt freigegeben werden. Damit die Baracken nicht in den Besitz von Nichtchristen gelangen, muß die Goßner-Kirche sie aufkaufen.

4. Die Gehälter der indischen Pastoren, Lehrer und Katechisten sind untragbar gering. Ein Pastor erhält 4o - 6o Rs., ein Katechist 2o - 25 Rs. Monatsgehalt, während ein einfacher indischer Industriearbeiter durchschnittlich 15o.-Rs. im Monat verdient. Eine Gehaltserhöhung um 1o Rs. für jeden kirchlichen Arbeiter ist, auch im Blick auf die ständig steigende Verteuerung der Lebenshaltung unbedingt notwendig.

9. Das Missionshaus in Berlin wird in ein Wohnheim für christliche indische Studenten, im besonderen aus der Goßner-Kirche, umgewandelt. Für diese Studenten ist ein Regierungsstipendium nicht zu erhalten. Darum muß die Mission für sie eintreten. Die junge Kirche in Indien braucht gerade in dieser Zeit des rapiden Umbruchs eine gutausgebildete Führungsschicht, nicht nur von Theologen, sondern auch von Laien. So ist diese Ausgabe für das Studentenheim in Berlin eine echte Missionsausgabe. Es werden zum Sommersemester dieses Jahres 12 indische Studenten im Missionshaus erwartet.

B. Für die gemeinsame Missionsarbeit von Kirche und Missionsgesellschaft (Joint Mission Board)

1. In Hatia, eine halbe Stunde Autofahrt von Ranchi entfernt, entsteht die in Zukunft größte und modernste Werkzeugfabrik Indiens, erbaut von Russen und Tschechen. Gerade deswegen ist es wichtig, hier ein christliches Missionszentrum zu errichten: Wieder eine Aufgabe, die die Goßner-Kirche finanziell nicht bewältigen kann.

2. Es handelt sich hier um eine Pioniermission unter den Stämmen der HOS und JUANGS, die bisher von der Missionsbotschaft nicht erreicht werden konnten. In Champua wurde am 17. Dezember 1961 der Grundstein zu diesem Missionszentrum gelegt.

3. Auch bei der Gehaltserhöhung für die deutschen Missionsarbeiter spielt die durch die Industrialisierung hervorgerufene Verteuerung der Lebenshaltung die entscheidende Rolle.

II: Heimat-Dienst

A. Leitung und Werbearbeit

1. Es handelt sich hier um die Gehälter für 1 Missionsdirektor und 1 Missionsinspektor.

Berlin-Friedenau
23. März 1962

gez. H. Lokies

Gossner Mission

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228
Az.: 8-03/a SI

Gütersloh, den 28. Febr. 1962
Moltkestraße 29

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin - Friedenau
---
Handjerystr. 19/20

311 Eingegangen - 2. MRZ. 1962 Erledigt: 3/a

Lieber Bruder Lokies!

Der Ordnung halber teile ich Ihnen im Anschluß an unser Gespräch vom 26.II. noch mit, daß die Missionskammer Ihre Bitte um Bewilligung eines "Ergänzungsbetrags" in Höhe von 10.000,-- DM befürwortend an die Kirchenleitung weitergegeben hat.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

H Lohmann

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

## Beschluß des Kuratoriums der Goßner-Mission zum Fünfjahresbauplan der Ev.-luth.Goßner-Kirche

Das Kuratorium hat mit großer Anteilnahme den Beschluß der Leitung der Ev.-luth.Goßner-Kirche in Indien aufgenommen, in einem sich über 5 Jahre erstreckenden Bauplan die Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser in ihrem Bereich umfassend zu erneuern, und, wo das kirchliche Leben es erfordert, zeitgemäße neue Zentren für Leben und Arbeit der Kirche zu erstellen.

Es begrüßt diese Absicht, die auf Besprechungen mit Bischof D. Meyer/Lübeck und Kirchenrat Dr. Berg/Berlin im Herbst 1961 zurückgeht, freudig und uneingeschränkt.

Es hat zur Kenntnis genommen, daß dieser Plan nach erster überschlägiger Berechnung eine Gesamtsumme von ca. 1,25 - 1,5 Mill. Rupies erforderlich macht.

I.

Indem das Kuratorium diesen Beschluß den der Goßner-Arbeit und der Goßner-Kirche in Indien verbundenen deutschen Landeskirchen sowie der Kommission für Weltmission des Lutherischen Weltbundes übermittelt, wird es diese bitten, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten durch brüderliche Hilfe dafür einzusetzen, daß die Goßner-Kirche würdige und für die Gottesdienste der Gemeinden wie für die kirchliche Arbeit notwendige Stätten erhält. Nur mit ihrer Hilfe wird es möglich sein, den dringend erforderlichen Plan zu verwirklichen.

II.

Von der Goßner-Kirche erwartet das Kuratorium,

a) daß über den Bedarf des 1. Jahres (1.4.1962 - 31.3.1963) hinaus, der bereits vorliegt, ein spezialisierter Plan darüber aufgestellt wird, in welcher Dringlichkeit und Größenordnung die einzelnen Vorhaben in Angriff genommen werden sollen. Daß dabei der raschen industriellen Entwicklung im Großraum Ranchi be-



Gossner Mission

sondere Aufmerksamkeit geschenkt werden wird, wird selbstverständlich angenommen. Andererseits sollten die Bedürfnisse der Gemeinden im Gesamtbereich der Goßner-Kirche gebührende Berücksichtigung erfahren.

b) daß die Leitung der Goßner-Kirche im Einvernehmen mit der Goßner-Mission durch Bestellung eines Baubeauftragten und Mobilisierung aller eigenen Kräfte ihrerseits die Voraussetzungen für die planmäßige Durchführung der Bauvorhaben und sachgemäße Verwendung der aufzubringenden Mittel schafft. Denn sie selbst ist die verantwortliche Trägerin des Fünfjahres-Plans, und zum Segen ihrer Arbeit, ihres Zeugnisses wie ihres Dienstes, soll er erfüllt werden,

c) daß insbesondere ohne Rücksichtnahme auf persönliche Interessen in Vergangenheit oder Zukunft - wir denken dabei vor allem an den wertvollen church compound in Ranchi - allen Beteiligten das Wohl der Gesamtkirche vor Augen steht und keine Mühe gescheut wird, diesem Gebot Geltung zu verschaffen.

Indem das Kuratorium an das Wort der Hl. Schrift erinnert (Esra 1, V. 3): "Wer nun unter Euch seines Volkes ist, mit dem sei sein Gott .... und baue das Haus des Herrn", grüßt es die uns verbundene Bruderkirche mit allen ihren Dienern und Gliedern in der Bitte, daß Gottes Gnade sie ausrüsten möge zu allem guten Werk zur Ehre seines Namens.

Für das
Kuratorium der Goßner-Mission

gez. Präses D. K. Scharf
gez. Sup. Dr. J. Rieger

Für die
Missionsleitung

gez. D.H.Lokies gez.Dr.Chr.Berg

Berlin, den 2. Mai 1962

Gossner Mission

28.Februar 1962
Lo/Su.

An den

Vorsitzenden der Missionskammer
der Evang.Kirche von Westfalen
Herrn Superintendent LOHMANN

G ü t e r s l o h / W e s t f a l e n

Moltkestraße 29

Sehr verehrter, lieber Bruder Lohmann !

In dem Gespräch, das ich mit Ihnen am vergangenen Montag, den 26.Februar, haben durfte, teilten Sie mir mit, daß die Evangelische Kirche von Westfalen im Zuge der Integration von Mission und Kirche für die Zusammenarbeit mit den jungen Kirchen bezw.Missionsgesell - schaften eine grundlegende Neuordnung plane. Missionskammer und Kirchenleitung haben schon die entsprechenden Beschlüsse gefaßt.

Ich möchte nun im Namen des Kuratoriums der Goßner-Mission, im besonderen aber zum Besten des Bestandes und des missionarischen Ausbaues der Goßner-Kirche in Indien den Antrag stellen, daß die Goßner-Mission in den General-Plan der Neureglung fest eingebaut wird.

Als Unterlage für Ihre Beratungen in der Missionskammer und Kirchenleitung werde ich Ihnen in Kürze einen Etat der Goßner-Mission und zugleich die wichtigsten Missionsprojekte vorlegen, die die Evangelisch-lutherische Goßner-Kirche von Chotanagpur und Assam in Zusammenarbeit mit der Goßner-Mission in der nächsten Zukunft in Angriff nimmt.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

gez. Hans Lokies

Gossner Mission

28.Februar 1962

Lo/Su.

Herrn

Pfarrer Friedrich J u n g

D o r t m u n d

Markgrafenstraße 123

Lieber Bruder Jung !

Am vergangenen Sonntag traf ich mit Vicepräsident Dr. T h i m m e auf einem Missionsfest in Recklinghausen zusammen ujd besuchte am Montag (26.II.) Superintendent LOHMANN in Gütersloh, mit dem ich ein Gespräch über das Verhältnis der Goßner-Mission zur Evangelischen Kirche von Westfalen vereinbart hatte.

Ich erfuhr von beiden Brüdern, daß Missionskammer und Kirchenleitung der westfälischen Kirche eine sehr weitgehende Neuordnung der Zusammenarbeit von Kirche - Missionsgesellschaft und Missionskirche ausgearbeitet und beschlossen haben.

Ich habe daraufhin nach meiner Rückkehr nach Berlin auf Grund einer Vereinbarung mit beiden Brüdern im Namen des kuratoriums der Goßner-Mission den Antrag gestellt, daß die Goßner-Mission in den von der Missionskammer ausgearbeiteten und von der Kirchenleitung bereits beschlossenen General - Plan fest eingeordnet wird. Das bedeutet, daß die Goßner-Mission in Zukunft mit einem ganz bestimmten Prozentsatz an dem von der westfälischen Kirche aufgebrachten kirchlichen Mitteln für Oekumene und Mission beteiligt werden soll. Das ist für die Rheinische, Bethel und Berliner Mission bereits vorgesehen. Die Goßner-Mission sollte immer wieder Sonderanträge vorlegen, um auf diese Weise bei der Verteilung der Mittel berücksichtigt wu werden. Ich habe dringend gebeten, uns nicht anders zu behandeln als die anderen Missionsgesellschaften, da die Goßner-Mission ja schon seit Goßner's Zeiten im besonderen im Ravensberg-Mindener Lande mit den westfälischen Gemeinden verbunden ist. Beide Brüder haben zugesagt, unsere Anträge zu unterstützen.

Darüber hinaus habe ich die Bitte ausgesprochen, daß man bei Festlegung eines Schlüssels für die Aufteilung nicht etwa nur die Anzahl der Missionare zugrundelegen solle. Das war in den früheren Zeiten üblich und berechtigt. Heute kann man diesen alten Schlüssel nicht mehr auf Missiosngesellschaften anwenden, die mit inzwischen selbständig gewordenen Jungen Kirchen verbunden sind.
Die Kapazität dieser Missionsgesellschaften ist deswegen nicht geringer gewordn, weil grundsätzlich und naturgemäß in den selbständig gewordenen jungen Kirchen die Zahl der eingesetzten Missionare erheblich verringert worden ist. Die finanziellen Anforderungen, die die selbständige Missionskirche an die Missionsgesellschaften stellt, haben deswegen nicht abgenommen.

Zum ersten Male hat die Hannoversche Landeskirche diese neue Situation, in der sich eine ganze Anzahl von Missionsgesellschaften befindet, erkannt und neue Grundsätze für die Aufteilung (Verteilungsschlüssel) auf-

b.w.

Gossner Mission

gestellt. Auch diesen Gedanken habe ich den beiden Brüdern vorgetragen und - soweit ich sehe - Verständnis dafür gefunden.

Und nun ein letztes, und das betrifft Sie ganz persönlich. Es handelt sich um den Vertreter der Goßner-Mission in der westfälischen Missionskammer. Rheinische- und Bethel-Mission sind durch ihre Direktoren vertreten, abgesehen von anderen Mitgliedern der Missionskammer, die sich ebenfalls als Repräsentanten der beiden genannten Missionsgesellschaften verstehen. Die Goßner-Mission hat Bruder Schulz -Bünde als Vertreter zugesprochen bekommen - ohne gefragt zu sein. Man nahm einfach an, daß Bruder Schulz ein besonders enger Freund der Goßner-Mission ist. Das trifft so aber keineswegs zu. Ich habe natürlich, nachdem er nun als unser Vertreter in die Missionskammer berufen worden war, die Verbindung mit ihm aufgenommen und ad hoc zweimal besucht. Er selbst aber hat den Kontakt mit uns nicht gesucht und auch sonst keinerlei Aktivität im Interesse unserer Mission entfaltet. So habe ich z.B. durch ihn nicht ein einziges mal eine Information darüber erhalten, was in der Missionskammer vor sich geht. Auch unsere Vertrauensleute für Westfalen, die Brüder Dr. Willi Hess -Westkilver und Martin Gohlke-Dünne, haben immer wieder versucht, mit Bruder Schulz in Fühlung zu kommen, jedoch ohne Ergebnis.

In dieser unserer Verlegenheit habe ich Vicepräsidente Dr.Thimme gefragt, ob er nicht ein anderes Mitglied der Missionskammer damit beauftragen wolle, uns zu vertreten. Er selbst nannte Ihren Namen. Ich habe freudig zugestimmt, und dies auch dem Vorsitzenden der Missionskammer, Bruder Lohmann, mitgeteilt. Daraufhin hat auch er sein Einverständnis mit einer solchen Regelung ausgesprochen. Die Frage ist nun die, ob Sie bereit wären, der Goßner-Mission diesen brüderlichen Dienst zu erweisen. Sie sind mit uns ja wirklich seit langen Jahren persönlich und sachlich verbunden. Darum möchte ich Sie, auch im Namen unseres Kuratoriums von Herzen bitten, diesen Dienst zum Besten insbesondere unserer Kirche in Indien zu übernehmen. Es handelt sich da vor allem darum, an den Sitzungen der Missionskammer darauf hinzuweisen, daß die Goßner-Mission wenigstens einen Anteil an der Missionsliebe der westfälischen Gemeinden erhalten müsse, damit die zweitgrößte lutherische Kirche in Indien nicht einfach unter den Verhandlungstisch fällt, weil die Goßner-Mission keine landeskirchliche Mission ist - weder in Westfalen noch sonstwo.

Gerade weil Sie wissen, wieviel wir auch als Goßner-Mission verloren haben, weil wir Ostpreußen verloren haben, werden Sie ein Verständnis für unsere Lage haben und könnten in den Sitzungen der Missionskammer gut ein Wort für uns einlegen. Wir werden uns Mühe geben, Sie voll zu informieren und trotzdem nicht zu sehr zu belasten. Und so hoffe ich, daß Sie unsere Bitte erfüllen können.

Ich nehme an, daß Bruder Lohmann Sie sehr bald in dieser Angelegenheit ansprechen wird und würde mich freuen, wenn Sie zusagen würden.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre liebe Frau und die Ihren

Ihr stets dankbarer

gez. Hans Lokies

Gossner Mission

8-o3/a Pr.

# P r o t o k o l l

der 1o. Sitzung der Missionskammer der EKW

am Sonnabend, den 1o. Februar 1962, ab 1o.oo Uhr
im Landeskirchenamt in Bielefeld .

Zu dieser Sitzung war unter dem 1.2.1962 vom Vorsitzenden mit nachfolgender Tagesordnung eingeladen worden:

1.) Gedenken an unsere Toten. - Begrüßung.

2.) Kurzbericht über den Besuch der Batakkirche auf Sumatra - Licht und Schatten über der Batakkirche - Möglichkeiten des Dienstes heute und morgen. (Referent Lohmann).

3.) Bericht über Neu-Delhi und über den Besuch in ostafrikanischen Kirchen. (Referent:Vizepräsident Dr. Thimme.)

4.) Zur Frage der engeren Verknüpfung (Integration) von Kirche und Äußerer Mission - Konsequenzen aus Neu-Delhi. (Referent:Vizepräsident Dr. Thimme).

5.) Brief des Bischofs Bengst Sundkler -Tanganjika- an den Herrn Präses: Bitte um Aufnahme einer neuen Beziehung zwischen der EKW und der Ev. Kirche in N.W. Tanganjika.

6.) Antrag der Mission der Frauen- und Mädchen-Bibelkreise (MBK) Bad Salzuflen betr. Beihilfe für ein Mädchenheim im Japan(Mitternachtsmission).

7.) Bitte der Diakonisse Hanni Wolf um weitere Hilfe für das Altersheim in Hamamatsu (Japan).

8.) Beratung über die "Vereinbarung über die Vorbildung und Anstellungsfähigkeit des Theologen im missionarischen Dienst (Entwurf)". (siehe Anlage!)

9.) Zurüstung westfälischer Pfarrer in besonderen Rüsttagen für den Predigtdienst auf Missionstagen.

1o.) Die Richtsummenfrage - von der RMG und von der Kirche aus gesehen.

11.) Verschiedenes.

Die Missionsinspektoren der Rheinischen Mission, Horstmeier, Tiemeyer, Weth und Groth, sind als Gäste zu dieser Sitzung eingeladen.

Es erschienen: die Mitglieder der Missionskammer, Drebes, Braun, Dr.Klessmann, Otto, Kühhirt, Stork, Schwester Hedwig Lamparter, Jung, Esser, Nielen, Viez, Dr.Rahe, Dr. Thimme, Dr.Kühn, Lohmann;
die Gäste, OKR Stöver, Missionsinspektor Tiemeyer, Missionsinspektor Horstmeier.

Gossner Mission

Entschuldigt: Prof. Ratschow, Direktor de Kleine, P. Schulz, Hauptlehrer Münker, Missionsinspektor Dr.Weth, Missionsinspektor Groth, Frau Maria Krüger.

Frau Krüger hat aus Gesundheitsrücksichten ihren Austritt aus der Missionskammer erklärt.

*

Der Vorsitzende eröffnet mit 2. Kor. 4,6 und Gebet. Er gedenkt (Punkt 1 der TO) der Entschlafenen: P.Dr.Verwiebe, Missionar i.R. Ludwig Bregenstroth, Missionar Hermann Vollmer, Fabrikdirektor C.H.Walkenhorst - Gütersloh.

Nach Begrüßung der Erschienenen teilt der Vorsitzende mit, daß LKR Dr. Rahe zum Vorsitzenden und P.Jung - Dortmund zum stellvertretenden Vorsitzenden der Westf. Missionskonferenz gewählt und daß Kirchenpräsident Waltenberg durch Bischof Meyer als Bischof der ev.luth. Usambara-Digo-Kirche in Tanganjika eingeführt sei.

*

Punkt 3 und 4 der Tagesordnung werden miteinander verbunden. Vizepräsident Dr. Thimme beschränkt sich in seinem Bericht auf Neu Delhi und dabei speziell auf die vollzogene Integration von Internationalem Missionsrat und Weltkirchenrat. Er legt die organisatorischen Gründe dar, die zu dieser Verschmelzung geführt haben, unterstreicht aber deren eigentliche Motivation: Kirche kann nicht ohne Mission sein,- und Mission muß auf die Sammlung der Gemeinde Jesu zugehen. Die in der Spitze vollzogene Integration im Sinne einer "second reformation" in der Gemeinde zu verwirklichen, sei die vor uns liegende, große Aufgabe. Wir seien nun vor eine Entscheidung gestellt. Im Unterschied zu den amerikanischen und englischen Kirchen seien wir nicht daran gewöhnt, in weltweiten Kategorien zu denken. So sei uns die Frage einer bußbereiten Neubesinnung gestellt."Integration" könne und solle nicht bedeuten, daß die Missionsgesellschaften "vereinnahmt" würden. Es gehe um Akkordierung mit den Missionsgesellschaften,wie die Kirche ihre missionarische Verantwortung wahrnehmen könne.- Nach seinen Erfahrungen werde es sich geistlich auszahlen, wenn Männer der Kirche, (z.B. die Leiter der Predigerseminare) auf das Missionsfeld entsandt würden. Der Einsatz kirchlicher Gelder für die missionarisch-oekumenischen Aufgaben der Kirche bis in die Haushaltspläne der einzelnen Gemeinde hinein sei geboten.

Beschluß 1: Auf Anregung des Vizepräsidenten Dr. Thimme beschließt die Missionskammer, an die Kirchenleitung eine Empfehlung zu richten, daß Männer der Kirche zum Besuch der jungen Kirchen nach Afrika und Asien entsandt werden möchten.

Gossner Mission

Im Anschluß an sein Referat entwickelt Dr. Thimme sodann an Hand von 8 Leitsätzen die Konsequenzen von Neu Delhi, wie er sie unserer Kirche von der Einzelkirchengemeinde an bis hin zur Kirchenleitung gestellt sieht.

Die Leitsätze werden in Satz 7 und 8 in ihrer Formulierung geringfügig geändert. Ihr Wortlaut ist nunmehr folgender:

Zur engeren Verknüpfung (Integration)
von Kirche und Äußerer Mission .

1.) Was schon unsere Landessynode 1957 hinsichtlich der engeren Verbindung von Kirche und Äußerer Mission wegweisend angedeutet hatte und was in den Kirchen der Welt vielfältig längst verwirklicht ist, das hat der Weltrat der Kirchen durch den Zusammenschluß mit dem Weltmissionsrat in Neu-Delhi sichtbar zum Ausdruck gebracht: Kirche und Äußere Mission gehören zusammen. Eins kann nicht ohne das andere existieren.

2.) Die Verwirklichung dieser Grunderkenntnis, von der in Neu-Delhi gesagt wurde, daß sie sich als "second reformation" auswirken könne, ist in erster Linie eine geistliche Angelegenheit und erfordert Neubesinnung und Umkehr in allen Bereichen des kirchlichen Lebens.

3.) Zugleich aber will solche Neubesinnung auch bis in das Äußere hinein sichtbar gemacht und verwirklicht werden. Das betrifft Gottesdienst (Fürbittegebete) und sonstiges Gemeindeleben, Theologenausbildung und Mitarbeiterschulung, Kirchenordnung und kirchliche Verwaltung in gleicher Weise und muß sich schließlich in den Haushaltplänen der kirchlichen Finanzgebarung niederschlagen.

4.) Auch angesichts der Tatsache, daß die Missionsaufwendungen anderer Kirchen erheblich über denen der deutschen evangelischen Kirchen liegen, gilt es, die Aufwendungen für die Mission in ein angemessenes Verhältnis zu den gegebenen eigenen Möglichkeiten und den gestellten , von außen kommenden Anforderungen zu bringen.

5). Dabei ist nach wie vor an den freiwilligen Opfergeist der einzelnen Gemeindeglieder zu appellieren. Jedes einzelne Gemeindeglied muß wissen, daß es mit allen Christenmenschen in der weltweiten Verbundenheit des Glaubens und der Liebe lebt und um Christi willen berufen ist, an der Weitergabe seines Wortes nach Kräften zu helfen.

6.) Da nun aber entsprechend den gegebenen Verhältnissen die Finanzgebarung in den evangelischen deutschen Kirchen weitgehend auf der Grundlage der Kirchensteuerpraxis beruht, erscheint es geboten, daß auch die von dieser bestimmten Haushaltspläne der engen Verbundenheit und Verzahnung von Kirche und Äußerer Mission Rechnung tragen. Dementsprechend wird der Vorschlag gemacht, daß alle kirchlichen Haushaltspläne, von der Kirchengemeinde angefangen bis zum Etat der Landeskirche 3 % ihrer Einnahmen für Mission und Oekumene

Gossner Mission

einsetzen und für diese Zwecke zur Verfügung stellen.

7.) Als Empfänger dieses Geldes sollen nach entsprechender Vereinbarung einerseits die mit der Landeskirche verbundenen Missionsgesellschaften, andererseits die mit diesen in Verbindung stehenden Kirchen in Asien und Afrika gelten. Erstrebenswert ist, daß die Direktverbindung von Kirche zu Kirche aufgebaut, im engen Einvernehmen mit den zugeordneten Missionsgesellschaften vertraglich festgelegt und in der Weise geregelt wird, daß im Rahmen eines auch die übrigen Landeskirchen umfassenden Gesamtplanes festgestellt wird, welche Kirchen in Afrika und Asien den einzelnen Landeskirchen je besonders zugeordnet sind.

8.) Die Aufnahme unmittelbarer Beziehungen von Kirche zu Kirche schließt nicht aus sondern ein, daß der Dienst der Missionsgesellschaften weitergeschieht und dankbare Anerkennung findet. Die Missionsgesellschaften bleiben, auch wenn die Beziehungen von Kirche zu Kirche direkt aufgenommen werden, die entscheidenden Organe für die Wahrnehmung der missionarischen Verantwortung der Kirchen.

Die Aussprache zu den Thimmeschen Thesen erstreckt sich über einen breiten Zeitraum. Lic. Stork weist mit Nachdruck darauf hin, daß auch der Dienst der Berliner Mission mitgetragen werden müsse. Oberkirchenrat Stöver stellt die Frage, wie weit die"Generalstabserkenntnis" in die Tiefen der Gemeinde eingedrungen sei. Kirche und Missionsgesellschaften müßten in behutsamer Weise zueinandergeführt werden. Die Kirche sei zur Zeit stärker im Angriff; es müsse aber auch etwas in den Missionsleitungen geschehen. Die Frage der Coordination der Missionsgesellschaften sei wichtig. Zu These 7 müsse er fragen, ob der dort genannte Gesamtplan im Rahmen der EKD aufgestellt werden könne; Präses Dr. Beckmann trete dafür ein, daß ein entsprechender Versuch im Rahmen der EKU unternommen werde. Dr. Kleßmann stellt die Frage, ob nicht Kirchensteuermittel - für Aufgaben der Mission eingesetzt - in unseren Gemeinden vielfach noch als"falsches Geld" angesprochen werden würden. Herr Nielen unterstreicht noch einmal die Frage, wie weit die Integration in das Bewußtsein der Gemeinde eingedrungen sei. Missionsinspektor Tiemeyer erinnert daran, daß die deutschen evangelischen Kirchen nur 2 1/2 % des gesamten Aufkommens für die Mission aufbringen. Missionsinspektor Horstmeier weist darauf hin, daß ein Gespräch mit den Missionskreisen und -vereinen nötig sei, und daß Direktverbindungen von Kirche zu Kirche behutsam angefaßt werden müßten. Es sei unbedingt nötig, daß vom 1. Augenblick an nach einem Gesamtplan gearbeitet werde. - Zu These 5 wird angemerkt, es sei wichtig, Richtzahlen für das Verhältnis von Steuermitteln und freiwilligen Gaben (etwa 1 : 5 ) aufzustellen; die Gaben sollten ja durch den Einsatz von Kirchensteuermitteln keine Minderung erfahren. - Zu These 6 wird gewünscht, daß die Freiheit der Gemeinden in der Frage der Bewilligung von Kirchensteuermitteln gewahrt werden müsse; eine "geistliche Nötigung" sei dennoch nicht von Schaden. - Zu These 7 wird mit Nachdruck unterstrichen, das "Geld der Kirche" dürfe nicht an den Mis-

Gossner Mission

sionsgesellschaften vorbei gegeben werden, sondern "mit den Missionsgesellschaften zusammen". - Endlich wird festgestellt, daß keine der Missionsgesellschaften nur an eine Kirchenleitung gewiesen bezw. nur mit einer Landeskirche verbunden sei; deshalb sei eine Gesamtplanung doch nur im Rahmen der EKD möglich.

Nachdem der Vorsitzende den Verlauf der Aussprache zusammengefaßt hat, werden folgende Beschlüsse gefaßt:

Beschluß 2: Die Missionskammer nimmt die Sätze "Zur engeren Verknüpfung (Integration) von Kirche und Äußerer Mission" auf ihre Verantwortung und beschließt, sie der Kirchenleitung mit der Bitte zuzuleiten, deren Verwirklichung noch für das Jahr 1962 zu betreiben.

Beschluß 3: Wir beschließen die Einsetzung eines Unterausschusses, der die Frage der Aufschlüsselung der zu erwartenden kirchlichen Gelder im Einvernehmen mit den beteiligten Missionsgesellschaften klären soll, - und zwar mit der Maßgabe, daß ein Verteilerschlüssel für 8o % der aufkommenden Gelder ausgearbeitet werden soll, während 2o % zur freien Verfügung der Kirchenleitung im Einvernehmen mit der Missionskammer verbleiben sollen.

Als Mitglieder des Unterausschusses werden gewählt: LKR Dr.Rahe, LKR Dr.Kühn, Pfarrer Jung und der Vorsitzende. Die Missionsgesellschaften sollen die von ihnen zu entsendenden Mitglieder selbst bestimmen.

*

Während der Beratung der Punkte 3 u. 4 der Tagesordnung sind die in Punkt 5 bis 7 der TO aufgeführten Briefe und Bitten, ergänzt durch Bitten der Bethelmission und der Goßner-Mission, bereits mit im Gespräch gewesen. Es handelt sich im Einzelnen um folgende Anliegen:

a). Brief des Bischofs Bengst Sundkler (Evangelische Kirche N.W.Tanganjika, Bukoba, Tanganjika) an den Herrn Präses. Der Brief enthält die Bitte um "Aufnahme einer neuen Beziehung" zwischen der Ev.Kirche von Westfalen und der Ev. Kirche in N.W.Tanganjika. Er nennt einige Hauptaufgaben, zu denen die Hilfe der EKW erbeten wird.

b). Bitte der Mission der Frauen- und Mädchen-Bibelkreise (MBK) e.V.Bad Salzuflen vom 2o. 1. 1962 um Beihilfe für ein Mädchenheim in Japan (Mitternachtsmission). Erbeten wird eine Beihilfe in Höhe von 8.ooo,- bis 1o.ooo,- DM zur Beschaffung der Einrichtungsgegenstände für ein am 19.12.1961 eingeweihtes Mädchenheim in Tutsu (östlich von Tokio), insbesondere für die Anschaffung eines Lieferwagens.

Gossner Mission

c). Bitte der Diakonisse Hanni Wolf um weitere Beihilfe für das Altersheim in Hamamatsu (Japan).
Die auf Beschluß der Missionskammer unter Zustimmung des Herrn Präses in den Jahren 1959 und 1960 durch den Vorsitzenden der Missionskammer im Wege einer Bitte an die Kreissynodalvorstände durchgeführte Sammlung für das Altersheim in Hamamatsu erbrachte 18.515,- DM. Jetzt liegt der Plan für einen Erweiterungsbau mit 20 Siechenbetten vor. Schwester Hanni Wolf überbrachte bei ihrem letzten Deutschlandbesuch persönlich die Bitte um Beihilfe.

d). Bitte der Bethelmission an die Kirchenleitung vom 24. 1. 1962, die EKW möge in einer grundsätzlich neuen Weise auch der Bethelmission materielle Hilfe angedeihen lassen.

e). Bitte von D. Lokies (Goßnersche Missionsgesellschaft) vom 31. 1. 62 an das Landeskirchenamt, die Ev. Kirche von Westfalen möge der Goßner-Mission zu ihren im Jahre 1961 aus Westfalen eingegangenen Einnahmen einen Ergänzungsbetrag in Höhe von 10.000 ,- DM bewilligen. - D.Lokies hat außerdem in einem Brief an den Vorsitzenden der Missionskammer darum gebeten, mit ihm in Kürze die Frage des zukünftigen Verhältnisses der Goßner-Mission zur EKW, die Frage des Vertreters der Goßner-Mission in der Missionskammer der EKW und die Frage der Berufung eines Heimatinspektors der Goßner-Mission - möglichst aus dem Kreise der westfälischen Amtsbrüder - besprechen zu dürfen.

In diesem Zusammenhang erwähnt der Vorsitzende auch die von den Herren Bankdirektor Drebes, Verwaltungsdirektor Berges und Missionsinspektor P.Dr. Weth dem Herren Präsidenten Dr.Thümmel vor einigen Tagen vorgetragene

f). Bitte der Rheinischen Mission um Umwandlung eines kürzlich gewährten Darlehens in eine Beihilfe.

Nach kurzer Aussprache wird summarisch beschlossen:

Beschluß 4: Die eingegangenen Bitten der Bethelmission, der Rheinischen Mission, der Goßner-Mission, der Mission der Frauen- und Mädchenbibelkreise Bad Salzuflen und der Diakonisse Hanni Wolf-Hamamatsu sowie der Brief des Bischofs Bengst Sundkler werden der Kirchenleitung grundsätzlich befürwortend übergeben.

Damit sind die Punkte 5 bis 7 der TO erledigt.

*

Gemäß Punkt 8 der TO steht nunmehr der Entwurf einer "Vereinbarung über die Vorbildung und Anstellungsfähigkeit der Theologen im missionarischen Dienst" zur Beratung an.
Der Entwurf ist den Mitgliedern der Missionskammer vorher zugeleitet worden.
In der Aussprache werden einige Bedenken und Fragen angemeldet. So äußert Vizepräsident Dr.Thimme, die beiden Wege (akademischer Ausbildungsweg mit dem Ziel: Pfarrer

Gossner Mission

und nichtakademischer Ausbildungsweg mit dem Ziel:Missionar) sollten besser nicht vermischt werden. Es würde besser sein, wenn in Barmen die Möglichkeit einer qualifizierten Predigerausbildung geschaffen würde (für Prediger und Missionare). Dr.Kühn weist darauf hin, es sei praeter legem nur mit Zustimmung des Kultusministers möglich, daß Missionare Pfarrer werden könnten. Missionsinspektor Tiemeyer betont, es könne z.B. in die Battakkirche nur ein Mann mit Examen und Titel entsandt werden. Missionsinspektor Horstmeier sagt ein volles Ja zum 2. Ausbildungsweg mit dem Ziel, durch Examen unter Beweis zu stellen, daß der Betreffende wirklich qualifiziert ist. Er möchte, daß auf die Gewinnung akademischer Theologen für den Missionsdienst größter Wert gelegt wird. Dr.Thimme gibt dem Wunsche Ausdruck, daß in Barmen das Abitur gemacht werden könne.

Die Aussprache führt zu folgendem

Beschluß 5: Die Missionskammer nimmt den Entwurf zur Kenntnis. Angesichts der in der Aussprache ausgesprochenen Fragen und Bedenken ist die Missionskammer zu einer abschließenden Stellungnahme nicht in der Lage.

*

Unter Punkt 9 der TO spricht Missionsinspektor Tiemeyer über die Notwendigkeit der Zurüstung westfälischer Pfarrer in besonderen Rüsttagem für den Predigtdienst auf Missionstagen. Dabei unterbreitet er der Missionskammer drei Vorschläge für die Gestaltung solcher Rüsttage.
Eine kurze Aussprache führt zu dem

Beschluß 6: Die Missionskammer macht sich die Vorschläge zu eigen und bittet die Kirchenleitung, im Benehmen mit der Westfälischen Missionskonferenz, der Westfälischen Superintendentenkonferenz und mit den regionalen Missionsvereinen zu solchen Rüsttagen einzuladen.

*

Unter Punkt 1o der TO ist eine Beratung der Richtsummenfrage vorgesehen. Da die Zeit zu einer ausführlichen Beratung nicht mehr ausreicht, beschließt die Missionskammer in

Beschluß 7: Die Besprechung der Richtsummenfrage wird dem gemäß Beschl.3 eingesetzten "Unterausschuß" übertragen.

*

Unter Punkt 11 der To wird festgelegt:

Beschluß 8: Die nächste Sitzung der Missionskammer wird für Sonnabend, den 5. Mai 1961, ab 8,3o Uhr im Landeskirchenamt vorgesehen. Die Mitglieder der Missionskammer sollen gebeten werden, am Tage zuvor anzureisen und am Vorabend ab 2o,3o Uhr zu einem Vorgespräch zusammenzutreten.- Die Beratung des Unterausschusses soll möglichst noch vor dem 15.März erfolgen.

*

Für die Richtigkeit des Protokolls : gez.Kühhirt;Lohmann

Gossner Mission

31. Januar 1962

An das
Landeskirchenamt der EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN

**B i e l e f e l d**

Altstädter Kirchplatz 5

Betrifft: Antrag der Goßner-Mission auf einen Ergänzungsbeitrag zu ihren Missionseinnahmen aus Westfalen

Unter Bezugnahme auf das Schreiben des Vorsitzenden der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen, Herrn Superintendent LOHMANN - Gütersloh, betreffend den Beschluß vom 23.Juli 1958, bittet die Goßner-Mission das Landeskirchenamt, ihr einen Ergänzungsbeitrag zu den Einnahmen zu bewilligen, die sie durch ihre Heimatarbeiter aus den ihr befreundeten westfälischen Gemeinden und sonstigen Gaben aus Westfalen im Jahre 1961 erzielt hat.
Die Einnahmen der Goßner-Mission aus Westfalen betrugen im Jahre 1961

DM 49.631.85

Es war seinerzeit vereinbart worden, den Ergänzungsbeitrag so zu bemessen, daß die Gesamteinnahme der Goßner-Mission aus dem Raume der Evangelischen Kirche in Westfalen DM 50 - 60.000.- beträgt.
Die Goßner-Mission hat im vergangenen Jahr in ihrem ordentlichen Etat ein echtes Defizit von etwas mehr als DM 50.000.-
Wir wären der Evangelischen Landeskirche in Westfalen dankbar, wenn sie die vorgesehene Ergänzungssumme auf den Betrag von rund

DM 10.000.-

festsetzen und damit der Goßner-Mission die Durchführung dringender Aufgaben in der Goßner-Kirche in Indien ermöglichen wollte.

K u r a t o r i u m
der
GOSSNERSCHEN MISSIONSGESELLSCHAft

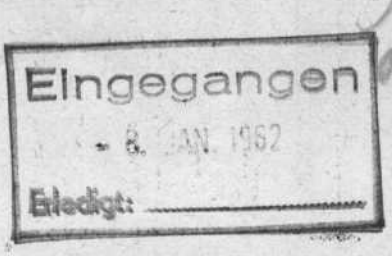
gez. Lokies

An Sup. Lohmann, Gütersloh

Gossner Mission

Westfälische Missionskonferenz

Bielefeld, den 2. Januar 1962
Altstädter Kirchplatz 5




An die
Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Wir erlauben uns, davon Kenntnis zu geben:

In der letzten Vorstandssitzung der Westfälischen Missionskonferenz wurde anstelle des entschlafenen bisherigen Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Dr. Verwiebe, Herr Landeskirchenrat Dr. Rahe, Bielefeld, Altstädter Kirchplatz 5, zum Vorsitzenden gewählt.

Der Vorstand bestätigte außerdem die Herren

Pfarrer Jung, Dortmund, als zweiten Vorsitzenden und
Pfarrer i.R. Viering, Bielefeld, als Schriftführer.

Im Auftrage
gez. Viering

Gossner Mission

Im Jahre 1961 gingen aus

Westfalen

insgesamt ein: 54.231,85 DM.

davon waren

Kollekten abzuziehen! 27.685,24 DM.

Beihilfen 1.600,00 DM.

3.000 Zweckbestimmt

4600 (für Hungernde i. Fr.) dem

Salkowski 29/1.

54.231,85
1.600
5.2631,85
3000
49.631,85

Einnahmen Gossner aus Westfalen 1961

Gossner Mission

a) Es hat sich schon jetzt herausgestellt, daß Schüler, die aus dringender Notwendigkeit unsere Schulen verlassen mußten, in den städt. Schulen in große innere Konflikte gekommen sind. Geist der Schule und Zusammenarbeit mit den Eltern ist in den städt. Schulen so verschieden von der Art der Ev. Schulen, daß Hemmungen in der geistigen und geistlichen Entwicklung dieser Schüler zu befürchten sind. Vielen Eltern ist es auch nicht möglich, 6 Jahre lang Opfer an Zeit und Geld zu bringen, um dann doch nicht die Möglichkeit zu haben, ihre Kinder während der ganzen Schulzeit auf einer christlichen Ausbildungsstätte zu belassen. Sollte nicht bald eine Entscheidung zu Gunsten des Weiteraufbaues der Ev. Grundschulen gefällt werden, so steht zu befürchten, daß ein starker Protest von Seiten der Eltern einsetzt. 6 Jahre lang haben die Eltern räumliche Enge, Nachmittagsunterricht, finanzielle Belastung, weite Anmarschwege ihrer Kinder, Bedrohung von Seiten der städt. Behörden und viele Unbequemlichkeiten auf sich genommen. Sie sind sehr beunruhigt, was aus ihren Kindern werden soll. Da an den Ev. Schulen neues Gemeindeleben wächst, das von Seiten der Kirchenleitung dringend Hilfe nötig hat, wäre ein Verzögern der Entscheidung oder gar ein Abbruch der Ausbildungsmöglichkeiten der Kinder für die Eltern eine Ablehnung der christlichen Erziehung von Seiten der Kirchenleitung überhaupt. Großes Vertrauen wurde bisher in die Kirchenleitung in Bezug auf die Ev. Schulen gesetzt. Sollte dieses Vertrauen getäuscht werden, so steht zu befürchten, daß die Zahl der Anmeldungen in den Ev. Schulen zugunsten der bereits ausgebauten kathol. Schulen nachläßt und daß die Ev./Schulen Zubringerschulen für die kathol. Oberschule werden.

b) Die Aufgabe der Ev. Schulen scheint den Lehrern dieser Schulen u.a. Vorbereitungs- und Ausbildungsstätte für die zukünftig im kirchlichen Dienst Stehenden zu sein. Schon heute fehlt es der Ev. Kirche an Nachwuchs für die kirchlich-sozialen Berufe und die kirchliche Verwaltung. Sollten nicht gerade die Ev. Schulen als Vorbereitungsstätte für diese Berufe dienen? Da die Schüler dann nicht nur die fachlichen, sondern auch haltungsmäßigen Grundsätze für ihren Beruf durch die Schulerziehung mitbekommen.

Die Lehrerschaft der Ev. Grundschulen Berlins bittet daher dringend um eine baldige Entscheidung darüber, in welcher Form die Ev. Grundschulen weiter ausgebaut werden. Sie hofft, daß ihre Vorschläge, die nach reiflicher Überlegung gemacht wurden, berücksichtigt werden können.

Im Auftrage:
gez. Christa Marten

[illegible].Oktober 1953
Sch.

Gossner Mission

7. Dezember 1960
Lo/Su.

Herrn
LandesKirchenrat Dr. R a h e
B i e l e f e l d
Altstädter Kirchplatz 5

Sehr verehrter, lieber Bruder Rahe !

Der Vorsitzende der Missionskammer der Evangelischen Kirche in Westfalen, Herr Superintendent LOHMANN-Gütersloh, hat mich darüber informiert, daß er im Namen der Missionskammer an die Kirchenleitung in Bielefeld eine Empfehlung gerichtet habe, der Goßner-Mission entsprechend den bestehenden Vereinbarungen auch in diesem Jahre zu ihren Einnahmen aus Westfalen eine Ergänzungssumme zu bewilligen.

Sie wissen, daß diese Ergänzungssumme die Differenz zwischen unseren Einnahmen und der Höchstgrenze von DM 60.000.- ausmachen darf. Da wir noch vor Abschluß dieses Rechnungsjahres größere Verpflichtungen haben, wäre ich Ihnen sehr dankbar dafür, wenn Sie eine baldige Entscheidung der Kirchenleitung herbeiführen könnten.

Sie haben uns im vergangenen Jahr eine Ergänzungssumme in Höhe von DM 10.000.- bewilligt. Angesichts der erhöhten Anforderungen, die an uns gestellt sind, bitten wir Sie sehr herzlich darum, die von Herrn Superintendent Lohmann vorgelegte Empfehlung so wohlwollend wie nur irgend möglich zu berücksichtigen.

Mit den herzlichsten Grüßen für die Adventszeit

Ihr

( D. Hans Lokies )

Gossner Mission

26. November 1960
Lo/Su.

Mit Luftpost !

Herrn
Superintendent Dr. BARTELHEIMER
21a/ H e r f o r d
Schützenstraße 6

Lieber Bruder Bartelheimer !

Eben erhielt ich von Bruder Lohmann-Gütersloh folgende kurze Mitteilung:
" Dem Landeskirchenamt habe ich einen ausführlichen Bericht mit Ihrem Antrag betr. Fehlbetrag noch einmal unterbreitet. "
Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Ihren Kontakt mit dem Landeskirchenrat zu unseren Gunsten einsetzen könnten, gleichviel, ob Sie nun Mitglied der Missionskammer sind oder nicht.
Es handelt sich dabei darum, daß die Goßner-Mission gemäß der Vereinbarung mit der Westfälischen Missionskammer einen Ergänzungsbeitrag erhält zu den durch ihre eigene Arbeit erzielten Einnahmen aus der Landeskirche Westfalen. Wir haben im Jahre 1959 DM 43.324.10 aus Westfalen eingenommen. Die obere Grenze, bis zu der unsere Einnahmen ergänzt werden dürfen, liegt bei DM 60.000.-

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf eine Weise, die Ihnen möglich erscheint, dafür eintreten wollten, daß uns etwa

DM 15.000.-

als Ergänzungssumme bewilligt werden.

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen zum Advent

Ihr

Gossner Mission

10. November 1960

200

Lo/Su.

Herrn
Superintendent L o h m a n n
Gütersloh / Westfalen
Moltkestraße 29

Lieber Bruder Lohmann !

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 2.November d.J. - Daraus erkenne ich jetzt, wie Sie das "Defizit" der Goßner-Mission (in den Einnahmen aus Westfalen !) errechnet haben.
So liegt den bei mir ein Mißverständnis vor. Andererseits aber wird aus Ihrem Schreiben ganz deutlich, wie Sie selbst auf den "Fehlbetrag" von rund DM 7.000.- gekommen sind. Sie haben zu unserer tatsächlichen Einnahme im Jahre 1959 in Höhe von DM 43.324,10 die DM 10.000.- zugezählt, die wir für das Jahr 1958 von Missionskammer und Kirchenleitung West - falen als erste Ausgleichszahlung erhalten haben. Natürlich erhöht sich auf diese Weise unsere Einnahme von 1959 auf DM 53.000.-, sodaß dann in der Tat nur DM 7.000.- bis zur Höchstgrenze der vereinbarten Ausgleichszahlung offenbleiben. Aber, macht das den Begriff des "Ausgleich" nicht völlig zunichte ? Ich vermute, daß das Mißverständnis jetzt bei Ihnen liegt und hoffe, daß Sie den Vorschlag der Missionskammer entsprechend ändern werden.

Das eine muß ich allerdings mit Dank anerkennen, daß Sie bei der Zumessung der Ausgleichszahlung tatsächlich von der Höchstgrenze (DM 60.000.-) ausgegangen sind. Ich würde mich freuen, wenn Sie auch bei Änderung Ihres Vorschlages für die Kirchenleitung an diesem Grundsatz festhalten könnten.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

L

Gossner Mission

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228

Az.: 8-03/a S.I

Gütersloh, den 2. November 1960
Moltkestraße 29

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau
---
Handjerystraße 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Nach Rückkehr von einer 10tägigen Synodalvisitation im Kirchenkreis Bielefeld beeile ich mich, auf Ihren Brief vom 26. Oktober zu antworten.

Es muß ein Mißverständnis vorliegen. In Ihrem Brief vom 17. August 1960 an das LKA hieß es ausdrücklich: "Die Gossner-Mission hat im Jahre 1959 an Gaben und Kollekten aus Westfalen insgesamt erhalten: DM 43.324,10 DM. Darin ist der vereinbarungsgemäß geleistete Beitrag der Landeskirche von Westfalen in Höhe von 10.000,-- DM nicht enthalten."

Dieser Satz hat die Missionskammer zu der Meinung geführt, daß das Gesamtaufkommen aus Westfalen 53.324,10 DM (43.324,10 DM + 10.000,-- DM) betragen hat. So ist der "Fehlbetrag" von rund 7.000,-- DM errechnet worden.

Bitte, prüfen Sie nach, wo hier der Fehler liegt. Ich warte mit der Weitergabe Ihres Briefes an das LKA, bis Ihre Antwort eingetroffen ist.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

H Lohmann

Gossner Mission

26.Oktober 60

Herrn
Landeskirchenrat Dr. R a h e
B i e l e f e l d
Altstädter Kirchplatz 5

Sehr verehrter, lieber Bruder Rahe !

In der Anlage übersende ich Ihnen Durchschrift unseres heutigen Schreibens an die Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen mit der Bitte um freundliche Kenntnisnahme und

brüderlichen Grüßen

Ihr

Anlage.

L

Gossner Mission

137

26. Oktober 1960

Lo/Su.

An die
MISSIONSKAMMER der Evangelischen Kirche von Westfalen
Herrn Superintendent L o h m a n n

Gütersloh / Westfalen

Moltkestraße 29

Lieber Bruder Lohmann !

Sie haben uns in Ihrem Schreiben vom 11.Oktober d.J. als Postskriptum mitgeteilt: " Die Missionskammer der EKW hat übrigens in ihrer Sitzung vom 24.IX.60 beschlossen, der Kirchenleitung zu empfehlen, der Goßner-Mission den auf Grund Ihres Schreibens vom 17.August d.J. errechneten Fehlbetrag von rund DM 7.000.- aus Kollektenmitteln zu gewähren."

So dankenswert dieser Beschluß ist, so wenig entspricht er dem Antrag, den ich am Schluß meines Briefes vom 17.August gestellt habe. Ich hatte darum gebeten, die von der Goßner-Mission in Westfalen durch eigene Arbeit im Jahre 1959 erreichten Einnahmen von insgesamt DM 43.324.10 möglichst auf DM 60.000.- zu ergänzen. Das würde auch dem Übereinkommen entsprechen, das zwischen der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Goßner-Mission getroffen und von der Kirchen - leitung der EKW bestätigt worden ist (siehe dortiges Schreiben vom 7.8.58). Gewiß ist dort die Rede davon, daß ein Ergänzungsbetrag gewährt werden soll bis zur Erreichung der Summe von 50 - 60.000.- DM. Nachdem die Goßner- Mission durch eigene Bemühungen die Jahreseinnahmen an Gaben und Kollekten in Westfalen im Jahre 1959 erheblich steigern konnte (von rd.DM 35.000.- im Jahre 1957 bis zu rd. DM 43.000.- im Jahre 1959 )wäre zu erwarten gewesen, daß die Missionskammer der EKW zumindest vorgeschlagen hätte, ihr denselben Betrag zu gewähren wir im Vorjahre. Auch dann wäre die Höchstgrenze, die man für den Ergänzungsbetrag gezogen hat, noch nicht erreicht worden.

Ich vergesse dabei keineswegs den großen Dienst, den Sie, sehr verehrter, lieber Bruder Lohmann, uns persönlich durch Ihren Aufruf an alle Kirchen. kreise Westfalens zu einer " Sonderhilfe " für die Goßner-Mission ge - leistet haben. Ich kann nur immer wieder beteuern, wie dankbar wir dafür sind. Aber, dabei handelt es sich ja um eine Sonderaktion, während sich die zwischen der Kirchenleitung von Westfalen und der Goßner-Mission getroffene Vereinbarung auf die normale jährliche Finanzentwicklung der



Gossner Mission

Goßner-Mission bezieht - soweit es sich um Einnahmen aus Westfalen handelt.

Um die in Aussicht genommene Ergänzungssumme bis zu 50 bezw. 60.ooo.- DM aufzubringen, ist ausdrücklich eine Passions-Kollekte angesetzt worden. Ich weiß nicht, wieviel diese Kollekte erbracht hat. Sie sollte ja wohl auch zwischen der Rheinischen Mission und der Goßner-Mission geteilt werden. Da ich nicht weiß, wie hoch diese Kollekte war, kann ich auch nicht beurteilen, was die Empfehlung der Missionskammer bedeutet, der Goßner-Mission in diesem Jahr weniger als im vergangenen Jahr zuzuteilen.

Ich darf noch auf eines hinweisen. Die Goßner-Mission hat außer den erhöhten Anforderungen, die ihr durch die diesjährige größere Aussendung und die neuen Aufgaben in Indien entstanden sind, Verpflichtungen aus früheren Jahren zu erfüllen. Dazu gehört vor allem die Abtragung von Bauschulden, die ihr durch den Neubau ihres radikal bis zur Ruine abgebrannten Missionshauses in Berlin entstanden sind, und eines Darlehens von 50.ooo.- Rupies an den Lutherischen Weltbund. Dieses Darlehen hat der Lutherische Weltbund der Goßner-Kirche in Indien gewährt, um die Militärbaracken anzukaufen, die während des Krieges auf dem Goßner - Compound in Ranchi ( dem Zentrum der Goßner-Kirche in Indien) errichtet worden waren. Voraussetzung für die Gewährung dieses Darlehens war die Übernahme der Verpflichtung durch die Goßner-Mission in Deutschland, es - gewissermaßen stellvertretend für die indische Kirche - in fünf Jahren an den Lutherischen Weltbund zurückzuzahlen.

So bitte ich Sie sehr herzlich, nicht nur die Spanne, die zwischen unseren eigenen Einnahmen aus Westfalen, und DM 50.ooo.- liegt, als <u>das</u> Defizit der Goßner-Mission anzusehen, sondern ihre Gesamtlage im Auge zu behalten. Wir möchten nicht undankbar sein. Wir haben manches Zeichen freundlichen Verständnisses und brüderlichen Entgegenkommens durch Sie erfahren. Es würde aber eine Stärkung des gegenseitigen Vertrauens bedeuten, wenn die Missionskammer bei der Festsetzung der Ergänzungssumme nicht schon von vornherein entschlossen ist, bei der DM 50.ooo.- Grenze stehenzubleiben, sondern ihr wohlwollend soviel Spielraum zu lassen, wie es das Abkommen selbst vorsieht.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Du. LdKR Dr.RAHE,
Bielefeld

Gossner Mission

## Die Gossner-Mission vor neuen, aktuellen Aufgaben

Professor Dr. Walter Freytag, um dessen Heimgang die ganze evangelische Weltmission trauert, hat einmal das Wort von der "verlorenen Unmittelbarkeit" in der Mission geprägt. Gemeint ist damit die Tatsache, dass auf den alten deutschen Missionsfeldern junge selbständige Kirchen entstanden sind, die die eigentliche Missionsarbeit an vorderster Front aus der Hand der alten Missionsgesellschaften in ihre eigene Verantwortung übernommen haben. Soll man diesen Verlust beklagen und einen Ersatz dafür suchen, indem man die selbständig gewordene Missionskirche sich selbst überlässt und nach einem neuen Missionsfeld ausschaut, um dort wieder, wie vor hundert Jahren, mit einer Missions- Pionierarbeit zu beginnen?

### Grundsätzliche Entscheidung

Die Gossner-Mission hat sich anders entschieden. Sie begleitet die sogenannte Evangelisch-Lutherische Gossner-Kirche von Chotanagpur und Assam, die als erste Kirche auf einem deutschen Missionsfeld bereits 1919 selbständig wurde, weiter auf ihrem Wege zur vollen Selbständigkeit, und entdeckt dabei immer neue eigene Aufgaben, die ihre volle geistliche und finanzielle Kraft in Anspruch nehmen.

Es handelt sich um ein ganzes Bündel von neuen Aufgaben, die sich daraus ergeben, dass über ganz Indien und damit auch über die christlichen Kirchen in Indien eine neue Zeit hereingebrochen ist. Indien wird industrialisiert, und gerade das dürre und unfruchtbare Dschangelgebiet, in dem die Gossner-Kirche liegt, entwickelt sich mehr und mehr zum Industriezentrum Indiens.

### Die Gossner-Kirche im Wandel der Zeit

Welch' eine Ironie der Weltgeschichte! Als um 2ooo v.Chr. die Indogermanen, deren Nachkommen die heutigen Hindus sind, Indien eroberten, rotteten sie zum Teil die Ureinwohner ( heute "Adivasi" genannt) aus; zum Teil drängten sie sie in den Dschangel zurück, den die Adivasi - geborene Bauern - sofort wieder urbar zu machen begannen. Damals galt fruchtbares Reis- und Weizenland als Masstab des Reichtums. Heute bilden Kohle, Eisen und andere Erdschätze den Grundstock des Volksvermögens. Und nun stellt sich heraus, dass gerade die Staaten Bihar und Orissa, in denen die Adivasi zusammengedrängt leben und in deren Mitte die Gossner-Kirche liegt, die reichsten Kohle-, Eisen- und Kupfer-Vorkommen von ganz Indien aufzuweisen haben:Kohle und höchstwertiges Eisenerz (60-70%ig; in USA 50%ig, in Europa 40%ig) über Tag abzubauen! Das älteste Eisenhüttenwerk Jamshedpur (1907 zu drei Vierteln von deutschen Firmen aufgebaut), ist schon heute das grösste in ganz Asien.



Gossner Mission

Und gegenwärtig befinden sich in demselben Raum, nicht allzuweit von einander entfernt, drei neue, moderne Eisenhüttenwerke im Aufbau: ein russisches in Bhilai, ein englisches in Durgapur und ein deutsches in Rourkela.

Dazu kommt, dass eines der 5 grössten Staudammprojekte Indiens, der Konar-Damm (ein Teil des sogenannten Damodartal-Projektes), gerade in einer der Synoden der Gossner-Kirche, Hazaribhag, durchgeführt wird - in Verbindung mit einem Kraftwerk, das dieses ganze Gebiet elektrifizieren soll. In der Nähe anderer Synoden und Gemeinden der Gossner-Kirche werden andere industrielle Unternehmungen entwickelt, die zum Teil von weltwirtschaftlicher Bedeutung sind. So ist z.B. Indien der zweit- bzw. drittgrösste Produzent der Welt an Mangan-Erzen, Bauxit (Grundstoff für Aluminium) und Glimmer. 75% des Weltbedarfs an Glimmer werden aus Indien gedeckt. Und alle diese Industrien liegen wiederum in Bihar oder um Bihar herum und haben ihren Sitz in Ortschaften, deren Namen sich oft mit den Namen von Gemeinden der Gossner-Kirche decken (z.B. Lohardagga, Hazaribagh, Chaibasa u.a.).

Kirche und Industrie stossen im engsten Raum zusammen. In Rajganpur stört das Arbeitsgetöse einer modernen Zementfabrik, die mit Tag- und Nachtschichten arbeitet, den Gottesdienst in der unmittelbar benachbarten Kirche. 3/4 der Arbeiter sind Glieder der Gemeinde Rajgangpur. In Birmitrapur ragt das grösste Kalkwerk nicht nur Indiens, sondern Asiens, wie ein Gebirge auf. Von den 8000 Arbeitern sind 6000 Glieder der Gossner-Kirche. Unweit der Gemeinde Chaibasa wird Speckstein und Porzellanerde abgebaut - und so fort. Lauter Fakten, aus denen deutlich hervorgeht, dass die Gossner-Kirche, die bisher eine Bauernkirche war und in der Zurückgezogenheit des Urwaldes ein stilles Leben führte, heute in den Prozess der Industrialisierung hineingezogen ist und der neuen Situation ins Auge schauen muss.

## Die neuen Aufgaben

Sie muss damit rechnen, dass ein nicht unerheblicher Teil ihrer Glieder von der Industrialisierung erfasst wird, obwohl die Mehrheit der dort ansässigen Bevölkerung auch in Zukunft der Landwirtschaft zugewandt bleiben wird. Schon 1954, als man das Gebiet für das neue Unternehmen Rourkela abzustecken begann, wurden rd. 100 Adivasidörfer, darunter eine Anzahl christlicher Gemeinden, evakuiert. Die Bauern standen vor der Entscheidung, sich für den Verlust ihres Landes entschädigen zu lassen und mit einem kleinen Anfangskapital irgendwo im Dschangel wieder neu anzufangen. Oder sie entschieden sich, sich der ganzen Härte der neuen Zeit zu stellen



Gossner Mission

und in den Prozess der Industrialisierung tapfer einzusteigen. Dazu gehören z.B. zwei Gemeinden der Gossner-Kirche im Zentrum von Rourkela, die als Entschädigung für ihr verlorenes Land Unterkunft in einer neuen Wohnsiedlung, die Erlaubnis, sich eine Kapelle zu bauen und einen Rechtsanspruch auf Arbeit erhielten. Die Jugend in diesen Gemeinden nimmt die Herausforderung, die die neue Zeit in sich birgt, mit Entschlossenheit, aber auch mit aller Nüchternheit an. Sie erklärte anlässlich des Besuchs eines Vertreters der Gossner-Mission: "Wir wissen, dass die alte Generation verloren ist; aber auch wir, die Jungen, sind verloren. Bisher kleine Reisbauern im Dschangel, aber unabhängig und frei, sind wir jetzt über Nacht ungelernte Arbeiter, Kulis geworden! Du musst uns helfen, eine Fachschule für Techniker aufzubauen, damit wir Facharbeiter werden und wieder aufsteigen können." Die Lebensnotwendigkeit einer solchen Bitte und ihre Bedeutung auch für die äussere Existenz der Kirche liegen auf der Hand. Darum sieht sich die Gossner-Mission vor die Aufgabe gestellt, der Gossner-Kirche auf ihre Einladung einen Ingenieur zur Verfügung zu stellen mit dem Auftrag, die Ausbildung von Facharbeitern in Gang zu bringen.

Aber auch die Landwirtschaft, die seit Jahrhunderten mit altüberlieferten, patriarchalischen Methoden arbeitet, kann nicht dieselbe bleiben wie bisher. Sie ist gegenwärtig nicht im entferntesten leistungsfähig genug, um der ständig steigenden Nachfrage der Industrie, die in ihrer Mitte entsteht, zu entsprechen. Diese sieht sich darum gezwungen, die erforderlichen Lebensmittel von weither heranzuholen, was zur Folge hat, dass sich die Lebenshaltung der Industriebevölkerung in einer geradezu ungesunden Überstürzung verteuert. Kein Wunder, dass die einzelnen industriellen Unternehmungen auf den Gedanken kommen, eine eigene Landwirtschaft aufzubauen, um ihren Bedarf aus nächster Nähe zu decken. So bedeutet denn jedes Industrieunternehmen in einem solchen bisher rein agrarischen Entwicklungsgebiet ein unerhörtes Angebot, zugleich aber auch die unausweichliche Herausforderung an die bäuerliche Bevölkerung, ihre Arbeitsweise zu modernisieren und zu intensivieren.

Auch die Gossner-Kirche, die selbst Land besitzt, hat ein eigenstes Interesse daran, diese Forderung der Stunde zu erkennen und ihre Glieder, die immer noch in ihrer Mehrheit Reisbauern sind, auf die neuen Notwendigkeiten und Möglichkeiten hinzuweisen. Sie weiss aber auch um den natürlichen, in Jahrtausenden gewachsenen Widerstand, den die zäheste und konservativste aller Bevölkerungsgruppen Indiens, nämlich die der indischen Kleinbauern, jeder Neuerung entgegensetzt. Darum hat die Gossner-Kirche auch für diese Entwicklungsarbeit die Gossner-Mission in Deutschland um Hilfe gebeten. So kommt es, dass die Gossner-Mission in diesem Jahr einen



Gossner Mission

für die tropische Landwirtschaft ausgebildeten Diplomlandwirt hinausschickt, um in Zusammenarbeit mit der Gossner-Kirche eine landwirtschaftliche Schule mit angeschlossener Musterfarm aufzubauen. Eine Starthilfe für die Lehrfarm, im besonderen für den Ankauf eines Maschinenparks, hat sie dankenswerterweise aus der Sammlung "Brot für die Welt" erhalten. Der Beitrag der Gossner-Kirche besteht darin, dass sie in Indien kircheneigenes Land und ein altes, verhältnismässig noch gut erhaltenes Missionarsbungalow hergibt, während die Gossner-Mission ausser für die Passage-und die Frachtkosten für die laufenden Gehälter und Betriebsmittel aufkommt.

Es versteht sich von selbst, dass sich der ganze Reichtum des Landes an Kohle, Eisen und anderen Erdschätzen im Staatsbesitz befindet. Die Bevölkerung aber, in der überwiegenden Mehrheit auch heute noch kleinbäuerlich und arm, bleibt - wenn Hitze und Dürre eintreten - immer noch dem Hunger und im Zusammenhang damit einem unbeschreiblichen Krankheitselend preisgegeben. Darum hat sich die Gossner-Mission 1954 zur Gründung eines Missionshospitals in Amgaon (Staat Orissa) entschlossen, mit dem eine Ausbildungsstätte für indische Krankenschwestern verbunden werden soll. Zu diesem Zweck sendetsie einen neuen Arzt und drei weitere Krankenschwestern aus.

Endlich ist es wichtig zu wissen, dass die Industrialisierung dieses Gebietes seine Hinduisierung bedeutet. Die Adivasi erleben jetzt eine Hindu-Invasion in neuzeitlicher Form. Es kommen Hindus als Facharbeiter, Techniker und Ingenieure ins Land. Alle leitenden Stellen werden von Hindus besetzt. Das bedeutet zugleich den Anfang einer hinduistischen Gegenmission, die mit ihrer Werbearbeit gerade auch unter den christlichen Adivasi eingesetzt hat. So ist die Bitte der Gossner-Kirche verständlich, ihr aus Deutschland nach wie vor theologische Lehrer zur Verfügung zu stellen, die die indischen Pastoren und Missionare ausbilden - heute mit stärkerer Betonung einer theologischen Auseinandersetzung mit den Hochreligionen Indiens. Was aber die Gossner-Kirche in Zukunft braucht - dringender als alles andere - das ist ein Führernachwuchs, nicht nur im kirchlichen, sondern auch im weltlichen Raum. Aus diesem Grunde beabsichtigt die Gossner-Mission, in ihrem Missionshaus in Berlin ein Studentenheim für Studenten aus der Gossner-Kirche einzurichten, und zwar aus allen Fakultäten. Die ersten 5 Studenten (2 Theologen, 2 Techniker und 1 Volkswirtschaftler) hat die Gossner-Kirche bereits delegiert, weitere werden nachfolgen.

Partnerschaft.

Wir sagten, dass es sich um ein ganzes Bündel von neuen Aufgaben handelt, vor denen die Gossner-Mission steht. Die Gossner-Kirche bringt 9/10

-5-

Gossner Mission

ihres ordentlichen Bedarfs selbst auf. Das Defizit von 1/10, das sie für die zentralen Arbeiten der Kirche benötigt, erhielt sie bisher auf Antrag vom Lutherischen Weltbund.

Aber für all die Sonderaufgaben, von denen hier die Rede war, fehlen ihr die Mittel. So ist sie nicht nur auf den geistlichen Rat und die brüderliche Weisung der Gossner-Mission, sondern auch auf ihre finanzielle Hilfe angewiesen. Darum sind die deutschen Heimatgemeinden, die die Gossner-Mission und ihre Arbeit seit vielen Jahrzehnten tragen, weder aus ihrer Fürbitte, noch aus ihrem Opfer entlassen. Ja, die neue Zeit stellt neue Forderungen an sie. Die Gossner-Mission aber ist ein Beispiel dafür, wie sich auch die herkömmliche Vorstellung von der Art und Arbeitsweise einer Missionsgesellschaft wandeln kann. Bei dem neuen Verhältnis zwischen Missionskirche und Mission hängt der Umfang und die Bedeutung ihrer Heimatarbeit weniger von der Zahl der Missionare ab, die sie aussendet, als von der Fülle und Aktualität des Dienstes, den sie der selbständig gewordenen Kirche in einer Zeit rapiden Umbruchs als ihr Partner leistet.

Lokies

Berlin-Friedenau, August 1960

Gossner Mission

18.August 1960

betrifft: Antrag an das Landeskirchenamt
der Ev.Kirche von Westfalen / LKR Dr.RAHE
- Auffüllung der Einnahmen auf DM 60.ooo.-
f.d.Jahr 1959

P. Dr.Hess, Westkilver
P. Klimkeit, Bierde
P. Dr.Thude, Gütersloh
P. Gohlke, Dünne

im Auftrage und mit herzlichem Gruß von Herrn Missionsdirektor Lokies zur Kenntnisnahme übersandt.

Anlage.

i.A.
Sekretärin

Gossner Mission

## Die Gossner-Mission vor neuen, aktuellen Aufgaben

Professor Dr. Walter Freytag, um dessen Heimgang die ganze evangelische Weltmission trauert, hat einmal das Wort von der "verlorenen Unmittelbarkeit" in der Mission geprägt. Gemeint ist damit die Tatsache, dass auf den alten deutschen Missionsfeldern junge selbständige Kirchen entstanden sind, die die eigentliche Missionsarbeit an vorderster Front aus der Hand der alten Missionsgesellschaften in ihre eigene Verantwortung übernommen haben. Soll man diesen Verlust beklagen und einen Ersatz dafür suchen, indem man die selbständig gewordene Missionskirche sich selbst überlässt und nach einem neuen Missionsfeld ausschaut, um dort wieder, wie vor hundert Jahren, mit einer Missions- Pionierarbeit zu beginnen?

### Grundsätzliche Entscheidung

Die Gossner-Mission hat sich anders entschieden. Sie begleitet die sogenannte Evangelisch-Lutherische Gossner-Kirche von Chotanagpur und Assam, die als erste Kirche auf einem deutschen Missionsfeld bereits 1919 selbständig wurde, weiter auf ihrem Wege zur vollen Selbständigkeit, und entdeckt dabei immer neue eigene Aufgaben, die ihre volle geistliche und finanzielle Kraft in Anspruch nehmen.

Es handelt sich um ein ganzes Bündel von neuen Aufgaben, die sich daraus ergeben, dass über ganz Indien und damit auch über die christlichen Kirchen in Indien eine neue Zeit hereingebrochen ist. Indien wird industrialisiert, und gerade das dürre und unfruchtbare Dschangelgebiet, in dem die Gossner-Kirche liegt, entwickelt sich mehr und mehr zum Industriezentrum Indiens.

### Die Gossner-Kirche im Wandel der Zeit

Welch' eine Ironie der Weltgeschichte! Als um 2000 v.Chr. die Indogermanen, deren Nachkommen die heutigen Hindus sind, Indien eroberten, rotteten sie zum Teil die Ureinwohner ( heute "Adivasi" genannt) aus; zum Teil drängten sie sie in den Dschangel zurück, den die Adivasi - geborene Bauern - sofort wieder urbar zu machen begannen. Damals galt fruchtbares Reis- und Weizenland als Masstab des Reichtums. Heute bilden Kohle, Eisen und andere Erdschätze den Grundstock des Volksvermögens. Und nun stellt sich heraus, dass gerade die Staaten Bihar und Orissa, in denen die Adivasi zusammengedrängt leben und in deren Mitte die Gossner-Kirche liegt, die reichsten Kohle-, Eisen- und Kupfer-Vorkommen von ganz Indien aufzuweisen haben: Kohle und höchstwertiges Eisenerz (60-70%ig; in USA 50%ig, in Europa 40%ig) über Tag abzubauen! Das älteste Eisenhüttenwerk Jamshedpur (1907 zu drei Vierteln von deutschen Firmen aufgebaut), ist schon heute das grösste in ganz Asien.



Gossner Mission

Und gegenwärtig befinden sich in demselben Raum, nicht allzuweit von einander entfernt, drei neue, moderne Eisenhüttenwerke im Aufbau: ein russisches in Bhilai, ein englisches in Durgapur und ein deutsches in Rourkela.

Dazu kommt, dass eines der 5 grössten Staudammprojekte Indiens, der Konar-Damm (ein Teil des sogenannten Damodartal-Projektes), gerade in einer der Synoden der Gossner-Kirche, Hazaribhag, durchgeführt wird - in Verbindung mit einem Kraftwerk, das dieses ganze Gebiet elektrifizieren soll. In der Nähe anderer Synoden und Gemeinden der Gossner-Kirche werden andere industrielle Unternehmungen entwickelt, die zum Teil von weltwirtschaftlicher Bedeutung sind. So ist z.B. Indien der zweit- bzw. drittgrösste Produzent der Welt an Mangan-Erzen, Bauxit (Grundstoff für Aluminium) und Glimmer. 75% des Weltbedarfs an Glimmer werden aus Indien gedeckt. Und alle diese Industrien liegen wiederum in Bihar oder um Bihar herum und haben ihren Sitz in Ortschaften, deren Namen sich oft mit den Namen von Gemeinden der Gossner-Kirche decken (z.B. Lohardagga, Hazaribagh, Chaibasa u.a.).

Kirche und Industrie stossen im engsten Raum zusammen. In Rajganpur stört das Arbeitsgetöse einer modernen Zementfabrik, die mit Tag- und Nachtschichten arbeitet, den Gottesdienst in der unmittelbar benachbarten Kirche. 3/4 der Arbeiter sind Glieder der Gemeinde Rajgangpur. In Birmitrapur ragt das grösste Kalkwerk nicht nur Indiens, sondern Asiens, wie ein Gebirge auf. Von den 8000 Arbeitern sind 6000 Glieder der Gossner-Kirche. Unweit der Gemeinde Chaibasa wird Speckstein und Porzellanerde abgebaut - und so fort. Lauter Fakten, aus denen deutlich hervorgeht, dass die Gossner-Kirche, die bisher eine Bauernkirche war und in der Zurückgezogenheit des Urwaldes ein stilles Leben führte, heute in den Prozess der Industrialisierung hineingezogen ist und der neuen Situation ins Auge schauen muss.

## Die neuen Aufgaben

Sie muss damit rechnen, dass ein nicht unerheblicher Teil ihrer Glieder von der Industrialisierung erfasst wird, obwohl die Mehrheit der dort ansässigen Bevölkerung auch in Zukunft der Landwirtschaft zugewandt bleiben wird. Schon 1954, als man das Gebiet für das neue Unternehmen Rourkela abzustecken begann, wurden rd. 100 Adivasidörfer, darunter eine Anzahl christlicher Gemeinden, evakuiert. Die Bauern standen vor der Entscheidung, sich für den Verlust ihres Landes entschädigen zu lassen und mit einem kleinen Anfangskapital irgendwo im Dschangel wieder neu anzufangen. Oder sie entschieden sich, sich der ganzen Härte der neuen Zeit zu stellen



Gossner Mission

und in den Prozess der Industrialisierung tapfer einzusteigen. Dazu gehören z.B. zwei Gemeinden der Gossner-Kirche im Zentrum von Rourkela, die als Entschädigung für ihr verlorenes Land Unterkunft in einer neuen Wohnsiedlung, die Erlaubnis, sich eine Kapelle zu bauen und einen Rechtsanspruch auf Arbeit erhielten. Die Jugend in diesen Gemeinden nimmt die Herausforderung, die die neue Zeit in sich birgt, mit Entschlossenheit, aber auch mit aller Nüchternheit an. Sie erklärte anlässlich des Besuchs eines Vertreters der Gossner-Mission: "Wir wissen, dass die alte Generation verloren ist; aber auch wir, die Jungen, sind verloren. Bisher kleine Reisbauern im Dschangel, aber unabhängig und frei, sind wir jetzt über Nacht ungelernte Arbeiter, Kulis geworden! Du musst uns helfen, eine Fachschule für Techniker aufzubauen, damit wir Facharbeiter werden und wieder aufsteigen können." Die Lebensnotwendigkeit einer solchen Bitte und ihre Bedeutung auch für die äussere Existenz der Kirche liegen auf der Hand. Darum sieht sich die Gossner-Mission vor die Aufgabe gestellt, der Gossner-Kirche auf ihre Einladung einen Ingenieur zur Verfügung zu stellen mit dem Auftrag, die Ausbildung von Facharbeitern in Gang zu bringen.

Aber auch die Landwirtschaft, die seit Jahrhunderten mit altüberlieferten, patriarchalischen Methoden arbeitet, kann nicht dieselbe bleiben wie bisher. Sie ist gegenwärtig nicht im entferntesten leistungsfähig genug, um der ständig steigenden Nachfrage der Industrie, die in ihrer Mitte entsteht, zu entsprechen. Diese sieht sich darum gezwungen, die erforderlichen Lebensmittel von weither heranzuholen, was zur Folge hat, dass sich die Lebenshaltung der Industriebevölkerung in einer geradezu ungesunden Überstürzung verteuert. Kein Wunder, dass die einzelnen industriellen Unternehmungen auf den Gedanken kommen, eine eigene Landwirtschaft aufzubauen, um ihren Bedarf aus nächster Nähe zu decken. So bedeutet denn jedes Industrieunternehmen in einem solchen bisher rein agrarischen Entwicklungsgebiet ein unerhörtes Angebot, zugleich aber auch die unausweichliche Herausforderung an die bäuerliche Bevölkerung, ihre Arbeitsweise zu modernisieren und zu intensivieren.

Auch die Gossner-Kirche, die selbst Land besitzt, hat ein eigenstes Interesse daran, diese Forderung der Stunde zu erkennen und ihre Glieder, die immer noch in ihrer Mehrheit Reisbauern sind, auf die neuen Notwendigkeiten und Möglichkeiten hinzuweisen. Sie weiss aber auch um den natürlichen, in Jahrtausenden gewachsenen Widerstand, den die zäheste und konservativste aller Bevölkerungsgruppen Indiens, nämlich die der indischen Kleinbauern, jeder Neuerung entgegensetzt. Darum hat die Gossner-Kirche auch für diese Entwicklungsarbeit die Gossner-Mission in Deutschland um Hilfe gebeten. So kommt es, dass die Gossner-Mission in diesem Jahr einen

-4-

Gossner Mission

für die tropische Landwirtschaft ausgebildeten Diplomlandwirt hinausschickt, um in Zusammenarbeit mit der Gossner-Kirche eine landwirtschaftliche Schule mit angeschlossener Musterfarm aufzubauen. Eine Starthilfe für die Lehrfarm, im besonderen für den Ankauf eines Maschinenparks, hat sie dankenswerterweise aus der Sammlung "Brot für die Welt" erhalten. Der Beitrag der Gossner-Kirche besteht darin, dass sie in Indien kircheneigenes Land und ein altes, verhältnismässig noch gut erhaltenes Missionarsbungalow hergibt, während die Gossner-Mission ausser für die Passage-und die Frachtkosten für die laufenden Gehälter und Betriebsmittel aufkommt.

Es versteht sich von selbst, dass sich der ganze Reichtum des Landes an Kohle, Eisen und anderen Erdschätzen im Staatsbesitz befindet. Die Bevölkerung aber, in der überwiegenden Mehrheit auch heute noch kleinbäuerlich und arm, bleibt - wenn Hitze und Dürre eintreten - immer noch dem Hunger und im Zusammenhang damit einem unbeschreiblichen Krankheitselend preisgegeben. Darum hat sich die Gossner-Mission 1954 zur Gründung eines Missionshospitals in Amgaon (Staat Orissa) entschlossen, mit dem eine Ausbildungsstätte für indische Krankenschwestern verbunden werden soll. Zu diesem Zweck sendetsie einen neuen Arzt und drei weitere Krankenschwestern aus.

Endlich ist es wichtig zu wissen, dass die Industrialisierung dieses Gebietes seine Hinduisierung bedeutet. Die Adivasi erleben jetzt eine Hindu-Invasion in neuzeitlicher Form. Es kommen Hindus als Facharbeiter, Techniker und Ingenieure ins Land. Alle leitenden Stellen werden von Hindus besetzt. Das bedeutet zugleich den Anfang einer hinduistischen Gegenmission, die mit ihrer Werbearbeit gerade auch unter den christlichen Adivasi eingesetzt hat. So ist die Bitte der Gossner-Kirche verständlich, ihr aus Deutschland nach wie vor theologische Lehrer zur Verfügung zu stellen, die die indischen Pastoren und Missionare ausbilden - heute mit stärkerer Betonung einer theologischen Auseinandersetzung mit den Hochreligionen Indiens. Was aber die Gossner-Kirche in Zukunft braucht - dringender als alles andere - das ist ein Führernachwuchs, nicht nur im kirchlichen, sondern auch im weltlichen Raum. Aus diesem Grunde beabsichtigt die Gossner-Mission, in ihrem Missionshaus in Berlin ein Studentenheim für Studenten aus der Gossner-Kirche einzurichten, und zwar aus allen Fakultäten. Die ersten 5 Studenten (2 Theologen, 2 Techniker und 1 Volkswirtschaftler) hat die Gossner-Kirche bereits delegiert, weitere werden nachfolgen.

Partnerschaft.

Wir sagten, dass es sich um ein ganzes Bündel von neuen Aufgaben handelt, vor denen die Gossner-Mission steht. Die Gossner-Kirche bringt 9/10

-5-

Gossner Mission

ihres ordentlichen Bedarfs selbst auf. Das Defizit von 1/10, das sie für die zentralen Arbeiten der Kirche benötigt, erhielt sie bisher auf Antrag vom Lutherischen Weltbund.

Aber für all die Sonderaufgaben, von denen hier die Rede war, fehlen ihr die Mittel. So ist sie nicht nur auf den geistlichen Rat und die brüderliche Weisung der Gossner-Mission, sondern auch auf ihre finanzielle Hilfe angewiesen. Darum sind die deutschen Heimatgemeinden, die die Gossner-Mission und ihre Arbeit seit vielen Jahrzehnten tragen, weder aus ihrer Fürbitte, noch aus ihrem Opfer entlassen. Ja, die neue Zeit stellt neue Forderungen an sie. Die Gossner-Mission aber ist ein Beispiel dafür, wie sich auch die herkömmliche Vorstellung von der Art und Arbeitsweise einer Missionsgesellschaft wandeln kann. Bei dem neuen Verhältnis zwischen Missionskirche und Mission hängt der Umfang und die Bedeutung ihrer Heimatarbeit weniger von der Zahl der Missionare ab, die sie aussendet, als von der Fülle und Aktualität des Dienstes, den sie der selbständig gewordenen Kirche in einer Zeit rapiden Umbruchs als ihr Partner leistet.

Lokies

Berlin-Friedenau, August 1960

Gossner Mission

18.August 1960

betrifft: Antrag an das Landeskirchenamt
der Ev.Kirche von Westfalen / LKR Dr.RAHE
- Auffüllung der Einnahmen auf DM 60.ooo.-
f.d.Jahr 1959

P. Dr.Hess, Westkilver
P. Klimkeit, Bierde
P. Dr.Thude, Gütersloh
P. Gohlke, Dünne

im Auftrage und mit herzlichem Gruß von Herrn Missionsdirektor Lokies zur Kenntnisnahme übersandt.

Anlage.

i.A.
Sekretärin

Gossner Mission

17.August 1960

380

An das
Landeskirchenamt der EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN
z.H. Herrn Landeskirchenrat Dr. R a h e
B i e l e f e l d
Altstädter Kirchplatz 5

Sehr verehrter, lieber Bruder Rahe !

Im Einverständnis mit dem Vorsitzenden der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen, Herrn Superintendent LOHMANN-Gütersloh, richte ich an Sie die Bitte, der Goßner-Mission auch in diesem Jahre gemäß der 1958 getroffenen Vereinbarung eine finanzielle Hilfe zu gewähren.

In dieser Vereinbarung erklärt sich die Evangelische Kirche von Westfalen bereit, die Einnahmen der Goßner-Mission aus den Kollekten und Gaben, die sie aus Westfalen erhält, bis auf DM 60.ooo.- aufzufüllen, wenn ein entsprechender Antrag der Goßner-Mission vorliegt. Ich stelle hiermit diesen Antrag und begründe ihn damit, daß der Goßner-Mission in diesem Jahre neue, für die Goßner-Kirche in Indien lebenswichtige Aufgaben zugewachsen sind. Ich füge ein kurzes Memorandum über diese neuen aktuellen Aufgaben der Goßner-Mission bei, aus dem Sie die für Sie erforderlichen konkreten Angaben entnehmen können.

Um mit den neugeplanten Arbeiten zu beginnen, hat die Goßner-Mission in diesem Jahr die seit Ende des Krieges größte Aussendung von Missionsarbeitern durchgeführt. Sie hat zum Aufbau einer Lehrfarm, im besonderen für die Beschaffung des dazugehörigen Maschinenparks, eine erfreulich hohe Starthilfe aus der Sammlung "BROT FÜR DIE WELT" erhalten. Aber die Passage- und Frachtkosten sowie die laufenden Gehälter und Betriebsmittel hat die Goßner-Mission selbst aufzubringen. Dazu kommt als eine neue Aufgabe in der Heimat die Eröffnung eines Studentenheims für christliche indische Studenten, im besonderen aus der Goßner-Kirche, in unserem Missionshaus in Berlin. Allein für die Einrichtung dieses Heims wird ein Aufwand von 15 - 20.ooo.- DM erforderlich sein. Aufs Ganze gesehen bedeutet das eine sprunghafte Erhöhung unseres Ausgaben-Etats um rund DM 84.ooo.- im Jahr.

-2-

Gossner Mission

Entsprechend der getroffenen Vereinbarung habe ich dem Landeskirchenamt bezw. der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen die Höhe der Einnahmen des Vorjahres mitzuteilen. Die Goßner-Mission hat im Jahre 1959 an Gaben und Kollekten aus Westfalen insgesamt erhalten :

DM 43.324.10

Darin ist der vereinbarungsgemäß geleistete Beitrag der Landeskirche von Westfalen in Höhe von DM 10.000.- nicht enthalten. Es zeigt sich, daß die Goßner-Mission selbst ihre Einnahmen aus den westfälischen Gemeinden gesteigert hat; sie betrugen im Jahre 1958 insgesamt DM 39.249.55. Trotzdem bedarf die Goßner-Mission dringend der ihr von der Westfälischen Landeskirche in Aussicht gestellten finanziellen Unterstützung. So beantrage ich im Namen des Kuratoriums der Goßner-Mission, den im Jahre 1959 erzielten Einnahmbetrag auf DM 60.000.- zu ergänzen.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

gez. Lohmann

Anlage.

Du. Sup.Lohmann, Gütersloh,
Dr.Thude, Gütersloh,
P. Gohlke, Dünne,
P. Dr.Heß, Westkilver,
P. Klimkeit, Bierde.

Gossner Mission

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228

Az.: 8-03/a/S I

Gütersloh, den 13. August 1960
Moltkestraße 29

17.8.60

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin - Friedenau
---
Handjerystraße 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Dank für Ihren Brief! Ich bin vorgestern aus dem Urlaub zurückgekehrt und habe sofort die Überweisung der vom Kirchenkreis Gütersloh bewilligten Sonderbeihilfe von 5.000,-- DM veranlaßt. Im Übrigen halte ich für gut, daß Sie an alle Superintendenten das Material verschickt haben. Ich hoffe sehr, daß die anderen Kirchenkreise noch nachziehen; es ist ja jetzt bis 10.IX. Urlaubszeit in Westfalen. Manche Kreissynodalvorstände werden erst im September wieder zur Beratung zusammentreten.

Wegen des Anteils der Gossner-Mission an der Passions-Gottesdienstkollekte richten Sie doch bitte einen besonderen Antrag an das Landeskirchenamt zu Händen von LKR Dr. Rahe. Ich halte für nötig, daß ein besonderer Anstoß kommt.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

H Lohmann

#3.324.10

Gossner Mission

17.August 1960

Lo/Su.

Herrn
Superintendent LOHMANN
**G ü t e r s l o h**
Moltkestraße 29

Lieber Bruder Lohmann !

Auf Ihren freundlichen Brief habe ich sofort einen Antrag an Laadeskirchenrat Dr. R a h e gerichtet. Eine Durchschrift davon füge ich in der Anlage für Sie bei.

Haben Sie meinen herzlichsten Dank dafür, daß Sie uns die, uns von Ihrem Kirchenkreis zugedachte Sonderbeihilfe bald überweisen wollen.

Anlage.

In brüderlicher Verbundenheit

Ihr

L

Gossner Mission

217

18.7.1960
Lo./Ja.

Herrn
Bischof D. Hermann K u n s t

B o n n / Rhein
Poppelsdorfer Allee 96

Lieber Bruder Kunst!

Wir sind Ihnen von ganzem Herzen für die Hilfestellung dankbar, die Sie uns anläßlich der Aussendung unserer Missionsgeschwister (Dr. Junghans, Werner Thiel und Dr. Gründler) geben. Sie sind so freundlich gewesen, über das Auswärtige Amt die betreffenden indischen Generalkonsulate über das Eintreffen unserer Missionsarbeiter zu informieren, damit sie ihnen in den Zoll- und Paßfragen beratend zur Seite stehen können. Dafür unsern herzlichsten Dank.

Auch die Empfehlungsschreiben, die Sie für jeden unserer Mitarbeiter einzeln ausgefertigt haben, bedeuten - wie ich aus eigener Erfahrung berichten kann - eine große Hilfe. Ich habe die uns übersandten Empfehlungsschreiben weitergeleitet und soll Ihnen im Namen unserer Missionsgeschwister herzlich dafür danken.

In der Anlage sende ich Ihnen endlich ein Rundschreiben zu, das Superintendent Lohmann als Vorsitzender der Missionskammer an alle Superintendenten der Kirche von Westfalen versandt hat. Damit kommt ganz offiziell jene Hilfsaktion in Gang, über die wir miteinander sprachen und korrespondiert haben. Wenn Sie nun von sich aus noch an die Ihnen besonders befreundeten Superintendenten ein Wort der Empfehlung schreiben könnten, dann würde das für die eingeleitete Aktion in der Tat einen entscheidend wichtigen Anstoß bedeuten.

Für alle Zeit und Mühe, die Sie bei Ihrer sonstigen Arbeit an uns verwenden, sage ich namens der Goßner-Mission innigsten Dank und grüße Sie mit allen guten Wünschen für Sie persönlich und Ihre Arbeit

Ihr

L

Anlage!

Gossner Mission

16.7.1960
Lo./Ja.

Herrn
Superintendent Heinrich L o h m a n n

G ü t e r s l o h
Moltkestr. 29

Lieber Bruder Lohmann!

Sie haben mir mit Ihrem Brief vom 12.7. eine ganz große Freude bereitet und der Goßner-Mission einen überaus dankenswerten Dienst geleistet.

Ich darf dafür im Namen unseres Kuratoriums unsern herzlichsten Dank aussprechen, vor allem auch für die reiche Gabe aus Ihrem Kirchenkreis, mit der Sie diese von Ihnen angeregte Hilfsaktion für die Goßner-Mission selbst eingeleitet haben. Ich werde von dem Rundschreiben, das Sie als Vorsitzender der Missionskammer an alle Superintendenten der Evangelischen Kirche von Westfalen gerichtet haben, auch Prälat D. Kunst Kenntnis geben, der als langjähriges Mitglied unseres Kuratoriums gerade an einer solchen Aktiom persönlich interessiert ist und bereit war, auch selbst an ihm befreundete Superintendenten zu schreiben und eine solche Hilfsaktion, wenn sie zustandekommen sollte, zu befürworten. Prälat D. Kunst wird sich von ganzem Herzen über die Art freuen, wie Sie diese Angelegenheit in die Hand genommen haben. Wir sind auch Präses D. Wilm dankbar dafür, daß er Ihrem Unternehmen zugestimmt hat.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228

Az.: 8-03/a S.I.

Gütersloh, den 12. Juli 1960
Mohnestraße 29

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20.

88

Eingegangen
am 13. JULI 1960.
erledigt

Lieber Bruder Lokies!

Ich Brief vom 3. Juni ist nicht in Vergessenheit geraten; das darin ausgesprochene Anliegen ist wirklich durch meinen Kopf und mein Herz gegangen. Und nun bin ich so weit, daß ich im Einvernehmen mit unserem Bruder Präses D. Wilm das anliegende Bittschreiben an meine Brüder Superintendenten namens der Missionskammer ausgehen lassen kann.

Damit ich nicht anderen predige und selber zurückstehe, habe ich "meinen" Kreissynodalvorstand gebeten, mit gutem Beispiel voranzugehen. Zu meiner Freude sind 5.000,-- DM bewilligt worden. Unsere Kreissynodalkasse wird Ihnen den Betrag in Kürze überweisen.

Gebe Gott, daß die anderen Kreissynodalvorstände mit Summen folgen, die für Sie eine spürbare Hilfe bedeuten!

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

Fr. Lohmann

Gossner Mission

Missionskammer
der Ev. Kirche von Westfalen
8-03 a /S. I

Gütersloh, den 11. Juli 1960

An die Superintendenten der
Ev. Kirche von Westfalen.

Liebe Brüder!

Es ist mehr als ein Jahr her, daß ich Sie im Namen der Missionskammer gebeten habe, aus Mitteln der Kreissynodalkasse ein einmaliges außerordentliches Opfer für die Errichtung eines ev. Altersheimes in Hamamatsu (Japan) zu bewilligen. Damals ist unser Ruf nicht vergeblich an Ohr und Herz der Kreissynodalvorstände gedrungen.

Heute muß - oder ich sage doch wohl besser: darf - ich Ihnen eine neue Bitte unterbreiten. Das geschieht im ausdrücklichen Einvernehmen mit unserem Herrn Praeses.

Diesmal geht es um eine außerordentliche Hilfe für die Gossner-Mission. Diese befindet sich zur Zeit in einer besonderen Lage, die ihre Bitte um unsere Hilfe verständlich macht und begründet: Sie steht vor der Aufgabe, in diesen Monaten insgesamt 9 Personen nach Indien auszusenden. Das Erstaunliche ist geschehen, daß für diese 9 Mitarbeiter - es handelt sich um 1 Arztehepaar und 1 Missionsschwester, um 1 Diplomlandwirt und 1 Bauingenieur mit ihren Frauen und um 2 Krankenschwestern - die Einreisevisa durch die indische Regierung erteilt sind! Nun kommt es darauf an, daß die Geldmittel bereitgestellt werden, die Ausreisen zu ermöglichen. Ohne außerordentliche Hilfe der Heimatkirche ist das der Gossner-Mission nicht möglich.

So hat Bruder D. Lokies gebeten, wir möchten uns diese Sache "durch Kopf und Herz" gehen lassen. Ich meine, das sollten und müßten wir tun. Wir dürfen getrost einmal innersynodale Aufgaben für eine Weile zurückstellen, um der Gossner-Mission, die jetzt, in diesem Augenblick um unsere Beisteuer zu dem ihr aufgetragenen Werk gebeten hat, die Aussendung zu ermöglichen.

Bitte, legen Sie Ihren Brüdern im Kreissynodalvorstand dieses wahrhaft dringende Anliegen vor. Die bewilligte Summe zahlen Sie bitte auf das Postscheckkonto der Gossnerschen Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau: Berlin West 52050 ein. Und wenn Sie mir dann noch eine kurze Mitteilung machen würden, die uns instandsetzt, eine Übersicht zu gewinnen, wäre ich dafür dankbar.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

Lokies

Gossner Mission

11.November 1959
Lo/Su.

277

Herrn
Superintendent LOHMANN
G ü t e r s l o h
Moltkestraße 29

Lieber Bruder Lohmann !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre beiden Briefe vom 5. und 9.November. Mit Ihrem ersten Brief haben Sie uns eine große Freude bereitet durch die Bestätigung, daß der Goßner-Mission aus der Passionsgottesdienstkollekte ein Betrag von DM 10.000.- zugeteilt worden ist. Ich möchte der Missionskammer und Ihnen persönlich für alle brüderliche Unterstützung danken, die wir durch sie in dieser Angelegenheit erfahren haben. An das Landeskirchenamt in Bielefeld sende ich einen besonderen Dank, sobald der Betrag bei uns eingegangen ist.

In Ihrem zweiten Brief teilen Sie mir mit, daß die vorgesehene Sitzung der Missionskammer nicht stattgefunden hat. Bruder Dr.Rahe hatte mir gesagt, daß die Mitglieder der Missionskammer zum 9.November zusammengerufen werden sollten. Aus diesem Grunde meine Expreßpost, damit Sie die Unterlagen wenigstens noch im letzten Augenblick in Händen haben sollten. Leider war ich durch die hier in Berlin auf mich wartende Arbeit so hart herangenommen, daß ich unsere Anträge nicht früher an Sie abschicken konnte. Es kann nun sein, daß auch das sein Gutes hat. Sie schreiben, daß Sie die Zeit bis zur nächsten Sitzung der Missionskammer dazu verwenden wollen, um die verschiedenen zuständigen Stellen, im besonderen im Landeskirchenamt und in der Kirchenleitung mit dem Inhalt der beiden Anträge vertraut zu machen. Ich bin Ihnen für dieses brüderliche Angebot von ganzem Herzen dankbar und hoffe, daß auch die Mitglieder der Missionskammer - durch Sie vorher informiert - dann vorbereitet in die Januar - Sitzung kommen werden.

Inzwischen hat mir mein Schwager, Pastor Dr.Thude, meinen Reise und Arbeitsplan für den Kirchenkreis Gütersloh mitgeteilt. Ich will gern meine ganze Kraft daran setzen, um das Programm durchzuführen. Haben Sie aufrichtigen Dank dafür, daß Sie zu meiner Reise durch die Gemeinden Ihres Kirchenkreises Ihre Zustimmung gegeben haben.
Was mich aber besonders dankbar stimmt, ist das Gespräch, das ich mit Ihnen und den anderen Brüdern haben durfte. Dafür, daß ich Ihnen gegenüber so ganz offen und vertrauensvoll sprechen durfte, mit der ständig wachsenden Gewissheit, daß alles, was ich gesagt habe - darunter auch manches zugespitzte Wort - bei Ihnen gut aufgehoben ist.

Mit der Bitte um Empfehlung an Ihre verehrte Gattin und mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

L

( D. Hans Lokies )

Gossner Mission

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228

Az.: 8-03/a

Gütersloh, den 9. November 1959
Moltkestraße 29

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin - Friedenau
---
Handjerystr. 19/20

265

Eingegangen
am 10. NOV. 1959
erledigt 11. XI. 59

Lieber Bruder Lokies!

Ihr Brief ist angekommen. Fände die Missionskammersitzung heute statt, könnte ich Ihre Anliegen sogleich vortragen.

Wir haben uns aber vor einigen Tagen entschließen müssen, die Sitzung bis ins neue Jahr zu vertagen. Die "Vorlage" der Rheinischen Missionsgesellschaft war nicht eingetroffen, - und auch sonst lag so wenig handfestes Besprechungsmaterial vor, daß Br. Dr. Rahe und ich es nicht verantworten zu können meinten, die Mitglieder zur Abhandlung einer so wenig gefüllten Tagesordnung kommen zu lassen. Hätte ich Ihre Vorlage, die ja sehr inhaltsreich ist, schon früher in Händen gehabt, würde ich wahrscheinlich darauf bestanden haben, die Sitzung zu dem angesetzten Termin durchzuführen.

Nun wird es also vor Januar nichts werden. Aber es ist gut, daß ich inzwischen die Mitglieder der Missionskammer und das Landeskirchenamt mit dem Inhalt Ihrer beiden Anträge vertraut machen kann. Ich halte Ihre beiden Schreiben für gut begründet.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

H. Ollmann

Gossner Mission

234

6.November 1959
Lo/Su.

An die
Missionskammer der
Evangelischen Kirche von Westfalen
z.H. Herrn Superintendent LOHMANN
G ü t e r s l o h / Westf.
Moltkestraße 29

Mit der Bitte um Vorlage beim Landeskirchenamt
der Evang.Kirche von Westfalen in Bielefeld

Gegen Ende des vergangenen Jahres wurde der Unterzeichnete vom Kuratorium der Goßner-Mission zu einer Visitationsreise nach Indien entsandt, um der dortigen Goßner-Kirche in ihren inneren Schwierigkeiten mit Rat und Wegweisung zur Seite zu stehen. Diese Reise hatte zum Ergebnis, daß die bestehenden inneren Spannungen überwunden wurden; aber darüber hinaus/aus dem Einblick, der dem Visitator in die gegenwärtige äußere Lage der Goßner-Kirche geschenkt wurde, ein neues, umfassendes Arbeitsprogramm, an dessen Verwirklichung die Goßner-Mission nun herangehen muß.

Bekanntlich gehört die Goßner-Kirche zu einem Gebiet, in dem sich gegenwärtig ein rapider wirtschaftlicher und sozialer Umbruch vollzieht. Im besonderen wird der Staat Orissa mehr und mehr zum Industriezentrum Indiens. So liegt z.B. das in Zukunft modernste Eisenhüttenwerk Indiens, Rourkela, das in Zusammenarbeit von rund 60 deutschen Firmen mit der indischen Regierung aufgebaut wird, mitten im Gebiet der Goßnerkirche. Hunderte von Bauerndörfern, darunter eine große Anzahl christlicher Gemeinden, werden evakuiert und andernorts angesiedelt. Auf der anderen Seite wird ein großer Teil der Bevölkerung in den Prozeß der Industrialisierung hineingezogen, sodaß Bauern über Nacht Industriearbeiter werden.

Das hat nicht nur für das innere Leben, sondern auch für den äußeren Bestand der Kirche weitreichende Folgen. So kommt es, daß die Goßner-Mission gebeten worden ist, für die Goßner-Kirche eine Technische Schule zu errichten, damit die, aus einer kleinen bäuerlichen, bisher unabhängigen Bevölkerung hervorgegangene kirchliche Jugend nicht proletarisiert wird.

Aber auch die Landwirtschaft kann nicht mehr bei ihrer patriarchalischen Arbeitsweise verbleiben. Sie wird in Konkurrenz mit der Industrie zur Modernisierung ihrer Methoden geradezu herausgefordert. In dieser Situation ist die indische Kirche an die Goßner-Mission mit der Bitte herangetreten, auch eine landwirtschaftliche Schule mit angeschlossener Musterfarm aufzubauen.

Endlich drängte sich dem Beobachter beim Besuch des Missionshospitals ih Amgaon, das vor 5 Jahren begründet wurde und ebenfalls in Orissa liegt, die Notwendigkeit auf, dort auch eine Ausbildungsstätte für indische Krankenschwestern einzurichten.

Das Kuratorium der Goßner-Mission ist sich dessen bewußt, daß nicht alle diese Aufgaben mit einem Male in Angriff genommen werden können. So soll

d



Gossner Mission

denn mit dem Aufbau der Industrieschule und der Ausbildungsstätte für indische Krankenschwestern erst im Jahre 1961 begonnen werden. Das landwirtschaftliche Projekt wird aber jetzt schon verwirklicht.

Um alle diese Arbeiten in Angriff zu nehmen, ist die Entsendung von Laienmissionaren, die gleichzeitig Experten sind, notwendig geworden. So ist die Goßner-Mission im Begriff, ein Missionsarzt-Ehepaar, Zwei Krankenschwestern, einen Missionslandwirt mit Frau und einen Ingenieur mit Frau und 2 Töchtern nach Indien auszusenden. Die Anträge auf Einreisegenehmigung werden gegenwärtig in Delhi bearbeitet. Da es sich nur um Laien handelt, die in der Goßnerkirche für eine Aufbauarbeit bestimmt sind, die durchaus in den 5-Jahres-Plan der indischen Regierung hineingehört, darf man hoffen, daß die Anträge bewilligt werden.

Wenn dies eintritt, hat die Goßner-Mission mit einer Aussendung zu rechnen, die die größte seit Ende des Krieges ist.

Endlich sei darauf hingewiesen, daß die veränderte Lage, in der sich die Goßner-Kirche befindet, auch eine verstärkte Studienhilfe für die christlichen Studenten aus dem Raume der Goßner-Kirche notwendig macht. Darum hat das Kuratorium der Goßner-Mission beschlossen, im Berliner Goßnerhaus ein indisches Studentenheim einzurichten, in dem etwa zehn indische Studenten Aufnahme finden sollen. Fünf Studenten sind bereits in Deutschland bezw. hierher unterwegs. Es handelt sich um theologische und technische Studenten, die zusammen mit deutschen Studenten wohnen und arbeiten sollen.

Aus diesem ganzen Arbeitsprogramm, das das Kuratorium der Goßner-Mission in seiner Sitzung vom 22.Oktober d.J. beschlossen hat, ergibt sich ein außerordentlicher Ausgaben-Etat, der aus den normalen Einnahmen der Goßner-Mission nicht zu decken ist. Die finanziellen Anforderungen, die damit auf die Goßner-Mission zukommen, sind so hoch, daß sie davor erschrecken könnte, wenn sie nicht eines wüßte: daß nämlich für die von ihr aufgenommenen neuen Arbeiten sich auch neue Hilfsquellen erschliessen können. Dabei ist an solche Sammlungen gedacht wie z.B. an die Kollekte für die oekumenische Diakonie oder auch die Aktion "Brot für die Welt"; denn das von der Goßner-Mission neu aufgestellte Arbeitsprogramm paßt genau in den Rahmen dieser, von der Gesamtkirche unternommenen Hilfsaktionen hinein.

Aus allen diesen Erwägungen heraus hat die Goßner-Mission für das Jahr 1960 einen außrordentlichen Etat aufgestellt, als dessen Hauptausgabeposten folgende Beträge eingesetzt sind :

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Ausreisekosten für Arzt, 2 Schwestern und 2 Missionare (10 Personen) | | DM 15.000.- |
| 2. | Ausrüstungskosten für 10 Personen | | " 10.000.- |
| 3. | landwirtschaftliche Schule: | | |
| | a/ für den Bau | 12.000.- | |
| | b/ für Einrichtung u.Maschinen | 73.000.- | " 85.000.- |
| 4. | Studentenheim für indische Studenten der Goßner-Kirche in Deutschland: Einrichtungskosten | | " 15.000.- |
| | | zusammen: | DM 125.000.- |



Gossner Mission

Die Goßner-Mission bittet die Missionskammer, sich beim Landeskirchenamt und der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Westfalen wohlwollend dafür einzusetzen, daß der Goßner-Mission als außerordentliche Zuwendung eine Starthilfe für die umseitig aufgezeigten Aufgaben

in Höhe von DM 25.000.-

gewährt wird. Hierbei wird es der Missionskammer völlig überlassen, welche Vorschläge sie der Leitung der Evangelischen Kirche in Westfalen für die Aufbringung dieses Betrages unterbreitet - sei es eine Beteiligung der Goßner-Mission an den vorerwähnten gesamtkirchlichen Sammelaktionen oder eine direkte Aufforderung einzelner Synoden zu einer Sonderhilfe für die indische Kirche.

Gemäß der mit dem Vorsitzenden der Missionskammer, Herrn Superintendent Lohmann getroffenen Vereinbarung werden diesem Antrag beigefügt :

1. eine Abrechnung für das Jahr 1958,
2. ein Ausgaben-Etat für das Jahr 1960.

KURATORIUM
der
Goßner-Mission

Hans Lokies

2 Anlagen

Kn. Ld. KR. Dr. Rahe, Bielefeld,
Mr. Schulz, Bünglohe,
Mr. Goltke, Bielefeld.
P. Dr. Thüde, Gütersloh

Gossner Mission

# Übersicht

**Über den ordentlichen und ausserordentlichen Bedarf der Gossnerschen Missionsgesellschaft im Jahre 1960**

---

**ordentlicher Bedarf:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | für Indien: | | |
| | a) für die Missionare und die Gossner-Kirche | 195.000 | |
| | b) für Ausbildung der i.Deutschland befindlichen ind.Studenten d. Gossner-Kirche | 20.000 | 215.000 |
| 2. | Pensionen an Missionsangehörige | | 12.000 |
| 3. | Heimatarbeiter | | 18.000 |
| 4. | Reisekosten in der Heimat | | 6.000 |
| 5. | Heimatausgaben (sächliche Ausgaben) | | 10.000 |
| 6. | Druckkosten für die Biene u.ä. | | 24.000 |
| 7. | Porto, Fernsprecher u.Versand d.Blätter | | 6.000 |
| 8. | Büromaterial | | 2.000 |
| 9. | allgemeine Ausbildungskosten | | 2.000 |
| 10. | Hausunkosten | | 28.000 |
| 11. | Allgemeines und Unvorhergesehnes | | 20.000 |
| 12. | Rückzahlung von Darlehen und Schuldentilgung | | 26.000 |
| | insgesamt: | | 369.000 |

**ausserordentlicher Bedarf:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Ausreisekosten für 1 Arzt, 2 Schwestern und 2 Missionare (10 Personen) | | 15.000 |
| 2. | Ausrüstungskosten für 10 Personen | | 10.000 |
| 3. | für die landwirtschaftliche Schule: | | |
| | a) für den Bau | 12.000 | |
| | b) für die Einrichtung und die Maschinen | 73.000 | 85.000 |
| 4. | Studentenheim für indische Studenten der Gossner-Kirche in Deutschland: Einrichtungskosten | | 15.000 |
| | | | 125.000 |

6.11.1959

Sotris

Bemerkungen siehe umstehend !

Gossner Mission

**Bemerkungen :**

**a) zum Ganzen**

Die Goßner-Mission, Zweigstelle Mainz-Kastel bestreitet ihren Betrieb aus eigenen zweckbestimmten Einnahmen. Ihre Einnahmen und Ausgaben sind darum weder in der Abrechnung für das Jahr 1958 noch in dem umseitigen Etat für 1960 enthalten. Nur soweit unsere Mitarbeiter in Mainz-Kastel ausdrücklich für die Mission in Indien arbeiten, werden die für diesen Zweck empfangenen Spenden und Opfer der Missionskasse in Berlin zugeführt. Sie betragen jährlich rund DM 10.000.-
Zu den Ausgaben der Zweigstelle Mainz-Kastel trägt die Goßner-Mission Berlin nichts bei.

Dasselbe gilt auch von der Goßner-Mission in der DDR, die in Zusammenarbeit mit den verschiedensten Landeskirchen eine sehr aktive und profilierte evangelistische Arbeit im besonderen im Industriegebiet durchführt. Diese Arbeit wird allein aus den Ost-Einnahmen bestritten. Die Goßner-Mission in der DDR treibt aber auch Werbearbeit zum Besten der Goßner-Kirche in Indien (durch Missionsveranstaltungen und Vortragsdienst). Sie unterstützt jedoch die Missionsarbeit in Indien nur mit Sachspenden.

**b) zum ordentlichen Etat, Punkt 11 :** (Allgemeines und Unvorhergesehenes)

Der hier eingesetzte, verhältnismässig hohe Betrag erklärt sich daraus, daß sich die Entsendung eines Missionsarztes als überaus schwierig erwiesen hat. Mit Sicherheit darf die Aussendung eines Arzt-Ehepaares erst Ende 1960 erwartet werden. Es ist aber völlig ausgeschlossen, daß das Hospital in Amgaon noch länger als ein Jahr ohne Arzt bleibt. So wird wahrscheinlich eine Zwischenlösung nötig werden, die zusätzliche und unerwartete Mehrausgaben verursacht. (Aussendung eines Arzt-Ehepaares nur für ein Jahr !)

**c/ zum ordentlichen Etat, Punkt 12 :** (Rückzahlung von Darlehen usw.)

Der hier eingesetzte Betrag ist daraus zu erklären, daß die Goßner-Kirche in Indien vom Lutherischen Weltbund für den Ankauf von Militärbaracken auf dem Missionscompound ein Darlehen von 50.000.-Rs. unter der Bedingung erhalten hat, daß die Goßner-Mission in Deutschland dieses Darlehen zurückzahlt. Im nächsten Jahr wird eine Rate von 15 - 20.000.- Rs. fällig. -

Gossner Mission

# Übersicht

Über die Einnahmen und Ausgaben der Gossnerschen Missionsgesellschaft im Jahre 1958

## Einnahmen

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Von der Ostfriesischen Missionsgesellschaft und anderen Hilfsvereinen | 23.320.-- |
| 2. | Einzelgaben | 96.912.70 |
| 3. | Kollekten | 124.116.87 |
| 4. | aus dem Basar | 3.346.36 |
| 5. | ausserordentl.Beihilfen d.Landeskirchen | 18.000.-- |
| 6. | vom Lutherischen Weltbund für die Reise von Missionar Klimkeit nach Indien | 4.200.-- |
| 7. | vom Hilfswerk für die Reise von Miss.Dir.Lokies | 5.000.-- |
| 8. | Einnahmen aus dem Missionshaus | 20.763.-- |
| | | 295.658.93 |

## Ausgaben

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | für Indien: | | |
| | a) für die Missionare und die Gossner-Kirche | 168.533.49 | |
| | b) für Ausbildung der i.Deutschland befindlichen ind.Studenten d. Gossner-Kirche | 15.261.98 | 183.795.47 |
| 2. | Pensionen von Missionsangehörigen | | 10.365.03 |
| 3. | für Mitarbeiter in der Heimat | | 9.286.93 |
| 4. | Reisekosten in der Heimat | | 5.429.19 |
| 5. | Ausgaben in der Heimatarbeit | | 10.062.23 |
| 6. | Druckkosten für die Biene u.ä. | | 23.312.44 |
| 7. | Porto, Fernsprecher und Versand d.Blätter | | 5.019.85 |
| 8. | Büromaterial | | 1.826.47 |
| 9. | allgemeine Ausbildungskosten | | 1.570.69 |
| 10. | Hausunkosten | | 27.195.22 |
| 11. | Rückzahlung eines Baudarlehens für den Wiederaufbau des völlig zerstörten Missionshauses | | 31.000.-- |
| | | | 308.863.52 |

22.5.1959

Lokies

Gossner Mission

Landeskirchenrat Dr. Rahe

Bielefeld, den 22. Oktober 1959
Altstädter Kirchplatz 5

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

z.Z. Bielefeld-Schildesche
Johannesstr. 15
b. Herrn Pfarrer Windhorst

Sehr verehrter, lieber Bruder Lokies!

Vielen Dank für Ihre Mitteilung vom 19. d.M.. Am Montag, dem 26., stehe ich im Laufe des Vormittags gern zur Verfügung. Für den Fall, daß Sie mich am Sonntag anzurufen gedenken, teile ich Ihnen meine Telefonnummer mit: Bielefeld 3703.

Mit brüderlichem Gruß, auch an Bruder Windhorst,

Ihr

Rahe

Gossner Mission

240

13. August 1959
Lo/Kli

An die
Missionskammer der
Evangelischen Kirche von Westfalen,
z.H. Herrn Superintendent H. Lohmann

G ü t e r s l o h
Moltkestr. 29

Lieber Bruder Lohmann!

Nach meiner Rückkehr von der letzten Indienreise richtete ich am 25. April d. J. die Anfrage an Sie, ob die Goßner-Mission damit rechnen dürfe, daß sie zu ihren Missionseinnahmen aus Westfalen eine Ergänzungssumme aus einer Passionsgottesdienstkollekte für die Heidenmission erhält, wie es von der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen im Einverständnis mit dem Landeskirchenamt der Goßner-Mission zugesichert war. Ich beziehe mich dabei auf die beiden Schreiben vom 7. August und 8. November 1958 (Az. 8-03a/S.I), die Sie als Vorsitzender der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen an die Goßner-Mission gesandt haben. Am 25. April d. J. wandte ich mich mit der Bitte an Sie, die von der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen mit Einverständnis des Landeskirchenamtes der Goßner-Mission in Aussicht gestellte finanzielle Hilfe erstmalig zu realisieren.

Als Unterlage dafür diente die in meinem Schreiben vom 25. April vorgelegte Aufstellung unserer Einnahmen aus dem Raume der Evangelischen Kirche von Westfalen für das Jahr 1958. Auf Grund der in Berlin eingetragenen Eingänge betrug die vorjährige Einnahme der Goßner-Mission aus Westfalen insgesamt

39.249,55 DM.

Nach den getroffenen Vereinbarungen besteht die Möglichkeit, daß die Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen uns über diesen Einnahmebetrag hinaus eine Ergänzungssumme bis zu 20.000,-- DM bewilligt. Ich möchte im Namen unseres Kuratoriums die Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen sehr herzlich darum bitten, uns eine Ergänzungssumme in dieser Höhe zu gewähren. Gelegentlich meines Besuches in der Goßner-Kirche mußte ich feststellen, daß ihre offizielle Leitung durch den schon 2 Jahre anhaltenden Kirchenstreit auch finanziell in die größte Notlage geraten war. Die kirchliche Opposition weigerte sich, ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber der kirchlichen Zentrale nachzukommen. Sie verbrauchte die Einnahmen, die aus den ihr angeschlossenen Synoden eingingen, völlig für sich. So wäre z.B. auch die mir aufgetragene Friedensaktion undurchführbar gewesen, wenn nicht die Goßner-Mission die Gesamtkosten für die Verhandlungen mit der einen, dann mit der anderen Gruppe und zuletzt mit beiden zusammen und endlich auch für die am Schluß meiner Rei-



Gossner Mission

se einberufene Generalsynode übernommen hätte. Die Zentrale der Goßner-Kirche war im ersten Viertel d. J. nicht in der Lage, ihre Beiträge für die Missionsschulen und Missionshochschulen aufzubringen, die aber vorweg geleistet sein müssen, damit die Regierung ihrerseits ihren Beitrag leistet. Auch in dieser besonderen Bedrängnis mußte die Goßner-Mission der Goßner-Kirche aushelfen.

Hinzukommt, daß ich bei meiner Reise bestätigt fand, was ich der Evangelischen Missionskammer von Westfalen persönlich vortragen durfte: nämlich den infolge der Industrialisierung vor sich gehenden rapiden Wandel aller Lebensverhältnisse im Gebiet der Goßner-Kirche. Man halte sich nur die eine Tatsache vor Augen, daß in diesem Gebiet etwa 300 km voneinander entfernt, je ein deutsches, englisches und russisches Eisenhüttenwerk entsteht. Dicht neben der Hauptstadt des Landes, in der zugleich auch die Goßner-Kirche ihren Sitz hat, befindet sich ein neustes sowjetrussisches Unternehmen im Aufbau: eine moderne Werkzeugfabrik. Ganze Strekken bisher von kleinen unabhängigen Bauern bebauten Reislandes werden von Staats wegen enteignet und in ein Industriegelände verwandelt. Bauern werden über Nacht Industriearbeiter,und d. h. zuerst nur Kulis. Es ist darum verständlich, daß man in den christlichen Dörfern, die von diesem Umbruch erfaßt werden, Hilfe von der Kirche erwartet. So bin ich von meiner Reise mit einem doppelten Projekt zurückgekehrt: dem einer industriellen und einer landwirtschaftlichen Schule. Die indische Tochterkirche bittet die deutsche Mutterkirche in dieser für sie völlig neuen Situation um Hilfe für die Zukunft. Sie ist sich dessen bewußt, daß bei dem rapiden Wandel des ganzen Lebens eine Generation draufgeht; aber die nächste Generation soll wieder mit dem Aufstieg beginnen. Darum die Bitte um die Einrichtung einer Industrieschule. Es handelt sich dabei um ein Projekt, das für die Kirche auch von der größten finanziellen Bedeutung ist. Gleichzeitig aber hat sich herausgestellt, daß die Industrialisierung dieses Gebietes auch die dortige Landwirtschaft zur Intensivierung und Anwendung moderner Wirtschaftsmethoden herausfordert. Sie kann die Konkurrenz mit der industriellen Entwicklung nicht aushalten, wenn sie ihre patriarchalischen Methoden beibehält. Darum die Bitte der Goßner-Kirche, ihr beim Aufbau auch einer landwirtschaftlichen Schule mit angeschlossener Musterfarm zu helfen. So wird die Aussendung technischer und landwirtschaftlicher Lehrer und der Aufbau entsprechender Schulen zur Lebensfrage für die indische Kirche. Diese aber ist ihrerseits auf die Hilfe der Goßner-Mission in Deutschland angewiesen.

Aus allen diesen Gründen bitte ich die Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Goßner-Mission entsprechend den mit ihr geführten Verhandlungen die in Aussicht gestellte Ergänzungssumme baldmöglichst zu bewilligen.

Die Goßner-Mission steht Anfang Oktober vor besonders hohen Leistungen an die indische Kirche und wäre darum dankbar, wenn ihr der von der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen zugedachte Ergänzungsbetrag bis dahin überwiesen werden könnte.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

Dr. P. Gohlke
Pfr. Jung, Dortm.
Pfr. Schulz, Brunck-Ernigloh

(D. Hans Lokies)

Gossner Mission

412

11.6.1959

83 01 61 Lo./Ja.

Herrn
Landespfarrer Dr. Ernst K l e ß m a n n

V i l l i g s t
b. Schwerte/Ruhr

Lieber Bruder Kleßmann!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 4.6.59 und vor allem für das Opfer an Zeit und Kraft, das Sie durch Ihre Mitarbeit an dem Dortmunder Missionsfest gebracht haben. Bruder Gohlke hat Ihnen damit etwas zugemutet. Daß Sie trotz Ihrer sonstigen verantwortungsvollen Arbeit an dem Missionsfest mitgewirkt haben, ist für uns ein besonderer Grund zum Danken.

Darüber hinaus danke ich Ihnen für die brüderliche Anteilnahme auch an der Arbeit der Goßner-Mission daheim und draußen. Wie Sie wissen, hat die Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen in einer gewissen Weise die Mitverantwortung für ein besonderes Gebiet der Goßner-Kirche in Indien übernommen: für die Provinz Orissa, die zu den Gebieten in Indien gehört, in der die Industrialisierung unvorstellbare Ausmaße angenommen hat. Ich bin dafür sehr dankbar, weil auf diese Weise auch die Goßner-Mission als eine von den Gemeinden und Missionskreisen in Westfalen getragene Mission anerkannt worden ist. Es handelt sich dabei auch nach meiner Auffassung in erster Linie um eine Hilfe von Kirche zu Kirche, d.h. also um eine Mitverantwortung für die indische Kirche und weniger um die Unterstützung einer Missionsgesellschaft.

Andererseits ist diese Abmachung auch ein Schritt weiter auf dem Wege der "Verkirchlichung" der Mission. Sie haben nun in dieser Frage ganz bestimmte Anschauungen und Wünsche, die Sie auch in Ihrem Brief angedeutet haben. Fast möchte ich daraus entnehmen, daß Sie diese Frage mit der Begründung einer Missionskammer noch nicht als endgültig gelöst ansehen. Hier in Berlin gehen wir in der Tat durch die Schaffung eines Ökumenisch-Missionarischen Amtes weiter als in Westfalen. Der von uns gemachte Vorschlag soll nun nicht nur in der Kirche Berlin-Brandenburg, sondern auf der Ebene der EKU realisiert werden, wobei zunächst an die östlichen Gliedkirchen der EKU gedacht ist. Aber vielleicht liegen in dieser Richtung auch Ihre Wünsche. So füge ich denn für Sie eine Abschrift unseres Antrages, ein Kirchlich-Missionarisches Amt zu gründen, zu Ihrer Information bei und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich gelegentlich dazu äußern wollten.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Anlage!

Gossner Mission

# Katechetisches Amt der Evangelischen Kirche von Westfalen

Fernruf: Schwerte 3165 K/R
Postscheckkonto: Hannover 222 83

(21 b) Villigst b. Schwerte/Ruhr, den Iserlohner Straße 20

4. Juni 59

1

387

Herrn
D. Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen
am -8. JUNI 1959
erledigt 11.6.59
Nr. 412

Lieber Bruder Lokies!

Haben Sie Dank für die übersandte Schrift "Johannes Evangelista Gossner", die ich gern und mit Freude gelesen habe. In Dortmund konnte ich leider bei der Gesamtveranstaltung nachmittags nicht sein, da ich noch zu einer Synodalvisitation im Kirchenkreis Halle fahren mußte. Es wäre sonst vielleicht noch einiges zu besprechen gewesen, auch, was die Arbeit der Rheinischen Mission und der Goßner Mission angeht in dem gemeinsamen Hinterland. Ich bin der zuversichtlichen Hoffnung, daß die verschiedenen Kontroversen, die sich an dieser Stelle ergeben haben, in der Zukunft zu einem guten Miteinander führen werden. Die Frage Kirche und Missionsgesellschaft sollte nicht länger im Stadium bloßer theoretischer Erwägungen sein. Sie sollte auch, was die organisatorischen Konsequenzen angeht, weiter gefördert werden. Wiewohl ich Ihre grundsätzliche Haltung in dieser Sache nicht kenne, würde ich doch meinen, es sei wichtig, wenn Sie in Verbindung mit anderen Missionsgesellschaften möglichst bald konstruktive Vorschläge für ein engeres und besseres Miteinander von ~~den~~ Missionsgesellschaften u. Kirche machen würden. Wenn unsereins zu diesem Thema Stellung nimmt, so steht man, wie ich selbst erfahren habe, immer gleich im Verdacht, ekklesiastische oder gar hierarchische Interessen zu vertreten. Wenn Sie als Mann der Mission hier einen Vorstoß wagen, ist die Sache schon anders.

Mit guten Wünschen für Ihren
Dienst grüße ich Sie brüderlich,
Ihr

Kleßmann

Dr. Kleßmann, P.

Gossner Mission

25. April 1959
Lo/Su.

104

An die Missionskammer
der Ev.Kirche von Westfalen
z.H. Herrn Superintendent LOHMANN
21a/ G ü t e r s l o h
Moltkestraße 29

Lieber Bruder Lohmann !

Von meiner Indienreise bin ich am 12.April heimgekehrt und habe die Arbeit hier in Berlin wieder aufgenommen.

Ich bin dem Landeskirchenamt der Ev.Kirche von Westfalen zu großem Dank verpflichtet dafür, daß es Pfarrer KLIMKEIT-Bierde auf Bitten des Lutherischen Weltbundes und des Kuratoriums der Goßner-Mission beurlaubt hatte, um als alter Goßner-Missionar mir bei dem Besuch der Goßnerkirche in Indien als Dolmetscher zu helfen. Er hat seinen Auftrag in hervorragender Weise erfüllt.

Wie Sie wissen, bestand meine Aufgabe darin, die Goßnerkirche, die schon seit 2 Jahren gespalten war, mit Gottes Hilfe wieder zur Einheit und zum Frieden zurückzuführen. Es war der schwerste Auftrag, den ich je in meinem Leben gehabt habe, und ich hoffe, gelegentlich auch der Missionskammer der Evang.Kirche von Westfalen darüber berichten zu dürfen.

Heute möchte ich Ihnen nur kurz mitteilen, daß die Friedensaktion gelungen ist - und zwar durch Beschlüsse der Generalsynode der Goßnerkirche, die nach einer Unterbrechung von Jahren, wieder als die höchste legale Vertretung der Kirche zusammentrat. Die Beschlüsse, die dort gefaßt wurden, waren in langen und langwierigen Beratungen mit Vertretern der beiden feindlichen Kirchengruppen gemeinsam mit mir erarbeitet und formuliert worden. Die Synode nahm sie nach eingehender, gründlicher Diskussion zuletzt einstimmig an. Das war am Abend des 5.März; am 6.März brach ich schon von Indien auf. Sie können sich vorstellen, wie dankbar wir Gott für dieses Ergebnis sind - die Freude bei allen Beteiligten ist groß !

Für das Verhältnis der Goßnerkirche zur Goßner-Mission hat diese mit Gottes Hilfe durchgeführte Aktion die Bedeutung, daß es noch enger und tiefer geworden ist als bisher. Die Tochterkirche hat von ihrer Mutterkirche - so drücken sich unsere indischen Brüder selbst aus - in einer Stunde der schwersten inneren und äußeren Krisis geistliche Hilfe erfahren und fühlt sich ihr stärker verbunden denn je. Bei unseren Verhandlungen hat es sich aber auch herausgestellt, welche großen kirchlichen und missionarischen Aufgaben auf die Goßnerkirche in einer Zeit zukommen, in der vor allem in der Provinz Orissa, im Industriezentrum Indiens, ein Umbruch aller bisher bestehenden Verhältnisse vor sich geht.

b.w.

Gossner Mission

Dafür bedarf sie auch der finanziellen Hilfe aus Deutschland. Ich bin bereit, der Missionskammer der Evang.Kirche von Westfalen darüber jederzeit eingehenden Bericht zu erstatten.

Heute aber möchte ich mit meinen Zeilen nur an Ihre Schreiben vom 7.August und 8.November v.J. (Az.8-03a/S. I) erinnern, worin die Missionskammer der Evang.Kirche von Westfalen im Einverständnis mit dem Landeskirchenamt in Aussicht gestellt hat, der Goßner-Mission aus einer Passionsgottesdienst-Kollekte für die Heidenmission eine Ergänzungssumme zu ihren Missionseinnahmen aus Westfalen zu gewähren. Ich habe darum gleich nach meiner Rückkehr auf Grund unserer Bücher eine genaue Aufstellung dieser Einnahmen aus Westfalen für das Jahr 1958 machen lassen. Daraus geht hervor, daß wir im vergangenen Jahr aus dem Gebiet der Evang.Kirche von Westfalen erhalten haben:
als Anteil an den landeskirchlichen Kollekten, als Kollekten aus den Gemeinden und Einzelgaben

insgesamt DM 39.249.55

Ich möchte dazu nur noch bemerken, daß wir uns seit dem Heimgang von Pfarrer GRÖTHAUS hinsichtlich unserer Heimatarbeit in Westdeutschland in einem Personalnotstand befinden, der immer noch nicht behoben ist. Jetzt nach meiner Rückkehr werde ich alles, was in meinen Kräften steht, tun, 2 hauptamtliche Heimatarbeiter gerade auch im Blick auf den Dienst in den westfälischen Gemeinden einzusetzen, sodaß zu hoffen ist, daß unsere Einnahmen in Westfalen auch durch unsere eigene Arbeit gesteigert werden.

Ich wäre der Missionskammer von Herzen dankbar, wenn sie hinsichtlich der in Aussicht gestellten Ergänzungssumme einen Beschluß fassen könnte, der den Notwendigkeiten in Indien gerecht wird.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

H Lokies

( D.Hans Lokies )

Hr. P. Gohlke, Hannover
P. Schütz, Bünde-Ennigloh
P. Dr. Hess
P. Symanowski

Gossner Mission

13. Nov. 1958
Lo/Me.

An die
Missionskammer
der Ev. Kirche von Westfalen
z.Hd. Herrn Superintendent Lohmann

(21 a) G ü t e r s l o h
Moltkestr. 29

Betr.: Az. 8-03a/S. I.

Lieber Bruder Lohmann!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Mitteilung vom 8. November, daß das Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen sich in seiner Sitzung vom 25. September mit der Ausschreibung einer Passionsgottesdienstkollekte für die Heidenmission einverstanden erklärt hat, deren Ertrag der Goßner-Mission zugute kommen soll.

Ich bin für diesen Beschluß sehr dankbar, weil uns die Situation in der Goßnerkirche in Indien vor Aufgaben gestellt hat, die eine erhöhte finanzielle Leistung der Heimatgemeinde erforderlich machen.

In großer Sorge bin ich darüber, daß ich immer noch keinen rechten Nachfolger für unseren heimgegangenen Bruder Grothaus gefunden habe. Wir sind dadurch in unserer Heimatarbeit in mancherlei Hinsicht im Rückstande geblieben, und jetzt ist es meine Indienreise, die mich daran hindert, unseren Mitarbeiterstab so ausreichend zu ergänzen, daß wir den an uns gestellten Anforderungen gerecht werden können.

Ich hoffe sehr, daß diese Personalfragen bald zu einer befriedigenden Lösung kommen; bin aber gerade wegen des Übergangszustandes, in dem wir uns in der Heimatarbeit befinden, für den von der westfälischen Landeskirche gefaßten Beschluß besonders dankbar.

Mit dem herzlichsten Dank für die Grüße und Segenswünsche, die Sie mir auf meine Reise nach Indien mit auf den Weg gegeben haben, grüßt Sie in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

Gossner Mission

M i s s i o n s k a m m e r
der Ev.Kirche von Westfalen

Az. 8-03a/S. I.

Gütersloh, 8. Nov. 1958

Herrm
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin - Friedenau

62

Eingegangen
am 8. NOV 1958
erledigt

Lieber Bruder Lokies!

Herzlichen Dank für Ihren Brief. Sie haben durchaus recht, wenn Sie anfragen, was aus dem Antrag unserer Missionskammer im Interesse der Gossnerschen Missionsgesellschaft an unsere Kirchenleitung geworden ist. Ich selbst habe auch erst seit Ende Oktober darüber Nachricht. Daß ich noch nicht geschrieben hat, liegt daran, daß wir bis zum 25. Oktober Landessynode hatten, daß ich dann durch dringende Familienangelegenheiten stark in Anspruch genommen war und seither einen Vortrag nach dem anderen zu halten hatte.

Ich kann Ihnen aber heute mitteilen, daß unser Landeskirchenamt sich lt. Nachricht des Landeskirchenrats Dr. Rahe, die offiziell unter dem 14. Oktober 1958 an mich ergangen ist, in seiner Sitzung vom 25. September damit einverstanden erklärt hat, daß von allen westfälischen Gemeinden eine Passionsgottesdienstkollekte für die Heidenmission erbeten werden soll, aus deren Ertrag der Gossnerschen Missionsgesellschaft die notwendige Ergänzungssumme bis zur Erreichung des Betrages von 50.000,-- bis 60.000,-- DM zur Verfügung gestellt werden soll.

Ich diktiere dies in aller Eile vor der Abreise zu einem auswärtigen Dienst. Auf Ihre Reise nach Indien ~~bi~~ begleite ich Sie mit herzlichen Segenswünschen. Möchte Gott geben, daß Sie die auseinander strebenden Teile wieder zusammenführen dürfen!

Mit herzlichen brüderlichen Grüßen

Ihr

H. Lohmann
(Sup. Lohmann)

Gossner Mission

12.8.1958
Lo/Sch.

344

Herrn
Superintendent L o h m a n n
G ü t e r s l o h
- - - - - - - - - -
Moltkestr. 29

Sehr verehrter lieber Bruder Lohmann!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihr Schreiben vom 7.8., in dem Sie der Goßner-Mission von dem Ergebnis der Sitzung Kenntnis geben, die die Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen am 23. Juli 1958 abgehalten hat.

Ich möchte Ihnen im Namen des Kuratoriums der Goßner-Mission den herzlichen Dank für den Beschluß aussprechen, den die Missionskammer in dieser Sitzung gefasst hat.

Zugleich danke ich Ihnen für den an die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Westfalen gerichteten Antrag, im Sinne des Punktes b) des von der Missionskammer gefassten Beschlusses und bitte Sie, uns zu gegebener Zeit von der Entscheidung der Kirchenleitung Kenntnis zu geben.

Es grüsst Sie in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

L

Gossner Mission

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228

Az.: 8-03a/SI.

Gütersloh, den 7. August 1958.
Mohnstraße 29

Herrn Missionsdirektor de Kleine,
Wuppertal-Barmen, Rudolfstraße,

Herrn Missionsdirektor D. Lokies,
Berlin-Friedenau, Handjerystr.19/20.

---

332 Eingegangen
am 11. AUG. 1958
erledigt

Sehr verehrte und liebe Brüder!

Die Missionskammer der Ev. Kirche von Westfalen hat mich in ihrer Sitzung vom 23. Juli 1958 beauftragt, den nachstehenden Beschluß der Rheinischen und der Gossnerschen Missionsgesellschaft mitzuteilen.

Zur Vorgeschichte des Beschlusses sei vorab vermerkt: In der Sitzung der Missionskammer habe ich das Beratungsergebnis des "kleinen Ausschusses", der am 12. Mai im Landeskirchenamt tagte und den Ihnen bekannten Entwurf einer "Vorläufigen Vereinbarung" erarbeitete, vorgelegt. Ausserdem wurde die Missionskammer über die Stellungnahme der Gossner-Mission und des s.g. "Ravensberger Kreises" zu diesem Entwurf unterrichtet. Eine eingehende Beratung ergab den einmütigen Willen aller Mitglieder der Missionskammer, der G M G zu helfen und diese Hilfe sonderlich im Blick auf Orissa zu intensivieren. Abweichend von dem Wortlaut des Entwurfs der "Vorläufigen Vereinbarung" sollen nach Meinung der Missionskammer die Ravensberger Synoden nicht mit der Sonderaufgabe der Aufbringung des benötigten Mehrbetrages gegenüber dem bisherigen Aufkommen für die G M G belastet werden. Es wurde schliesslich

beschlossen,

a) die Gossnersche Missionsgesellschaft zu bitten, jährlich darüber Rechnung abzulegen, wie hoch das durch ihre Heimatarbeiter erzielte Aufkommen aus den ihr befreundeten westfälischen Gemeinden und die Summe sonstiger Gaben aus Westfalen ist;



Gossner Mission

b) der Leitung der Ev. Kirche von Westfalen vorzuschlagen, von allen westfälischen Gemeinden eine Passionsgottesdienstkollekte für die Heidenmission zu erbitten, aus deren Ertrag der G M G der notwendige Ergänzungsbetrag bis zur Erreichung der Summe von 5o.ooo,-- bis 6o.ooo,-- DM zur Verfügung gestellt werden möge.

Indem ich mich hierdurch des betreffenden Auftrags der Missionskammer entledige, teile ich Ihnen zugleich mit, daß ich mit gleicher Post unserer Kirchenleitung den unter b) genannten Vorschlag der Missionskammer unterbreite.

Mit brüderlichen Grüssen

Ihr

th Lohmann.

Abschrift: P. Dr. Heß,
P. Gohlke

Gossner Mission

A b s c h r i f t

Der Superintendent
des Kirchenkreises
Gütersloh

Gütersloh, den 7.8.1958
Moltkestr. 29

Herrn Missionsdirektor de Kleine,
Wuppertal-Barmen, Rudolfstraße,

Az.: 8-03a/SI.

Herrn Missionsdirektor D. Lokies,
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 19/20.

Sehr verehrte und liebe Brüder!

Die Missionskammer der Ev. Kirche von Westfalen hat mich in ihrer Sitzung vom 23. Juli 1958 beauftragt, den nachstehenden Beschluß der Rheinischen und der Gossnerschen Missionsgesellschaft mitzuteilen.

Zur Vorgeschichte des Beschlusses sei vorab vermerkt: In der Sitzung der Missionskammer habe ich das Beratungsergebnis des "kleinen Ausschusses", der am 12. Mai im Landeskirchenamt tagte und den Ihnen bekannten Entwurf einer "Vorläufigen Vereinbarung" erarbeitete, vorgelegt. Außerdem wurde die Missionskammer über die Stellungnahme der Goßner-Mission und des s.g. "Ravensberger Kreises" zu diesem Entwurf unterrichtet. Eine eingehende Beratung ergab den einmütigen Willen aller Mitglieder der Missionskammer, der G M G zu helfen und diese Hilfe sonderlich im Blick auf Orissa zu intensivieren. Abweichend von dem Wortlaut des Entwurfs der "Vorläufigen Vereinbarung" sollen nach Meinung der Missionskammer die Ravensberger Synoden nicht mit der Sonderaufgabe der Aufbringung des benötigten Mehrbetrages gegenüber dem bisherigen Aufkommen für die G M G belastet werden. Es wurde schließlich beschlossen.

a) die Goßnersche Missionsgesellschaft zu bitten, jährlich darüber Rechnung abzulegen, wie hoch das durch ihre Heimatarbeiter erzielte Aufkommen aus den ihr befreundeten westfälischen Gemeinden und die Summe sonstiger Gaben aus Westfalen ist;

b) der Leitung der Ev. Kirche von Westfalen vorzuschlagen, von allen westfälischen Gemeinden eine Passionsgottesdienstkollekte für die Heidenmission zu erbitten, aus deren Ertrag der G M G



Gossner Mission

der notwendige Ergänzungsbetrag bis zur Erreichung der Summe von 50.000,-- bis 60.000,-- DM zur Verfügung gestellt werden möge.

Indem ich mich hierdurch des betreffenden Auftrags der Missionskammer entledige, teile ich Ihnen zugleich mit, daß ich mit gleicher Post unserer Kirchenleitung den unter b) genannten Vorschlag der Missionskammer unterbreite.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

gez. H.L o h m a n n

Gossner Mission

Lothies T.13 Belegexemplar 3. d. A

# Kirchliches Amtsblatt

## der Evangelischen Kirche von Westfalen

III. Teil

Eingegangen am 16. AUG. 1958 erledigt

Nr. 1 | Bielefeld, den 10. Juli | 1958

## Die Äußere Mission im Leben der Gemeinde

**Landeskirchenamt**
Nr. 12880/C 22 — 06

Bielefeld, den 28. Juni 1958

Die auf der letzten Landessynode gebildete Missionskammer hat beschlossen, den Gemeinden Material für die Pflege der missionarischen Verantwortung zugehen zu lassen. In Ausführung dieses Beschlusses werden nachstehend folgende Ausarbeitungen zusammengestellt:

A Beschluß der Missionskammer zur Bildung von Missionsausschüssen in den Gemeinden und Kirchenkreisen.
B Grundlinien für die Gestaltung von Missionstagen.
C Bericht über Durchführung des Missionstages in einer Kirchengemeinde.
D Bericht über Durchführung des Missionstages in einem Kirchenkreis.
E Meditationen für Missionspredigten und Missionsandachten.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Material mancherlei Anregungen für die gemeindliche Arbeit enthält und erneut in Erinnerung bringt, daß alles Gemeindeleben ohne die Bewährung in der missionarischen Verantwortung verkümmern muß.

### A. Beschluß der Missionskammer zur Bildung von Missionsausschüssen in den Gemeinden und Kirchenkreisen

1. Die von der Landessynode bestellte Missionskammer ist am 10. Dezember 1957 zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten und gibt den Gemeinden zu Beschluß 4 „Kirche und Äußere Mission" die folgenden Richtlinien und Vorschläge. Beschluß 4 lautet:

   „In allen Kirchengemeinden und Kirchenkreisen sollen besondere Missionsausschüsse gebildet werden. Unbeschadet dessen, daß die Verantwortung für die Mission von allen vorhandenen kirchlichen Gremien (Presbyterium, Gemeindebeirat, kirchliche Werke) ständig wahrgenommen werden soll, besteht die besondere Aufgabe dieser Ausschüsse darin, für die rechte Unterrichtung der Gemeinde Sorge zu tragen, besondere Missionsveranstaltungen vorzubereiten und auf alle nur mögliche Weise die Verwirklichung missionarischer Verantwortung im täglichen Leben der Gemeinde zu betreiben.

   Auf der Ebene der Landeskirche soll in entsprechender Weise eine Missionskammer gebildet werden. Sie soll darauf achten, daß in allen Gemeinden der Landeskirche die Missionsliebe geweckt und gestärkt wird. Sie soll bestrebt sein, insonderheit die Frage der rechten Zuordnung von Kirche und Missionsgesellschaften einer guten Lösung entgegenzuführen."

   Die Missionsausschüsse sollen sich dafür verantwortlich wissen, daß in den Gemeinden ein neues und vertieftes Verständnis für ihre missionarische Verantwortung geweckt werde. So sollen die Missionsausschüsse sich selbst verstehen lernen. So sollen sie auf die Gemeinde einzuwirken suchen.

   Wir geben im Folgenden Vorschläge für die ersten Anfänge der Tätigkeit der Missionsausschüsse der Gemeinden.

2. Wir empfehlen, den Missionsausschuß aus folgenden Personen bestehen zu lassen: 1 Pfarrer, 2 Vertreter des Presbyteriums, 2 Vertreter des Gemeindebeirats, Vertreter der Männerarbeit und der Frauenhilfe, Vertreter der männlichen und der weiblichen Jugendkreise, Vertreter der Schulen, dazu solche Gemeindeglieder, deren Verständnis und Liebe für die Mission bekannt ist. Die Frage des Vorsitzes sollte in der 1. Sitzung geklärt werden. Wenn möglich, sollte ein aktives Gemeindeglied den Vorsitz übernehmen. Der Ausschuß sollte so oft wie nötig, mindestens aber zweimal im Jahr zu einer Beratung zusammentreten.

3. Folgende Aufgaben des Missionsausschusses wollen wir sogleich anfassen:

   a) Der Missionsausschuß achtet darauf, daß in der Gemeinde mindestens einmal im Jahr ein besonderer Missionssonntag gehalten wird.



Gossner Mission

b) Er stärkt den Opferwillen für die Mission, verteilt Missionsopferbüchsen und hilft bei der Durchführung der Missionskollekten.

c) Er setzt sich dafür ein, daß durch regelmäßige Missionsstunden und Missionsvorträge das Wissen um Leben und Dienst der weltweiten Kirche gemehrt wird. Er kümmert sich um solche Ausländer und Angehörige der Jungen Kirchen, die sich zeitweise in der Gemeinde aufhalten.

d) Er bemüht sich darum, gute Missionsliteratur in der Gemeinde zu verbreiten.

e) Er ist bemüht, in der Weise missionarisch zu wirken, daß die ganze Gemeinde und alle ihre Gruppen und Glieder ihre missionarische Mitverantwortung erkennen und wahrnehmen.

4. Mit den unter 3. aufgeführten Diensten ist die Aufgabe der Missionsausschüsse nicht erschöpft. Vielmehr geht es darum, dazu zu helfen, daß die Gemeinde es lernt, ihr ganzes Leben vom Missionsauftrag her neu zu verstehen und zu gestalten. Dazu gehört:

a) In Gottesdienst und Verkündigung sollte sonntäglich und immer wieder das missionarische Anliegen zum Ausdruck kommen.

b) Alle Gruppen und Kreise der Gemeinde werden von den Mitgliedern des Missionsausschusses ständig darauf angeredet, daß Mission nicht nur das Sonderanliegen einer einzelnen Gruppe, sondern der Lebensinhalt aller lebendigen Glieder der Gemeinde ist.

c) In Diakonie und Volksmission, in Kirchenmusik und katechetischem Dienst, in Gemeindeleitung und -verwaltung, kurz in allen Verrichtungen der tätigen Gemeinde findet die missionarische Verantwortung ihr Betätigungsfeld. Der Missionsausschuß bemüht sich daher um entsprechende Fühlung mit den dort tätigen Gemeindegliedern.

d) Wo immer sich die Gemeinde dazu gerufen weiß, in ihrer Umwelt mit Wort und Tat den Zeugendienst Christi zu verrichten, steht sie in der ihr aufgetragenen missionarischen Verantwortung. Die Missionsausschüsse werden nicht müde werden dürfen, diese Einheit und Weite des missionarischen Auftrages zu betonen.

5. Mindestens einmal im Jahr kommen die Missionsausschüsse des Kirchenkreises unter dem Vorsitz des Suuperintendenten zu einer Tagung zusammen. Dabei erstatten die Missionsausschüsse der Gemeinden einen kurzen Bericht, der dem Superintendenten schriftlich überreicht wird. Aus der Mitte dieser Versammlung sollte der „Missionsausschuß des Kirchenkreises" berufen werden, über dessen Aufgabenbereich wir demnächst Näheres mitteilen werden.

6. Die Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen bemüht sich darum, mit den Missionsausschüssen ständige Verbindung zu halten und Anregungen und Nachrichten über die Missionsarbeit herauszugeben.

7. Wir bitten die Missionsausschüsse, ihre Arbeit damit zu beginnen, daß sie das von der Landessynode herausgegebene Arbeitsheft „Kirche und Äußere Mission" gründlich besprechen. Dabei sollten die Missionsausschüsse sorgfältig erwägen, welche Anregungen in ihrer Gemeinde unmittelbar ausgewertet werden können. Diese Besprechung sollte während des 1. Vierteljahres 1958 stattfinden. Wir bitten, daß uns bis zum 1. Mai 1958 über die Ausführung des Beschlusses 4 der Landessynode (Bildung der Missionsausschüsse in den Gemeinden und Kirchenkreisen) Bericht gegeben wird.

D. Wilm

## B. Grundlinien für die Gestaltung von Missionstagen

1. Den Überlegungen, wie wir unsere Missionsfeste (Missionstage) gestalten können, muß eine Besinnung darüber vorausgehen, wie in unseren veränderten Zeit- und Weltverhältnissen Mission getrieben werden kann und soll. Diese Besinnung sollte in jedem gemeindlichen Missionsausschuß erfolgen. Das von der Landessynode herausgegebene Arbeitsheft „Kirche und Mission" gibt dazu vielfältige Anleitung.

2. Haben wir in unseren volkskirchlichen Gemeinden ein Recht, Missionsfeste zu feiern? Ja, wenn diese „Feste" dazu dienen, daß der Sendungsauftrag der Gemeinde neu gehört und erkannt wird. Eine Gemeinde, in der das Evangelium gepredigt wird, hat Recht und Pflicht, Mission zu treiben. Missionsfeste wollen in der Gemeinde die Erkenntnis ihrer missionarischen Verantwortung wecken und vertiefen; sie wollen helfen, dieser Verantwortung zu entsprechen.

3. Will man unter dem Begriff „Missionsfest" die gesamte Missionspraxis unserer Kirche zusammenfassen, so liegt es nahe, folgende Formen zu unterscheiden: Missionsstunde, Missionsgottesdienst Missionstag, Ökumenischer Sonntag, Jugendmissionstag, Missionstag eines Kirchenkreises, Missionsfest eines Bezirkes, einer Landschaft oder einer Landeskirche. Wir sprechen im Folgenden von dem herkömmlicher Weise Missionsfest genannten besonderen Missionstag der Gemeinde, wobei wir offen lassen, ob wir lieber „Missionstag" als „Missionsfest" sagen sollten.

### Zur Praxis unserer Missionsfeste

1. Träger der gesamten Vorbereitung sei der Missionsausschuß der Gemeinde. Er sei es als ein Kreis von Betern, die als solche freudig an die Arbeit gehen!

2. Soll das Missionsfest wirklich ein Ereignis im Leben der Gemeinde werden, ist zweierlei unerläßlich. Einmal müssen die Vorbereitungen frühzeitig einsetzen, ja, durch das ganze Jahr gehen. Zum andern müssen alle Gemeindekreise (Kindergottesdienstgemeinde, Katechumenen und Konfirmanden, Jugendgruppen, Chöre, Frauen- und Männerkreise, Bibelstundenkreise, Hausbibelkreise, Gemeinschaften)



Gossner Mission

aktiv an diesen Vorbereitungen beteiligt werden.

3. Dabei fällt der Verkündigung auf und unter der Kanzel die Aufgabe zu, die Gemeinde in allen ihren Gliedern immer wieder an ihre missionarische Verantwortung zu erinnern. Diese Verkündigung wird — in den Gottesdiensten und in den Zusammenkünften der Gemeindekreise — immer aufs neue zur Fürbitte führen. Je konkreter (mit Nennung von Namen oder bestimmter Missionsanliegen) die Fürbitte geübt wird, desto mehr hat sie eine die Gemeinde erweckende Kraft! Gemeinden, die bisher keine bestimmten persönlichen Beziehungen zu Missionsarbeitern haben, sollten sich von bei uns beheimateten Missionsgesellschaften beraten lassen. Denn wo Fürbitte für bestimmte Missionsarbeiter geübt wird, da ergibt sich von selbst das Verlangen, Missionsberichte zu lesen und zu hören, und die Bereitschaft, Zeitschriften und Rundbriefe auszutragen und durch Sammelbüchsen oder durch Einsatz in den Kollektenvereinen das Opfer der Gemeinde zusammenzubringen. Dies alles sollte der Missionsausschuß ein wenig steuern und leiten.

4. Zu dieser „allgemeinen", sich über das ganze Jahr erstreckenden Vorbereitung muß die „besondere" kommen, die auf den Tag des Missionsfestes abgezielt ist. Rechtzeitige Bekanntgabe, nach Möglichkeit über einen Einladungsdienst dazu gewonnener Männer und Frauen, sollte dafür sorgen, daß das gegenseitige Einladen, Erinnern und Abholen in Gang kommt. Die Chöre rüsten sich frühzeitig auf die liturgisch-festliche Ausgestaltung der Gottesdienste und der „Nachversammlung". Die Konfirmanden üben einen Sprechchor, die Spielschar der Jugendkreise übt ein Laienspiel (siehe Anlage 2 „Geeignete Missionsspiele"!) ein. Am Vorabend versammelt der Missionsausschuß den Kreis derer, die sich besonders verantwortlich wissen: also das Presbyterium und den Gemeindebeirat, den Helferkreis des Kindergottesdienstes, den Helferinnenkreis der Frauenhilfe und solche „Missionsfreunde" aus der Gemeinde, die sich dazu rufen lassen. Dabei wird über die Missionsarbeit in der gegenwärtigen Weltlage berichtet und gesprochen, nicht im Sinne einer Erfolgsbilanz, sondern in offener Darlegung all der Nöte, Schwierigkeiten und Rückschläge, durch die der missionarische Dienst heute hindurchgehen muß. Und am Schluß wird in einer Gebetsgemeinschaft der Herr der Kirche angerufen, daß er am Tage des Missionsfestes sein Werk in der Gemeinde und durch sie treibe!

5. Soll man an der alten Sitte der „Nachversammlung" festhalten? Es gibt Gemeinden, die zu einer 2. Zusammenkunft am Tage des Missionsfestes nicht mehr einladen, weil „nur noch einige wenige Missionsfreunde kommen". Daneben stehen ganz andere Erfahrungen, und gerade diese Erfahrungen sind uns Anlaß, Mut zu machen, diesen Nachversammlungen unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken. So hat sich z. B. gezeigt, daß der Einsatz von Zubringer-Autobussen in der weitverzweigten Gemeinde die doppelte Besucherzahl der Nachversammlung erbracht hat. Nun, wir sollten von der inhaltlichen Gestaltung der Nachversammlungen her die Gemeinde neu für dieses 2. Zusammenkommen am Tage des Missionsfestes zu gewinnen suchen. Warum geht es immer nur nach der herkömmlichen Weise (Ansprache und Bericht) zu? An die Stelle einer Ansprache oder gar Predigt kann doch einmal ein Sprechchor der Konfirmanden oder ein Laienspiel der Jugendkreise treten (siehe Anlage!). Auch sollte sich die Gemeinde in diesen Nachversammlungen Rechenschaft über ihre Mitarbeit am Werk der Mission ablegen, wobei dann etwa die einzelnen Arbeitskreise selbst über das, was sie zu tun versucht haben, Auskunft geben können. Und warum hat man das gemeinsame Kaffeetrinken mancherorts drangegeben? Wir müssen — nicht nur am Tage des Missionsfestes! —wieder lernen, in der Gemeinde Gemeinschaft zu pflegen! Die Urgemeinde war nicht umsonst auch eine Tischgemeinde! — Daß in der Nachversammlung der Missionsbüchertisch nicht fehlen darf, daß für den Bezug der Missionszeitschriften geworben und daß durch Ausgabe neuer Missionsbüchsen der Sammeleifer geweckt werden sollte, sei noch vermerkt.

6. Die so vorbereiteten und so gestalteten Missionsfeste sollten auf ihre Weise beitragen zu der Begegnung des Evangeliums mit der Welt der Religionen, die immer klarer und entschiedener auf uns zukommen! Sie sollten dazu helfen, daß wir den „Jungen Kirchen" in Gebet und Opfer, mit personeller und materieller Hilfe beistehen! Auf diese Weise werden unsere Gemeinden neu und kräftig erfahren, was der Herr Christus heute durch sein Evangelium wirkt.

### Geeignete Missionsspiele

(für Spielscharen)

Br. Fleer — Gelsenkirchen hat folgende Spiele für Spielscharen als spielbar an Missionstagen erklärt (besonders empfohlen Nr. 1, als brauchbar bezeichnet Nr. 2—7; als kaum geeignet beurteilt Nr. 8):

1. „Allen Gardiner". Ein Spiel der sendenden Gemeinde von Walter Ölschner. Heft 10 der „Spielschar", Quell-Verlag, Stuttgart, 31 S., zu beziehen bei der Ev. Mittelstelle für Werk und Feier, Stuttgart, Danneckerstr. 36, 16 Personen.
2. Ein hoffnungsloser Fall? von Hans-Dieter Scheibe, Verkündigungsspiele der Gemeinde, Evgl. Verlagsanstalt, Berlin, 31 S., 9 Personen.
3. Leere Hände. Ein indisches Missionsspiel in einem Akt von Helen M. Clark, Basler Missionsbuchhandlung GmbH., Basel, 32 S., 7 Personen.
4. Die Torheit Gottes. Ein Spiel in einem Akt von Frieda Collins. Heft 9 der „Spielschar", Quell-Verlag, Stuttgart, 46 S., 10 Personen.
5. Die Pforten der Hölle. Ein Spiel von der Kirche und ihrem Auftrag von Jyce Biddel, deutsche Bearbeitung von Walther Hellinger, Verlag der Evgl. luth. Mission zu Leipzig, Erlangen, Burgbergstraße 40, 70 S., 32 Personen.



Gossner Mission

6. Lydia. Biblisches Spiel von Robert Kurtz, Ort: Philippi in Macedonien, Zeit: 52 n. Christi, Verlag Basler Missionsbuchhandlung GmbH. Basel, 32 S., 8 Personen.
7. Der goldene Schlüssel. Ein Missionsspiel nach Apostelgeschichte 8 für die Gemeinde von Philipp Adler, Verlag der Basler Missionsbuchhandlung GmbH. Basel 1951, 12 S., 6 Personen.
8. Der Regenzauber. Afrikanische Christusbekenner in unseren Tagen. Ein Missionsspiel in 4 Akten von Gerhard Günther. Verlag der Rhein. Missionsgesellschaft, Wuppertal-Barmen, 1956, 30 S., 30 Personen.

### Geeignete Missionsliteratur

(Vorschläge
für Missionsstudien der Missionsausschüsse)

#### A. Zeitschriften

1. „Das Wort in der Welt", Verlag der Deutschen Ev. Missionshilfe, Hamburg 13, Mittelweg 143.
   Diese neue, illustrierte Missionszeitschrift (Fortsetzung der „Allgemeinen Missionsnachrichten") wird dringend empfohlen. Sie sollte allen Mitgliedern der Missionsausschüsse zugänglich gemacht werden. — Probenummern werden demnächst durch die Superintendenturen zugesandt. Preis 4.50 DM pro Jahr (erscheint 6 × im Jahr).
2. „Ruf in die Welt", Freimund-Verlag Neuendettelsau.
   Für Jugendkreise bestimmt. Erscheint monatlich, Preis je Nummer 0.15 DM.
3. „Ev. Missionszeitschrift für Missionswissenschaft und ev. Religionskunde". Ev. Missionsverlag Stuttgart.
   Preis 7.50 DM pro Jahr (erscheint 6 ×im Jahr).
4. Jahrbuch Evangelischer Mission. Verlag der Deutschen Ev. Missionshilfe Hamburg. Zu beziehen durch P. Dr. Verwiebe, Bielefeld, Papenmarkt 5. Preis 2.— DM.

#### B. Hefte und Bücher

1. W. Freytag: Das Rätsel der Religionen und die biblische Antwort.
   Jugenddienstverlag Wuppertal. Preis 0.90 DM
2. C. F. Vizedom: Die Weltreligionen im Angriff auf das Christentum.
   Christian Kaiser-Verlag München 1956. 56 Seiten. Preis 1.50 DM
   Beide Hefte zeigen das Gegenüber, mit dem es die Mission zu tun hat. Sie geben Einblicke in die inneren Auseinandersetzungen zwischen den sich begegnenden Religionen.
3. K. H. Pannikar: Asien und die Herrschaft des Westens.
   Steinberg-Verlag Zürich. Preis 22.80 DM
4. P. Sulzer: Schwarze Intelligenz.
   Atlantis-Verlag Zürich. Preis 12.80 DM
   Diese beiden Bücher zeigen die moderne Welt im Gegensatz gegen die Verkündigung. Nr. 3 stammt von einem Nichtchristen und lehrt uns, die Weltgeschichte mit den sehr kritischen Augen eines Asiaten anzuschauen. Nr. 4 öffnet uns das Ohr für die Stimme des modern gewordenen Afrikas.
5. K. S. Latourette: Geschichte der Ausbreitung des Christentums.
   Vandenhoek und Ruprecht Göttingen. Preis 19.20 DM
   Eine kurze Zusammenfassung des 7-bändigen großen Werkes des gleichen Verfassers. Das Buch ist wichtig, weil es die wunderliche Täuschung beseitigt, als ob es erst seit 250 Jahren überhaupt Mission gäbe und als ob Mission immer nur in den uns bisher gewohnten Bahnen getrieben werden könnte.
6. L. Newbigin: Von der Spaltung zur Einheit.
   Ev. Missionsverlag Stuttgart. Preis 8.80 DM
   Das Buch zeigt die Zusammengehörigkeit der Mission mit der Einheitsbewegung unter den Kirchen. Der Verfasser, Bischof der südindischen Kirche (Unionskirche), hat dazu Wesentliches zu sagen.
7. Marion Sehmsdorf: Insel im Strom.
   Heimatdienstverlag Berlin. Preis 8.80 DM
   Dieses Buch zeigt in einer Erzählung den Einbruch des Evangeliums in das Heidentum und die Wirkungen persönlicher und sozialer Art, die es hervorbringt. Das Buch ist wichtig, weil es zeigt, daß das Christwerden täglich neue Entscheidungen nötig macht und nicht durch einen Bekehrungs- oder Taufakt gewonnen wird.
8. H. Lorch: Die goldene Nadel über Rangun.
   M.B.K. Verlag Bad Salzuflen. Preis 4.80 DM
9. H. Vedder: Kurze Geschichten aus einem langen Leben.
   Verlag der Rhein. Missionsgesellschaft. Preis 7.50 DM
   Nr. 8 und 9 zeichnen zwei sehr verschiedene Missionars-Lebensbilder. Beide zeigen, welches Maß von Energie, Zielstrebigkeit und Hingabe im Dienste Jesu aufgebracht werden muß und kann.

## C. Bericht über Durchführung des Missionstages in einer Kirchengemeinde

Im vulgären Verständnis haben zweifellos die Missionsfeste herkömmlicher Art den Geruch an sich, daß man kirchlicherseits nun eben auch etwas für die Heidenmission tun müsse. Das ist grob gesagt. Aber man muß sich doch Gedanken darüber machen, wie man bei der Planung und Durchführung der Missionsfeste diesen Nebel durchstößt und der Gemeinde, der Gesamtgemeinde, nicht nur von dem Kern der Sache erzählt, sondern es ihr praktisch im Leben der Gemeinde vor Augen stellt, was es heißt, daß jedes Gemeindeglied missionarische Verantwortung trägt.

Es wird sich bei solchem Bemühen bald eine merkwürdige Erscheinung zeigen: Legt man es bei den Missionsfesten nicht zuerst darauf ab, „etwas für die Mission zu tun", sondern läßt man erkennen, daß die ganze Veranstaltung für die eigene Gemeinde geschieht, zu ihrer Erbauung, zu ihrer Freude, um sie zu sammeln, um sie zu lehren, um ihr selber den Horizont und das Blickfeld zu erwei-



Gossner Mission

tern, um sie selber zu bilden und zu formen und sie ein wenig weiter zu bringen, als der beschränkte und beengte und kurzsichtige Blick vom eigenen niedrigen Kirchturm rundherum reicht, um sie selber in den geographischen Mittelpunkt der weltweiten Kirche Jesu Christi zu stellen, — dann fällt ganz von selbst dabei die Erkenntnis ab: „Du bist gemeint!" Die missionarische Verantwortung wächst, nicht, weil dieses Ergebnis „von oben her" — der Kirchenleitung, den Gesellschaften, dem Pfarrer, dem Missionsausschuß, den „Spezialisten" — gewünscht, sondern weil es „von unten her", vom einzelnen Gemeindeglied her, gehört, erkannt und begriffen worden ist. Und als donum superadditum wird die Gebe- und Opferfreudigkeit von Jahr zu Jahr wachsen, und immer mehr Gemeindeglieder werden sich zum Kreise derer finden, die ihre Missions-Dank-Opfer-Büchse bei sich zu Hause auf dem Küchenschrank stehen haben und sich nicht um das Geschwätz derer kümmern, die meinen, daß solche Büchsen eine anachronistische Erscheinung wären.

Aus solchen und ähnlichen Erwägungen heraus machten wir uns in unserer Gemeinde Gedanken darüber, wie man wohl Missionsfest feiern könnte. Wir waren uns zuerst klar darüber, daß es wirklich ein Fest sein müsse. Da uns zunächst aber die Erkenntnis mangelte, daß es ein Fest für die eigene Gemeinde sein müsse, war auch das Ergebnis danach.

„Für die Heiden wollt ihr Missionsfest halten?", wurden wir ganz offen gefragt; „Wir haben genug und übergenug Aufgaben bei uns: Wir müssen eine Kirche bauen, brauchen ein Gemeindehaus, haben dieses und jenes und anderes nötig ... Wenn ihr dafür sammeln kommt, dann wollen wir geben und opfern; aber für die Mission — Nein!" — —

Das war deutlich genug. Und wir schalteten um. Auf Sammlung und Zurüstung. Wir machten keine Feste mehr für die Mission, sondern wir veranstalteten Feste für uns. Ganz bewußt wurde die eigene Gemeinde für uns zum Mittelpunkt der Welt. Und weil wir Mittelpunkt waren, mußten wir wissen, was um uns herum vor sich geht. Und das „um uns herum" war sehr weit gespannt — bis Afrika, bis Indonesien, bis Japan und China hin. „Mau-Mau in Afrika"; „Christentum und Mohammedanismus in weltpolitischer Auseinandersetzung"; „Offene Türen für die Deutschen in aller Welt"; „Chinesischer Kommunismus und Kattun-Christentum"; „Rottet die Mission das Brauchtum aus?" — — das waren einige Themen, die auf die jährlichen Festprogramme kamen.

Gewiß, die Themen waren etwas reißerisch aufgezogen. Und wir konnten und durften die Missionare, die wir zu uns baten, mit solchen Themen nicht allein lassen. Wir mußten auch ihnen Vorbereitung und Zurüstung zuteil werden lassen. Wir mußten sie bekannt machen mit der Situation unserer Gemeinde, mußten ihnen manchmal sogar freundlich abraten, sich in Geschichten und Anekdoten zu erschöpfen. Die konnten sie bei den jüngeren Jugendkreisen und im Kindergottesdienst anbringen; aber die Gemeinde — sie war ja Mittelpunkt der Welt! — verlangte Niveau, Sachkenntnis und beste Information. Und gerade im Festgottesdienst bei der Predigt oder bei den Bibelarbeiten in den Gemeindekreisen kam es zutage, daß ein aufmerksames Hören gründliche theologische Arbeit und schärfste geistliche Zucht voraussetzt.

Die Missionare, die wir zu uns baten, hatten schwere Arbeitstage. Sie waren, wenn sie sich verabschiedeten, verausgabt bis zum Letzten und atmeteten auf, wenn das Missionsfest vorbei war, — und kamen nach zwei, drei Jahren gerne wieder, wenn wir sie riefen! Denn sie hatten gemerkt, daß sich hier etwas tut und daß sich die harte Arbeit auch lohnt, — um der Gemeinde willen und für die Mission.

Im Stadium des Experimentierens schritten wir im praktischen Ablauf unserer Missionsfeste von Jahr zu Jahr weiter. Zuerst verlegten wir das Fest als Missionstag mit Festgottesdienst (anschließend Kindergottesdienst) und nachmittäglicher Festversammlung aus der bislang üblichen Sommerzeit auf den ersten Epiphanias-Sonntag, also möglichst nahe an das Epiphaniasfest selber heran, um einen unmittelbaren Bezug zum Kirchenjahr zu erhalten. Sodann merkten wir, daß Missionstag für sich allein nicht genügt. Wir meinten, es müßte ihm eine gründliche Nacharbeit folgen. Aber diese Meinung war falsch, und das Experiment mißglückte: die Gemeinde hatte ja bereits ihr Missionsfest hinter sich und meinte, daß nun in den Gemeindekreisen (Frauenhilfe, Männerdienst, Jugend aller Art bis hin zu Konfirmanden und Katechumenen, Kirchenchor, Mütterkreise usw.), in die der Missionar in der Woche nach dem Missionstag kam, nichts von Bedeutung mehr folgen könne; der Besuch war mäßiger, die Aufmerksamkeit schwächer als sonst.

Also schalteten wir im nächsten Jahr wieder um. Wir machten keine Nacharbeit, sondern Vorarbeit. Ganz in der Nähe des 6. Januar baten wir den Missionar bereits am Mittwoch zu uns. Da war nachmittags die Frauenhilfe beisammen, abends die Mütterkreise. Diese Stunden konnten wir dazu benutzen, um den Missionar „warm werden" zu lassen. Er konnte sich eingewöhnen, wir konnten ihm raten oder auch abraten, ihm zeigen, was auf ihn wartete. Am Donnerstag ging er dann vormittags in die Volksschulen, am Nachmittag zu den Konfirmanden, am Abend zu den Jungmädchen, zu denen sich der Kirchenchor gesellte. Am Freitag früh besuchte er das Gymnasium, wo — möglichst in Klassengruppen zusammengefaßt — von der Sexta bis zur Oberprima kein Lehrvortrag oder Unterricht gehalten, sondern hart diskutiert wurde. Der Nachmittag brachte „zur Erholung" Lichtbilder bei den Jungscharen, zu denen sich die Katechumenen einfanden. Und am Abend waren der Erwachsenenkreis des CVJM und der Männerkreis an der Reihe. Man traf sich im Jugendwohnheim, und die jungen Leute, zum Teil Rabauken besonderer Art, kamen auch hinzu. Da galt es wirklich, durch alles Vordergründige und Oberflächliche hindurchzustoßen, — und an diesem schwersten Abend wurde dem Missionar nichts geschenkt. — Am Sonnabend war Ruhe zur Vorbereitung auf den Festgottesdienst, der nun wirklich zu einem Fest der Gemeinde wurde. Die nachmittägliche Festversammlung brachte den Ausklang; — — es ist uns aber bislang nicht gelungen, sie zum Höhepunkt des ganzen Missionsfestes werden zu lassen.

Wir waren uns längst klar darüber, daß wir an diesem Punkte — Festversammlung am



Gossner Mission

Sonntag-Nachmittag — nochmals umschalten müßten, und daß wir hier mit dem Experimentieren und dem Finden der rechten Art noch nicht fertig sind. Durch Jahre hindurch haben wir ständig einen Mangel des Abgleitens in die Interesselosigkeit, vielleicht auch der Übersättigung, festgestellt. Sollten wir die Festversammlung einfach ausfallen lassen? Wir konnten uns damit nicht befreunden. Und weil wir vermuteten, daß die Ursache des wirklich sehr mangelhaften Besuches in der Übersättigung der Festzeit — so kurz nach Weihnachten und Neujahr — zu suchen sei, verlegten wir jetzt das Missionsfest in die österliche Freudenzeit. Zwar war uns für die Festversammlung keinerlei Erfolg beschieden — es liegt also nicht an der Festzeit —, aber wir machten ganz nebenbei eine andere beglückende Erkenntnis: „Jubilate!" lautete jetzt der Ruf der Mission! Und das scheint uns ein guter, ein glücklicher Ruf zu sein; denn die Mission braucht Freude und Jubel! Sie muß die Herzen der Gemeinde höher schlagen lassen, daß sie die Verantwortung merkt, die Freude, die sie selber hat, weiterzugeben an die, die sie nicht kennen, aber so nötig brauchen, erst recht dann, wenn sie es gar nicht wissen.

Nun gibt uns bei unserem Nachdenken über die Festversammlung die Missionskammer unserer Landeskirche einen Hinweis, der uns aller Beachtung wert zu sein scheint, wenn sie schreibt:

> „Warum geht es immer nur nach der herkömmlichen Weise (Ansprache und Bericht) zu? An die Stelle einer Ansprache oder gar Predigt kann doch einmal ein Sprechchor der Konfirmanden oder ein Laienspiel der Jugendkreise treten. Auch sollte sich die Gemeinde in diesen Nachversammlungen Rechenschaft über ihre Mitarbeit am Werk der Mission ablegen, wobei dann etwa die einzelnen Arbeitskreise selbst über das, was sie zu tun versucht haben, Auskunft geben können. Und warum eigentlich hat man das gemeinsame Kaffeetrinken mancherorts drangegeben? Wir müssen — nicht nur am Tage des Missionsfestes! — wieder lernen, in der Gemeinde Gemeinschaft zu pflegen! Die Urgemeinde war nicht umsonst auch eine Tischgemeinde!" — —

Wir wollen diese Vorschläge beachten und es beim nächsten Missionsfest versuchen!

Gewiß ist unsere Art, Missionsfest zu feiern, kein Patentrezept. Aber uns scheint, daß jeder an seinem Platz und Ort, den Gegebenheiten und Erfordernissen seiner Gemeinde entsprechend, Phantasie entwickeln muß, um Art und Weg zu finden, damit das Missionsfest ein Fest für die Gemeinde wird.

Möglichkeiten gibt es viele. Man muß sie nur entdecken. Natürlich belebt es ein Missionsfest, wenn es gelingt, etwa einen eingeborenen Batak-Pastor oder ein Batak-Mädchen, das in Barmen zur Bibelfrau ausgebildet wird, zu bekommen. Aber wesentlich für das Wachsen der Gemeinde in ihre missionarische Verantwortung hinein ist solch ein Besuch nicht. Wir haben dabei die Erfahrung gemacht, daß die Gemeinde wohl mit Freuden solchen Besuch aufnimmt, daß sie wohl mit größter Aufmerksamkeit dem Klang der fremden Sprache und jedem einzelnen Wort der Übersetzung lauscht, — — daß es aber gar nicht darauf ankommt, wer es ist, der von der Mission und ihrem Herrn berichtet, sondern daß davon berichtet wird. Daß allenthalben durch die Welt und durch unsere eigenen Gemeinden das Wort läuft von dem Auftrag unseres Herrn, der uns allen gilt, — daß dies überhaupt geschieht, ist das Wesentliche!

Wir haben bei unseren Versuchen die Erfahrung machen dürfen, daß sich wohl gut und gerne und auch mit „Erfolg" etwas in einer Gemeinde, die keine missionarische Verantwortung kannte, tun läßt! Und wenn es bei uns ging, warum sollte es anderorts nicht gehen? Selbst die Frage der Finanzierung eines solch groß angelegten Festes ist gelöst. Der Missionar und die allenfalls mitwirkenden „Eingeborenen" werden im Pfarrhaus oder in der Gemeinde untergebracht und verköstigt. Die Kosten der Vorbereitung — Druck der Einladungen und der Programme, Porto, Flugschriften usw. — und die Reisekosten des Missionars werden von der Kirchenkasse getragen. Hände weg bei diesen Ausgaben von Missionsopfern! Ein jedes Presbyterium, das diese sachlichen Ausgaben für ein Missionsfest scheut, sollte sich dessen bewußt werden, daß der Herr der Mission der Letzte ist, der sich von unserer Kirchenkasse etwas schenken ließe, das er nicht reichlich und täglich wiedergäbe zu unserer eigenen Beschämung! Auch die nicht verkauften Schriften des Büchertisches sollten durch die Kirchenkasse „fröhlich" bezahlt und an Alte und Kranke weitergegeben werden, damit diese Grund haben, für das Werk der Mission zu beten!

Wenn auch der finanzielle Ertrag aus Kollekten, Gaben und aus den Dankopferbüchsen kein absoluter Wertmesser ist für die tatsächlich vorhandene oder wachsende missionarische Verantwortung der Gemeinde, seien doch zum Schluß die Erträge angegeben, die unsere Diaspora-Gemeinde vom Jahre 1950 ab an die Rheinische Missionsgesellschaft abgeführt hat:

1950: 47.60 DM; 1953: 553.35 DM; 1956: 1122.16 DM
1951: 390.— DM; 1954: 773.35 DM; 1957: 1240.— DM
1952: 357.— DM; 1955: 819.66 DM; 1958: 1501.09 DM

Gewiß ist bei einer Seelenzahl von rund 3000 Gemeindegliedern dieses Aufkommen nicht gerade überwältigend; aber immerhin ist der Fortschritt im Ablauf von 9 Jahren doch insofern beachtlich, als er zeigt, daß sich etwas ereignen kann, wenn man sich die geringe Mühe macht, nach eigener Art und eigenen Wegen zu suchen, und dann alles dem anheimstellt, der uns seinen Missionsauftrag gab.

## D. Bericht über Durchführung des Missionstages in einem Kirchenkreis

Der Missionstag, der jedes Jahr in der Vorpassionszeit von dem gesamten Kirchenkreis veranstaltet wird, hat sich als die Veranstaltung erwiesen, die befruchtend, fördernd und vertiefend auf die missionarische Verantwortung der Bielefelder Gemeinden gewirkt hat. Es ist schon etwas besonderes, wenn an einem Sonntag alle Gemeindeglieder wissen: Heute steht der weltweite Auftrag der Kirche im Mittelpunkt aller Predigten in unserer Stadt. Ohne der großen Bedeutung der Mis-



Gossner Mission

sionsfeste der einzelnen Gemeinde Abbruch zu tun, hat sich gerade diese Gemeinsamkeit als außerordentlich anregend erwiesen. Das wird deutlich werden, wenn im Folgenden ein paar wesentliche Kennzeichen des Bielefelder Missionstages herausgestellt werden.

Als erstes möchte ich dieses nennen: der Tag wird mit seinen einzelnen Veranstaltungen in der Pfarrkonferenz vorher besprochen. Jeder Pfarrer ist dadurch im Bilde und kann für den Tag werben. Dabei ist es uns wichtig geworden, daß die Missionsgottesdienste am Sonntagmorgen in zunehmendem Maße von Pfarrern gehalten werden. Das war nicht immer so. Im Gegenteil, die Missionsgesellschaften mußten mit viel Mühe ein großes Aufgebot an Festpredigern bereit stellen. Das wurde auf die Dauer zuviel für sie; auch waren die Festprediger nicht genügend ausgelastet, wenn sie lediglich für eine Predigt und für den Kindergottesdienst eine oftmals weite Reise machen mußten. Weiterhin wurde erkannt, daß eben in der Tatsache, daß Pfarrer die Missionspredigt hielten, zum Ausdruck kommt, daß die Mission ureigenste Sache der Kirche ist. Noch kommen wir nicht aus ohne die Hilfe der Brüder aus Barmen und Bethel und sind dankbar für ihren Dienst. Aber das Schwergewicht muß um der Sache willen immer mehr auf die Pfarrer selbst gelegt werden. Wir haben beim Bielefelder Missionstag erkannt, daß wir damit auf dem richtigen Wege sind.

Während am Vormittag in allen Gemeinden Missionsgottesdienste durchgeführt werden, findet am Nachmittag eine zentrale Missionsversammlung für den ganzen Kirchenkreis statt. Dabei ist es wichtig, daß von allen Gemeinden Vertreter da sind. Hier war der Anfang nicht leicht. Aber in geduldiger Kleinarbeit ist es im Laufe der Jahre so weit gekommen, daß etwa 500 Menschen den Saal füllen. Bei dieser Veranstaltung ist es uns ein Anliegen, durch einen Fachmann in die weltweite Missionsarbeit und ihre Fragen und Nöte eingeführt zu werden. Darum beschränken wir uns nicht auf die mit uns besonders verbundenen Missionsgesellschaften, sondern laden als Redner ein, wen wir jeweils hören möchten. In einem Kurzreferat kommt der Vertreter der Rheinischen Missionsgesellschaft zu Wort.

Wichtig — und in gewisser Weise der Höhepunkt des Missionstages — aber ist die anschließende Zusammenkunft der Missionsausschüsse des Kirchenkreises unter Leitung des Superintendenten. Hier treffen sich die Aktivsten — und zwar Alte und Junge — der einzelnen Gemeinden, um voneinander zu lernen und aufeinander zu hören. Wie wertvoll ist solch ein Erfahrungsaustausch! Man staunt immer wieder, wie erfinderisch die Liebe macht, neue Wege zu finden, und der Gemeinde und ihren Kreisen die Sache der Mission groß zu machen. Und wie wird im guten Sinne der Eifer angespornt, im neuen Jahr die Missionsgaben zu steigern! Ein auswärtiger Gast, der diese Zusammenkunft mitmachte, bezeugte, daß sie zum eindrucksvollsten gehöre, was er erlebt habe.

Zum Missionstag des Kirchenkreises gehört ein Vortrag vor der Pfarrerschaft am nachfolgenden Montagmorgen und eine missionskundliche Vorlesung am Montagabend, die für anspruchsvolle Kreise gedacht ist. Zu ihr wird besonders eingeladen und auch ein Eintrittsgeld erhoben. — Da dieser Missionstag sich im Kirchenkreis Bielefeld bewährt hat, möchte man wünschen, daß er als Anregung für einen eigenen Missionstag in manchem Kirchenkreis aufgenommen würde.

gez. Verwiebe

## E. Meditationen

### 1. Offb. 7, 9-17

Das Kapitel 7 ist ein Einschub im Gesamtaufbau des Buches. Die Schau der Bedrüngnis der Gemeinde in der Endzeit ist im 6. Kapites bis zu der bangen Frage geführt: Wer kann bestehen? Auf sie antwortet die aufrichtende Botschaft der beiden Visionen des 7. Kapitels: Wer jetzt das Siegel Gottes empfängt (Vers 1—8) und dann durch das Blut Christi hindurchgerettet wird durch die große Drangsal (Vers 9—17), der wird bestehen. Die zweite Vision ist die Schau des Gottesdienstes der vollendeten Gemeinde, gesammelt aus allen Völkern, Sprachen und Geschlechtern zum ungestörten und nie unterbrochenen Lobpreis Gottes. Der Gemeinde in der Bedrängnis ist sie gegeben, das Ziel aufzeigend, zu dem sie in der todbedrohten Verfolgung geführt wird, und zugleich hinzuweisen auf die „obere Gemeinde", die schon jetzt um den Thron Gottes versammelt ist. Im Einstimmen in ihren Lobpreis ist sie in Verbindung mit dieser vollendeten Gemeinde und die herrliche Zukunft für sie im Glauben schon Gegenwart. Das ist ihr Trost in der Zeit der Bedrängnis.

Der Text gliedert sich in die Verse 9—12: die Schau des himmlischen Gottesdienstes, und 13—17: die Deutung der Schau durch einen Ältesten im Zwiegespräch mit dem Seher.

Die unzählbare Schar in Vers 9 ist kein Gegensatz zu der in Vers 7 genannten Zahl. Diese hat symbolische Bedeutung und ist gerade der Ausdruck der Unzählbarkeit für Menschenverstand und zugleich der Vollendung von Gottes Zielen. Die weißen Kleider sind nicht Gewänder der Unschuld, sondern die Siegeskleidung der Überwinder durch Christi Kreuzestod. Die Palmen sind Zeichen dieses Sieges und der Siegerfreude. Der Jubelruf der vollendeten Gemeinde, Vers 10, wird von den Engeln und der gesamten Schöpfung in Vers 12 in einem siebengliedrigen Lobpreis bekräftigt. Die Schau der Anbetung vor dem Throne Gottes in Vers 11 trägt Züge der Anbetung eines Kaisers. Das der Gemeinde bekannte Zeremoniell bei der Verehrung des weltlichen Herrschers wird hier übertragen auf den, dem allein Ehre zukommt. Die religionsgeschichtliche Herkunft der den Thron umgebenden Gestalten (vier Wesen, nicht Tiere!) braucht den Prediger dieses Textes im einzelnen nicht zu beschäftigen. Sie werden auch im Gespräch des zweiten Teils nicht gedeutet. Es genügt zu wissen, daß neben alttestamentlichen Vorbildern zeitgenössische Vorstellungen anderer Religionen hineinspielen. Es soll mit



Gossner Mission

ihnen wohl das gesagt werden: Der hier angebetet wird, ist nicht nur der Vollender seiner Heilsgeschichte, sondern der Herr der Schöpfung und der Geschichte der Völker, der als solcher sein Werk mit dem gesamten Kosmos zum Ziele führt. Die ganze Schöpfung nimmt die Huldigung der vollendeten Gemeinde in Anbetung und Lobpreis auf, um deretwillen allein sie da ist. Der siebengliedrige Lobpreis in Vers 12 beginnt und schließt mit „Amen". Es ist die liturgische Bezeichnung fester Bestätigung und hängt so mit dem zusammen, was das gräzisierte Wort für Glauben ausdrückt: Festigkeit, Treue. Einleitung und Schluß des Lobpreises mit dem „Amen" ist also ein Bekenntnis des Glaubens an die unbeschränkte Herrschaft Gottes. Die Form des Gesprächsbeginnes in Vers 13 als Antwort auf eine nicht gestellte, aber in der Schau begründete Frage ist eine hebräische Stilform, in der in feiner Weise die Scheu des Menschen zum Asdruck kommt, in Gottes Gegenwart zu reden, und die gnädige Herablassung Gottes, ihm den Mund zu öffnen. Auch die Antwort des Sehers auf die Frage: „Herr, Du weißt es" trägt dem Rechnung. Er gibt auch die Antwort auf die von ihm gestellte Frage. Die vollendete Gemeinde ist es, die aus der Drangsal der Verfolgung kommt. Sie war nicht v o r ihr bewahrt worden, sondern i n ihr durch Gottes Versiegelung. Er sammelt die Gemeinde seines Sohnes und hat Macht, sie zum Ziel zu führen. Die größte Drangsal kann ihren Zug nicht aufhalten. Sie kommen noch immer, die Sammlung ist nicht abgeschlossen. Es ist kein Zug der Helden, die auf Grund ihres Bekennermutes in die himmlische Gemeinde aufgenommen sind. Bewahrt und hindurchgerettet hat sie Gott allein durch das Blut seines Sohnes. Die weißen Kleider, als Symbol ihrer verklärten Leiblichkeit gemeint, haben sie sich nicht schaffen können. Sie sind im Blut des Lammes gebleicht. Diese Paradoxie weist auf das Kreuz Jesu und seine sündentilgende Kraft. Darum (Vers 15) allein auf Grund des Verdienstes Jesu sind sie vor dem Thron Gottes. Ihr Tun ist nunmehr ungestörter und ununterbrochener Lobpreis Gottes. Alle Zusagen Gottes in der Schrift sind für sie in Erfüllung gegangen.

Es sind alles alttestamentliche Vorbilder, mit denen die Herrlichkeit der vollendeten Gottesgemeinde beschrieben wird. Wie Gottes Gegenwart zeichenhaft, im Zelt auf der Bundeslade thronend, sein Volk beim Auszug aus Ägypten begleitete, wird er sein Zelt über ihnen errichten. Hunger, Durst, Sonnenglut und Drangsalshitze werden aufgehört haben, wie es von den Propheten und in den Psalmen verheißen worden war. Hinter dem paradoxen Bild des Lammes, das zum Hirten wird, steht der 23. Psalm, neutestamentlich gewendet, durch den Hinweis auf den, der dadurch zum Hirten wurde, daß er sein Leben für die Schafe gab. Lebendige Wasserbrunnen sind nie versiegende Quellen in der Hitze des Orients, also Lebensnotwendigkeit. Zu nie versiegenden Quellen des Lebens führt er, der seine Gemeinde durch den Tod hindurchgerettet hat. Unter seiner Leitung wird alle Erinnerung an die durchlittene Drangsal auslöschen.

Die Predigt über diesen Text wird ein Dreifaches zu sagen haben:

1. Gott erreicht das Ziel seines gesamten Schöpfungs- und Erlösungswerkes in der Sammlung der e i n e n Gemeinde seines Sohnes (Vers 9—12);
2. der Weg, den Gott seine Gemeinde dabei führt, ist die Nachfolge seines Sohnes auf seinem Weg durchs Kreuz in die Auferweckung und Erhöhung (Vers 13. u. 14);
3. in ihm, Jesus Christus, sind alle Verheißungen Gottes Ja und Amen (Vers 15—17).

Z u 1: Der Gottesdienst der vollendeten einen Gemeinde wird geschaut. Er ist eine Sache des Glaubens und noch nicht des Sehens. In seiner Schau darf die bedrängte Gemeinde Jesu Christi durch den Horizont der Weltgeschichte hindurchsehen auf das Ziel, das Gott in ihr und durch sie verfolgt und erreichen will. Er ist es, der in einer Welt, die dem Untergang in seinem Gericht entgegengeht, seine Gemeinde hindurchretten wird auf sein Ziel hin, sie in einer neuen Welt um seinen Thron zu sammeln. Die Gemeinde Jesu Christi, durch deren Zeugendienst in der Welt er dieses Ziel erreichen will, braucht diese Schau, ihren Auftrag zu erfüllen. Sie gibt ihr die Gewißeit, daß in Gottes Werk seine Erfüllung bereits garantiert ist. Der Blick auf den Lauf der Welt gibt sie ihr ebensowenig wie die nüchterne Erkenntnis ihrer eigenen Lage. Beides führt zu der bangen Frage: Wer kann bestehen? Eine in sich gespaltene Christenheit, deren Zeugnis von ihrem einen Herrn an die Welt dadurch unglaubhaft wird? Ihre gegenüber der ständig wachsenden Zahl der Erdbevölkerung trotz aller Taufen rückläufige Mitgliederzahl? Ihre erschreckende Minorität, die sie in dem tiefen Umbruch vieler Völker der Erde zum Angriffspunkt der neu erstarkenden Weltreligionen macht? Die vielfältige Begrenzung ihres lokalkirchlichen Denkens, in dem sie nicht zusammenfindet zu dem einen weltweiten Auftrag? — Der nüchterne Blick auf die Lage der Christenheit in der Welt und ihre eigene Verfassung gibt keinen Grund zu irgendeiner Gewißheit, daß sie ihren Auftrag erfüllen kann und bestehen bleibt. An ihr kann kein neuer Aufbruch zum weltweiten Zeugendienst erfolgen. Der Gemeinde, die sich neu in ihm rufen lassen will, hilft die Schau auf das Ziel Gottes. Es ist gegeben in Jesus Christus. In ihm ist sie die eine Gemeinde, der allein die Vollmacht des Zeugnisses gegeben ist. Diese Erkenntnis stand mit am Anfang der evangelischen Mission in der Gemeinde in Herrnhut. Vor ihren ersten Missionaren gingen die Boten in alle Kirchen der Erde, die Einheit der Kinder Gottes in Christus zu suchen. Auf dem Titelblatt ihres ersten Gesangbuches stellte sie sich selbst dar in der Anbetung des Lammes, zugleich aber über sich die vollendete Gemeinde, die mit ihr das Lob des Lammes Gottes singt. Der sterbende Zinzendorf konnte sagen: „Welch formidable Karawane steht schon ums Lamm herum aus unserer Ökonomie!"

Z u 2: Der Weg seiner Gemeinde durch die Geschichte der Welt, der hier von der Schau des Zieles aus erhellt wird, geht durch das Dunkel des Kreuzesweges Jesu. Sie ist in die Welt gesandt und nicht aus ihr genommen. In der Erfüllung ihres weltweiten Auftrages wird es ihr nicht anders gehen als ihrem Herrn. Doch hat sie ihn, der in seinem Tod die Welt überwunden hat. Da hat er sie in seine Herrschaft versetzt, die sie jetzt zu bezeugen hat. In ihrer todbedrohenden Bedrängnis darf sie diese Herrschaft des



Gossner Mission

Todesüberwinders bezeugen. Hier ist kein Raum für Missionsromantik und Optimismus. Das stolze Wort einer ihrer selbst bewußten Christenheit: „Die Welt für Christus in einer Generation" ist längst verklungen. Das Überlegenheitsgefühl der abendländischen Christenheit den „armen Heiden" gegenüber, das in ihrem Sendungsbewußtsein mitschwang, ist in der immer mehr stattfindenden Begegnung mit den Jungen Kirchen gewichen und oft ins Gegenteil verkehrt. Der weiße Mann ist weithin nicht mehr der Stolz einer farbigen Gemeinde, sondern ihre Verlegenheit. Er kann nur noch ausreisen, wenn die Junge Kirche ihn ruft und ihre Regierung die Einreise erlaubt. Nach Jahrhunderten christlicher Mission haben die anderen Religionen Siege des Christentums aufgesogen. Sie brauchen die soziale oder ethische Botschaft des Weißen nicht mehr. Die Gemeinde Jesu ist allein hingewiesen auf das Zeugnis von dem gekreuzigten Herrn, der sie erlöst hat, weil er die Welt erlösen will. All das, was ihren Zeugendienst in neue Bedrängnis führt, ist Gnade Gottes. Er ruft seine Gemeinde in die Demut und in den Dienst der Nachfolge Christi, er führt sie in die Drangsal, sich allein an ihn zu halten, und nimmt ihr alles andere, daß sie die zentrale Botschaft allein ausrichten muß: Jesus ist der Herr. Er führt sie den Weg, den sein Sohn im Gehorsam gegangen ist und für den Jesus die Seinen freigemacht hat. Wo sie ihn geht, da setzt Gott seine Siege. (z. B. Die Kirche in Korea ist in den mit dem Kriege verbundenen Verfolgungszeiten erstarkt und gewachsen. Die Gemeinden der Großstädte Chinas sind in ihrem Angewiesensein auf das alleinige Zeugnis von Christus dem Herrn nicht verkümmert, sondern üben eine starke Anziehungskraft aus.) Über dem Weg der Gemeinde Jesu Christi in der Erfüllung ihres weltweiten Zeugendienstes steht das Wort: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, es ist deines Vaters Wille, euch das Reich zu geben."

Zu 3: Das Ziel Gottes, das sich sein Wille in der Sammlung der Gemeinde seines Sohnes gesetzt hat, ist zugleich die Erfüllung aller seiner Verheißungen in der Schrift. Er hat ihnen nichts mehr hinzuzufügen, er hat in Jesus alles bereits getan, seinen in seinem Wort kundgegebenen Willen zu erfüllen. Die vollendete Gemeinde lobt Gott im Schauen dieser vollen Erfüllung der Zusagen seines Wortes. Der Gemeinde, die noch im Glauben lebt, ist diese Schau gegeben zur Stärkung ihrer Zuversicht auf das Wort Gottes als den einzigen Grund ihrer Hoffnung. Es allein macht sie frei trotz und in aller Bedrängnis, ihren Auftrag zu erfüllen, Gott inmitten einer seinem Gericht entgegengehenden Welt zu loben. Sie kann das tun, weil der in seinem Wort gegenwärtig ist, in dem alle Verheißungen erfüllt sind. Ihn lobt sie im Glauben, um den sich die vollendete Gemeinde im Schauen versammelt. Dieses Lob verbindet die bedrängte und die vollendete Gemeinde. In ihm überwindet sie in dieser Welt. Es erhebt sie aus der Not ihrer eigenen Sündhaftigkeit und ihres Versagens, es eint sie mit der vollendeten Gemeinde in all ihrer Gespaltenheit in dieser Welt. In ihm lebt sie mitten in einer todbedrohten Welt, in ihm freut sie sich in aller Angst. Es gibt für ihren Zeugendienst in der Welt keinen Weg, aus dem sie ihre Hoffnung und Zuversicht stärken kann, als das Lob dessen, in dem alle Verheißungen erfüllt sind. Aller Missionsgeist und Missionswille, der nicht aus diesem in Christus erfüllten Wort Gottes lebt, wird nicht zu einem glaubhaften Zeugnis führen. Mission würde Propaganda und hätte keine Zukunft mehr in der Welt.

In diesem Lob Christi, der die eine Gemeinde erworben hat, ist auch die Hilfe gegen einen Missionswillen, der nur der Ausbreitung der eigenen Kirche dient, und einer Missionspraxis, die sich in der zwischenkirchlichen Hilfe erschöpft. Beides werden Wege des Dienstes bleiben, dürfen aber nicht zum Selbstzweck werden. Das Lob dessen, der in weltweiten Verheißungen seinen Willen kundgetan hat und sie für die Welt in Jesus Christus erfüllt hat, gibt der Gemeinde Jesu die Gewißheit, in dem Plan Gottes zu stehen, aus der allein echter Missionsgeist kommt.

Bernhard

## 2. Röm. 11, 16—36 (33—36)

### Gottes Erbarmen gilt auch heute noch Israel

**I. Exegetische Bemerkungen:**

Römer 9—11 wird oft mißhandelt als locus classicus der gemina praedestinatio. In Wirklichkeit behandelt Paulus die für die Urchristenheit so schwerwiegende Frage, ob angesichts der Verhärtung Israels dem Evangelium gegenüber Gottes Verheißungswort nicht mehr über Israel stehe, also „hinfalle". Das hätte auch die eigene Heilsgewißheit getroffen. Paulus gibt im wesentlichen zu dieser Frage zwei Antworten: die erste wehrt einen Anspruch Israels Gott gegenüber ab (vergl. schon Matth. 3, 9); denn Israel hat in Gericht und Gnade stets den souverän handelnden Gott erfahren (Römer 9). Dem widerspricht nicht, wenn die große Mehrheit des Volkes der Verhärtung anheimfällt, daß sich darin ein schuldhafter Ungehorsam Israels zugleich offenbart (Römer 10). Die zweite Antwort gibt Paulus Römer 11 damit, daß er „um der Väter willen" über dem Volk Israel in seiner Gesamtheit Gottes Treue stehen sieht. Das führt er des näheren aus. Der Fall der Mehrheit Israels hat seinen zureichenden Sinn nicht in sich selbst, sondern er dient dem Heilswillen Gottes an den Völkern. Den Segen des Wechselverhältnisses in Gericht und Gnade zwischen Israel und der Völkerwelt versucht Paulus uns zu verdeutlichen mit den Gleichnissen vom Erstlingsbrot und dem Ölbaum. Sie wollen sagen, daß die Heiligung dynamisch für den ganzen Brotvorrat bzw. für alle Zweige des Ölbaums gilt, selbst für die einstweilen ausgehauenen Zweige, die durch die Aufpfropfung fremder Zweige ersetzt sind. Damit will Paulus die Heiden-Christenheit anleiten, auch das jetzt zeitweilig der Verhärtung anheimgefallene Volk Israel stets unter dem Gesichtspunkt der „unverlierbaren Gnade" Gottes anzusehen, die ihrerseits in der Treue Gottes zu Seinem Verheißungswort gegenüber dem Volk Seiner Wahl beruht. Gerade die Verse Röm. 11, 28—32 unterstreichen das Ziel des freien Erwählens Gottes bzw. seines Heilswillens: „damit Er sich aller erbarme." Das leitet zur wahren Lobpreisung Gottes an V. 33—36.

**II. Zur Predigtverwertung**

Wir gedenken heute Israels, das neben der Christenheit seit über 1900 Jahren in ungebrochenem Einzigkeitsbewußtsein einhergeht! Es lehnt Jesus als Messias Israels ab. Nach Prof.



Gossner Mission

Schoeps ist Er wohl die „Äonenwende für die Völkerwelt", aber „mit Ausnahme von Israel". Das Wort Jesu „Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich" gilt, wie die Juden oft sagen für alle, die noch nicht beim Vater sind, aber nicht für Israel, das schon beim Vater ist! Was sagen wir dazu? Israel betet mit uns den gleichen Gott an; wir beide haben die gleiche Bibel Alten Tsetaments. Wie ist es möglich, daß das von Gott erwählte Volk Gottes Sohn ablehnt, in dem alle Verheißungen des Alten Testaments „Ja und Amen" sind? (2. Kor. 1, 18—20, vergl. auch Hebr. 1, 2!) Das ließ in der Urchristenheit ein großes Fragen aufbrechen, das Paulus Röm. 9—11 zu beantworten sucht. (Exegetische Anmerkungen!) Es ist die Frage geblieben bis in unsere Tage. Auch wir fragen: „Fällt Gottes Wort dahin?" Und wie kommen wir mit Paulus dennoch zum Lobpreis der Anbetung, mit der unser Textwort schließt?

Dabei denke man daran, was in den vergangenen 1900 Jahren geschehen ist, daß Israel in der Welt der Christenheit immer wieder verfolgt wurde („Sakramentsfremde", „Christusmörder"). Man denke daran, daß ⅓ des jüdischen Volkes durch das 3. Reich ausgerottet wurde. Was gilt, wenn wir einem Juden gegenüberstehen? anima naturaliter — antisemitica ... oder 2. Kor. 4, 6? Darum noch einmal: wie kommen wir mit Paulus angesichts der Führung Israels zur Anbetung und Danksagung gegen Gott?

**A. Wir stehen still in demütiger Beugung vor der Weisheit und Erkenntnis Gottes, der uns den Reichtum Seiner Gnade offenbaren will, die den Völkern und auch Israel zuteil wird**

1. Vergl. Vers 32, 33a, 34 f. Diese Worte wollen sagen: das Ende der Wege Gottes ist Heil. Er breitet die Fülle Seines Heils aus über die Völkerwelt und auch über Israel.

2. Das Ende der Tage wird es offenbar machen, daß Jesus recht hat und nicht Israel, das ihn verwirft. Wir können nur bitten: Erschließe doch auch Israel dein Heil!, „Nimm von Israel Dein Gericht!" (so heißt es in einem altkirchlichen Abendsegen); nimm die „Decke" von seinem Angesicht.

3. Doch steht nicht zwischen Israel und Jesus die Kirche? D. h. Seine Jünger, die Israel stets verfolgten, so daß es nicht zu Ihm kommen kann? Wir können nur bitten: „Schließe auch unsere Augen auf für Dein Erbarmen, damit wir rechte Zeugen Deiner Gnade sind, zumal Israel gegenüber."

**B. Wir stehen still in demütiger Beugung vor den unerforschlichen Gerichtsurteilen unseres Gottes, unter denen die Gemeinde Jesu und Israel gemeinsam stehen.**

I.

1. Immer noch ist Gerichtszeit für Israel, in dem Sinne, daß es nicht den Weg zu seinem Heil findet. Auch der Weg nach Palästina ist nicht der Weg des Heils. Es kann nicht wieder anknüpfen bei dem Jahre 70 und muß eine Antwort finden auf den, den Gott vor es hingestellt hat als Seinen Christus. Israel wird gehalten im Gericht und kann nicht sterben, obwohl es „in der Situation des Unterganges" steht (Kierkegaard), eben weil über ihm in allem Gericht die Treue Gottes steht als ein „Honneur für Christus" (Kierkegaard). In allem Gericht aufbewahrt für Gottes endgültiges Heil. — — — Wer will das ergründen?

2. Auch wir können auf den Weg der Kirche nur in Demut schauen ob der Gerichte Gottes. Wir stehen still vor Gottes unerforschlichem Ratschluß, vergl. Matth. 25, 31 ff; Offb. 20, 11—15. Wer faßt das Ineinander von Gericht und Gnade?!

**C. Wir stehen in demütiger Beugung vor Gott still, der dennoch alles so lenkt, daß Sein Name gepriesen werde.** (V. 36) (Von Ihm und durch Ihn und zu ihm ...)

1. D. h. Gott ist Gott, und wir sind Seine Geschöpfe. Er gebraucht uns in Gericht und Gnade zum Lobpreis Seines Namens.

a) Ein Pharao mußte dienen zum Lobpreis Seines Namens, indem Gott ihn richtete; und das Gericht diente der Gnade Gottes an einem ganzen Volk.

b) Die Kirche muß Ihm dienen auch bei all ihren Irrungen und Nöten und allem Versagen zumal auch gegenüber Israel. Gott will sie dahin bringen, daß doch das Ende der Wege Gottes mit Seiner Kirche der Lobpreis Seines Namens ist. Und wenn wir uns dagegen auflehnen, Er bleibt der Sieger!

2. D. h. aber auch, daß wir uns fragen müssen, ob wir uns wirklich gebrauchen lassen als Seine Diener und Seine Zeugen zum Lobpreis Seines Namens. Kann er uns nun, so wie wir sind, dazu gebrauchen, daß Israel mit uns Seinen Namen preisen lernt? Sind wir gegenüber Israel die rechten Zeugen Gottes im Sinne von 2. Kor. 4, 6, d. h. durch unser ganzes Wesen?

Schluß: Es hieß einmal: „Der betet überhaupt nicht, der nicht um das Reich Gottes betet" (II. Bitte). Gilt unser heißes Gebet auch Israel, daß es sein Heil erkennt? Ist es uns ein Anliegen, daß der Lobpreis dem gilt, der da war und der da ist und der da kommt? Der mit den Völkern auch ganz Israel zu Seinem Heile führen will? (Römer 11, 25) Denn vom Ende der Wege Gottes wissen, heißt auch wissen, daß Israel eingeschlossen ist in Sein Heil. Darum können wir keine Antisemiten sein! Oder sagen wir noch immer: „Die Heiden kann man lieben, aber die Juden doch nicht!" Oder sagen wir: „Nein, im Himmel kann ich nicht neben einem Juden sitzen!" D. h. wie kann ich für mich das Erbarmen Gottes und Sein Heil erwarten, wenn ich es nicht für Israel gelten lassen will?

Lieder: Wach auf, du Geist der ersten Zeugen, (Vers 6) .... Ja, wecke doch auch Israel bald auf ....

Lesung: Lukas 19, 41—48. G. Jasper

### 3. Acta 17, 16—34

**Das „Gespräch" zwischen Offenbarung und Religion**

I.

Das Athen der Antike ist das Musterbeispiel für die Fülle der Religionen. Lukas zeigt uns die „Begegnung der christlichen Mission, vertreten durch den größten Heidenmissionar, mit dem Heidentum und seinen höchsten religiösen Möglichkeiten in einer ‚idealen Szene'" (Haenchen). Die (heidnisch-griechischen) Motive drängen sich in einer „Dichtheit, daß der Leser von dem Eindruck athenischen Lebens und Geistes gefangen wird" (Norden). „Athen war damals einerseits die ‚Hochschule der Welt', der Weisheit und Gelehrsamkeit, andererseits aber das ‚Archiv der



Gossner Mission

Kunst', das größte und einzigartigste, das die Welt je sah ... Der ‚Zauber der Anbetung der Bilder' ist ein Hochgenuß, aber ein mörderischer, ein selbstmörderischer" (Zündel).

Alle polytheistischen Bilder und Vorstellungen sind ja immer ein „Versuch des Menschen, der Vielzahl der Mächte, die ‚über, hinter und jenseits der Welt' uns hier bedrohen oder beglücken, einen Namen zu geben, um sie dadurch anrufbar zu machen, um dadurch ‚die Dämonie ihres Unbekanntseins' zu bannen. Sie ist immer ein Akt der Selbsthilfe" (Elert). Von hier aus verstehen wir das zusammenfassende Urteil K. Barths über die Religionen: „Religion ist eine Angelegenheit des gottlosen Menschen. Es ist der eigensinnige und eigenwillige Versuch des Menschen, d. h., aus eigenen Mitteln, eigener menschlicher Einsicht, Willensbildung und Tatkraft Gott zu suchen und vor ihm zu fliehen. Hier können nun die Götterbilder und Ideen unter sich sehr verschieden sein, ohne doch sachlich etwas anderes zu bedeuten. Die Götterbilder sind so die ‚letzten Prinzipien der verschiedenen philosophischen Systeme', oder der Inbegriff des ‚Unheimlichen' (Begu-Tabu) des Animisten, oder der ausgeprägte Gottesbegriff des Islam oder das Fehlen eines einheitlichen Gottesbegriffes im Buddhismus oder der athenischen Geistesströmung der Antike wie der Neuzeit" (I, 2, S. 327 f).

„Die Aufhebung der Religion durch die Offenbarung geschieht aber nur in der Mission der Kirche, sofern sie die Stätte der wahren Religion ist, d. h. sofern sie durch Gnade von Gnade lebt" (idem S. 304).

## II.

**Rahmen und Disposition der Areopag-Rede.**

a) Rahmen und „Anlaß" der Rede: Paulus, der „Bote an Christi Statt" (2. Kor. 5, 20) redet — nach seinem Rundgang durch Athen — in „sokratischer Unterhaltung" auf dem Markt und verkündigt (V. 18) das „Evangelium von Jesus und von der Auferstehung". Das tat er „alle Tage" (V. 17). Die Rede auf dem Areopag ist nur der „Schlußstrich", vielleicht der kurze „Höhepunkt bzw. Abschluß" dieser Verkündigung der Offenbarung. Das Zeugnis von Jesus und seiner Auferstehung ist und bleibt das Skandalon und zugleich die Aufhebung der Religion.

b) Die Gliederung der Rede:

V. 23: „Anknüpfung".

V. 24—25: Der Schöpfergott.

26—29: Gott, die Mitte der Geschichte (Völker) und des menschlichen Daseins: „Verlust der Mitte".

30—31: Aufruf zur Buße angesichts des Endes (Tod und Weltgericht).

33—34: Schluß — „Erfolg" der Rede.

Vers 23: Die Aufschrift: „den Göttern" deutet Paulus missions-theologisch auf den „unbekannten Gott". Damit trifft er gleich das große „Vacuum" des Menschen, der fern von Gott (Gott-los) leben will und muß trotz seiner Frömmigkeit.

Vers 24—25: 1. Vorstoß in die fabrica idolorum (um dies Vacuum zu füllen).

Vers 24: Gott (der Schöpfer und Herr Himmels und der Erde) ... wohnt nicht in Tempeln mit Händen gemacht ... Welch ein Protest gegen alle Tempel und Götter — „Brechet diesen Tempel ab" (Joh. 2, 19) und die Reaktion bis zum „Verhör vor dem Synedrium" (Matth. 26, 61). Stephanus sagt dieselben Worte (Acta 7, 48) und wird gesteinigt. Vgl. Acta 19, 34: ... „Sie schrieen bei zwei Stunden: Groß ist die Diana der Epheser!" Vers 25 wendet den Vorstoß ins Positive: Gott, der keines Menschen „Pflege und Hand" bedarf, gibt jedermann Leben und Odem. „Die Quelle der Offenbarung ist, daß Er gibt ... und zwar so gibt, daß er durch die Gabe sich selbst als den Geber zu erkennen gibt. Er will nicht in seiner nackten Majestät erkannt sein, sondern bekleidet mit seiner Gabe, nicht wie Er für sich, sondern in seiner Güte für uns ist (W. Vischer). Vergl. 2. Kor. 9, 15: „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!" Nicht Menschendienst in Tempeln und vor Göttern füllt das Vakuum, sondern Gottes Dienst, Gottes Gabe an den Menschen als der Geber aller Gaben.

Beispiele: Utschimura, ein japanischer Professor, sagt nach seiner Bekehrung: „Welch eine Freude! Nun brauche ich nicht mehr jeden Morgen an der Reihe der Götter vorbei und ihnen meine Opfer bringen. Gott, der Schöpfer aller Dinge, ist nun mein Gott und Herr." B. Pascal schrieb auf einen Zettel (und nähte ihn in seinen Rock, um dies Bekenntnis nie zu vergessen): „Freude, Freude, Freude. Tränen der Freude! Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht, ich aber kenne dich. Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs — und nicht der Philosophen und Weisen."

Vers 26—29: 2. Vorstoß in die Mitte der Geschichte und des Daseins.

Der „Verlust der Mitte" der Völkergeschichte ist biblisch erfaßt in dem Ereignis vom Turmbau zu Babel. Die Zerteiltheit der Völker und Nationen trägt das Vorzeichen des Gerichts. Die Offenbarung aber zeigt einen neuen Weg zur Einheit der Völker: Nicht nationaler Mythos oder Vergötterung, sondern Einordnung in die Herrschaft Gottes in der Geschichte. V. 26: Er hat gemacht von einem Blut aller Menschen Geschlechter ... So leben wir in der Welt in einer „Bruderschaft", in einer Völker-Familie (von einem Blut ...) Der Vorstoß geht gegen das Polis-Denken der Griechen und gegen die Unterscheidung: Hier Grieche — dort Barbar!" Die Griechen sahen in Alexandria nur eine Karikatur Athens. Sie lehnten alles ab, was über Hellas hinausführte. Ihr Stolz war der letzte Schritt zur Sterilität ihrer ‚Mission'" (Lüthi).

Ausweitung: Die Idee der Polis als „Reich der Mitte" wanderte von Hellas-Alexandria — pax Romana — pax Britania in die Gegenwart: Mekka oder Moskau — UNO oder Bandung. „Zu der christlichen Selbstsicherheit, Selbstzufriedenheit und westlichen Überlegenheit gehört es, daß wir Asien und die Weltreligionen laufend falsch beurteilt haben" (Vicedom). Wir Europäer reden heute noch von „Eingeborenen", „Primitiven" — oder von jungen Kirchen, aber nie in der Parität des christlichen Bruders. Asien antwortet heute bitter. Abd ul Hak, Scheich von Bagdad, schrieb schon vor Jahren in „Das letzte Wort an Europa": „Großer Gott! Sind wir blind genug, um die Wunder eures Fortschritts nicht zu sehen? Wißt aber, ihr christlichen



Gossner Mission

Eroberer, daß keine Berechnung, kein Reichtum und kein Wunder uns jemals mit eurer gottlosen Herrschaft vesöhnen kann. — Unser inbrünstiges Verlangen und unsere Hoffnung ist, den glücklichen Tag zu erleben, an dem wir die letzten Spuren eurer verfluchten Herrschaft auslöschen können." Oder ein Wort Gandhis: „Diese auf brutaler Gewalt beruhende Zivilisation ist ein Monstrum, Irreligion und satanisch in sich" (Wolff). Die Frage nach der echten Mitte ist die Frage der Völker Asiens an die Christenheit Europas: Selbstvergötterung oder Glaubensgehorsam.

**Darauf antwortet Paulus nun positiv:**

Vers 27: „... daß sie den Herrn suchen sollten." Die Immanenz des Menschen in Gott (... „sein wie Gott") wird durch den HERRN zur Immanenz Gottes im Menschen (vgl. Luk. 11, 9: „Suchet, so werdet ihr finden", Jer. 29, 13: „... so will ich mich finden lassen"). Die Immanenz Gottes aber ist in dem Ich: Du verankert. „ER offenbart sich als der ‚Ich bin', indem ER sagt: ‚sei du!' So wird die Welt!" (W Vischer). In diesem „Du" liegt die ganze Seligkeit und Hoheit des Menschen. Aber nachdem er sich selbst zum Ich gemacht hat, wird ruhevolle Geborgenheit zur heillosen Unruhe des Kampfes Mensch-Gott (Suchen und Fliehen).

Vers 28: „... Wir sind seines Geschlechts!" Das ist der „Verlust der Mitte"! Ohne Offenbarung verstanden, führt es hin zur Immanenz des Menschen in Gott und heißt: „Ich bin du! Ich bin die Wahrheit, das einzige Sein! Lob sei mir durch göttliche Anbetung" (Islamische Mystik). Die Immanenz Gottes im Menschen aber sagt: „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir" (Gal. 2, 20).

Vers 30: „... die Zeit der Unwissenheit ..." Erst im Licht der Offenbarung wird die Zeit der Heiden — trotz aller Weisheit und Philosophie — mit ihrem eigenmächtigen Himmelsstürmen — die Zeit der Unwissenheit. W. Freytag sagt: „Ein Holzfeuer kann uns die Nacht erleuchten, aber wenn die Sonne aufgegangen ist, sehen wir in ihrem hellen Licht selbst das Feuer zur Quelle des Schattens werden." Vergl. Phil. 3, 7: „... Gewinn war ... für Schaden achten."

Vers 30b—31: 3. Vorstoß: Aufruf zur Buße angesichts des Weltgerichts.

Vers 31: „... einen Tag gesetzt, ... er richten wird den Kreis der Erden ... durch einen Mann ... der von den Toten auferweckt." Das Weltdenken der Heiden verläuft in Aeonen. Immerfort rotierendes Kreisdenken der Zeit beherrscht die Gnostik bis hin zum indischen Karma und chinesischen Tao. Die facta dei aber sind: „... durch einen Mann, auferweckt von den Toten ..." Der Kodex D ergänzt zu „einem Mann" den Namen: Jesus! — Der Tod dieses einen Mannes und seine Auferstehung aber bedeuten „des Todes Tod". Er hat einen Tag des Endes, des Gerichtes, gesetzt. In der Offenbarung geht es nicht um ewigen Kreislauf, sondern um den HERRN, der als Weltschöpfer mit uns einen Anfang gemacht hat, als Weltrichter aber ein Ende setzt. Das aber heißt nicht Leerlauf der Zeit, sondern Zeit der Entscheidung, Zeit der Gnade. Darum Vers 30: „... nun aber" — — — das heißt: „hier und jetzt!" Ein Aufruf zur Buße, Aufruf zum Glauben, zur Verantwortung! Die alte Zeit des Heidentums mit aller ihrer Schuld steht unter der Geduld Gottes. Die neue Zeit, das „Heute Gottes", der „Tag des Heils" steht in der Konfrontation Ich: Du, das heißt, in der Verantwortung aufs Ende hin, wo ER „mit Gerechtigkeit" richten wird. „Nicht nach unserer Gerechtigkeit, sondern mit Seiner Gerechtigkeit" (Luther).

Vers 32—34: Schluß — „Erfolg" der Rede:

Vers 32: „Etliche hatten ihren Spott".
„Etliche sagten: „Später mal".

Vers 34: „Etliche wurden gläubig". (Keine Taufe ist erwähnt!)

Der Stein des Anstoßes war und bleibt:

Vers 32: „... da sie hörten von der Auferstehung der Toten." Zündel sagt hierzu: „Auferstehung! O wie haben sich doch die Menschen in die Ketten des Todes geschickt und die Sterblichkeit, als etwas zu ihrem Wesen Gehöriges anerkannt." Ja der Mensch versteht es gerade in seinen Religionen, dem Tod nicht voll ins Auge zu sehen. Er verharmlost ihn zu einem bloßen Übergang oder zur Befreiung des Geistes vom Leibe. (Vergl. Tod und Leben in den Religionen bei C. H. Ratschow, „Magie und Religion", 1947, S. 93 ff).

Nachsatz: Das Problem des „Schwebezustandes" der Rede. Es geht um die Fragen: Ist Pauli Rede auf dem Areopag Verteidigungsrede oder Verkündigung? Ist der Areopag Anklagebank des „Gerichtshofes" oder „Kanzel"? Ist am Schluß der Rede „Erfolg" oder „Freispruch"? „Wir sind noch einmal davongekommen." Dieser Schwebezustand ist die typisch missionarische Situation, da im heidnischen „Ganzheitsdenken" Justiz und Religion nicht getrennt, sondern etwas sind. Jede Neuerung verstößt gegen die Harmonie der Adat oder gegen den Nomos des Volkes. (Predigtsituation im 3. Reich vor Gestapo. Nommensens Anfang in Huta. Dame. Anklage gegen Sokrates: fremde Götter).

Aufgrund der Offenbarung muß der Missionar den Heiden besser verstehen, als dieser sich selbst versteht. So stößt Paulus dreimal vor: von den Göttern zu dem lebendigen Gott, vom Volksmythos und der Naturmystik zur Gotteskindschaft und Bruderschaft, in die die sui generis gesammelt werden, vom Leerlauf der Zeit in die Verantwortung vor dem Endgericht.

**Entwurf zur Predigt:**

Einleitung: Wir leben in einer „Welt zwischen Trümmern und Aufbau". Die Völker Asiens sind frei, Europa entthront, die Religionen leben auf. Zwischen Gestern und Morgen stehen wir in der Christenheit fragend nach dem Heute Gottes. — Asiens Religionen sind uns so nahe gerückt (Buddhistische Mission von Ceylon plant ein Kloster in Hamburg für DM 800 000.—. Umgekehrt beschloß der Oekumenische Rat der Kirchen die nächste Weltkirchenkonferenz 1960 in Ceylon zu halten). Die Parität der Völker fordert die Parität der Religionen. — So fragen wir in dieser Wende der Geschichte: Wo ist Wahrheit? Wo ist Echtheit? Kommt das „Licht" aus dem Osten? Oder: Was bedeutet Christus heute für die Völker, für die Welt, für uns selbst?



Gossner Mission

Thema: Die Welt an der Wende wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes.

Das Rätsel der Religionen kennzeichnet den Irrweg der Menschheit: mit den Göttern, aber ohne Gott zu leben. Unser Gotteswort gibt uns drei Hinweise, damit unser Suchen und Warten nicht in die Irre, sondern zum Ziele führen:

I. Wo der lebendige Gott lebt, da sterben die Götter. ER wird der sich schenkende Vater-Gott (Vers 24—25).

II. Wo der lebendige Gott regiert, da vergeht der Mythos des Menschen. ER wird die Mitte: der HERR des Lebens, der Völker, der Welt (V. 26. 29).

III. Wo der lebendige Gott ruft, da muß der Mensch antworten. ER wird das A und O, der Anfang und Ende setzt (V. 30b—31). Nicht die Täuschung = Ich: Es mit dem „Sprung über den Schatten" des Todes (Unsterblichkeit der Seele), sondern die Verantwortung: ICH bin: sei du, führt zum Gericht und der Gnade der Auferstehung.

Schluß: Hat die Verkündigung (Mission) von der Offenbarung der Kinder Gottes Erfolg? Vers 32 und 34: „Etliche ... Spott. Etliche: später mal. Etliche ... wurden gläubig. Hat die Kirche noch eine Zukunft? Hat die Mission noch eine Zukunft? Jesus antwortet auf die Frage nach der Zukunft der Christenheit: „Meinst du, daß wenig selig werden?" mit einem Mahnruf an seine Jünger selbst: „Ringet darnach, daß ihr ... eingehet" (Luk. 13, 24). Die Welt an der Wende hat nur dann eine Zukunft, wenn wir als seine Gemeinde in dieser Offenbarung der Kinder Gottes leben, lernen und wirken — bis daß ER kommt.

Fr. Tiemeyer

### 4. Joh. 17, 11—26

Dazu zunächst zwei Vorbemerkungen:

1. Wenn gelegentlich bei Missionsveranstaltungen — oft ein wenig kurzschlüssig — gesagt wird, die Fürbitte für die Mission sei wichtiger als das Missionsopfer, so erhält diese Aussage durch den der Meditation zugrundegelegten Text eine unüberbietbare Bestätigung und letzte Gültigkeit. Alle Missionsarbeit, von ihren Anfängen her bis zum heutigen Tage, wird getragen durch die Fürbitte Jesu Christi, wie sie uns in der Fassung des sog. hohenpriesterlichen Gebets vorliegt. Hier wird Mission nicht befohlen, sondern gebetet, und das Gebet Jesu Christi ist die treibende Kraft der Mission — von Generation zu Generation bis zu seiner Wiederkunft in Herrlichkeit: Joh. 17, 20. 24.
2. Was Mission, d. h. Sendung, ist, wird hier unmißverständlich als Sendung aus der Welt Gottes, die Jesus Christus neu heraufgeführt hat, in diese alte vergehende Welt dargestellt. Dieses Gottesreich als eine Wirklichkeit zu bezeugen, dazu ist Jesus Christus von seinem Vater in diese Welt gesandt worden. Und dazu sendet er auch uns: also aus einer Welt in die andere. Oder noch genauer gesagt: aus jener anderen Welt in diese. Wenn wir dann in alle Welt gehen, zu allen Völkern, nach Asien und nach Afrika, so handelt es sich dabei doch nur um die Entfaltung jener einen Sendung, von der Johannes 17, 18 handelt, auf der geographischen Ebene.

Diese Sendung gilt nicht dem einzelnen Christen, sondern der ganzen Gemeinde Jesu Christi. Und dazu ist es notwendig, daß sie in der Welt bleibt, auch wenn sie nicht von dieser Welt ist. Die Situation, in der sie sich mit ihrem Sendungsauftrag in dieser Welt vorfindet, ist eine spannungsvolle und tragische, zumal in dem Augenblick, in dem sie in der Welt allein zurückbleibt, weil das Haupt der Gemeinde, Jesus Christus, sie verläßt. Hier setzt die Fürbitte Jesu Christi für die Seinen ein. Er nimmt sie nicht aus dieser Welt heraus, er bittet aber seinen Vater, sie in dieser Welt vor dem Argen zu bewahren. So ist denn der Gemeinde Jesu Christi jeder leichte Weg versperrt, sich den Problemen und Entscheidungen zu entziehen, die die Welt ihr aufgibt, in der sie lebt. Sie muß sich der Welt stellen und darf sich nicht in den inneren Raum der Kirche zurückziehen. Sie darf sich auch nicht durch die äußeren Mächte und Gewalten in die Kirchenmauern einsperren lassen. Ihre Sendung besteht darin, den Herrn Christus öffentlich vor der Welt zu bezeugen — daheim und draußen. Wenn Christus nach Vers 11 für die Seinen betet: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast", so ist damit auf die andere Gefahr hingewiesen, der die Gemeinde Jesu Christi in dieser Welt ausgesetzt ist: der Gefahr der Verweltlichung. Wie oft ist es in der Geschichte der Kirche dahingekommen, daß eine Gemeinde nur noch den Namen hatte, daß sie lebte und war doch tot. Sie ging in der Welt verloren. Die Erinnerung an „das verlorene Kind Judas", der zum engsten Jüngerkreis Jesu Christi gehörte und ihn doch verriet, ist ein für alle zukünftige Missionsarbeit aufgerichtetes Warnungszeichen. Es können ganze Kirchen verlorengehen, wie einst die blühenden nordafrikanischen Kirchen vor dem Ansturm des Islam wie Kartenhhäuser zusammenbrachen. Und vom Osten unseres Vaterlandes her erhalten wir warnende Kunde, daß unter dem unerträglichen Glaubensdruck und Gewissenszwang Tausende und Abertausende in die Abtrünnigkeit vom christlichen Glauben getrieben werden können. Wir wohnen einem solchen Vorgang aus nächster Nähe ratlos und ohnmächtig bei und verstehen gerade dann, was es für die Gemeinde bedeutet, daß Christus für sie betet. Solange er auf Erden unter den Seinen weilte, konnte er sie in dieser Welt vor dieser Welt bewahren. Jetzt tut er es als der erhöhte Herr und Fürsprecher für uns vor Gott. Alle Christen aber, die noch in einer relativ freien Welt wohnen, sind vor jeder falschen Sicherheit gewarnt. Ihnen gilt besonders eindringlich die Mahnung, sich dessen stets bewußt zu sein, daß sie zwar in der Welt, aber nicht von der Welt sind. — Der bekannte indische Evangelist Sadhu Sundar Singh hat diese Mahnung einmal sehr anschaulich in ein Gleichnis gefaßt. Er sagt: „Wir sind in dieser Welt wie kleine Boote. Das Boot ist nur im Wasser nützlich; dort fährt es den Menschen von einem Strand zum anderen. Nehmen wir es auf den Weg, auf den Acker oder in die Stadt, so taugt es nicht als Fahrzeug. Der Platz des Bootes ist also der Fluß oder die See. Aber daraus folgt keineswegs, daß das Wasser im Boot sein darf. Dann wird das Boot ebenfalls untauglich; dann kann es niemandem helfen, über das Wasser zu fahren. Es füllt sich dann mit



Gossner Mission

Wasser und sinkt, und der, welcher im Boot fährt, ertrinkt. Das Boot muß im Wasser, aber das Wasser nicht im Boot sein".

Es gehört also zum Sendungsauftrag der Gemeinde Jesu Christi, sich ihrer Fremdlingsschaft in dieser Welt immer wieder zu erinnern. Sie kann mit dieser Welt nur in Spannung verbunden sein; hört die Spannung auf, dann ist es auch um ihren Sendungsauftrag geschehen. Sie muß es darum auch ertragen können, von der Welt gehaßt zu werden, weil sie nicht von dieser Welt ist (V. 14). — Die Gossner-Mission gedachte am 30. März ds. Js. des 100. Todestages ihres Gründers, des Pastors Johannes Evangelista Gossner, der in dieser Welt ein Heimatvertriebener und Flüchtling war, bis er endlich in Berlin einen festen Wohnsitz und Arbeitsplatz fand. Als katholischer Priester, der im erzkatholischen Bayern das volle Evangelium verkündigte und zuletzt auch den Übertritt zu der Evangelischen Kirche vollzog, wurde er in seiner Zeit, die eine Zeit der politischen Reaktion war, als Demagoge verfolgt. In unserer revolutionären Zeit werden die Christen als Reaktionäre gebrandmarkt und angefeindet. So passen die Christen zu keiner Zeit in das weltanschauliche Schema, in das die politischen Mächte den Menschen pressen möchten. Und gerade dann haben sie die Vollmacht, als akkreditierte Botschafter ihres Königs Christus dieser Welt die Frohbotschaft des Evangeliums zu verkündigen — ohne Leidens- und Menschenfurcht.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Lage der christlichen Weltmission immer spannungsvoller und bedrohlicher wird, z. B. auch in Indien. Professor Asirvadham, z. Zt. Dozent am staatlichen College in Ranchi/Indien, gab bei seinem Besuch in Berlin einen Überblick über die Missionssituation in Indien und sagte dabei folgendes: „In Indien wächst der Widerstand gegenüber den christlichen Missionen und den ausländischen Missionaren. Gegen sie werden folgende Vorwürfe erhoben:

1. Die christlichen Missionen arbeiten angeblich gegen Indien.
2. Sie unterstützen angeblich Spaltungen unter den einzelnen Volksgruppen.
3. Sie zerstören angeblich Gesetz und Ordnung durch ihre Bekehrungsmethoden.
4. Sie gebrauchen angeblich fragwürdige Methoden, um die Menschen zu bekehren.
5. Einige amerikanische Missionare predigen angeblich die christliche Botschaft einzig in der Absicht, den Kommunismus schlecht zu machen.

In dieser Lage geht es vor allen Dingen darum, keine Angst zu haben. Wir stehen jetzt in Indien in einer Prüfungszeit oder gehen dieser entgegen. Es bedeutete früher manchmal nicht viel, ein Christ in Indien zu sein. Jetzt aber wird das Gold von der Schlacke geläutert. Daher werden wohl einige abfallen, aber viele werden ermutigt werden, bei Christus und zu seinem Königreich zu stehen. Es gilt auch heute, was einst galt: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche."

Mit alledem sind die Christen, die zwar nicht v o n der Welt, aber i n der Welt sind, letzten Endes und ganz im Sinne des Auftrages, den sie erhalten haben: f ü r die Welt. Das geht aus dem letzten Abschnitt unseres Textes hervor, in dem der Hohepriester Jesus Christus in seinem Gebet für die Seinen um eine Haltung bittet, die der Welt glaubwürdig bezeugt, daß er der Heiland der Welt ist (V. 20—26). Es geht hier um die Frage der Einheit der Christen nicht um ihret-, sondern um der Welt willen. Das Gebet Jesu Christi um die Einheit der Kirche sieht diese Einheit nicht als Selbstzweck an, sondern als ein Mittel der Weltmission. Immer wieder heißt es: „daß sie eins seien, auf daß die Welt glaube" oder „daß die Welt erkenne ...". Unter dieser Einheit der Kirche Jesu Christi ist sicher nicht nur die Einmütigkeit der Christen untereinander zu verstehen — etwa im Sinne des Liedes „Herz und Herz vereint zusammen" —, sondern es handelt sich dabei vor allem um das einheitliche Christuszeugnis, das die Kirche vor der Welt ablegen soll. So wie der Sohn den Vater bezeugt, indem er eins mit ihm ist, so soll auch die Christenheit Christus vor den Menschen bezeugen, indem sie eins mit ihm ist, damit Sein Name der Welt kund getan werde.

Beten heißt auch, um Unmögliches beten. Was menschenunmöglich erscheint, z. B. auch die Überwindung der gegenwärtigen Zerrissenheit der Kirche Jesu Christi in der Welt, ist Gott möglich. Und daß der Hohepriester Jesus Christus um diese Einheit der gesamten Christenheit auf Erden betet, unablässig, gibt uns die Zuversicht, daß das Unmögliche möglich werden wird auf dem Wege der Gemeinde Jesu Christi durch diese Welt bis zu dem Tage, an dem sie a u s dieser Welt geht und geborgen wird in Christi Herrlichkeit (V. 24).

Lokies, Berlin-Friedenau

Herausgegeben vom Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bielefeld, Altstädter Kirchplatz 5. — F e r n s p r e c h - N r.: 64711 — 13. — Sprechtage im Landeskirchenamt: Montagvormittag und Dienstagvormittag (Besuch an anderen Tagen, insbesondere am F r e i t a g, dem Sitzungstag, nur nach vorheriger Vereinbarung). — K o n t e n d e r L a n d e s k i r c h e n k a s s e: Konto Nr. 14069 beim Postscheckamt Dortmund; Konto Nr. 525 bei der Stadtsparkasse Bielefeld; Konto Nr. 2/189 bei der Darlehnsgenossenschaft der Westfälischen Inneren Mission in Münster. —
Druck: Deutscher Heimat-Verlag, Bielefeld.



Gossner Mission

18. Juni 1958
Lo/Me.

An den
Vorsitzenden der Missionskammer
der Evangelischen Kirche von Westfalen
Herrn Superintendent L o h m a n n

G ü t e r s l o h / Westf.
Moltkestr. 29

Sehr verehrter, lieber Bruder Lohmann!

In Ergänzung meines Schreibens vom 30. Mai 1958 möchte ich Ihnen heute mitteilen, daß unser Kuratorium in seiner Sitzung vom 12. Juni 1958 dem Ergebnis der besonderen Verhandlungen in der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen am 12. Mai 1958 einmütig zugestimmt hat.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

(D. Hans Lokies)

Gossner Mission

DR. MOELLER
DIREKTOR
DES BERLINER STADTSYNODALVERBANDES
PRÄSES DER PROVINZIALSYNODE
BERLIN-BRANDENBURG

BERLIN-STEGLITZ, den 30. Mai 1958
FORSTSTR. 30 (Nahe Breitenbachpl.)
FERNRUF 72 78 21

498

Eingegangen
am 31. MAI 1958
erledigt

An die
Goßnersche Missionsgesellschaft
z.Hd.von Herrn Kirchenrat D. Lokies

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Zum Schreiben vom 19.5.58 - Lo/Su.

Lieber Bruder Lokies !

Mit dem obigen Schreiben bin ich um Stellungnahme zu dem Protokoll über die Sitzung eines Ausschusses der Missionskammer beim Landeskirchenamt Bielefeld am 12. Mai 1958 gebeten worden.

Unter dem Vorbehalt, daß ich die Verhältnisse nicht ganz übersehen kann, stimme ich dem Protokoll zu.

Mit brüderlichem Gruß
Dein

Moeller

Gossner Mission

Eingegangen
am 28. MAI 1958.
erledigt

468

Heß

Westkilver, den 23. Mai 1958

Herrn

Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau.

Lieber Hans!

Br. Schulz, Martin und ich haben gemeinsam das Protokoll der Missionskammer und Dein Schreiben vom 19.d.M. durchdacht.

Unsere Stellungnahme: Wir danken Dir herzlich für die bisherigen guten Verhandlungserfolge. Der Personenkreis und die Situation zeigen, daß die Vorschläge Goßners mit beherzter Behutsamkeit geführt werden müssen. Wie bisher dürften die Widerstände von der Rheinischen Mission her erfolgen, die durch den derzeitigen Direktor vielleicht mehr als bisher im gesellschaftlichen Denken befangen ist. Der Leiter unserer Westf. Missionskammer läßt sich durch Sachgründe und Realitäten überzeugen. Die Kirchenleitung in ihrer Vertretung über O.K.R. Dr. Thimme hat die Monopolstellung der Rhein. Mission im Auge.

Wenn die Kirchenleitung den Vorschlag Goßners akzeptiert und die Verantwortung für Orissa mitübernehmen wird, dann haben wir Entscheidendes erreicht. Aus der Sache wird dann jeweils über die Finanzierung verhandelt werden können. Sobald der Herr Präses und auch, wie bereits von mir seit geraumer Zeit angeregt, OKR Thimme das Goßnersche Gebiet in Indien kennen gelernt haben werden, ändert sich die Situation in Westfalen zu Gunsten Goßners. Wir halten es als notwendig, die Richtsumme von rd. 60ooo DM anzusetzen mit der Bedingung, überschießende Beträge der Missionskammer zurückzuerstatten. Sollten wir Pfr. Ossenbühl als Goßner-Heimatarbeiter gewinnen, würde mit Br. Thimme besser zu verhandeln sein, weil beide fast zwei Jahrzehnte die Gemeinde Spenge als Pfarrer gemeinsam versorgt haben.

Wir bitten das Kuratorium, alle Bedenken zurückstellen zu wollen und dem Protokoll zuzustimmen, wie wir es auch tun.

(NB. Br. Schulz kennt den nominierten Br. Thünnermann, weil er aus seiner früheren Gemeinde Obernkirchen stammt und warnt mit allem Nachdruck, ihn für Goßner gewinnen zu wollen; denn er sei auf allen Gebieten eine ausgesprochene Null!)

Mit herzlichen Pfingstgrüßen von allen

Dein

Willy

Gossner Mission

Pfarrer CHRISTIAN BERG
Dr. theol. h. c. Kirchenrat

Mitglied des Kuratoriums
der Gossnerschen Missionsgesellschaft

BERLIN-ZEHLENDORF
Kunzendorfstraße 18
Telefon: 84 82 50

21. Mai 1958

451

Eingegangen
m 22. MAI 1958
erledigt

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft
z.Hd.Herrn Missionsdirektor D.Lokies

Berlin-Friedenau
---
Handjerystrasse 19/2o

Das von mir erbetene Votum zu der schriftlichen Vorlage vom 19.5. möchte ich dahingehend abgeben:

1.) Ich halte es für einen wesentlichen Fortschritt, wenn sich die Evangelische Kirche von Westfalen für den missionarischen Dienst in der Provinz Orissa in Indien durch die Gossnersche Missionsgesellschaft in der Weise verantwortlich fühlt, daß sie dafür einen Betrag von DM 5o.ooo.-- bis 6o.ooo.-- sozusagen garantiert. Über die Wege, wie sie ihre Absicht erreicht, brauchen wir uns offenbar nicht direkt den Kopf zu zerbrechen.

2.) Ich würde bedenkenlos zustimmen, daß ein etwa erreichter Mehrbetrag an Opfern durch den Dienst unserer Mitarbeiter der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen zur Verfügung gestellt wird. Wenn man etwas empfängt, muß man auch etwas zu geben bereit sein. Denn ich glaube, daß wenn klar nachgewiesen werden kann, daß ein solcher Mehrbetrag aus dem Dienst unserer Freunde erzielt ist, daß dann die Missionskammer mit sich reden lassen wird und einsichtig genug ist, von diesem etwaigen Mehrbetrag für ganz konkrete Aufgaben der Gossner Mission noch weitere Mittel zur Verfügung zu stellen-

3.) Im Übrigen freut mich bei der Grundkonzeption dieser Abmachung, daß darin sichtbar wird, wie sehr sich Westfalen als eine weitere Landeskirche direkt für den Dienst der Mission verantwortlich und auch finanziell verpflichtet weiss.

Gossner Mission

499

30.Mai 1958

Lo/Su.

Herrn
Superintendent LOHMANN
G ü t e r s l o h /Westf.
Moltkestrasse 29

betr.: Kz.: 8 - 03/a:S.
Schreiben vom 13.5.58

Sehr verehrter, lieber Bruder Lohmann !

Sie haben uns das Protokoll der Sitzung des Ausschußes der Missionskammer, die am 12.Mai d.J. mit mir stattfand, zugesandt.

Ich darf Ihnen nun im Namen der Goßner-Mission mitteilen, daß die Mitglieder unseres Kuratoriums von dem Inhalt des Protokolls mit großem Interesse Kenntnis genommen und ihm zugestimmt haben.

Darüber hinaus habe ich auch unsere Vertrauensleute in Westfalen über unsere Verhandlungen orientiert und ihre volle Zustimmung zu den im Protokoll gemachten Vorschlägen erhalten.

Wir werden am 12.Juni d.J. noch eine Vollsitzung unseres Kuratoriums haben, in der nochmals über die Besprechungen zwischen der Missionskammer der westfälischen Kirche und der Goßner-Mission verhandelt werden soll. Sie dürfen aber schon jetzt mit einer positiven Stellungnahme unseres Gesamtkuratoriums rechnen, im besonderen auch zu Punkt I c.

Es grüßt Sie in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

( D.Hans Lokies )

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

19. Mai 1958

Lo/Su.

Herrn Präses Dr.MOELLER - Berlin
" Propst Dr.BÖHM - "
" Kirchenrat Dr.BERG - "

" Pastor Dr.HESS - Westkilver
" Pastor GOHLKE - Dünne /Wf.
" Pastor SCHULZ - Bünde-Ennigloh

+ F. Szymanski

Sehr verehrte Herren, liebe Brüder !

In der Anlage sende ich Ihnen Abschrift des Protokolls der letzten Verhandlungen zwischen der Missionskammer der WestfÄlischen Kirche und der Goßner-Mission zu und bitte Sie, mir kurz Ihre Stellungnahme dazu mitzuteilen.

Da der Vorgang eilig ist, möchte ich nicht bis zur nächsten Kuratoriumssitzung warten, sondern habe mich an eine Anzahl Brüder gewandt, die an der Frage unserer Heimatarbeit im Raum der WestfÄlischen Kirche unmittelbar beteiligt sind. Dazu gehören einige Kuratoriumsmitglieder, aber auch verschiedene Brüder, die dem Kuratorium nicht angehören.
Die Missionskammer der WestfÄlischen Kirche hat den Wunsch, das Ergebnis der zwischen ihr und uns geführten Verhandlungen sobald wie möglich der westfÄlischen Kirchenleitung vorzulegen. Darum die herzliche Bitte, einen Einblick in das Protokoll zu nehmen und mir baldmöglichst Ihr Urteil mitzuteilen.
Die in der letzten Besprechung zwischen der westfÄlischen Missionskammer und uns angeregte Kollekte erbrachte in diesem Jahr einen Betrag von rund DM 19.000.-

Unsere bisherigen Einnahmen aus Westfalen erreichten die Gesamtsumme von durchschnittlich DM 30 - 35.000.- jährlich. In der Missionskammer besteht kein Zweifel darüber, daß die Goßner-Mission im besonderen im Minden-Ravensberger-Gebiet seit 100 Jahren unterstützende Gemeinden hat. Darum soll die Goßner-Mission auch in Zukunft in diesem Gebiet und auch im übrigen Westfalen Unterstützung finden. Es geht nur um die Frage, in welcher Weise dies geschehen soll. Zunächst haben wir uns dahin geeinigt, daß es nicht in der Form eines Verteilungsschlüssels erfolgt, sondern etwa in der Weise, daß die Kirche in Westfalen die Mitverantwortung für ein bestimmtes Gebiet der Goßnerkirche in Indien übernimmt. Das ist O r i s s a , das Gebiet, das dem Joint Mission Board von der indischen Kirchenleituhg als Missionsgebiet zugeteilt worden ist. Man hat dabei eine ganz konkrete Zahl im Auge, rund DM 60.000.-, die durch die Arbeit der Goßner-Mission im besonderen im Minden-Ravensberger-Lande, aber auch durch gewisse direkte und indirekte Forderungen seitens der westfälischen Kirche aufkommen sollen.

Mit der nochmaligen herzlichen Bitte um eine baldige Antwort und brüderlichem Gruß

Ihr

L

( D.Hans Lokies )

Anlage.

Gossner Mission

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228

Az.: 8 - 03/a/S.

Gütersloh, den 13. Mai 1958
Moltkestraße 29

Herrn Missionsdirektor de Kleine

Herrn Missionsdirektor D. Lokies.

---

368

Eingegangen
am 14. MAI 1958
erledigt

Liebe Brüder!

In der Anlage übersende ich die Niederschrift über die Beratung unseres kleinen Ausschusses vom 12.5.58 mit der Bitte, die erforderliche Stellungnahme der Rheinischen und der Gossnerschen Missionsgesellschaft sobald wie möglich herbeizuführen.

Mit brüderlichen Grüssen

Ihr

H Wilmans

**Anlage.**

Abschriften gesandt an : Präses Dr.Moeller, Berlin
Propst Dr.Böhm "
Kirchenrat Dr.Berg "
P.Dr.Heß, Westkilver
P.Gohlke, Dünne /Westf.
Pfr.Schulz, Bünde-Ennigloh.
P.Symanowski, Mainz-Kastel.

19.5.58 Su.

Gossner Mission

# P r o t o k o l l

der Sitzung eines Ausschusses der Missionskammer mit Missionsdirektor D. L o k i e s

am 12. Mai 1958 im Landeskirchenamt zu Bielefeld.

---

In der 3. Sitzung der Missionskammer, die am 12.4.1958 im Landeskirchenamt stattfand, war u.a. über den Antrag der Gossnerschen-Missionsgesellschaft verhandelt worden, die Ev. Kirche von Westfalen möge für ein bestimmtes Arbeitgebiet der Gossner-Mission in der Provinz Orissa in Indien eine gewisse Verantwortung übernehmen. Das Protokoll der Sitzung vom 12.4.58 sagt darüber folgendes aus:

> " Der Vorsitzende berichtet über die Verhandlungen, die zwischen Missionsdirektor Lokies von der Gossner-Mission, den Ausschußmitgliedern Lohmann, Ronicke, Rahe, Verwiebe und den Vertretern der Rheinischen Mission, Missionsdirektor de Kleine und Harre ,geführt wurden. Die Gossner-Mission, die ihr großes Hinterland im Osten verloren hat, sieht sich in der Provinz Orissa/Indien vor große neue Aufgaben gestellt. Die Gossner-Mission, die mit manchen westfälischen Gemeinden bereits seit langem verbunden ist, erhält aus dem Raum der westfälischen Kirche etwa 35.000.- DM jährlich, eine Summe, die aber nicht ausreicht für die neue Arbeit. Die Missionskammer ist der Meinung, daß der Kirchenleitung vorgeschlagen werden soll, in dieser Provinz Orissa eine feste Aufgabe zu übernehmen und unsere Gemeinden willig zu machen, einen Betrag von 50.000.- bis 60.000.- DM jährlich aufzubringen. Sollte bei dieser Aktion mehr Geld einkommen, soll der überschießende Betrag der Missionskammer zur Verfügung gestellt werden. Über die Frage einer angeren Koordination der Heimatarbeiter der Gossner-Mission und der Rheinischen Mission sollen zwischen den beiden Gesellschaften besondere Verhandlungen geführt werden, bei denen deutlich herauskommen soll, daß es sich bei dem Dienst um einen Auftrag der westfälischen Kirche handelt."

Die im Schlußsatz des vorstehenden Protokoll-Abschnittes erwähnten "besonderen Verhandlungen" sollten nach dem Wunsch der Missionskammer vor jenem kleinen Ausschuß der Missionskammer geführt werden, der schon am 1.4.1958 mit dem Direktor der Gossnerschen Missionsgesellschaft und den Brüdern de Kleine und Harre von der Rheinischen Missionsgesellschaft zu einer Beratung zusammengetreten war.

Diese Beratung ist auf den heutigen Tag angesetzt worden. Zu ihr sind erschienen:

Landeskirchenrat Dr. Rahe, Missionsdirektor D. Lokies,
Missionsdirektor de Kleine, Missionsinspektor Ronicke,
Pastor Dr. Verwiebe und der Unterzeichnete.



Gossner Mission

Bei der Beratung geht es im Wesentlichen um zwei Fragen: Es ist zu klären, auf welche Weise die in Aussicht genommene Summe von 5o.ooo.- bis 6o.ooo.- DM aufgebracht werden soll. Es ist ferner zu prüfen, in welcher Weise es zu einer gegenseitigen Verständigung zwischen der Rheinischen und der Gossnerschen Missionsgesellschaft über den Einsatz der beiderseitigen Heimatarbeiter in den Gemeinden und Kirchenkreisen der Ev. Kirche von Westfalen kommen kann.

In dreistündiger Aussprache wird die nachstehend niedergeschriebene "Vorläufige Vereinbarung" erarbeitet, die zunächst den beiden Missionsgesellschaften zur Stellungnahme vorgelegt werden soll, ehe sie der Kirchenleitung als Vorschlag der Missionskammer zu unterbreiten ist. Die "Vorläufige Vereinbarung" hat folgenden Wortlaut:

I.

Der Beschluß der Missionskammer vom 12.5.58 geht dahin, daß der Kirchenleitung vorgeschlagen werden soll, von der Ev. Kirche von Westfalen aus in der Provinz Orissa in Indien eine bestimmte Aufgabe der Gossner-Mission zur speziellen Förderung zu übernehmen und unsere Gemeinden willig zu machen, dafür einen Betrag von 5o.ooo.- bis 6o.ooo.- DM pro Jahr aufzubringen.
Die Aufbringung dieser Summe soll wie folgt versucht werden:

a) Es wird vorausgesetzt, daß den Heimatarbeitern der Gossner-Mission gelingt, durch eigenen Einsatz wie bisher etwa 35.ooo.- DM aufzubringen.

b) Die Kirchenkreise Minden-Ravensbergs sollen versuchen, zusätzlich 15.ooo.- bis 25.ooo.- DM derart aufzubringen, daß durch den Einsatz der Heimatarbeiter der Gossner-Mission in den Gemeinden dieser Kirchenkreise der genannte Betrag zusammengebracht wird. Über diese Frage soll zunächst eine Vorberatung im "Ravensberger Kreis" stattfinden. Landeskirchenrat Dr. Rahe wird dieserhalb mit dem Leiter des Ravensberger Kreises Herrn Pastor Wörmann Fühlung nehmen.

c) Für den Fall, daß die unter b) erwähnte Summe nicht erreicht wird, sieht die Ev. Kirche von Westfalen vor, eine Passionsgottesdienst-Kollekte für die Arbeit in Orissa von allen westfälischen Gemeinden zu erbitten.

-3-

Gossner Mission

Bei dieser Regelung verpflichtet sich die Gossnersche Missionsgesellschaft, Beträge, die die vorgesehene Höchstsumme von 60.000.- DM übersteigen, der Missionskammer der Ev.Kirche von Westfalen zur freien Verwendung für das Werk der Mission zur Verfügung zu stellen.

II.

Zwischen der Rheinischen und der Gossnerschen Missionsgesellschaft wird vereinbart, sich über den Einsatz der beiderseitigen Heimatarbeiter zu verständigen und zwar mit dem Ziel des Austausches der Kräfte, wo immer dieser nötig ist und möglich erscheint.

Dabei fällt die Kollekte jeweils derjenigen Missionsgesellschaft zu, die für die betreffende Missionsveranstaltung verantwortlich zeichnet.

*

Es wurde während der Beratung festgestellt, daß für den Heimatdienst der Gossnerschen Missionsgesellschaft in Westfalen, Lippe, Nord- und Süddeutschland zur Verfügung stehen:

a) der Inder Hanukh Minz, z.Zt. wohnhaft in Espelkamp;
b) der Missionar der Gossner-Mission Borutta, der augenblicklich vom Missionsfeld zurückkehrt und ab Juni einsatzbereit ist, übrigens auch seine Wohnung in Espelkamp haben wird;
c) ein noch zu berufender Nachfolger für den verstorbenen Pastor Grothaus, der gleichfalls in Westfalen stationiert werden soll;
d) vielleicht noch ein eigens dazu anzustellender Volksmissionar.

Die Rheinische Mission stellt dazu fest, daß sie augenblicklich nur einen Missionar für den Heimatdienst fest zur Verfügung hat, da 2 weitere Kräfte gesundheitlich so schwer mitgenommen sind, daß sie, wenn überhaupt, nur für gelegentlichen und beschränkten Dienst zur Verfügung stehen.

Bielefeld, 12. Mai 1958

gez. Lohmann.

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

19. Mai 1958

Lo/Su.

Herrn Präses Dr.MOELLER - Berlin
" Propst Dr.BÖHM - "
" Kirchenrat Dr.BERG - "
" Pastor Dr.HESS - Westkilver
" Pastor GOHLKE - Dünne /Wf.
" Pastor SCHULZ - Bünde-Enniglo

Sehr verehrte Herren, liebe Brüder !

In der Anlage sende ich Ihnen Abschrift des Protokolls der letzten Verhandlungen zwischen der Missionskammer der Westfälischen Kirche und der Goßner-Mission zu und bitte Sie, mir kurz Ihre Stellungnahme dazu mitzuteilen.

Da der Vorgang eilig ist, möchte ich nicht bis zur nächsten Kuratoriumssitzung warten, sondern habe mich an eine Anzahl Brüder gewandt, die an der Frage unserer Heimatarbeit im Raum der Westfälischen Kirche unmittelbar beteiligt sind. Dazu gehören einige Kuratoriumsmitglieder, aber auch verschiedene Brüder, die dem Kuratorium nicht angehören.
Die Missionskammer der Westfälischen Kirche hat den Wunsch, das Ergebnis der zwischen ihr und uns geführten Verhandlungen sobald wie möglich der westfälischen Kirchenleitung vorzulegen. Darum die herzliche Bitte, einen Einblick in das Protokoll zu nehmen und mir baldmöglichst Ihr Urteil mitzuteilen.
Die in der letzten Besprechung zwischen der westfälischen Missionskammer und uns angeregte Kollekte erbrachte in diesem Jahr einen Betrag von rund DM 19.000.-

Unsere bisherigen Einnahmen aus Westfalen erreichten die Gesamtsumme von durchschnittlich DM 30 - 35.000.- jährlich. In der Missionskammer besteht kein Zweifel darüber, daß die Goßner-Mission im besonderen im Minden-Ravensberger-Gebiet seit 100 Jahren unterstützende Gemeinden hat. Darum soll die Goßner-Mission auch in Zukunft in diesem Gebiet und auch im übrigen Westfalen Unterstützung finden. Es geht nur um die Frage, in welcher Weise dies geschehen soll. Zunächst haben wir uns dahin geeinigt, daß es nicht in der Form eines Verteilungsschlüssels erfolgt, sondern etwa in der Weise, daß die Kirche in Westfalen die Mitverantwortung für ein bestimmtes Gebiet der Goßnerkirche in Indien übernimmt. Das ist O r i s s a , das Gebiet, das dem Joint Mission Board von der indischen Kirchenleituhg als Missionsgebiet zugeteilt worden ist. Man hat dabei eine ganz konkrete Zahl im Auge, rund DM 60.000.-, die durch die Arbeit der Goßner-Mission im besonderen im Minden-Ravensberger-Lande, aber auch durch gewisse direkte und indirekte Forderungen seitens der westfälischen Kirche aufkommen sollen.

Mit der nochmaligen herzlichen Bitte um eine baldige Antwort und brüderlichem Gruß

Ihr

( Hans Lokies )

Anlage.

b.w.

Gossner Mission

PS. Darf ich die B e r l i n e r Brüder daran erinnern, daß die Besprechung mit Bischof Dr. MANIKAM am Sonnabend, den 24.Mai um 10 Uhr Vormittag im Goßnerhaus (II.Stock) stattfindet. Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie Ihre Zusage, an dem Gespräch teilzunehmen, einhalten könnten.

L.

Gossner Mission

12. Mai

29.4.58
Ja.

Herrn
Superintendent H. L o h m a n n

G ü t e r s l o h
Moltkestr. 29

Sehr geehrter Herr Superintendent!

Im Auftrage von Herrn Missionsdirektor Lokies, der heute zu einer Predigt- und Vortragsreise nach Ostfriesland abgereist ist, möchten wir Ihnen mitteilen, daß er an der am 12.5. in Bielefeld geplanten Sitzung der Missionskammer teilnehmen wird.

Mit freundlichen Grüßen

im Auftrage:

Sekretärin

Gossner Mission

26.April 1958.

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228
8 - 03/a/S.
Az.:

Gütersloh, den
Moltkestraße 29

Herrn Missionsdirektor H. de Kleine,
Wuppertal-Barmen, Rudolfstraße

Herrn Missionsdirektor D. Lokies,
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 19/2o

Herrn Missionsinspektor Ronicke,
Bethel bei Bielefeld

Herrn Landeskirchenrat Dr. Rahe,
Bielefeld, Landeskirchenamt

Herrn Pfarrer Dr. Verwiebe,
Bielefeld, Papenmarkt 5

Herrn Pfarrer Lic. Bachmann,
Jöllenbeck Kr.Bielefeld.

216

Eingegangen
am 28 APR 1958
erledigt

12. 5.

Sehr geehrte, liebe Herren und Brüder!

Wie die meisten unter Ihnen durch ihre Teilnahme an der Sitzung der Missionskammer vom 12. April 1958 bereits wissen und wie ich D. Lokies in einem kurzen Brief am 17. April mitgeteilt habe,

hatten wir am 12. April ein gutes Gespräch über den abgeänderten Antrag der Gossnerschen Mission betr. Übernahme einer speziellen Verantwortung der E K W und ihrer Gemeinden für ein bestimmtes Arbeitsgebiet der Gossner-Mission. Es kam dabei zu der einmütigen Meinung, die Missionskammer solle der Kirchenleitung einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten.

Es blieben jedoch noch einige Fragen offen, sonderlich im Zusammenhang mit der gleichfalls aufgeworfenen Frage einer engeren Koordination der Heimatarbeiter der Gossner- und der Rheinischen Mission. Das Nähere bitte ich dem Protokoll der Sitzung, das ich zu diesem Zweck auch D. Lokies mit der Bitte um vertrauliche Kenntnisnahme zuleite, zu entnehmen.

Es ist der Wunsch der Missionskammer gewesen, daß die unter Punkt 6 des Protokolls am Schluss erwähnten "besonderen Verhandlungen" in dem gleichen Kreis geführt werden sollten, in dem wir am 1. April im Landeskirchenamt in Bielefeld versammelt waren.

b.w.

Gossner Mission

Nach Rücksprache mit Landeskirchenrat Dr. Rahe lade ich Sie daher auf

Montag, den 12. Mai, 15 Uhr
in das Landeskirchenamt zu Bielefeld

ein. Ich hoffe, daß Sie sich zu der angesetzten Beratung freimachen können, und grüsse Sie herzlich als

Ihr

H Lohmann

P r o t o k o l l

der 3. Sitzung der Missionskammer am 12. April 1958
im Landeskirchenamt Bielefeld.

216/Kul.

Eingegangen
am 28. APR. 1958
erledigt

Anwesend: Superintendent Lohmann, Vorsitzender
Städtischer Angestellter Braun
Schleifer Otto
Schwester Hedwig Lamparter
Pfarrer Lic. Stork
Pfarrer Jung
Hauptlehrer Münker
Missionsinspektor Ronicke
Pfarrer Schulz-Bünde
Landeskirchenrat Dr. Rahe
Oberkirchenrat Dr. Thimme
Missionsdirektor de Kleine
Rektor Viez
Direktor Nielen
Pfarrer Dr. Verwiebe.

Entschuldigt fehlen:
Bankdirektor Drebes
Pfarrer Dr. Kleßmann
Oberstudienrat Esser
Frau Marie Krueger
Pfarrer Dr. Bachmann

- - -

1) Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 10.30 Uhr mit der Bibellese des Tages und Gebet.

2) Das Protokoll der Sitzung vom 24. Februar wird genehmigt.

3) Neugestaltung der Missionsfeste (Missionstage).
Das von dem Vorsitzenden entworfene Anschreiben über die Gestaltung der Missionsfeste wird mit geringfügigen Änderungen angenommen und soll dem Herrn Präses mit der Bitte vorgelegt werden, es an die Missionsausschüsse der Gemeinden ausgehen zu lassen. Auch die Anlagen über Missionsliteratur und geeignete Laienspiele sollen beigefügt werden.

4) Studium eines Lehrers an der Missionsakademie in Hamburg.
Der vorgeschlagene Lehrer Otto Jagow hat abgelehnt. Auf Anraten von Pfarrer Dr. Kleßmann soll mit dem Lehrer Walter Lübbenow in Dorlar Fühlung genommen werden. Der Vorsitzende wird dieserhalb an Superintendent Kressel schreiben. Der Vorschlag von Oberkirchenrat Dr. Thimme, daß man statt im Amte stehende Lehrer lieber Junglehrer für diesen Dienst gewinnen soll, wird angenommen. Der Vorsitzende wird, wenn auch der Lehrer Lübbenow ablehnt, entsprechende



Gossner Mission

Schreiben an die Professoren Berthold und Bloth sowie an die Studentenpfarrer Begemann und von Schlippe richten.

5) Predigtmeditationen und Hilfsmittel der Verkündigung.

Der Vorsitzende berichtet über seine Bemühungen in dieser Richtung. Dr. Hans de Kleine von der Rheinischen Mission soll endgültig gebeten werden, 3 bis 4 Meditationen für das Amtsblatt zur Verfügung zu stellen. Dabei soll ihm geraten werden, mit Pfarrer Dr. Kleßmann, der über ein reiches Textmaterial verfügt,Fühlung zu nehmen. Der Vorschlag von Oberkirchenrat Dr. Thimme, diese Nummer des Amtsblattes III auszuweiten mit Berichten über die Durchführung von Missionstagen oder aus der praktischen Arbeit der Missionsausschüsse, wird angenommen. Von den Herausgebern homiletischer Monatsschriften hat D. Stange bereitwilligst geantwortet, während Bischof Stählin zusagte, innerhalb seiner Predigtreihe für die Epiphaniaszeit auch die Mission zu berücksichtigen. Von den übrigen angeschriebenen Zeitschriften ist bisher keine Antwort eingegangen.

6) Verhandlungen mit der Gossner Mission.

Der Vorsitzende berichtet über die Verhandlungen, die zwischen Missionsdirektor Lokies von der Gossner Mission, den Ausschußmitgliedern Lohmann, Ronicke, Rahe, Verwiebe und den Vertretern der Rheinischen Mission, Missionsdirektor de Kleine und Harre, geführt wurden. Die Gossner Mission, die ihr großes Hinterland im Osten verloren hat, sieht sich in der Provinz Orissa/Indien vor große neue Aufgaben gestellt. Die Gossner Mission, die mit manchen westfälischen Gemeinden bereits seit langem verbunden ist, erhält aus dem Raum der westfälischen Kirche etwa 35.000,-- DM jährlich, eine Summe, die aber nicht ausreicht für die neue Arbeit. Die Missionskammer ist der Meinung, daß der Kirchenleitung vorgeschlagen werden soll, in dieser Provinz Orissa eine feste Aufgabe zu übernehmen und unsere Gemeinden willig zu machen, einen Betrag von 50.000 - 60.000,-- DM jährlich aufzubringen. Sollte bei dieser Aktion mehr Geld einkommen, soll der überschießende Betrag der Missionskammer zur Verfügung gestellt werden. Über die Frage einer engeren Koordination der Heimatarbeiter der Gossner Mission und der Rheinischen Mission sollen zwischen den beiden Gesellschaften besondere Verhandlungen geführt werden, bei denen deutlich herauskommen soll, daß es sich bei dem Dienst um einen Auftrag der westfälischen Kirche handelt.



Gossner Mission

7) Liturgische Formulare und formulierte Gebete der Agende.

Landeskirchenrat Nockemann nimmt als Vertreter des Liturgischen Ausschusses an der Besprechung dieses Punktes teil. Es herrscht allgemeine Übereinstimmung darüber, daß in den bisher vorliegenden Gebeten unserer Agende wenig zum Ausdruck kommt, daß die Mission eine Lebensäußerung der Gemeinde ist, und daß auch für die Gestaltung und Durchführung der Missionstage noch zu wenig Material da ist. Pfarrer Dr. Kleßmann soll gebeten werden, in Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden des Liturgischen Ausschusses, Ephorus Dr. Danielsmeyer, und dem Vorsitzenden konkrete Vorschläge für die agendarische Gestaltung des Missionsfestes zu machen. Durchschläge davon sollen Missionsdirektor de Kleine und Missionsinspektor Ronicke zur Äußerung zugeleitet werden. Ein Entwurf für ein Formular für die Abordnung von Missionsarbeitern soll von Oberkirchenrat Dr. Thimme und Superintendent Lohmann erarbeitet und dem Liturgischen Ausschuß zugeleitet werden.

8) Aufgaben der Missionsausschüsse der Kirchenkreise.

Die Missionskammer ist der Meinung, daß der Missionsausschuß des Kirchenkreises in erster Linie ein Koordinationsausschuß für die Arbeit der Missionsausschüsse der Gemeinden ist und daß er Anregungen an die Gemeindeausschüsse geben soll. Vor allem wird vorgeschlagen, die vielfachen Anregungen der einzelnen Kreissynoden in ihren Vorschlägen an die Landessynode 1957 durchzuarbeiten und auf ihre Verwertung für den Gemeindedienst zu überprüfen. Ein Brief über diesen Fragenkreis soll zu gegebener Zeit ausgesandt werden.

9) Durchführung der Beschlüsse der Sitzung der Missionskammer vom 10. Dezember 1957 (Gespräche in den einzelnen Kirchenkreisen über den Aufbau der Missionsausschüsse).

Zu diesem Punkte wird bemerkt, daß bisher die Arbeit noch nicht in Angriff genommen werden konnte, soweit die Mitglieder der Missionsausschüsse sich an den Gesprächen beteiligen sollen. Diese Arbeit soll aber in den Sommermonaten in Angriff genommen werden. Es wird angeregt, daß die Mitglieder der Missionskammer dabei immer wieder auf die Beschlüsse der Landessynode hinweisen und auf ihre Durchführung drängen möchten. Weiterhin sollen sie empfehlen, den gesamten Stoff, den die Landessynode hierüber erarbeitet hat, auf Presbyterrüsttagen durchzuarbeiten.

- 4 -

Gossner Mission

10) Versendung der Protokolle der Sitzungen der Missionskammer.

Die Protokolle der Sitzungen der Missionskammer sollen in Zukunft auch der Kirchenleitung, dem Landeskirchenamt und allen Superintendenten zugeleitet werden. Auch soll der Referent für Äußere Mission bei der rheinischen Kirchenleitung, Herr Oberkirchenrat Stöwer, jedesmal ein Exemplar erhalten.

11) Verschiedenes.

a) Landeskirchenrat Dr. Rahe teilt mit, daß das Landeskirchenamt 6.000,-- DM für einen Studenten aus Usambara als Stipendium zur Verfügung stellt. Es hat kürzlich einen Vikar nach Barmen und einen zweiten an die Missionsakademie nach Hamburg entsandt.

b) Hingewiesen wird auf ein neues Heft des Katechetischen Amtes "Evangelische Unterweisung" mit Material über Kirche und Mission, das jedem Ausschußmitglied zugleitet werden soll.

Die nächste Tagung soll am Mittwoch, den 9. Juli 1958, im Landeskiramt stattfinden. Auf ihr soll Dr. Verwiebe über "Kirche und Mission auf der letzten Weltmissionskonferenz in Ghana" berichten.

gez. Lohmann gez. Verwiebe

Gossner Mission

Entwurf

Berlin-Friedenau, 9.April 58
Lo/Su.

An den
Vorsitzenden der Missionskammer
der Evangelischen Kirche von Westfalen
Herrn Superintendent L o h m a n n
G ü t e r s l o h

Unter Bezugnahme auf unser Gespräch am 1.April d.J. ziehe ich hiermit den Antrag der Goßner-Mission vom 3.Februar 1958 in der Form, wie er an die Missionskammer der Evangelischen Kirche in Westfalen gestellt war, zurück. Ich tue es sowohl im Auftrage des Kuratoriums der Goßner-Mission wie auch im Namen der Pastoren und Presbyterien in Westfalen, die diesen Antrag angeregt hatten und mit denen ich inzwischen Fühlung genommen habe. Gleichzeitig wird die Missionskammer gebeten, sich bei dem Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen für die Annahme eines neuen Antrages der Goßner-Mission einzusetzen. Diesem neuen Antrag liegen folgende Erwägungen zugrunde :

1.) Die Goßner-Mission hat schon seit ihren Anfängen im besonderen aus dem Minden-Ravensberger-Lande Opfer und Spenden aus der Evang.Kirche von Westfalen erhalten. Schon 1836, dem Gründungsjahr der Goßner-Mission, geht z.B. eine Gabe des Pastors Volkening in Gütersloh bei Goßner ein. Seitdem empfängt sie Jahr um Jahr Sach- und Geldspenden aus diesem Gebiet, woran im besonderen die Gemeinden Gütersloh, Herford, Lübbecke und Jöllenbeck beteiligt sind. Es handelt sich also für die Goßner-Mission beim Ravensberg-Mindener-Lande um ein sogenanntes altes Hinterland, mit dem sie nicht nur durch seine finanzielle Hilfe, sondern auch durch Unwägbarkeiten, wie z.B.die Fürbitte, seit mehr als einem Jahrhundert verbunden ist.

2.) Die gegenwärtige Lage der Goßner-Mission für fällt ins Gewicht, daß sie fast 50% ihrer früheren Freundesgebiete verloren hat( Ostpreußen, Ostpommern und Schlesien ). Viele ihrer Freunde leben als Heimatvertriebene auch im Gebiet der Westfälischen Kirche.

3.) Im Grunde aber geht es heute garnicht um die Existenz der Goßner-Mission als Missionsgesellschaft, sondern um den Fortbestand der Evang.-lutherischen Goßnerkirche in Indien,



Gossner Mission

die auf dem Goßner Missionsfeld entstanden ist. Sie ist nach der durch die Rheinische Mission gegründeten Batak-Mission gegenwärtig die zweitgrößte auf einem deutschen Missionsfelde gewachsene Junge Kirche.
Schon seit 1919 selbständig geworden, steht sie dennoch in einem sehr engen Verhältnis zur Goßner-Mission und ihrer deutschen Mutterkirche. Sie ist auch auf die geistliche und finanzielle Hilfe ihrer Mutterkirche angewiesen.

4.) Es darf mit einer gewissen Anerkennung festgestellt werden, daß diese junge Kirche 9/10 ihres Bedarfs von selber aufbringt. Es hat sich aber schon seit Jahren gezeigt, daß sie ein Zehntel ihres Bedarfs noch von außen her erwarten muß. Dabei handelt es sich um rund 60.000.- Mark, die sie vorläufig noch vom Lutherischen Weltbund als immer aufs neue beantragten und bewilligten Zuschuß empfängt. Der Lutherische Weltbund hat aber wiederholt zu verstehen gegeben, daß die Goßnerkirche diesen Zuschuß von Rechts wegen aus Deutschland erhalten müßte. Er kürzt darum Jahr um Jahr seinen Beitrag, sodaß die Goßner-Mission schon heute genötigt ist, den dadurch entstehenden Ausfall im Etat der Missionskirche zu decken.

5.) Die Tatsache, daß die Goßner-Mission es mit einer selbständigen Kirche zu tun hat, hat ihre Struktur insoweit verändert, daß es bei ihrer Arbeit draußen nicht mehr entscheidend auf die Zahl der Missionare ankommt; sie hat über die Gehälter für ihre verhältnismässig wenigen deutschen Missionsarbeiter hinaus gegenüber der Kirche erhebliche finanzielle Verpflichtungen übernommen: z.B. für die Ausbildung der indischen Pastoren und Missionare und im besonderen für die Zurüstung von Gemeindehelferinnen, Religionslehrerinnen sowie Leiterinnen von Jugend- und Frauengruppen.
Dazu kommt endlich ein ganz besonderes Missionsgebiet in der neuentstandenen Provinz Orissa, in der die Schwerindustrie Indiens liegt. Hier handelt es sich um eine Pioniermission, die von dem sogenannten Joint Mission Board (Vereinigtes Missionskomitee) geleitet wird, in dem deutsche Missionare und indische Christen gleiche Rechte und Pflichten haben.

-3-

Gossner Mission

Für die Finanzierung der Arbeit in diesem Gebiet ist die Goßner-Mission allein verantwortlich. Dieses Gebiet ist für dieGoßnerkirche auch deswegen lebenswichtig resp.lebensgefährlich, weil hier die Einbruchstelle einerseits für den Kommunismus, andererseits aber auch eine bewußte hinduistische Gegenmission vorhanden ist. Im Etatsjahr 1957 hat die G.M. allein für dieses Gebiet einen Betrag von rund DM 75.000.- verausgabt. Für das Etatsjahr 1958 ist ein Betrag von DM 85.000.- eingesetzt. Der Jahresbedarf wird noch steigen, da zu diesem Arbeitsgebiet der Ausbau des neugegründeten Missionshospitals Amgaon gehört und in den nächsten Jahren die Begründung von neuen Gemeinden im besonderen im Industriegebiet zu erwarten ist.

Der Antrag der Goßner-Mission an die Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen geht nun dahin, daß sich die Evangelische Kirche von Westfalen bereitfinden möchte, die Mitverantwortung für dieses Missionsgebiet in der Provinz Orissa zu übernehmen.

Die Goßner-Mission erbietet sich ihrerseits, ihre Heimatarbeit in der Evangelischen Kirche Westfalens mit der Rheinischen Mission weitgehend zu koordinieren.

Mit dem innigsten Dank für die Grüße der Missionskammer zum 100.Todestag ihres Gründers Johannes Evangelista Goßner und den herzlichsten Segenswünschen für Ihre Arbeit

das K u r a t o r i u m
der
GOSSNERSCHEN MISSIONSGESELLSCHAFT

PS. Wir gestatten uns, für die Mitglieder der Missionskammer eine Anzahl unseres neuen Bildheftes Johannes Evangelista Gossner beizufügen, in dem auf Seite __ auch eine Kartenskizze über die Arbeitsgebiete der Goßner-~~Missio~~kirche eingesehen werden kann.

(20 Stck.) D.O.

Gossner Mission

52

10.April 1958

Lo/Su.

An den
Vorsitzenden der M i s s i o n s k a m m e r
der Evangelischen Kirche von Westfalen
Herrn Superintendent LOHMANN
G ü t e r s l o h
Moltkestrasse 29

Sehr verehrter, lieber Bruder Lohmann !

Unter Bezugnahme auf unser Gespräch am 1.April d.J. ziehe ich hiermit den Antrag der Goßner-Mission vom 3.Februar 1958 in der Form, wie er an die Missionskammer der Evangelischen Kirche in Westfalen gestellt war, zurück. Ich tue es sowohl im Auftrage des Kuratoriums der Goßner-Mission wie auch im Namen der Pastoren und Presbyterien in Westfalen, die diesen Antrag angeregt hatten und mit denen ich inzwischen Fühlung genommen habe. Gleichzeitig wird die Missionskammer gebeten, sich bei dem Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen für die Annahme eines neuen Antrages der Goßner-Mission einzusetzen. Diesem neuen Antrag liegen folgende Erwägungen zugrunde:

1.) Die Goßner-Mission hat schon seit ihren Anfängen im besonderen aus dem Ravensberg-Mindener-Lande Opfer und Spenden aus der Evang. Kirche von Westfalen erhalten. Schon 1836, dem Gründungsjahr der Goßner-Mission, geht z.B. eine Gabe des Pastors Volkening in Gütersloh bei Goßner ein. Seitdem empfängt er Jahr um Jahr Sach- und Geldspenden aus diesem Gebiet, woran im besonderen die Gemeinden Gütersloh, Herford, Lübbecke und Jöllenbeck beteiligt sind. Es handelt sich also für die Goßner-Mission beim Ravensberg-Mindener-Lande um ein sogenanntes altes "Hinterland", mit dem sie nicht nur durch finanzielle Hilfe, sondern auch durch Unwägbarkeiten, wie z. B. die Fürbitte, seit mehr als einem Jahrhundert verbunden ist.

2.) Für die gegenwärtige Lage der Goßner-Mission fällt ins Gewicht, daß sie fast 50% ihrer früheren Freundesgebiete verloren hat (Ostpreußen, Ostpommern und Schlesien). Viele ihrer Freunde leben als Heimatvertriebene auch im Gebiet der Westfälischen Kirche.

3.) Im Grunde aber geht es heute garnicht um die Existenz der Goßner-Mission als Missionsgesellschaft, sondern um den Fortbestand der Evangelisch-lutherischen Goßnerkirche in Indien, die auf dem Goßnerschen Missionsfeld entstanden ist. Sie ist nach der durch die Rheinische Mission gegründeten Batak-Mission gegenwärtig die zweitgrößte auf einem deutschen Missionsfelde gewachsene Junge Kirche. Schon seit 1919 selbständig geworden, steht sie dennoch in einem sehr engen Verhältnis zur Goßner-Mission und der deutschen Mutterkirche. Sie ist auch auf die geistliche und finanzielle Hilfe aus Deutschland angewiesen.

4.) Es darf mit Anerkennung festgestellt werden, daß diese junge Kirche 9/10 ihres Bedarfs selbst aufbringt. Es hat sich aber schon seit Jahren gezeigt, daß sie ein Zehntel ihres Bedarfs noch von außen her erwarten muß. Dabei handelt es sich um rund 60.000.- DMark, die sie vorläufig noch vom Lutherischen Weltbund als immer aufs



Gossner Mission

808

24. März 1958
Lo/Su.

Herrn
Superintendent H. LOHMANN
G ü t e r s l o h / Westf.

Moltkestraße 29

betr. Missionskammer der Ev. Kirche von Westfalen
Az. 8 - 03/a - 22.III.1958

Sehr verehrter, lieber Bruder Lohmann !

Herzlichen Dank für die Einladung zu einem Gespräch in der Missionskammer der EKW am 1. April, 14 Uhr im Landeskirchenamt in Bielefeld.

Ich melde mich hiermit zu der Sitzung an. -
In der Anlage füge ich für Sie die von Ihnen erbetene Aufstellung der Gaben und Kollekten aus den Gemeinden Ihres Kirchenkreises für die Goßner-Mission im Jahre 1957 bei.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

( D. Hans Lokies )

Anlage.

Gossner Mission

Aufstellung der Missionsgaben aus dem Kirchenkreis Gütersloh 1957.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 15.7. | Gem. Isselhorst | DM | 15,85 |
| 28.11. | Gem. Brackwede/Senne I | " | 35,08 |
| | | DM | 50,93 |

Ferner erfolgt in ~~un~~regelmässigen Abständen die Ueberweisung eines Gabenanteils des Pfennigvereins in Rheda durch Herrn O.Joppe,Rheda, in Höhe von DM 15,-. je Monat.
Im Jahre 1957 in den Monaten Januar,April,Juli,Oktober. = 60.- DM

Gossner Mission

Missionsgaben aus dem Kirchenkreis Gütersloh für 1957

| | |
|---|---|
| Beckum: | |
| 26,-- | 26,-- DM |
| Brackwede: | |
| 60,-- | |
| 35,08 (dch.Grothaus) | 95,08 " |
| Quelle: | |
| 50,-- | 50,-- " |
| Windelsbleiche (Senne I): | |
| 42,87 | 42,87 " |
| Friedrichsdorf + Verl: | |
| 50,-- | |
| 12,50 | 62,50 " |
| Gütersloh: | |
| 703,79 | 703,79 " |
| 300,-- (für Hn. Gutsch, f. diakonische Hilfsleistungen) | |
| Holte: | |
| 55,-- | 55,-- " |
| Isselhorst: | |
| 323,35 | |
| 15,85 (dch.Grothaus) | 339,20 " |
| Neubeckum + Oelde + Ennigerloh: | |
| 24,-- | |
| 45,-- | 69,-- " |
| Rheda + Herzebrock: | |
| 436,-- | |
| 68,-- | |
| 60,-- (dch.Grothaus) | 564,-- " |
| Rietberg: | |
| 20,-- | 20,-- " |
| Senne II: | |
| -.-- | -,-- " |
| Ummeln: | |
| 70,-- | 70,-- " |
| Wadersloh + Liesborn: | |
| 23,50 | |
| 10,-- | 33,50 " |
| Wiedenbrück + Langenberg: | |
| -.-- | -,-- " |
| | 2.130,94 DM |

21. 3. 58

Me.

Gossner Mission

Missionsgaben aus dem Kirchenkreis Gütersloh für 1957

| | | |
|---|---|---|
| **Beckum:** | | |
| 26,-- | | 26,-- DM |
| **Brackwede:** | | |
| 60,-- | | |
| 35,08 | (dch.Grothaus) | 95,08 " |
| **Quelle:** | | |
| 50,-- | | 50,-- " |
| **Windelsbleiche (Senne I):** | | |
| 42,87 | | 42,87 " |
| **Friedrichsdorf + Verl:** | | |
| 50,-- | | |
| 12,50 | | 62,50 " |
| **Gütersloh:** | | |
| 703,79 | | 703,79 " |
| 300,-- | (für Hn. Gutsch, f. diakonische Hilfsleistungen) | |
| **Holte:** | | |
| 55,-- | | 55,-- " |
| **Isselhorst:** | | |
| 323,35 | | |
| 15,85 | (dch.Grothaus) | 339,20 " |
| **Neubeckum + Oelde + Ennigerloh:** | | |
| 24,-- | | |
| 45,-- | | 69,-- " |
| **Rheda + Herzebrock:** | | |
| 436,-- | | |
| 68,-- | | |
| 60,-- | (dch.Grothaus) | 564,-- " |
| **Rietberg:** | | |
| 20,-- | | 20,-- " |
| **Senne II:** | | |
| -.-- | | -,-- " |
| **Ummeln:** | | |
| 70,-- | | 70,-- " |
| **Wadersloh + Liesborn:** | | |
| 23,50 | | |
| 10,-- | | 33,50 " |
| **Wiedenbrück + Langenberg:** | | |
| -.-- | | -,-- " |
| | | 2.130,94 DM |

21. 3. 58
Me.

Gossner Mission

Missionsgaben aus dem Kirchenkreis Gütersloh für 1957

| | | |
|---|---|---|
| **Beckum:** | | |
| 26,-- | | 26,-- DM |
| **Brackwede:** | | |
| 60,-- | | |
| 35,08 | (dch.Grothaus) | 95,08 " |
| **Quelle:** | | |
| 50,-- | | 50,-- " |
| **Windelsbleiche (Senne I):** | | |
| 42,87 | | 42,87 " |
| **Friedrichsdorf + Verl:** | | |
| 50,-- | | |
| 12,50 | | 62,50 " |
| **Gütersloh:** | | |
| 703,79 | | 703,79 " |
| 300,-- | (für Hn. Gutsch, f. diakonische Hilfsleistungen) | |
| **Holte:** | | |
| 55,-- | | 55,-- " |
| **Isselhorst:** | | |
| 323,35 | | |
| 15,85 | (dch.Grothaus) | 339,20 " |
| **Neubeckum + Oelde + Ennigerloh:** | | |
| 24,-- | | |
| 45,-- | | 69,-- " |
| **Rheda + Herzebrock:** | | |
| 436,-- | | |
| 68,-- | | |
| 60,-- | (dch.Grothaus) | 564,-- " |
| **Rietberg:** | | |
| 20,-- | | 20,-- " |
| **Senne II:** | | |
| -.-- | | -,-- " |
| **Ummeln:** | | |
| 70,-- | | 70,-- " |
| **Wadersloh + Liesborn:** | | |
| 23,50 | | |
| 10,-- | | 33,50 " |
| **Wiedenbrück + Langenberg:** | | |
| -.-- | | -,-- " |
| | | 2.130,94 DM |

21. 3. 58
Me.

Gossner Mission

Missionsgaben aus dem Kirchenkreis Gütersloh für 1957

| | | |
|---|---|---|
| **Beckum:** | | |
| 26,-- | | 26,-- DM |
| **Brackwede:** | | |
| 60,-- | | |
| 35,08 | (dch.Grothaus) | 95,08 " |
| **Quelle:** | | |
| 50,-- | | 50,-- " |
| **Windelsbleiche (Senne I):** | | |
| 42,87 | | 42,87 " |
| **Friedrichsdorf + Verl:** | | |
| 50,-- | | |
| 12,50 | | 62,50 " |
| **Gütersloh:** | | |
| 703,79 | | 703,79 " |
| 300,-- | (für Hn. Gutsch, f. diakonische Hilfsleistungen) | |
| **Holte:** | | |
| 55,-- | | 55,-- " |
| **Isselhorst:** | | |
| 323,35 | | |
| 15,85 | (dch.Grothaus) | 339,20 " |
| **Neubeckum + Oelde + Ennigerloh:** | | |
| 24,-- | | |
| 45,-- | | 69,-- " |
| **Rheda + Herzebrock:** | | |
| 436,-- | | |
| 68,-- | | |
| 60,-- | (dch.Grothaus) | 564,-- " |
| **Rietberg:** | | |
| 20,-- | | 20,-- " |
| **Senne II:** | | |
| -,-- | | -,-- " |
| **Ummeln:** | | |
| 70,-- | | 70,-- " |
| **Wadersloh + Liesborn:** | | |
| 23,50 | | |
| 10,-- | | 33,50 " |
| **Wiedenbrück + Langenberg:** | | |
| -,-- | | -,-- " |
| | | 2.130,94 DM |

21. 3. 58
Mo.

Gossner Mission

Westfälische Missionskammer :

Leitung : Superintendent LOHMANN - Gütersloh
Stellvertreter Rektor VIET

| | | |
|---|---|---|
| für die | Rheinische Mission: | P. de Kleine |
| " | " Bethel-Mission | P. Ronicke |
| " | " Goßner-Mission | P. Schulz - Ennigloh. |

18.1.58
(aus Brf.Dr.Heß, Westkilver - 15.1.58)

Gossner Mission

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228
Az.: 8 – 03/a/S.

Eingegangen
am 18. APR. 1958
erledigt

Gütersloh, den 17. April 1958.
Moltkestraße 29

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handgerystraße 19/2o.

Sehr verehrter Bruder Lokies,

Sie werden sicher auf eine Antwort auf Ihr Schreiben vom 1o.4.58 warten. Ich kann Ihnen heute nur eine vorläufige Antwort geben, da mir das Protokoll der Sitzung der Missionskammer vom 12.IV. 58 noch nicht vorliegt. Wir hatten ein gutes Gespräch über Ihren Brief und Ihren Antrag. Einige Fragen blieben offen; sie sollen demnächst in dem gleichen Kreis, zu dem wir schon einmal versammelt waren, also in Ihrer Gegenwart, geklärt werden. Sie erhalten so bald wie möglich weitere Nachricht.

Mit brüderlichen Grüssen

Ihr

H. Lohmann

Gossner Mission

10. April 1958
Lo/Su.

54

Herrn
Landeskirchenrat Dr. RAHE
B i e l e f e l d
Gütersloher Straße 29

Sehr verehrter, lieber Bruder Rahe,

in der Anlage sende ich Ihnen eine Durchschrift unseres Antrages an die Missionskammer zu. Zugleich gestatte ich mir, die im Schreiben angekündigten Bildhefte über Goßner an Sie nach Bielefeld zu schicken, da ich annehme, daß die Sitzung wieder im Landeskirchenamt stattfindet. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die Hefte Bruder Lohmann zur Sitzung übergeben wollten.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

( D. Hans Lokies )

Anlagen.

Hr. Sup. Lohmann, Gütersloh

Gossner Mission

Du.: Landeskirchenrat Dr.W.RAHE, Bielefeld,
Pastor Dr.Heß, Westkilver
Pastor H.Schulz, Bünde-Ennigloh

10.April 1958

Lo/Su.

52

An den
Vorsitzenden der M i s s i o n s k a m m e r
der Evangelischen Kirche von Westfalen
Herrn Superintendent LOHMANN

G ü t e r s l o h

Moltkestrasse 29

Sehr verehrter, lieber Bruder Lohmann !

Unter Bezugnahme auf unser Gespräch am 1.April d.J. ziehe ich hiermit den Antrag der Goßner-Mission vom 3.Februar 1958 in der Form, wie er an die Missionskammer der Evangelischen Kirche in Westfalen gestellt war, zurück. Ich tue es sowohl im Auftrage des Kuratoriums der Goßner-Mission wie auch im Namen der Pastoren und Presbyterien in Westfalen, die diesen Antrag angeregt hatten und mit denen ich inzwischen Fühlung genommen habe. Gleichzeitig wird die Missionskammer gebeten, sich bei dem Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen für die Annahme eines neuen Antrages der Goßner-Mission einzusetzen. Diesem neuen Antrag liegen folgende Erwägungen zugrunde:

1.) Die Goßner-Mission hat schon seit ihren Anfängen im besonderen aus dem Ravensberg-Mindener-Lande Opfer und Spenden aus der Evang. Kirche von Westfalen erhalten. Schon 1836, dem Gründungsjahr der Goßner-Mission, geht z.B. eine Gabe des Pastors Volkening in Gütersloh bei Goßner ein. Seitdem empfängt er Jahr um Jahr Sach- und Geldspenden aus diesem Gebiet, woran im besonderen die Gemeinden Gütersloh, Herford, Lübbecke und Jöllenbeck beteiligt sind. Es handelt sich also für die Goßner-Mission beim Ravensberg-Mindener-Lande um ein sogenanntes altes "Hinterland", mit dem sie nicht nur durch finanzielle Hilfe, sondern auch durch Unwägbarkeiten, wie z. B. die Fürbitte, seit mehr als einem Jahrhundert verbunden ist.

2.) Für die gegenwärtige Lage der Goßner-Mission fällt ins Gewicht, daß sie fast 50% ihrer früheren Freundesgebiete verloren hat (Ostpreußen, Ostpommern und Schlesien). Viele ihrer Freunde leben als Heimatvertriebene auch im Gebiet der Westfälischen Kirche.

3.) Im Grunde aber geht es heute garnicht um die Existenz der Goßner-Mission als Missionsgesellschaft, sondern um den Fortbestand der Evangelisch-lutherischen Goßnerkirche in Indien, die auf dem Goßnerschen Missionsfeld entstanden ist. Sie ist nach der durch die Rheinische Mission gegründeten Batak-Kirche gegenwärtig die zweitgrößte auf einem deutschen Missionsfelde gewachsene Junge Kirche. Schon seit 1919 selbständig geworden, steht sie dennoch in einem sehr engen Verhältnis zur Goßner-Mission und der deutschen Mutterkirche. Sie ist auch auf die geistliche und finanzielle Hilfe aus Deutschland angewiesen.

4.) Es darf mit Anerkennung festgestellt werden, daß diese junge Kirche 9/10 ihres Bedarfs selbst aufbringt. Es hat sich aber schon seit Jahren gezeigt, daß sie ein Zehntel ihres Bedarfs noch von außen her erwarten muß. Dabei handelt es sich um rund 60.000.- DMark, die sie vorläufig noch vom Lutherischen Weltbund als immer aufs



Gossner Mission

beantragten und bewilligten Zuschuß empfängt. Der Lutherische Weltbund hat aber wiederholt zu verstehen gegeben, daß die Goßnerkirche diesen Zuschuß von Rechts wegen aus Deutschland erhalten müßte. Er kürzt darum Jahr um Jahr seinen Beitrag, sodaß die Goßner-Mission schon heute genötigt ist, den dadurch entstehenden Ausfall im Etat der Missionskirche zu decken.

5.) Die Tatsache, daß die Goßner-Mission es mit einer selbständigen Kirche zu tun hat, hat ihre Struktur insoweit verändert, als es bei ihrer Arbeit draußen nicht mehr entscheidend auf die Zahl der Missionare ankommt; sie hat über die Gehälter für ihre verhältnismässig wenigen deutschen Missionsarbeiter hinaus gegenüber der Kirche erhebliche finanzielle Verpflichtungen übernommen: z.B. für die Ausbildung der indischen Pastoren und Missionare und im besonderen für die Zurüstung von Gemeindehelferinnen, Religionslehrerinnen sowie Leiterinnen von Jugend- und Frauengruppen. Dazu kommt endlich ein ganz besonderes Missionsgebiet in der neuentstandenen Provinz Orissa, in der die Schwerindustrie Indiens liegt. Hier handelt es sich um eine Pioniermission, die von dem sogenannten Joint Mission Board (Vereinigtes Missionskomitee) geleitet wird, in dem deutsche Missionare und indische Christen gleiche Rechte und Pflichten haben. Für die Finanzierung der Arbeit in diesem Gebiet ist die Goßner-Mission allein verantwortlich. Dieses Gebiet ist für die Goßnerkirche auch deswegen lebenswichtig resp.lebensgefährlich, weil es hier die Einbruchstelle einerseits für den Kommunismus, andererseits aber auch für eine bewußte hinduistische Gegenmission darstellt. Im Etatsjahr 1957 hat die Goßner-Mission allein für dieses Gebiet einen Betrag von rund DM 75.000.- verausgabt. Für das Etatsjahr 1958 ist ein Betrag von DM 85.000.- eingesetzt. Der Jahresbedarf wird noch steigen, da zu diesem Arbeitsgebiet der Ausbau des neugegründeten Missionshospitals Amgaon gehört und in den nächsten Jahren die Begründung von neuen Gemeinden im besonderen im Industriegebiet zu erwarten ist.

Der Antrag der Goßner-Mission an die Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen geht nun dahin, daß sich die Evangelische Kirche von Westfalen bereitfinden möchte, die Mitverantwortung für dieses Missionsgebiet in der Provinz Orissa zu übernehmen.

Die Goßner-Mission erbietet sich ihrerseits, ihre Heimatarbeit in der Evangelischen Kirche Westfalens mit der Rheinischen Mission weitgehendst zu koordinieren.

Mit dem innigsten Dank für die Grüße der Missionskammer zum 100.Todestag ihres Gründers Johannes Evangelista Goßner und den herzlichsten Segenswünschen für Ihre Arbeit

K u r a t o r i u m
der
GOSSNERSCHEN MISSIONSGESELLSCHAFT

Hans Lokies

PS. Wir gestatten uns, für die Mitglieder der Missionskammer eine Anzahl unseres neuen Bildheftes Johannes Evangelista Goßner beizufügen, in dem auf Seite 21 auch eine Kartenskizze über die Arbeitsgebiete der Goßnerkirche eingesehen werden kann. (separat ! ) 20 Stk.

Gossner Mission

028 Telegramm

# Deutsche Bundespost Berlin

aus 0184 GUETERSLOH F 35/27 1759 =

Aufgenommen Monat 27 III 58 Jahr Zeit 18- 09

von BLN EW durch 217

Fernamt Berlin

EW 9341 GUETERSL D

LT = GOSSNER - HAUS
RANDJERYSTR 19
BERLINFRIEDENAU =

850

Eingegangen
am 28. MRZ 1958
erledigt

Tag Übermittelt Zeit

an durch

NAMENS DER MISSIONSKAMMER DER EV. KIRCHE VON WESTFALEN
UND NAMENS DES KIRCHENKREISES GUETERSLOH GRUESSE ICH
DIE GOSSNER - MISSION ZU IHREM GEDENKTAG MIT DER LOSUNG
DES TAGES = LOHMANN +

19 +

Für dienstliche Rückfragen

725718 5000 Blöcke zu je 100 Blatt 10. 57

+ C 187. DIN A 5 (Kl. 29 a)

Gossner Mission

Landeskirchenrat Dr. Rahe

- . -

Bielefeld, den 28. März 1958

Sehr verehrter, lieber Bruder Lokies!

In Erinnerung an Goßners 100. Geburtstag sende ich Ihnen und der nach ihm genannten Missionsgesellschaft einen herzlichen Gruß.

Gott der Herr segne den Tag der Besinnung und lasse aus dem gegenwärtigen Dienst der Goßnerschen Missionsgesellschaft eine Frucht hervorgehen, die da bleibt!

Mit vielen Segenswünschen

Ihr Ihnen verbundener Rahe.

Gossner Mission

5. März 1958
Lo/Me.

591

Herrn
Superintendent Lohmann

Gütersloh
Moltkestr. 29

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Briefe vom 25. und 27. Februar 1958.

Ich bin für den Beschluß der Missionskammer sehr dankbar und würde es begrüßen, wenn der Coordinierungsausschuß zusammen mit 4 Mitgliedern der Missionskammer zu einer Beratung zusammentreten könnte.

Was den Termin betrifft, so stehe ich für den 1. oder 2. April zur Verfügung, obwohl die Anreise zum 1. April nur mit Mühe zu schaffen ist, weil wir in den Tagen vom 29. bis 31. März hier in Berlin die Feier des 100. Todestages unseres Gründers begehen; aber wenn alles an diesem Termin hängen sollte, würde ich mein Erscheinen zu ermöglichen versuchen. Der 2. April wäre mir schon lieber. Sie werden uns ja dann auch noch eine weitere Nachricht, im besonderen hinsichtlich des Termins, zugehen lassen.

In Ihrem Schreiben vom 25. 2. erbitten Sie die Aufstellung von Missionseinnahmen aus Ihrem Kirchenkreis. Die Frage ist im Augenblick für uns nicht leicht zu beantworten, da unser Bruder Grothaus, wie Sie wissen, heimgegangen ist und wir augenblicklich niemand haben, der seine Geschäfte fortführt. Die Einnahmen aus Ravensberg-Minden sind nämlich meist über ihn an uns gelangt. Ich will aber versuchen, zunächst festzustellen, ob Überweisungen an uns direkt erfolgt sind, und auch bei Frau Grothaus nachfragen.

Darf ich dazu noch eine Bemerkung machen. Die Goßner-Mission hatte ja für die Arbeit in Ravensberg-Minden, Westfalen und für ihre gesamte Heimatarbeit in Westdeutschland einen Vertrauensmann im Westen. Lange Zeit vor dem Kriege war es der alte Gohlke, dann übernahm sein Schwiegersohn, Pastor Dr. Heß, Westkilver, die Leitung der Organisation, und zuletzt war Pastor Grothaus unser Vertrauensmann für diesen Dienst. Die Entwicklung ist ganz merkwürdig verlaufen. Zu der Zeit des alten Gohlke und auch Bruders Heß war ich sehr viel im Ravensberg-Mindener Land unterwegs, und zwar besuchte ich die Gemeinden kirchenkreisweise. So bin ich z.B. auch zweimal durch Ihren jetzigen Kirchenkreis gereist. Auch hat, wie ich weiß, unsere frühere Schwester Irene Storim, jetzt Frau Braun-Hamburg, die Frauenhilfen in den Kirchenkreisen fleißig besucht. Das gilt auch von Ihrem Kirchenkreis.

Ich verstehe nicht, wie es dazu hat kommen können, daß der Besuchsdienst in Ihrem Kirchenkreis durch unsere Redner anscheinend abgebrochen ist. Das drückt sich natürlich auch in den Gaben aus. Ich habe aber diese Feststellungen nicht nur für Ihren Kirchen-

./.

Gossner Mission

kreis zu machen, sondern auch für einzelne Gemeinden in den verschiedensten westfälischen Kirchenkreisen, im besonderen auch im Ravensberg-Mindener Land. Es sind das Gemeinden, die noch vor gar nicht langer Zeit verhältnismäßig reichlich für unsere Arbeit spendeten und jetzt ausgefallen sind. Es war duch die Zonengrenze, die unsere Arbeit in Ostdeutschland, Berlin und Westdeutschland empfindlicher trennt, als man meinen sollte, nicht anders möglich, als die Verantwortung für unsere gesamte Heimatarbeit zu dezentralisieren.

Die Zeit, von der ich sprach, war die Zeit, in der die Heimatarbeit zentral von Berlin gelenkt wurde - trotz des Einsatzes von solchen Vertrauensleuten wie den Brüdern Gohlke und Heß. Nach dem Kriege mußten wir die Verantwortung für die Arbeit im Westen in der Hauptsache unseren Vertrauensleuten übertragen, die im Westen wohnten. Ich hatte angenommen, daß dadurch die Arbeit in Westdeutschland intensiviert werden würde; das ist im großen und ganzen auch geschehen. Verwunderlich ist dabei nur, daß manche Gebiete, die früher von Berlin aus stärker bedacht wurden, nach dem Kriege aus mir unerklärlichen Gründen vernachlässigt worden sind. Dazu gehört auch der Kirchenkreis Gütersloh.

Worum es mir bei diesen Bemerkungen geht, ist dies, daß ich Sie sehr herzlich bitten möchte, bei dem Thema Westfalen und Goßner-Mission nicht nur den gegenwärtigen Stand der Einnahmen zu berücksichtigen, sondern auch die in der Vergangenheit gewachsenen Beziehungen.

Nun ist der Brief doch länger geworden, als ich beabsichtigt hatte. Sie werden daraus erkennen, wie gut es in der Tat wäre, wenn wir uns einmal persönlich sprechen könnten. Sie haben mich dazu sehr freundlich eingeladen, und ich verspreche Ihnen, die nächstbeste Gelegenheit wahrzunehmen, um Sie in Gütersloh aufzusuchen. Ich werde dann rechtzeitig vorher bei Ihnen anfragen.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Gossner Mission

L

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228

Az.: 8 - 03/a.

Gütersloh, den 27. Febr. 1958.
Moltkestraße 29

Herrn
Missionsdirektor
D. Hans L o k i e s ,

Berlin-Friedenau
Handjerstr. 19/20.

Missionskammer der EKW. 519

Eingegangen
am 28. FEB. 1958
erledigt

Sehr verehrter Herr Bruder!

Gestern hat die Sitzung unserer Missionskammer stattgefunden, in der u.a. auch Ihr "Antrag" - übermittelt mit Schreiben vom 3.II.1958 - behandelt wurde.

Es wurde beschlossen, demnächst die für das Gebiet der Ev. Kirche von Westfalen zuständigen Mitglieder des Coordinierungsausschusses der Missionsgesellschaften zu einer gemeinsamen Beratung mit 4 Mitgliedern der Missionskammer zu bitten. Ziel der Beratung soll eine gewisse "Abstimmung" sein. Vielleicht lässt Gott es gelingen, daß wir dabei einen kleinen Schritt vorwärts im Sinne des Miteinanders und Zueinanders von Kirche und Missionsgesellschaften tun dürfen.

Die Namen der betr. Mitglieder des Coordinierungsausschusses habe ich in Barmen angefordert. Sobald ich die Anschriftenliste in Händen habe, werde ich versuchen, eine Einigung über den Termin einer Zusammenkunft herbeizuführen. Von mir aus ist einstweilen der 1. oder 2. April vorgesehen. Es wird sicher nicht leicht sein, einen Tag zu finden, der allen Beteiligten gelegen kommt.

Ich würde mich freuen, wenn Sie gelegentlich einer Reise nach Westdeutschland mich aufsuchen würden, und stehe Ihnen gern für eine Besprechung aller anfallenden Fragen zur Verfügung. Nur teilen Sie mir bitte rechtzeitig vorher mit, wann ich Sie erwarten darf, damit ich mich darauf einrichten kann. Die Terminnot belastet mich oft sehr; aber das ist ja bei Ihnen sicherlich nicht anders.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

H Cordemann

Gossner Mission

Gütly?

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228
Az.: 8-03

Gütersloh, den Moltkestraße 29 25. Februar 1958

518

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Eingegangen
am 28. FEB. 1958
erledigt

Sehr geehrter, lieber Herr Bruder!

Ich bitte hierdurch freundlichst um eine Aufstellung über die für die Gossnersche Missionsgesellschaft im Kirchenkreis Gütersloh während des Jahres 1957 aufgebrachten Gaben. Im vergangenen Jahr gaben Sie uns am 5. April eine Aufstellung für das Jahr 1956. Für 1957 liegt bei meinen Akten je ein Beleg über eine Kollekte in der Frauenhilfe (50,57 DM) und 50,75 ! im Männerdienst (35,30 DM) meines eigenen Pfarrbezirkes. Damit kann ich jedoch nicht viel anfangen, wenn es um eine Jahresübersicht für den Kirchenkreis geht.

Ich bitte daher, die Aufstellung an Hand folgender Übersicht der Gemeinden unseres Kirchenkreises aufzustellen und uns zuzuleiten.

1) Beckum
2) Brackwede mit Quelle u. Windelsbleiche (Senne I)
3) Friedrichsdorf mit Verl
4) Gütersloh
5) Holte
6) Isselhorst
7) Neubeckum mit Oelde und Ennigerloh
8) Rheda mit Herzebrock
9) Rietberg
10) Senne II
11) Ummeln
12) Wadersloh-Liesborn
13) Wiedenbrück mit Langenberg.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr
H. Lohmann

Gossner Mission

392

14. Febr. 1958
Lo/Me.

Herrn
Landeskirchenrat Dr. R a h e

B i e l e f e l d
Altstädter Kirchplatz 5

Lieber Bruder Rahe!

Hiermit möchte ich Ihnen herzlichst für die Zeit danken, die Sie mir zu einem Gespräch geschenkt haben. Auf der Heimfahrt kam mir noch ein Gedanke, den ich Ihnen für die nächste Sitzung der Missionskammer mitteilen möchte.

Auf Ihre Frage, ob nicht die Goßner-Mission die Frage eines Schlüssels direkt mit der Rheinischen Mission verhandeln solle, antwortete ich ablehnend und zwar mit der Begründung, daß wir ja jetzt die Missionskammer als eine zuständige Stelle besäßen, in der solche Fragen entschieden werden sollten.

Ich möchte nun meine Antwort dahin abändern, daß ich die Missionskammer bitte, über den Antrag der Goßner-Mission so zu entscheiden, daß sie die grundsätzliche Zustimmung dazu gibt, daß auch die Goßner-Mission durch einen mit der Rheinischen Mission vereinbarten Schlüssel an den Missionseinnahmen, im besonderen aus Ravensberg-Minden, beteiligt wird. Der Schlüssel selbst solle aber zwischen der Rheinischen und Goßner-Mission vereinbart werden.

Ich glaube, daß ein solcher Beschluß für die Missionskammer durchaus möglich ist und noch nicht die Zuständigkeit und Belange der einzelnen Missionsgesellschaften tangiert. Der Vorsitzende der Missionskammer, Herr Superintendent Lohmann, Gütersloh, hat in einem Schreiben an mich mitgeteilt, daß unser Antrag in der nächsten Sitzung der Missionskammer behandelt werden soll. Ich werde ihm dafür kurz danken und dabei mitteilen, daß ich mit Ihnen über unseren Antrag noch Einzelheiten abgesprochen habe und er darüber durch Sie informiert werden könnte.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

(D. Hans Lokis)

Gossner Mission

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228

Az.: 8 - 03/a.

Gütersloh, den Moltkestraße 29 27. Febr. 1958.

Herrn
Missionsdirektor
D. Hans L o k i e s ,

Berlin-Friedenau
Handjerstr. 19/20.

Missionskammer der EKW. 519

Eingegangen
am 28. FEB. 1958
erledigt

Sehr verehrter Herr Bruder!

Gestern hat die Sitzung unserer Missionskammer stattgefunden, in der u.a. auch Ihr "Antrag" - übermittelt mit Schreiben vom 3.II.1958 - behandelt wurde.

Es wurde beschlossen, demnächst die für das Gebiet der Ev. Kirche von Westfalen zuständigen Mitglieder des Coordinierungsausschusses der Missionsgesellschaften zu einer gemeinsamen Beratung mit 4 Mitgliedern der Missionskammer zu bitten. Ziel der Beratung soll eine gewisse "Abstimmung" sein. Vielleicht lässt Gott es gelingen, daß wir dabei einen kleinen Schritt vorwärts im Sinne des Miteinanders und Zueinanders von Kirche und Missionsgesellschaften tun dürfen.

Die Namen der betr. Mitglieder des Coordinierungsausschusses habe ich in Barmen angefordert. Sobald ich die Anschriftenliste in Händen habe, werde ich versuchen, eine Einigung über den Termin einer Zusammenkunft herbeizuführen. Von mir aus ist einstweilen der 1. oder 2. April vorgesehen. Es wird sicher nicht leicht sein, einen Tag zu finden, der allen Beteiligten gelegen kommt.

Ich würde mich freuen, wenn Sie gelegentlich einer Reise nach Westdeutschland mich aufsuchen würden, und stehe Ihnen gern für eine Besprechung aller anfallenden Fragen zur Verfügung. Nur teilen Sie mir bitte rechtzeitig vorher mit, wann ich Sie erwarten darf, damit ich mich darauf einrichten kann. Die Terminnot belastet mich oft sehr; aber das ist ja bei Ihnen sicherlich nicht anders.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

H Lohmann

Gossner Mission

Grüty?

**Der Superintendent**
des Kirchenkreises
**Gütersloh**

Fernsprecher 3228
Az.: 8-03

Gütersloh, den 25. Februar 1958
Moltkestraße 29

518

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Eingegangen
am 28. FEB. 1958
erledigt

Sehr geehrter, lieber Herr Bruder!

Ich bitte hierdurch freundlichst um eine Aufstellung über die für die Gossnersche Missionsgesellschaft im Kirchenkreis Gütersloh während des Jahres 1957 aufgebrachten Gaben. Im vergangenen Jahr gaben Sie uns am 5. April eine Aufstellung für das Jahr 1956. Für 1957 liegt bei meinen Akten je ein Beleg über eine Kollekte in der Frauenhilfe (50,57 DM) und 50,75 ! im Männerdienst (35,30 DM) meines eigenen Pfarrbezirkes. Damit kann ich jedoch nicht viel anfangen, wenn es um eine Jahresübersicht für den Kirchenkreis geht.

Ich bitte daher, die Aufstellung an Hand folgender Übersicht der Gemeinden unseres Kirchenkreises aufzustellen und uns zuzuleiten.

1) Beckum
2) Brackwede mit Quelle u. Windelsbleiche (Senne I)
3) Friedrichsdorf mit Verl
4) Gütersloh
5) Holte
6) Isselhorst
7) Neubeckum mit Oelde und Ennigerloh
8) Rheda mit Herzebrock
9) Rietberg
10) Senne II
11) Ummeln
12) Wadersloh-Liesborn
13) Wiedenbrück mit Langenberg.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr
H. Lohmann

Gossner Mission

392

14. Febr. 1958
Lo/Me.

Herrn
Landeskirchenrat Dr. R a h e

B i e l e f e l d
Altstädter Kirchplatz 5

Lieber Bruder Rahe!

Hiermit möchte ich Ihnen herzlichst für die Zeit danken, die Sie mir zu einem Gespräch geschenkt haben. Auf der Heimfahrt kam mir noch ein Gedanke, den ich Ihnen für die nächste Sitzung der Missionskammer mitteilen möchte.

Auf Ihre Frage, ob nicht die Goßner-Mission die Frage eines Schlüssels direkt mit der Rheinischen Mission verhandeln solle, antwortete ich ablehnend und zwar mit der Begründung, daß wir ja jetzt die Missionskammer als eine zuständige Stelle besäßen, in der solche Fragen entschieden werden sollten.

Ich möchte nun meine Antwort dahin abändern, daß ich die Missionskammer bitte, über den Antrag der Goßner-Mission so zu entscheiden, daß sie die grundsätzliche Zustimmung dazu gibt, daß auch die Goßner-Mission durch einen mit der Rheinischen Mission vereinbarten Schlüssel an den Missionseinnahmen, im besonderen aus Ravensberg-Minden, beteiligt wird. Der Schlüssel selbst sollte aber zwischen der Rheinischen und Goßner-Mission vereinbart werden.

Ich glaube, daß ein solcher Beschluß für die Missionskammer durchaus möglich ist und noch nicht die Zuständigkeit und Belange der einzelnen Missionsgesellschaften tangiert. Der Vorsitzende der Missionskammer, Herr Superintendent Lohmann, Gütersloh, hat in einem Schreiben an mich mitgeteilt, daß unser Antrag in der nächsten Sitzung der Missionskammer behandelt werden soll. Ich werde ihm dafür kurz danken und dabei mitteilen, daß ich mit Ihnen über unseren Antrag noch Einzelheiten abgesprochen habe und er darüber durch Sie informiert werden könnte.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

(D. Hans Lokis)

Gossner Mission

3. Februar 1958
Lo/Me.

322

An den
Dezernenten des Landeskirchenamtes
Herrn Landeskirchenrat Dr. R a h e
B i e l e f e l d

An den
Vorsitzenden der Missionskammer der
Evangelischen Kirche von Westfalen
Herrn Superintendent L o h m a n n
G ü t e r s l o h

Das Kuratorium der Goßner-Mission ist von Pastoren und Presbyterien in Westfalen, im besonderen im Ravensberg-Mindener Land, gebeten worden, folgenden Antrag an das Landeskirchenamt und an die Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen zu richten:

"Die Missionskammer möge auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am 24. Februar 1958 als weiteren Punkt setzen:

Im Zuge der Neuordnung des Missionslebens der Evangelischen Kirche von Westfalen möge auch ein neues Arbeits- und Schlüsselabkommen zwischen der Rheinischen und Goßnerschen Mission beraten werden.

Uns bewegt dabei das Anliegen, daß die Missionskammer gemäß dem Aufruf des Herrn Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen an die Presbyterien (Dezember 1957) den örtlichen Missionsausschüssen konkrete Anweisungen geben kann über die Heimatarbeit der beiden Missionsgesellschaften."

Im Auftrage des
K u r a t o r i u m s
der
Goßner-Mission

L

(D. Hans Lokies)

Gossner Mission

322 a

3. Februar 1958
Lo/Me.

An den
Dezernenten des Landeskirchenamtes
Herrn Landeskirchenrat Dr. R a h e
B i e l e f e l d

An den
Vorsitzenden der Missionskammer der
Evangelischen Kirche von Westfalen
Herrn Superintendent L o h m a n n
G ü t e r s l o h

Das Kuratorium der Goßner-Mission ist von Pastoren und Presbyterien in Westfalen, im besonderen im Ravensberg-Mindener Land, gebeten worden, folgenden Antrag an das Landeskirchenamt und an die Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen zu richten:

"Die Missionskammer möge auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am 24. Februar 1958 als weiteren Punkt setzen:

Im Zuge der Neuordnung des Missionslebens der Evangelischen Kirche von Westfalen möge auch ein neues Arbeits- und Schlüsselabkommen zwischen der Rheinischen und Goßnerschen Mission beraten werden.

Uns bewegt dabei das Anliegen, daß die Missionskammer gemäß dem Aufruf des Herrn Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen an die Presbyterien (Dezember 1957) den örtlichen Missionsausschüssen konkrete Anweisungen geben kann über die Heimatarbeit der beiden Missionsgesellschaften."

Im Auftrage des
K u r a t o r i u m s
der
Goßner-Mission

(D. Hans Lokies)

Gossner Mission

175 L

Oberbauerschaft, den 17. I. 58

Eingegangen
am 20. JAN. 1958
erledigt

Lieber Bruder Lokies!

Eben komme ich von einer Aussprache mit Dr. Hess bei Dr. Schulz in Zunde-Lennigloh zurück. Dr. Schulz ist als „Gossner-Vertreter" von der Synode als Mitglied für die Missions-Kammer benannt u. berufen worden u. hat bereits an der ersten Sitzung der Miss.-Kammer teilgenommen.

In unserer heutigen Aussprache sind wir dreie überein gekommen, das Kuratorium der Gossner Mission möge in seiner Sitzung am 21. I. 58 den Beschluss fassen, dass ein Antrag etwa in der beigelegten Fassung in doppelter Ausfertigung den genannten Brüdern Dr. Kahl u. Sup. Lohmann möglichst bald zugesandt wird.

Da nach dem Schreiben des Präses – beiliegend – an die Gemeinden diese bis zum 1. Mai d. J. berichten sollen über das, was geschehen ist F. für die Aussprache in den Missions-Ausschüssen in den Gemeinden soll die Missions-Kammer ein Wort sagen über die Zusammenarbeit von Gossner u. Barmen. Es kommt jetzt alles darauf an, dass wir die Miss. Kammer zum Handeln veranlassen u. dadurch evtl. erreichen, dass Missionskammer mit der Kirchenleitung in ein Gespräch mit der Leitung der Rhein. Mission kommen u. Gossner dazu eingeladen wird, damit doch noch ein neues Arbeits- und Schlüsselabkommen zustande kommt zwischen den beiden Gesellschaften.

F tut sich not.

Gossner Mission

den letzten Absatz im beiliegenden Entwurf des Kuratoriums an die hiesigen Kammer u. den hiesigen Dezernenten Fr. Rabel hatten wir zuerst so gefaßt, daß er nur von uns Dreien gesagt war. Doch ich bitte dringend, daß Du diesen Satz als Meinung des Kuratoriums auch aufnimmst. Die Brüder sollen daran ersehen, daß Gossner offiziell die Dinge in Westfalen verfolgt u. sich nicht „verstummen" läßt.

Frl. Peters schläft schon. Darum meine Handschrift.

Dr. Schultz muß zum Pastorenkursus nach Ostern unbedingt extra eingeladen werden. Außerdem sollte man überlegen, ob er nicht jetzt schon zu einzelnen Kuratoriumssitzungen eingeladen werden sollte.

Damit für heute Abend genug.

Herzl. Gruß!

Dein Heinrich Grothaus

Dr. Schottstädt aufgegeben 3/4. Sn

An den Dezernenten des Landeskirchenamtes Herrn Landes=
kirchenrat Dr. Rahe
an den Vorsitzenden der Missionskammer der Ev.Kirche von
Westfalen Herrn Sup. Lohmann, Gütersloh,

// Die Missionskammer möge auf die Tagesordnung der näch=
sten Sitzung am 24.II.58 als weiteren Punkt setzen:

Im Zuge der Neuordnung des Missionslebens der Ev.Kirche
von Westfalen möge auch ein neues Arbeits= und Schlüsselabkom=
men zwischen der Rheinischen und Gossnerschen Mission beraten
werden.

Uns ~~den schreibenden Brüdern~~, bewegt dabei das Anliegen, dass
die Missionskammer gemäß dem Aufruf F an die Presbyterien, den
örtlichen Missionsausschüssen konkrete Anweisungen geben kann
über die Heimatarbeit der beiden Missionsgesellschaften.

F des Herrn Präses der Ev. Kirche von Westfalen vom
Dezember 1957

SPEZIAL-POST

Gossner Mission

Der Präses
der Ev. Kirche von Westfalen

Bielefeld, im Dezember 1957

Betr.: Missionsausschüsse der Gemeinden.

- - -

1) Die von der Landessynode bestellte Missionskammer ist am 10. Dezember 1957 zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten und gibt den Gemeinden zu Beschluß 4 "Kirche und Äußere Mission" die folgenden Richtlinien und Vorschläge. Beschluß 4 lautet:

> "In allen Kirchengemeinden und Kirchenkreisen sollen besondere Missionsausschüsse gebildet werden. Unbeschadet dessen, daß die Verantwortung für die Mission von allen vorhandenen kirchlichen Gremien (Presbyterium, Gemeindebeirat, kirchliche Werke) ständig wahrgenommen werden soll, besteht die besondere Aufgabe dieser Ausschüsse darin, für die rechte Unterrichtung der Gemeinde Sorge zu tragen, besondere Missionsveranstaltungen vorzubereiten und auf alle nur mögliche Weise die Verwirklichung missionarischer Verantwortung im täglichen Leben der Gemeinde zu betreiben.
>
> Auf der Ebene der Landeskirche soll in entsprechender Weise eine Missionskammer gebildet werden. Sie soll darauf achten, daß in allen Gemeinden der Landeskirche die Missionsliebe geweckt und gestärkt wird. Sie soll bestrebt sein, insonderheit die Frage der rechten Zuordnung von Kirche und Missionsgesellschaften einer guten Lösung entgegenzuführen."

Die Missionsausschüsse sollen sich dafür verantwortlich wissen, daß in den Gemeinden ein neues und vertieftes Verständnis für ihre missionarische Verantwortung geweckt werde. So sollen die Missionsausschüsse sich selbst verstehen lernen. So sollen sie auf die Gemeinde einzuwirken suchen.

Wir geben im Folgenden Vorschläge für die ersten Anfänge der Tätigkeit der Missionsausschüsse der Gemeinden.

2) Wir empfehlen, den Missionsausschuß aus folgenden Personen bestehen zu lassen: 1 Pfarrer, 2 Vertreter des Presbyteriums, 2 Vertreter des Gemeindebeirats, Vertreter der Männerarbeit und der Frauenhilfe, Vertreter der männlichen und der weiblichen Jugendkreise, Vertreter der Schulen, dazu solche Gemeindeglieder, deren Ver-



Gossner Mission

Verständis und Liebe für die Mission bekannt ist. Die Frage des Vorsitzes sollte in der 1. Sitzung geklärt werden. Wenn möglich, sollte ein aktives Gemeindeglied den Vorsitz übernehmen. Der Ausschuß sollte so oft wie nötig, mindestens aber zweimal im Jahr zu einer Beratung zusammentreten.

3) Folgende Aufgaben des Missionsausschusses wollen wir sogleich anfassen:

a) Der Missionsausschuß achtet darauf, daß in der Gemeinde mindestens einmal im Jahr ein besonderer Missionssonntag gehalten wird.

b) Er stärkt den Opferwillen für die Mission, verteilt Missionsopferbüchsen und hilft bei der Durchführung der Missionskollekten.

c) Er setzt sich dafür ein, daß durch regelmäßige Missionsstunden und Missionsvorträge das Wissen um Leben und Dienst der weltweiten Kirche gemehrt wird. Er kümmert sich um solche Ausländer und Angehörige der Jungen Kirchen, die sich zeitweise in der Gemeinde aufhalten.

d) Er bemüht sich darum, gute Missionsliteratur in der Gemeinde zu verbreiten.

e) Er ist bemüht, in der Weise missionarisch zu wirken, daß die ganze Gemeinde und alle ihre Gruppen und Glieder ihre missionarische Mitverantwortung erkennen und wahrnehmen.

4) Mit den unter 3) aufgeführten Diensten ist die Aufgabe der Missionsausschüsse nicht erschöpft. Vielmehr geht es darum, dazu zu helfen, daß die Gemeinde es lernt, ihr ganzes Leben vom Missionsauftrag her neu zu verstehen und zu gestalten. Dazu gehört:

a) In Gottesdienst und Verkündigung sollte sonntäglich und immer wieder das missionarische Anliegen zum Ausdruck kommen.

b) Alle Gruppen und Kreise der Gemeinde werden von den Mitgliedern des Missionsausschusses ständig darauf angeredet, daß Mission nicht nur das Sonderanliegen einer einzelnen Gruppe, sondern der Lebensinhalt aller



Gossner Mission

aller lebendigen Glieder der Gemeinde ist.

c) In Diakonie und Volksmission, in Kirchenmusik und katechetischem Dienst, in Gemeindeleitung und -verwaltung, kurz in allen Verrichtungen der tätigen Gemeinde findet die missionarische Verantwortung ihr Betätigungsfeld. Der Missionsausschuß bemüht sich daher um entsprechende Fühlung mit den dort tätigen Gemeindegliedern.

d) Wo immer sich die Gemeinde dazu gerufen weiß, in ihrer Umwelt mit Wort und Tat den Zeugendienst Christi zu verrichten, steht sie in der ihr aufgetragenen missionarischen Verantwortung. Die Missionsausschüsse werden nicht müde werden dürfen, diese Einheit und Weite des missionarischen Auftrages zu betonen.

5) Mindestens einmal im Jahr kommen die Missionsausschüsse des Kirchenkreises unter dem Vorsitz des Superintendenten zu einer Tagung zusammen. Dabei erstatten die Missionsausschüsse der Gemeinden einen kurzen Bericht, der dem Superintendenten schriftlich überreicht wird. Aus der Mitte dieser Versammlung sollte der "Missionsausschuß des Kirchenkreises" berufen werden, über dessen Aufgabenbereich wir demnächst Näheres mitteilen werden.

6) Die Missionskammer der EKW bemüht sich darum, mit den Missionsausschüssen ständige Verbindung zu halten und Anregungen und Nachrichten über die Missionsarbeit herauszugeben.

7) Wir bitten die Missionsausschüsse, ihre Arbeit damit zu beginnen, daß sie das von der Landessynode herausgegebene Arbeitsheft "Kirche und Äußere Mission" gründlich besprechen. Dabei sollten die Missionsausschüsse sorgfältig erwägen, welche Anregungen in ihrer Gemeinde unmittelbar ausgewertet werden können. Diese Besprechung sollte während des 1. Vierteljahres 1958 stattfinden. Wir bitten, daß uns bis zum 1. Mai 1958 über die Ausführung des Beschlusses 4 der Landessynode (Bildung der Missionsausschüsse in den Gemeinden und Kirchenkreisen) Bericht gegeben wird.

D. Scharf,

Gossner Mission

Der Präses
der Evangelischen Kirche von Westfalen

Bielefeld, den 16. November 1957

Altstädter Kirchplatz 5, Postfach
Fernruf 64711/13

Westf. Miss. Konf.
Zeitschr. Rhein. Mission

Lieber Bruder Grothaus!

Die Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen hat auf ihrer diesjährigen Tagung zum Thema "Kirche und Äußere Mission" den beiliegenden Aufruf an die Gemeinden und die ebenfalls beigefügten 13 Beschlüsse gefaßt. Es war für uns alle erhebend und bewegend, in welch starkem Maße deutlich wurde, daß die offizielle Vertretung unserer Landeskirche die Äußere Mission in neuer Weise als wesenhaft zum kirchlichen Leben und christlichen Dienst hinzugehörig versteht, und daß sie nachdrücklich erklärt, mit Gebet und Opfer den Dienst der Äußeren Mission zu vertreten.

Mit Dankbarkeit haben wir den stellvertretenden Dienst der Missionsgesellschaften hervorgehoben. Wir sehen in ihnen die derzeitigen Träger unserer missionarischen Verantwortung. Daß unter ihnen die Rheinische Mission eine besondere Stellung einnimmt, wie es in Beschluß 10 hervorgehoben wird, entspricht den geschichtlichen Gegebenheiten und der tatsächlichen Lage. Der vielfältig auf der Landessynode geäußerte Wunsch geht dahin, daß die Missionsgesellschaften zu einer immer engeren Zusammenarbeit und Koordinierung untereinander kommen möchten. Gerade dadurch wird sich dann auch das Verhältnis von Kirche und Missionsgesellschaften immer enger gestalten können. Wir bitten Sie darum, unsere Beschlüsse im ganzen einer gründlichen Prüfung und Auswertung zu unterziehen und mit uns darüber nachzusinnen, wie die in ihnen enthaltenen

Gesichtspunkte

An die
Leitung der Goßner-Mission,
z.Hd. Herrn Pfarrer Grothaus,
Espelkamp-Mittwald

Gossner Mission

Gesichtspunkte möglichst fruchtbar ausgewertet und zum Besten der Missionsarbeit benutzt werden können.

Mit freundlicher Begrüßung

Ihr

Gossner Mission

Der Präses
der Evangelischen Kirche von Westfalen
+

Bethel b. Bielefeld, Postfach 13. November 1957

Betr.: Kanzelabkündigung am Buß- und Bettag über "Kirche und Äussere Mission"

Liebe Brüder!

Unsere letzte Landessynode hat u.a. ausführlich das Proponendum "Kirche und Äussere Mission" behandelt und wendet sich mit beiliegender Botschaft an alle evangelischen Gemeinden Westfalens.

Gemäß dem Beschluß der Kirchenleitung bitten wir Sie, dieses Wort als Kanzelabkündigung in den Gottesdiensten am Buß- und Bettag der Gemeinde bekannt zu geben.

Mit herzlichem Gruß und guten Wünschen für allen Dienst der Verkündigung auch am Buß- und Bettag,

Ihr

An die Herren Superintendenten,
Pfarrer, Prediger und Hilfsprediger
der Evangelischen Kirche von Westfalen

- - - - - -

Gossner Mission

## Kirche und Mission

Die Landessynode 1957 wendet sich mit folgender Botschaft an alle evangelischen Gemeinden Westfalens:

Rasche und tiefgreifende Wandlungen in der Welt zwingen uns, aufzuhorchen. Die Völker sind in Bewegung. Viele haben in Asien und Afrika ihre politische Selbständigkeit errungen. Große Spannungen zwischen weißen und nicht weißen Rassen, wie sie die Geschichte der Menschheit bisher nicht gekannt hat, sind entstanden. Alte asiatische Religionen sind neu erwacht und gehen zum Angriff auf Europa über. Das stellt uns vor Missionsaufgaben von nie gekanntem Ausmaß.

Wir haben erkannt, daß wir in der Vergangenheit dem Befehl Jesu, das Evangelium vom Reich allen Völkern zu bringen, zu wenig gehorcht haben. Wie jeder einzelne das Evangelium nicht wirklich hört, ohne es weiterzugeben, so kann eine Gemeinde nur leben, wenn sie das Evangelium weiter trägt. Eine lebendige Gemeinde wird immer Mission treiben. Wir haben uns von der Heiligen Schrift neu sagen lassen, daß die Botschaft von Jesus Christus der ganzen Welt gehört. Christus starb für die Sünden aller Menschen. Er ist der Heiland aller Völker. Dieses gerade jetzt zu bezeugen, sind wir gerufen. Gott will es!

Die Jungen Kirchen lesen die Heilige Schrift als eine ihnen von Gott gesandte Botschaft. Wie lesen wir sie? Die Jungen Kirchen treiben seit ihrer Entstehung Mission. Was tun wir? Die Gottesdienste in den Jungen Kirchen sind überfüllt. Wie steht es um unsere Gottesdienste? Das ganze Leben der Christen in den Jungen Kirchen steht unter dem Wort. Unsere Not ist die Halbheit. Die aus den Heiden gewonnenen Christen sind arm an Geld, aber sie beschämen uns durch ihre Opfer. Sie sind in Asien und Afrika sehr in der Minderheit. Die Kraft reicht bei weitem nicht aus, ihren Völkern das

Evan-

Gossner Mission

Evangelium zu bringen. Wer hilft ihnen?

Noch ist Zeit, daß unsere Missionare in Asien und Afrika arbeiten können. Aber diese Zeit kann bald zu Ende gehen. Es gilt in dieser Stunde zu tun, was getan werden kann. Neue missionarische Wege öffnen sich. Auf alle Glieder unserer Gemeinden, die etwa als Facharbeiter und Kaufleute, als Farmer und Ärzte in überseeische Länder reisen, fällt eine große Verantwortung. Die nicht weißen Völker sehen in ihnen Glieder der christlichen Kirche. Sie wollen durch sie erfahren, was es um christlichen Glauben und christliches Leben ist. Welche Botschaft tragen unsere Gemeindeglieder hinaus?

Darum rufen wir alle Gemeinden auf, sich darauf zu besinnen, was sie nach Gottes Willen sein sollen: Scharen, die den Herrn Christus durch Wort und Tat hier und überall bezeugen. Mit den Christen in aller Welt sehen wir dem Tag entgegen, an dem der Herr Christus wiederkommt. Dann werden alle Völker zusammen mit Israel sehen und bekennen, daß Er allein der Herr ist.

D. Scharf

Gossner Mission

Beschlüsse der Landessynode 1957
zum Proponendum "Kirche und Äußere Mission"

Beschluß 1:

Die Referate zum Thema "Kirche und Äußere Mission" sollen zusammen mit den diesbezüglichen Beschlüssen der Landessynode und wichtigen Auszügen aus der Arbeit der Kreissynoden gedruckt und in angemessener Zahl den Pfarrern und Presbytern und den kirchlichen Werken zugestellt werden, damit sie in Rüstzeiten und Sitzungen durchgearbeitet werden.

Beschluß 2:

Die Landessynode bittet ihren Präses, die Einladung der Batakkirche anzunehmen und ihr als Sendbote und Zeuge unserer Glaubensverbundenheit, Liebe und Hoffnung unsere Grüße und guten Wünsche von Kirche zu Kirche zu überbringen.

Beschluß 3:

Aus den Mitteln der Landeskirche soll eine Stiftung errichtet werden, die dazu dienen soll, jeweils zwei jungen Theologen aus den Jungen Kirchen den Studienaufenthalt an einer deutschen Universität oder Hochschule zu ermöglichen. Einer dieser Plätze soll regelmäßig der Batakkirche zur Verfügung stehen. Die Auswahl soll durch die jeweilige Heimatkirche erfolgen.

Beschluß 4:

In allen Kirchengemeinden und Kirchenkreisen sollen besondere Missionsausschüsse gebildet werden. Unbeschadet dessen, daß die Verantwortung für die Mission von allen vorhandenen kirchlichen Gremien (Presbyterium, Gemeindebeirat, kirchliche Werke) ständig wahrgenommen werden soll, besteht die besondere Aufgabe dieser Ausschüsse darin, für die rechte Unterrichtung der Gemeinde Sorge zu tragen, besondere Missionsveranstaltungen vorzubereiten und auf alle nur mögliche Weise die Verwirklichung missionarischer Verantwortung im täglichen Leben der Gemeinde zu betreiben.

Auf



Gossner Mission

Auf der Ebene der Landeskirche soll in entsprechender Weise eine Missionskammer gebildet werden. Sie soll darauf achten, daß in allen Gemeinden der Landeskirche die Missionsliebe geweckt und gestärkt wird. Sie soll bestrebt sein, insonderheit die Frage der rechten Zuordnung von Kirche und Missionsgesellschaften einer guten Lösung entgegenzuführen.

Beschluß 5:

An die Theologische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und an die Theologische Schule in Bethel ergeht die Bitte, den Fächern der Missionsgeschichte und Religionsgeschichte weiterhin verstärkt Raum zu geben. Darüber hinaus sollte auch in allen übrigen theologischen Disziplinen deutlich werden, daß Lehre und Leben der Kirche nur vom missionarischen Grundansatz her recht verstanden werden können. In den theologischen Examina soll dem auf angemessene Weise Rechnung getragen werden.

Die Landessynode begrüßt es, daß die Missionskandidaten während ihrer Ausbildung für eine bestimmte Zeit an die Theologischen Fakultäten und Theologischen Schulen entsandt werden, und stellt im Studentenhaus Hamannstift für dieselben pro Semester einen Freiplatz zur Verfügung. Umgekehrt sollen Kandidaten der Evangelischen Kirche von Westfalen während ihrer Ausbildung gelegentlich an die Missionsakademie in Hamburg und an das Missionsseminar in Barmen entsandt werden.

Beschluß 6:

Die Landessynode beauftragt das Katechetische Amt, einen Materialdienst für die Behandlung der Mission in der Schule zu erarbeiten und den evangelischen Lehrern aller Schularten alljährlich zugänglich zu machen.

Die Landessynode begrüßt es, daß an den Pädagogischen Akademien das Thema "Die Mission in der Schule" für den Dienst der Evangelischen Unterweisung bedacht und behandelt wird. Die Landessynode beschließt, darüber hinaus für einen jungen Lehrer eine zusätzliche missionswissenschaftliche Ausbildung an der Missionsakademie in Hamburg bei der Schulbehörde zu erwirken und notfalls finanziell anteilig zu ermöglichen. Das Ziel dieser zusätzlichen Ausbildung soll sein,

päda-



Gossner Mission

pädagogische Fachleute zu gewinnen, die innerhalb ihrer Schularbeit die Zurüstung aller evangelischer Lehrer für die Behandlung der Mission in der Schule fördern können.

Beschluß 7:

Damit im sonntäglichen Gottesdienst, im Kindergottesdienst und in aller Verkündigung der Kirche der Missionsauftrag immer wieder seinen Ausdruck findet, soll die Kirchenleitung in Zusammenarbeit mit den Missionsgesellschaften dafür Sorge tragen, daß durch einen ausreichenden Materialdienst, durch geeignete Predigtmeditationen und andere Hilfsmittel den Verkündigern des Evangeliums rechte Hilfe geleistet wird.

Der Liturgische Ausschuß wird gebeten, die Agenden daraufhin zu überprüfen, ob die Mission in den liturgischen Formularen und in den formulierten Gebeten genügend zur Geltung kommt. Dazu gehört auch, daß besondere Formulare für Missionsgottesdienste, Missionsvespern und für besondere Gemeindeveranstaltungen an den Sonntagen für Äußere Mission (Missionsfest) erarbeitet werden. Für die Ordination und Abordnung von Missionaren und Missionsarbeitern sollen Formulare geschaffen werden.

Beschluß 8:

Es verdient alle Förderung, daß die Kirchenkreise, die Gemeinden und ihre Arbeitsgruppen in Zusammenarbeit mit den Missionsgesellschaften je besondere konkrete Missionsaufgaben übernehmen und auf solche persönliche und direkte Weise am Werk der Mission mitarbeiten. Dem Erfindungsreichtum christlicher Liebe sind in dieser Beziehung keine Grenzen gesetzt. Es ist eine gute Ordnung, daß Ordination und Abordnung der Missionare jeweils von dort aus erfolgt, von wo auch weiterhin die Verbindung mit den ausfahrenden Sendboten besonders gepflegt wird.

Beschluß 9:

Die Verantwortung für das Werk der Heidenmission findet ihren Ausdruck ebenso in der Fürbitte wie im Opfer der Gemeinde. Ganz abgesehen von dem freien Opfer der einzelnen Gemeindeglieder, dem für das Werk der Mission die entscheidende Bedeutung zukommt, sollen auch die Presbyterien und Kreissynodalvorstände angehalten

werden,



Gossner Mission

werden, als Zeichen ihrer Mitverantwortung aus den Mitteln des Haushaltsplanes jährlich einen angemessener Betrag für das Werk der Mission anzusetzen.

Beschluß 10:

Wir danken den Missionsgesellschaften, daß sie mit der Übernahme der missionarischen Verantwortung das der ganzen Kirche aufgetragene Werk stellvertretend auf sich genommen haben und bezeugen unsere Bereitschaft, ihren Dienst mit unserer ganzen Liebe und Hingabe zu tragen. Auf Grund der geschichtlichen Entwicklung und der gegebenen Lage sehen wir in der Rheinischen Missionsgesellschaft in besonderer Weise den Träger der missionarischen Verantwortung innerhalb unserer Landeskirche. Zugleich geben wir auch anderen, bisher schon bei uns tätigen Missionsgesellschaften in unserer Mitte Raum und lassen uns durch sie daran erinnern, daß der Missionsauftrag ungeteilt und unbegrenzt in alle Weiten geht.

Beschluß 11:

Die Gemeinden sind anzuhalten, die "Mission vor der Tür" in ihre Verantwortung zu nehmen, die sich da ergibt, wo Praktikanten und Volontäre aus asiatischen oder afrikanischen Völkern innerhalb des Gemeindebereiches leben und wo Gemeindeglieder im Auftrag der heimischen Industrie zu den Völkern in Übersee entsandt werden.

An die Evangelische Akademie unserer Landeskirche ergeht die Bitte, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Evangelischen Missionsrat Tagungen durchzuführen, teils für solche Glieder unserer Gemeinden, die in nichtchristlichen Ländern ihre geschäftlichen Aufgaben als Christen wahrzunehmen berufen sind, teils für Angehörige fremder Länder und heidnischer Religionen, die sich in unserem Lande zu Ausbildungs- und Arbeitszwecken aufhalten.

Beschluß 12:

Von den Anfängen christlicher Missionstätigkeit an ist die Heidenmission untrennbar mit der Mission an Israel verknüpft. Unsere missionarische Verantwortung findet in diesem Dienst an Israel eine besondere Zuspitzung. Darum rufen wir unsere Gemeinden dazu auf, in der Passionszeit eine Kollekte dafür zu sammeln und ihren Ertrag der Landes-



Gossner Mission

Landeskirche zu entsprechender Verwendung zuzuführen.

Beschluß 13:

Wir bitten unsere Gemeinden und alle kirchlichen Werke, daß sie nicht aufhören, darüber nachzudenken, wie sie je an ihrem Ort und mit ihren Mitteln die Folgerungen aus dem Missionsbefehl ziehen, in welchem Wesen und Auftrag der Kirche ihre eigentliche Begründung haben.

Gossner Mission

Vorschläge von Br. Verwiebe zum Thema

"Kirche und Äußere Mission"

-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

a) Vorschläge für die Gemeinden und die Kreissynode

1) Kreissynode bittet, daß in allen Diensten der Verkündigung immer wieder auf die Verpflichtung der Kirche und des Einzelnen zur Mission hingewiesen wird. Ein besonderer Missions-Materialdienst soll über die Gemeinde in die Volks- und höheren Schulen regelmäßig geleitet werden, um schon die Jugend mit den Aufgaben der Mission vertraut zu machen. Die Kosten für den Materialdienst sollten vom Synodalvorstand oder von der jeweiligen Ortsgemeinde getragen werden.
2) In allen Gemeinden sollten Missionsausschüsse gebildet werden, bestehend aus Mitgliedern des Presbyteriums, der Männer - und Frauenarbeit, der Jugendkreise und der Gemeinschaftskreise.
3) Kreissynode erkennt dankbar die freiwillige Aufbringung der Gelder für die Mission an und sucht Wege, sie zu steigern. Sie ermächtigt den Synodalvorstand, für den Dienst der Verkündigung in der Welt einen Betrag im Etat einzusetzen. Die Presbyterien werden ermächtigt, in ihren Haushaltsplänen ebenfalls einen Betrag für die Mission festzusetzen.
4) Kreissynode erklärt sich bereit, besondere Aufgaben auf dem Missionsfeld zu übernehmen. Diese Aufgaben könnten von einer bei der Landeskirche zu bildenden Missionskammer oder von der Missionsgesellschaft über das Landeskirchenamt zugewiesen werden.
5) Kreissynode begrüßt es, wenn ein enger Austausch zwischen Heimatkirche und jungen Kirchen gepflegt wird. Sie begrüßt es, wenn der Herr Präses der Einladung nach Indonesien Folge leistet.

b) Vorschläge für die Landessynode

1) Kreissynode beantragt die Bildung einer Missionskammer durch die Landessynode oder durch die Kirchenleitung. Zur Missionskammer müßten gehören:
   a) Vertreter der Kirchenleitung
   b) Vertreter der durch die Geschichte in westfalen beheimateten Missionsgesellschaften
   c) durch die Kirchenleitung zu berufende Fachleute

Zum Aufgabenkreis dieser Kammer müßten gehören:
   a) alle Fragen des Verhältnisses von Kirche und Missionsgesellschaft einer Klärung zuzuführen. Dabei müßte deutlich zum Ausdruck kommen, daß ungeachtet ihrer organisatorischen finanziellen Selbstständigkeit die Missionsgesellschaften ihre Arbeit der Äußeren Mission als Werk der Kirche treiben (ähnlich wie in der Jugendarbeit, wo Br. Horstmeier Mitglied der Landessynode ist)
2) Kreissynode bittet die Landessynode, die Kirchenleitung bzw, die Missionskammer zu beauftragen, daß in der christlichen Unterweisung an Volks- und höheren Schulen, an Fakultäten und im Predigerseminar dem Dienste der Mission gebührende Aufmerksamkeit gewidmet und für einen entsprechenden Materialdienst Sorge getragen wird.
3) Kreissynode bittet um die Zuteilung bestimmter Aufgaben auf dem Missionsfeld durch die zu bildende Missionskammer.

Gossner Mission

Abschrift

B „Kirche und Missionsgesellschaft" von P. Klessmann, früher Hillenbach bei Zielefeld, früh in Villigst Sozialamt der Kirche R. Westf.

I. Theologische Hinweise

1. Gott, der Vater, sendet seinen Sohn in die Welt und sammelt durch seinen Geist die Gemeinde, die aus dem Opfer Jesu lebt und die Kraft seines Opfers weitergibt. Dies ist der Ursprung der Mission.
2. Die erste christliche Gemeinde versteht sich selbst als Missionsgemeinde. Die Gemeinde lebt, indem sie sich senden läßt, Apg. 2, 41; 13, 2 ff..
3. "Mission ist die Proklamation des Menschensohnes in die Völkerwelt" (Eichholz).
4. Die Gemeinde Jesu Christi steht unter dem Befehl ihres Herrn, Matth. 28, 18-20. Durch die Sendung Jesu Christi in diese Welt ist die Zeit erfüllt und ihr ein Ziel gesetzt. So wird die Gemeinde, die mit ihrem Auftrag in der Bewegung auf das Ziel des Geschichtslaufes hin steht, zur eigentlichen Mitte der Geschichte auf Erden.

II. Vorgänge von grundsätzlicher Bedeutung

1. Seit den Tagen der Väter, in denen die Missionsgesellschaften entstanden, ist die Welt "kleiner" geworden. Die Kontinente sind untereinander verbunden und voneinander abhängig. Die Menschen und Völker+sich immer mehr+fühlen als eine Einheit.
2. Auf den Weltmissionskonferenzen in Tambaram (1938), in Withby (1947) und Willingen (1952), auf den Weltkirchenkonferenzen in Amsterdam (1948) und Evanston (1954) hat sich ein bis dahin nicht in dieser Weise zutage getretenes neues "Missionsdenken" gezeigt, das im Zusammenhang steht mit der Erneuerung der Theologie seit dem ersten Weltkrieg.
3. Das Zentralkomitee des Ökumenischen Rates der Kirchen hat auf seiner letzten Tagung in Galyatetö in Ungarn (1956) beschlossen, darauf hinzuarbeiten, daß der internationale Missionsrat und der Ökumenische Rat der Kirchen, die schon

seit

Gossner Mission

seit längerer Zeit zusammen arbeiten, sich auch organisatorisch zusammenschließen.

4. In unseren deutschen Landeskirchen ist eine zunehmende Aktivität überparochialer Dienste mit mehr oder weniger ausgesprochen missionarischer Zielsetzung festzustellen, z.B. in den Akademien, in der Sozialarbeit, in der Volksmission, in der pädagogischen Arbeit der Kirche.

5. Wir dürfen einige Tatsachen nicht übersehen, die sich aus der Existenz der Jungen Kirche ergeben.

   a) Die Jungen Kirchen wollen, wie Willingen gezeigt hat, mit Kirchen in Verbindung treten, nicht mit Gesellschaften.

   b) Die Jungen Kirchen haben, nach dem, was an eigenständigem Leben in ihnen zutage getreten ist und sich z.T. in harten Proben bewährt hat, ein inneres Recht, als gleichberechtigte Glieder in den Organisationen der Ökumene angesehen werden (vgl. die Berichte von Bischof Ting und Bischof Dr. Maningham in Galyatetö über die Lage der christlichen Kirche in China, Ökum. Pressedienst, Genf 10. 8. 56). "Die Völker Asiens haben viele Stützpunkte des Evangeliums aufgenommen und in einem mündig gewordenen Glauben gestaltet," Hanns Lilje, "Welt unter Gott", S. 63, 1956.

   c) Der überall in der Welt zu beobachtende Haß der nicht weißen Völker gegen die weißen ist für uns ein Anruf, umzulernen und durch Berater die Missionskraft der Jungen Kirchen zu stärken. Aus dem "Tuan" wird der diakonus bzw. der Assistent in der Gemeinde der Jungen Kirchen.

   d) In der ganzen Welt beobachten wir, im Zusammenhang mit dem wachsenden Völkischen und staatlichen Selbstbewußtsein ( s. Indien), zunehmende Ressentiments gegen die Entsendung von Missionaren, ja, sogar gegen den Gebrauch des Begriffes "Missionar". Theologische und pastorale Hilfe, die in solidarischer Weise gewährt wird, wird begehrt, jede Form von "Betreuung" aber abgewiesen.

e)

Gossner Mission

e) Eine Tatsache, die uns nur mit Freude und Dank erfüllen kann, ist die, daß Gottes wunderbare Gnade Menschen der Jungen Kirche mit außerordentlichen Gaben der Verkündigung ausgerüstet hat, z.B. Niles, Ceylon, Sihombing, Sumatra u.a.. Aus dieser Tatsache entseht für die "alte Kirche" die Frage, was sie tun kann, um diese Gaben einer fast urchristlichen realistischen Verkündigung für unsere Kirchen wirksam werden zu lassen.

III. Praktische Hinweise

1. Einigkeit besteht darin,

a) daß die gegenwärtige Lage, wie die vorhin genannten, grundsätzlich wichtigen Tatsachen zeigen, eine neue Zuordnung der Kirche zur Missionsgesellschaft und der Missionsgesellschaft zur Kirche fordert (vgl. auch das Memorandum über die konkrete Zuordnung von Kirche und Mission, OKR Fr. Hübner, Ev. luth. Kirchenzeitung, 15. I. 57);

b) daß die Inanspruchnahme der Kollektenfreudigkeit der Gemeinden durch viele Gesellschaften, auch durch solche, die keinen Boten auf den "Missionsfeldern" haben, einen kaum tragbaren Zustand darstellt, der möglichst bald beseitigt werden sollte;

c) daß die bisherige Praxis, mehrere Gesellschaften wenden sich an sogenannte "Missionsgemeinden", den guten Willen dieser Gemeinden in gefährlicher Weise strapazieren. Wenn sie bestehen bleibt, führt sie entweder zur Aushöhlung der Missionsfreudigkeit dieser Gemeinden, oder die Gemeinden werden sich an die Leitung ihrer Landeskirche wenden, um eine Änderung dieser Verhältnisse zu erreichen;

d) daß die Annahme der Richtsätze durch die Kirchenkreise in Rheinland und Westfalen eine neue Bereitschaft der Gemeinden sichtbar macht, die Eigenart des Werkes der Mission zu erkennen und daran mitzuarbeiten;

e) daß durch die Mitarbeit der Breite der Gemeinden in Rheinland und Westfalen nicht nur der Mission sondern auch den Gemeinden selbst ein Dienst geschieht, der

mithelfen

Gossner Mission

mithelfen kann, den weit vorgeschrittenen Prozeß der Introversion aufzuhalten und neues geistliches Leben in den Gemeinden zu wecken.

2. Die Frage ist zu beantworten, wie vom Auftrag zur Mission her die Zuordnung von Kirche und Missionsgesellschaft gefördert werden kann.
   a) Ein Vorschlag geht dahin, die Gesellschaften, die im gleichen Bekenntnis stehen oder sich besonders verbunden wissen, zu einem Zusammenschluß, wenn möglich, zu einer Vereinigung zu bringen und alsdann durch diese Vereinigung eine Koordination mit einer oder mehreren Landeskirchen zu vollziehen ("Supergesellschaften").
   b) Ein Einwand gegen diese Lösung: Die Verhandlungen über einen Zusammenschluß der Gesellschaften werden vorerst angesichts des Beharrungsvermögens geschichtlich gewordener Organisationen schwerlich zu einem nennenswerten Erfolg führen.
   c) Weiter ist zu fragen, ob nicht, selbst, wenn es gelingt, eine solche vereinigte Gesellschaft zu bewirken, diese zugleich vermehrte Schwierigkeiten haben wird, sich mit einer Landeskirche oder einer vereinigten Kirche zusammenzuschließen.

3. Ein anderer Vorschlag geht dahin, ohne Bildung einer vereinigten Gesellschaft in einer neuen Weise eine Zuordnung zu den Landeskirchen zu bewirken.
   a) Ein solcher Versuch wird nicht über den ganzen Bereich der EKD hin geplant und unternommen werden können. Es scheint vielmehr ratsam zu sein, an einer Stelle zu beginnen.
   b) Dafür bieten die Verhältnisse im Gebiet der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Kirche von Westfalen wahrscheinlich eine verhältnismäßig günstige Möglichkeit.
   c) Es sollte überlegt werden, ob folgender Weg möglich ist:
      aa) Die Vertreter der RMG treten in Verhandlungen ein mit den Organisationen der deutschen evangelischen Missionsgesellschaften und mit den Leitungen der

Rheinischen

Gossner Mission

Rheinischen und Westfälischen Kirche. Diese Verhandlungen haben folgende Ziele:
Die Rheinische Mission beantragt gleichzeitig bei der Rheinischen und Westfälischen Kirche (evtl. auch bei den Hessischen Kirchen und der Lippischen Kirche), als Mission dieser Kirchen offiziell anerkannt zu werden.

bb) Es bleibt zu überlegen, ob der Name "Rheinische Missionsgesellschaft" auch im Blick auf die mit einiger Wahrscheinlichkeit vorauszusehenden kommenden Entwicklungen geändert werden soll (etwa Mission der Ev. Kirchen von Rheinland, Westfalen, Hessen und Lippe).

cc) Die Rheinische Mission bittet die Kirchen, diese Anerkennung durch Teilnahme an ihrem Leitungsgremium (Deputation) zum Ausdruck zu bringen, und zwar in der Weise, daß die Leitungen der Rheinischen und Westfälischen Kirche je zwei ihrer Mitglieder in die Deputation entsenden, die übrigen entsprechend den zu treffenden Vereinbarungen.

dd) Die Rheinische Mission schlägt der Rheinischen und Westfälischen und den anderen Kirchen ihres Hinterlandes vor, ihren Direktor und ihre Inspektoren als frei associierte Fachreferenten für Mission und ökumenische Arbeit zu führen.

ee) Die Rheinische Missionsgesellschaft behält ihre Eigenständigkeit und die volle Freiheit des Handelns in organisatorischer, verwaltungsmäßiger und finanzieller Hinsicht. Sie erstattet jährlich den Kirchenleitungen einen Tätigkeitsbericht über alle wichtigen Vorgänge der Jahresarbeit, in dem auch der Haushaltsplan und eine Übersicht über den Bestand an Mitarbeitern enthalten sind.

d) Die Kirchenleitungen anerkennen die Rheinische Mission

aa) als ein in sich selbständiges Werk der Kirche und verpflichten sich, auf jede mögliche Weise den Dienst dieses Werkes, das aus der Missionsliebe vieler Gemeinden und vieler einzelner Christen erwachsen ist,

zu

Gossner Mission

zu fördern.

bb) Sie erklären, daß sie von sich aus nicht die Absicht haben, auf einen organisatorischen und verwaltungsmäßigen Zusammenschluß mit den Landeskirchen hinzuarbeiten und auf dem Wege über finanzielle Leistungen, etwa in der Form von Gehaltszahlungen, Errichtung und Unterhaltung von Gebäuden etc. Einfluß auf die Selbständigkeit der Rheinischen Mission zu gewinnen.

cc) Zur Förderung des Missionswerkes werden auf der Ebene der Gemeinden, der Kirchenkreise und der Landeskirchen Missionsräte gebildet. Der Missionsrat jeder Landeskirche entsendet je 1 - 2 Vertreter in die Deputation.

dd) Die Leitungen der Landeskirchen werden darauf bedacht sein, ihre Gemeinden und ihre Werke mit den außerordentlich wichtigen Vorgängen in den Jungen Kirchen laufend bekannt zu machen, für entsprechende Arbeitspläne der Werke, der Ausbildungsstätten zu sorgen und vor allem in der Verkündigung, im kirchlichen Unterricht, in den Bibelstunden und in den Arbeitskreisen der Missionsarbeit den ihr gebührenden Raum zu geben.

ee) Die Kirchenleitungen werden auch durch Besuche in den Jungen Kirchen die Verbindung von Kirche zu Kirche zu knüpfen und zu vertiefen und dem Eindruck, der bei den Jungen Kirchen noch weithin besteht, zu wehren suchen, man sei theoretisch bemüht, den Begriff Äußere Mission durch ökumenische Zusammenarbeit zu ersetzen, in der Praxis aber bleibt alles beim alten, und auch Besuche bei den Jungen Kirchen würden von den Direktoren und Inspektoren im Grunde unter der Herrschaft der alten Vorstellungen durchgeführt.

ff) Da für den Dienst der Rheinischen Mission die freie Initiative einzelner Gemeindeglieder und auch ganzer Gemeinden von außerordentlicher Bedeutung ist, wäre es kurzsichtig und falsch, die freie Tätigkeit der Gesellschaft durch kirchenbehördliche

Verwaltungs-

Gossner Mission

Verhaltungsmaßnahmen einzuengen, oder durch die gleichsam "amtliche Hilfe" ungewollt aber tatsächlich dazu beizutragen, daß die Liebe zum Werk der Mission erkaltet, die Fürbitte erlahmt und der Strom der Gaben versiegt.

gg) In den Gemeinden und in den Kirchenleitungen ist seit Jahren ein ernstes Bemühen erkennbar, die Frage, wie die Kirchen geistlich arbeiten und geistlich geleitet werden können, nicht nur theoretisch sondern auch praktisch besser zu beantworten, als das in den Zeiten landeskirchlichen Regimentes weithin geschehen ist und geschehen konnte. Diesem Bemühen würde eine Schau der Kirche hindernd im Wege stehen, wie sie in manchen Kreisen, die mit großem Eifer hinter dem Werk der Rheinischen Mission stehen, offenbar noch vorhanden ist. Mittelpunkt dieser falschen Vorstellungen dürfte die Meinung sein, daß es sich im volkskirchlichen Leben so gut wie ausschließlich um die sogenannte "kirchliche Versorgung" handele, während der Glaube an den Herrn Jesus Christus, der sich im Missionszeugnis äußere, kaum vorhanden sei. Die Rheinische Mission wird ihrerseits bemüht sein, solchen Vorstellungen, die aus vielem Versagen unseres volkskirchlichen Lebens immer neue Nahrung gewinnen, durch praktische, vom missionarischen Auftrag her bestimmte Zusammenarbeit entgegenzuwirken.

Schlußbemerkungen

Es kommt darauf an, mit der Zuordnung von Kirche und Missionsgesellschaft an einer Stelle zu beginnen und nicht weiter zuzuwarten, bis die Entwicklung über die gegenwärtige Form der Zusammenarbeit hinweggegangen ist, andererseits aber auch keine revolutionären Versuche zu machen, die dem gegenwärtigen Entwicklungsstand vorauseilen und dem Werk der Mission schaden. Für das Gesamtgebiet der EKD wird in absehbarer Zeit angesichts der großen Zahl und der Vielfalt der Gesellschaften und der Landeskirchen eine neue Zuordnung nicht zu erreichen sein. Dies wird eine spätere Sorge sein müssen.

Vorerst

Gossner Mission

Vorerst geht es darum, mit der Intensivierung des Missionsdienstes zugleich auch eine organisatorische Annäherung der Gesellschaften an die verfaßten Kirchen und der verfaßten Kirchen an die Gesellschaften zu erstreben. Die Türen, die hier geöffnet werden müssen, können nicht durch Verwaltungsakte geöffnet werden. Stehen Verwaltungsakte am Anfang einer rechten Zuordnung, so ist zu besorgen, daß sie gerade das hindern, was sie befördern wollen.

Bei der Frage der Zuordnung von organisierter Kirche und Missionsgesellschaft sollte die Tatsache, daß andere Kirchen, z.B. die Hervormde Kerk in Holland, gewiß unter anderen geschichtlichen und faktischen Voraussetzungen das Missionswerk aufgenommen haben, bedacht werden. Außerdem ist auf die Missionsarbeit der amerikanischen und der englischen Kirchen hinzuweisen.

Es wird darum gehen, zunächst kleine und behutsame aber doch entschlossene Schritte nach vorwärts zu tun. Zur Zeit der Begründung der Rheinischen Missionsgesellschaft mußten die Gemeinden mit der Aufgabe der Mission selbst bekannt gemacht werden. Erweckte Kreise und "Missionsfreunde" waren die Träger der missionarischen Bewegung. Heute gibt es viele Gemeinden und Kirchenleitungen, die die Pflichten, die aus dem Missionsdienst und aus der ökumenischen Arbeit erwachsen sind, gern und freudig übernehmen. Zur Zeit unserer Väter gab es kein ökumenisches Bewußtsein, keinen Weltrat der Kirchen, keinen internationalen Missionsrat, und eine Ordnung, wie die Richtsätze sie für die Rheinische und Westfälische Kirche vorsehen, wäre vollends undenkbar gewesen. Nachdem nun dieses alles durch Gottes Gnade geworden ist, sind wir verpflichtet, daraus die Folgerungen für die praktische Zusammenarbeit und für die rechte organisatorische Zuordnung von Landeskirche und Missionsgesellschaft zu ziehen. Die ersten Schritte dazu werden in der angedeuteten Weise getan werden können. Sie werden vielleicht ein wenig dazu beitragen, den Dienst der Mission, der immer mehr ein Dienst einer Kirche an einer anderen wird, dem gegenwärtigen Stand kirchlicher Entwicklung entsprechend einzurichten.

März 1957

gez. Dr. Kleßmann, P.

Gossner Mission

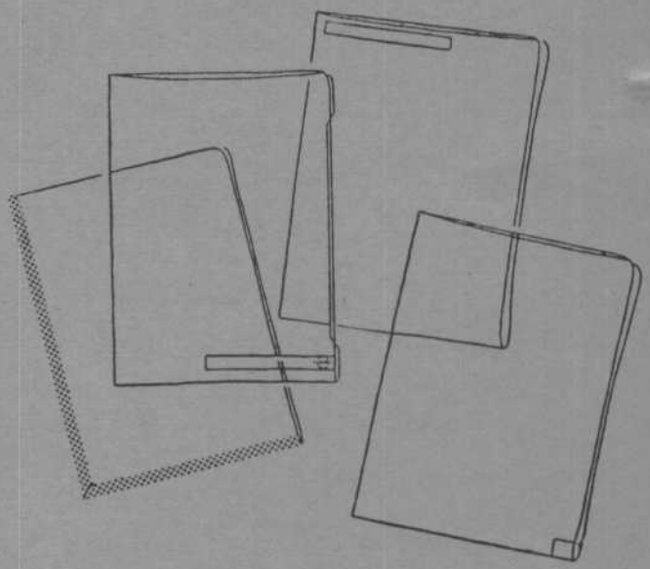
Vorverhandlungen

mit der Rheinischen Mission

Gossner Mission

LEITZ

# ORDNE UND FINDE MIT LEITZ



**LEITZ-Sichthüllen bringen Ordnung und Übersicht**

An die im Koordination-Ausschuß für Rheinland und Westfalen vertretenen Missions-Gesellschaften.

511

Eingegangen
am 13. MAI 1957
erledigt

Liebe Herren und Brüder !

Am 1. April ds.Js. hat in Wuppertal-Barmen eine übergesellschaftliche Zusammenkunft der mit einem Heimatdienst im Rheinland beauftragten Mitarbeiter der Missions-Gesellschaften stattgefunden, auf die wir mit Dank und Freude zurückschauen. Diese Zusammenkunft hatte eine andere Aufgabe, als der seit einiger Zeit bestehende Koordinations-Ausschuß und auch als die intergesellschaftliche Zusammenkunft von Vertretern der im Rheinland und Westfalen vertretenen Missions-Gesellschaften, die wir am 17. Dezember hatten.

Das Protokoll der Zusammenkunft am 1. April ds.Js. ist allen Teilnehmern und den an der Teilnahme verhinderten eingeladenen Brüdern und Schwestern zugegangen. Auf diese Weise hat es auch einige von Ihnen erreicht. Zur Kenntnisnahme übersende ich es aber auch den über den Bereich des Rheinlandes hinaus zum 17. Dezember eingeladenen Leitungsvertretern der Gesellschaften, die im Rheinland und Westfalen arbeiten; denn ich meine, daß es für Alle von Bedeutung ist.

Mir scheint, daß es nun an uns allen liegt, ob und wie wir auch bis in organisatorische Fragen hinein ein gutes und fruchtbares Stück weiterkommen und unsere gemeinsame Verantwortung bald in einer Weise wahrnehmen, die uns so vielleicht später nicht mehr möglich ist. Wesentlich ist dabei, daß eine neue Koordination von Kirche und Missions-Gesellschaft aus dem Glauben komme und alle neue und bessere Koordination der Gesellschaften miteinander in der brüderlichen Liebe geschehe, die nicht nur dem Einzelnen, sondern auch dem Bruderwerk gilt. Deshalb bitte ich Sie, unter diesem Gesichtspunkt das beigefügte Protokoll von der rheinischen Zusammenkunft am 1. April zu lesen und mich wissen zu lassen, welche Vorschläge Sie Ihrerseits zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft, dem Personen-Kreis derselben und den Zielen, die wir uns stellen sollten, machen. Es wird Vertrauen und Mut dazu gehören.

Sollte mein Schreiben, welches ich dem Protokoll unserer Zusammenkunft im Dezember 1956 hinzufügte, Anlaß zu Fragen und Mißverständnissen gegeben haben, wie das leicht in unserer etwas schwierigen Situation geschehen kann, dann bitte ich, auch diese offen auszusprechen, damit wir mit Gottes Hilfe weiterkommen. Die Rheinische Mission hat in der Sitzung ihrer Deputation vom 1. Mai 1957 ihrerseits nun meinem Vorschlag zugestimmt, daß erste Schritte getan werden sollten, um eine möglichst weitgehende Dienst-Gemeinschaft der Mission in Rheinland und Westfalen zu erreichen, welche in brüderlicher Verbundenheit den Gemeinden gemeinsamen Dienst tut. Sie hat sich auch der Meinung angeschlossen, daß zunächst durch die Wahl eines Arbeitsausschusses durch alle infrage kommenden Gesellschaften mit der Erarbeitung der Linien einer künftigen festeren Arbeitsgemeinschaft begonnen

- b.w. -

Gossner Mission

werden soll. Hier sollte versucht werden, zu einer gemeinsamen Planung des Dienstes, zu einer gemeinsamen Übersicht unserer dringlichen Aufgaben draußen sowie der damit verbundenen Anforderungen an die finanzielle Kraft aller infrage kommenden Werke, insbesondere auch zu einer Klärung der grundsätzlichen Frage nach der Missionsträgerschaft der verfaßten Kirche zu gelangen. Die Ergebnisse wären dann den Kirchen, d.h. insbesondere den Kirchenleitungen, vorzulegen. Sie müssen nun sehen, wie Sie selbst zu diesen Zeilen stehen und in Ihren Leitungen eine Entscheidung treffen, die gegebenenfalls meine Initiative in dieser Sache unterstützt.

Ich grüße Sie alle herzlich in Dankbarkeit für die uns bereits geschenkte Gemeinschaft und in der Hoffnung weiterer gemeinsamer Schritte miteinander.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

H. G. Wehr.

Wuppertal-Barmen, den 8. Mai 1957

Anlage

Gossner Mission

# P r o t o k o l l

der übergesellschaftlichen Zusammenkunft aller im Rheinland arbeitender Missions-Mitarbeiter am 1. April 1957 im Alten Missionshaus in Wuppertal-Barmen.

---

Die Zusammenkunft wird geleitet von Missionsinspektor P.Dr.Weth und beginnt um 10.oo Uhr im Betsaal des Missionshauses Rudolfstr.137/39.

Am Anfang steht eine Andacht von Missionar Kempgen (RMG) über Matth.20,20-28. und anschließende Gebetsgemeinschaft.

Anwesend sind:

1. Missionsinspektor Weth RMG
2. Missionar Kroh,Neukirchner Mission
3. " Lenz,Herrnhuter Mission
4. " Klingner, " "
5. Herr Strempfer,Syrisches Waisenhaus
6. Diakon Seinsche, Ev.Blindenmission im Orient
7. Schwester Esther Kurz, Allianzmission
8. Pfarrer Frickenschmidt, Kaiserswerther Mission im Orient
9. " Dr. Haarbeck, Hilfsbund für christl.Liebeswerk im Orient
10. Fräulein Gisela Biermann, MBK-Mission
11. Missionslehrer Schrupp, Wiedenester Missionshilfe
12. Schwester Margarete Klitzing, DFMGB
13. " Marie Linz "
14. Missionar Berghäuser, RMG
15. " Rebuschat, "
16. " Grundmann, "
17. " Mohrmann, "
18. " Kempgen, "
19. " Harre, "
20. Direktor Berner, "
21. Prof.Eichholz, "
22. Schwester Lucie Olpp, "
23. " Meta Domnowski, "
24. Herr Friederichs, "
25. " Meuler, "

Wegen Krankheit oder dienstlicher Verhinderung entschuldigt sind:

Missionsinspektor Rahn, Neukirchener Mission
Missionsdirektor Zimmermann, Allianz-Mission
Schwester Irene Kuhlmann, Marburger Mission
Missionsinspektor Ronicke, Bethel-Mission
Pfarrer Kersten-Thiele, Ostasien-Mission
Missionssekretär Pfannschilling, Ev.Mission in Oberägypten
Dr.med.Kupfernagel, Rheinischer Verein für Ärztliche Mission.

In seiner Begrüßung weist Missionsinspektor Weth darauf hin, daß unsere Zusammenkunft ein Unikum ist, das bisher in keinem anderen Gremium eine volle Entsprechung hat. Büsum und der Missionstag in Neuendettelsau haben uns gezeigt, daß viele Dinge gemeinsam zu tun sind. Wir sollen dazu wirken, daß die ganze Kirche Christi ihre Aufgabe erkenne und erfülle. Dieses regionale Zusammensein ist zustande gekommen aufgrund des Beschlusses des letzten Missionstages. Es bezweckt ein Doppeltes: 1. Gegenseitiges Kennenlernen als solcher, die zu einer Familie gehören. Dazu sollen die Kurzberichte der Vertreter der verschiedenen Gesellschaften dienen,



Gossner Mission

2. Ein Befassen mit grundsätzlichen Fragen: Kirche und Mission; Arbeitsgemeinschaft der Gesellschaften in unserer Zeit; wir sind von unseren Gesellschaften nicht legitimiert, Entscheidungen zu fällen, aber wir wollen miteinander suchen und fragen.

Vorstellung und Kurzberichte:

Lenz (Herrnhut) gibt einen Einblick in die Heimatarbeit, die er von Neuwied aus und Klingner von Köln aus tun (siehe auch sein Referat)

Strempfer (Syrisches Waisenhaus) weist auf das Mißverhältnis zwischen den Neuanfängen und Möglichkeiten draußen und den vorhandenen Mitteln hin. Eine organisierte Heimatarbeit mit hauptamtlichem Reisedienst besteht nicht.

Frickenschmidt (Kaiserswerth) gibt einen Überblick über den heutigen Stand der Arbeit draußen.

Kroh (Neukirchen) Im Heimatdienst stehen drei Missionare ohne eine organisierte Arbeit. Es besteht nur eine eine lose Verbindung zu den Freundeskreisen. In Afrika kann die Arbeit nur in Anlehnung an die Afrika-Inland-Mission geschehen, weil wohl Einzelpersonen, nicht aber Neukirchen als Gesellschaft zugelassen werden. Auf Java sind schwierige Verhältnisse.

Kurz (Allianz): In Japan sind zwei Schwestern und ein Missionar. Weitere Ausreisen sind vorgesehen. Die Frage der japanischen Mitarbeiter ist akut. In der Heimatarbeit außer Kurz und Zimmermann noch ein Missionar und einige alte Schwestern. Es ist schwer, die Leute zur Fürbitte für konkrete Anliegen zu bewegen.

Haarbeck (Hilfsbund): Der Hilfsbund ist ursprünglich keine Missionsgesellschaft, sondern die Hilfe der Bruderhand für die von den türkischen Massakern betroffenen Armenier. Heute draußen 4 Schwestern. + Schule mit 400 Kindern. Ausbildung einheimischer Kräfte. Es besteht auch ein Schweizer Kreis des Hilfsbundes.

Seinsche (Blindenmission): Die Arbeit an den Jungen ist der Blindenmission zurückgegeben. Die Arbeit an den Mädchen haben die Engländer behalten. 2 Missionare stehen vor der Ausreise. Außerdem Schwestern draußen. In Persien sind die Türen für Deutsche sehr weit offen. Es fehlt an Mitarbeitern. Ein Heim in Nümbrecht mit 34 Plätzen vor allem für Kriegsblinde ist der deutsche Zweig der Arbeit. Es werden nur Einzelfreunde, keine geschlossenen Gemeinden angesprochen. Ein Blinder steht als einziger ganz Deutschland bereisender Heimatarbeiter zur Verfügungeng (neben Missionsinspektor Lörner).

Schrupp (Wiedenest): 25-30 Bibelschüler, hauptsächlich für außenmissionarischen Dienst. Missionare in Japan, Indien, Pakistan, Nigeria, Tanganyika, Österreich. Hilfsaktion für Glaubensbrüder in Spanien. Ziel für die Heimat: Jede Gemeinde eine sendende Gemeinde

Biermann (MBK): 7 Missionarinnen waren in China bis 1951. Heute in Japan in Verbindung mit dem Japankomitee 4 Missionarinnen. 1 Missionarin in Indien bei der Brecklumer Mission. 4 Heimatmissionarinnen im Reisedienst. Trägerin der Arbeit weiterhin hauptsächlich Schülerinnenkreise. Es gibt da enttäuschende, aber auch sehr erfreuliche Beobachtungen. Ein großer Freundeskreis ist im Kreis der früheren MBKlerinnen vorhanden.

Linz (DFMGB): Der DFMGB ist keine sendende Missionsgesellschaft, sondern Beterkreis mit 17000-18000 Mitgliedern, die auch freudig opfern. Er hat das Prinzip, den bestehenden Gesellschaften zu helfen, daß sie Frauen aussenden können. Der Bund sorgt für Ausbildung, Ausrüstung, Aussendung und Unterhalt, sodaß die Gesellschaften finanziell nicht belastet werden. Bestimmte Kreise übernehmen bestimmte Schwestern, für die sie voll eintreten. Jede Schwester hat einen Bezirk von Gebetskreisen hinter sich. Die Kreise setzen sich zusammen aus Gliedern einer weitgefaßten Allianz.

+ Poliklinik. Heimatarbeit: Der Miss.-Direktor als einzige hauptamtl. Kraft.



Gossner Mission

Berner (RMG) begrüßt die Anwesenden als Leiter der RMG. Er gibt einen Überblick über die Arbeitsgebiete in Süd- und Südwest-Afrika und Indonesien. Auf Neuguinea sind noch die Rheinischen Geschwister Welsch und Schöttler in der Arbeit der Lutherische Mission. Dazu gekommen sind Geschwister Hofius für die Arbeit unter den Chinesen auf Neuguinea. In Hongkong sind keine deutschen Kräfte.

Eichholz (RMG): Die Seminararbeit ist allen bekannt. Ich brauche sie nicht erst vorstellen. Sie hat eine Geschichte von weit über 100 Jahren. Die Aufgabe von 1825 ist geblieben, soviel sich auch im Zuschnitt geändert hat. Im vergangenen Jahr ist als neue Aufgabe ein Ausbildungszweig für die deutschen Gemeinden in Südamerika hinzugekommen.

Olpp (RMG): Das Schwesternheim ist das Heim für 13 Schwestern der Heimatarbeit sowie für die Schwestern auf den Arbeitsgebieten und im Ruhestand. Vom Schwesternheim aus wird die Verbindung mit den Kreisen gepflegt. In der Bibelschule werden junge Mädchen für den Dienst in heimatlichen Gemeinden ausgebildet. Aus ihrer Mitte kommen immer wieder Meldungen für den Dienst draußen.

Rebuschat (RMG) spricht von der Überforderung der Missionare im Heimatdienst, die mit ihrer geringen Zahl nicht in der Lage sind, den Anforderungen gerecht zu werden. 6 Missionare, davon einer krank für lange Zeit, sowie 10 Missionare im Ruhestand stehen für das ganze große Gebiet der RMG zur Verfügung.

Harre (RMG): Unser Film- und Lichtbilddienst ist 30 Jahre alt. Wir sind zur Zeit beim Neuaufbau der Lichtbildarbeit. In der Verbindung von Dias und Tonband ist eine neue Art der Darstellung gefunden worden. Der Film "Hakahana" ist während meiner Afrikareise entstanden. Mit unserer Arbeit möchten wir der Heimatgemeinde ein lebendiges Bild von der Arbeit draußen vermitteln.

Es folgt als 1.Referat das von Missionslehrer Schrupp, Wiedenest, über "Die Bildung einer missionarischen Heimatfront (sendende und sorgende örtliche Gemeinde)".

Der Referent führt aus, daß Wiedenest bis 1950 nicht sendendes Missionshaus, sondern nur Bibelschule war. 1950 kam die Äußere Mission als ganz neue Aufgabe hinzu. Es wurde gebetet 1. um offene Türen draußen; 2. um Missionare aus den Gemeinden; 3. um ein Verständnis in diesen Gemeinden.

Grundsätzlich werden katholische Länder als Missionsgebiet angesehen. Darum auch Arbeit in Österreich und Brasilien sowie eine Spendenaktion für die Glaubensbrüder in Spanien.

Das Missionsblatt soll neben einer biblischen Grundlegung nicht nur Berichte über die eigenen Arbeitsfelder geben, sondern eine weltmissionarische Orientierung vermitteln mit dem Ziel einer Missionserweckung in der Heimat.

Jeden Morgen vor dem Frühstück ist Gebetsgemeinschaft. Da die Gebetsanliegen sich mehren, sind sie aufgeteilt auf die verschiedenen Wochentage.

Die von Wiedenest ausgehende Initiative fand Resonanz in den Gemeinden, sodaß diese wenigstens zum Teil jetzt die Initiative selbst ergreifen und um Zurüstung bitten. Der Dienst in den Gemeinden hat dabei möglichst eine dreifache Ausrichtung: Heiligung, Bekehrung, Mission. Den Gemeinden werden Plakate zur Verfügung gestellt. In Wiedenest werden Rüstzeiten für die verschiedensten Kreise veranstaltet. Daneben tun die Bezirkskonferenzen guten Dienst. Sie wünschen jetzt ebenfalls die Vertretung der Mission. Es zeigt sich, daß die Missionsabende die am besten besuchten sind.

Die Meldungen zur Bibelschule werden immer stärker. Seit einem Jahr



Gossner Mission

werden auch Mädchen aufgenommen. Bedingung für die Aufnahme sind vier Bekehrung; Bewährung in Beruf, Familie und Gemeinde; Begabung und Berufung.
Bewußt soll die Einzelgemeinde verantwortlich sein. Wiedenest ist die außenmissionarische Instanz für die Gemeinden. Die Aussendung erfolgt direkt von den Gemeinden. Die Missionare wohnen vor ihrer Ausreise in ihrer sendenden Gemeinde, halten Rüstzeiten und machen Hausbesuche. Vor der Ausreise werden Abschiedsreisen durch die Gemeinden gemacht.
In einzelnen Gemeinden haben sich Probleme gelöst durch Übernahme einer unbelasteten gemeinsamen Aufgabe in der Mission. 25 Aussendungen sind erfolgt. Es müßte möglich sein, daß auf je 100 Gemeindeglieder 1 Missionar käme. Die Gemeinden bekommen für ihre Gebetsstunden und Familienandachten ganz konkrete Gebetsanliegen. Dafür erscheint ein besonderer Gebetsbrief. Gebetslisten und Gebetszeiten werden vorgeschlagen, zu bestimmten Tageszeiten für bestimmte Missionare und Arbeiten zu beten.
Die zunehmenden Kosten verlangen mehr Geld. Es erfolgt Erziehung zu regelmäßigem Geben. Der Zehnte wird nicht als Gesetz, sondern als Hilf vorgeschlagen.
In den Gemeinden entstehen Missionsstudiengruppen. Wiedenest wird dadurch entlastet, daß in jeder Gemeinde wenigstens einer ist, der selbs berichten kann und der der Verbindungsmann zwischen Gemeinde und Wiedenest ist.
Die schnell wachsende Zahl der Heiden erfordert mehr Missionare, aber auch bewußt christliche Facharbeiter der verschiedensten Berufe, die neben ihrer Berufsarbeit Zeugen Jesu sind. Die Arbeit an den Ausländern in Deutschland wird versucht.
Für draußen ist das Ziel, möglichst bald selbständige Gemeinden zu gewinnen und dann weiterzuziehen.
Zusammenfassend weist der Referent unter Hinweis auf Lukas 10 auf ein vierfaches G hin: Gemeinschaft (je 2 und 2); Gebet; Gehorsam (gebet hi Geduld (Gewaltlosigkeit, nicht falsche Mittel in Anspruch nehmen).

Als 2. Referent spricht Missionsinspektor Weth, RMG. Sein Thema lautet "Der Stand der Frage Mission, Missionsgesellschaft und Kirche 1957."

1. Gemeinsame Gesichtspunkte für alle landeskirchlichen und freikirchlichen Missionswerke und ihre Mitarbeiter.

Der Herr hat von Anfang an und bei jedem neuen Durchbruch der Mission und der Gemeinde die Frage nach ihrem Verhältnis zueinander als Lebens- und Schicksalsfrage mitgegeben. Die urchristliche Einheit beider stand immer im Hintergrund. In der modernen Missionsgeschichte ist es nur zu einer bruchstückartigen Verwirklichung dessen gekommen, was im Neuen Testament zusammengehört: Keine Missionsarbeit ohne Gemeinde und keine Gemeinde ohne Mission. Zum Wesen der Gemeinde gehört, daß sie nicht für sich selber da ist, sondern für die Welt. Zum Wesen der Mission gehört, daß sie nicht ohne Gemeinde und außerhalb der Gemeinde geschieh sondern von ihr her kommt und zu ihr hin führt.
Dies alles gilt in unserer Gegenwart mit einer besonderen Dringlichkeit und Unausweichlichkeit und zugleich in einem, alle bisherigen Grenzen durchbrechenden, Ausmaß. (Siehe das Programm für die Welt-Konferenz 1958 in Achimota).
Der Herr selbst lockt und nötigt uns in bisher nicht erhörter Weise zu einem rechten Verhältnis von Mission und Gemeinde, damit beide nicht erkranken.
Deshalb hat auch überall nicht nur eine Neubesinnung eingesetzt, sondern auch der praktische und erfreuende Versuch, die Sache der Mission wirklich zur Sache der gläubigen Gemeinde zu machen. Dabei müssen wir darauf achten, daß dies im biblischen Sinne geschieht. Wir müssen den Platz der missionierenden Gemeinde im Reich Christi zwischen seinem ersten und zweiten Kommen suchen. Die Geschichte unserer Werke zeigt



Gossner Mission

Allgemein

Die Frage der Koordinierung bewegt unablässig die Pfarrkonvente. (Rebuschat)
Wir brauchen ein enges Gewissen (Gebundenheit an die eigene Gesellschaft) und ein weites Herz (für die andern Gesellschaften und ihre Arbeit) (Frickenschmidt).

Zu 1.:

a) Wie kann es in den örtlichen Gemeinden zu einem konkreten Beten kommen, wenn nur allgmeine Anregungen von verschiedenen Seiten kommen? Es müssen der einzelnen Ortsgemeinde die bestimmten Missionare und ihre Arbeiten und Anliegen bekannt werden (Schrup

Trotzdem überwiegt die Meinung, daß unter den Gesellschaften, di sich in gleichen Gemeindekreisen treffen, ein engeres Zusammengehen möglich ist.

b) Es wird darauf hingewiesen, daß Ansätze für eine Zusammenarbeit schon da sind (z.B. gemeinsame Veranstaltungen von Herrnhut, Basel und Barmen in Worms), daß man sich aber vor einer einfache Aufteilung über die Köpfe der Gemeinden hinweg hüten muß. Geistliches Leben braucht eine gewisse Beständigkeit (Berner).

c) Auch den Kirchenleitungen gegenüber sind wir schuldig, als ein lebendiger, brüderlicher Organismus gemeinsamen Anliegens und Dienstes zu begegnen! (Weth)

Zu 2.:

a) Die Enge des Gesellschaftsinteresses ist überwunden. Es kommt sehr auf die Einstellung der Leitungen und ihre Beeinflussung der Heimatarbeiter an. Wir dürfen nicht nur auf die Kollekten sehen, sondern auf die missionarische Aufgabe an den Gemeinden (Kroh).

b) Die Gemeinden, die auch andere Missionen zulassen, bringen auch die Richtsätze für die RMG auf. Die andern Gemeinden verstecken sich oft der RMG gegenüber hinter dem, was sie angeblich für andere Missionen tun, den andern Missionen gegenüber hinter den Richtsätzen für die RMG (Lenz).

c) Vielleicht gäbe es eine Lösung, wenn die Richtsätze nicht von der RMG vorgeschlagen würden, sondern unter Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Gesellschaften, die in der Ev.Kirche im Rheinland Heimatrecht haben, vom landeskirchlichen Missionsausschuß. Dann könnten die Gaben an alle Gesellschaften auf den Richtsatz angerechnet werden und die Gemeinden brauchten sich nicht mehr scheuen, auch andere Gesellschaften kommen zu lassen.

Der Vorsitzende des landeskirchlichen Missionsausschusses (Berner) hält den Vorschlag für sehr erwägenswert. Es müßten sich dann allerdings die andern Gesellschaften entschliessen können, ihren Etat vorzulegen, um in brüderlicher Aussprache die Dinge zu überlegen. (Kempgen)

Zusammenfassung:

1. Damit die Überlegungen der Zusammenkunft nicht unwirksam bleiben, wird der Vorschlag begrüßt, das Protokoll allen Teilnehmern zuzuschicken.
2. Die anwesenden Brüder und Schwestern der in und mit den landeskirchlichen Gemeinden der RMG arbeitenden Missionen werden durch den Leiter der Zusammenkunft dringend gebeten, für die baldige Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zur sorgfältigen Erarbeitung des Notwendigen bei ihren Leitungen einzutreten und um eine

- 8 -

Gossner Mission

Äußerung auf einen entsprechenden Vorschlag Bruder Weths ~~von~~ zu ~~e~~bitten.

3. Die Vertreter der freikirchlichen Missionen erklären (Schrupp), an diesen besonderen Fragenkreis nicht unmittelbar interessiert zu sein, aber wollen die Bemühungen um ihn mit brüderlichen Segenswünschen begleiten.

4. Die Teilnehmer erklären ihre Dankbarkeit für die heutige Tagung. Der Leiter schlägt eine Wiederholung vor, ohne daß schon Ort und Zeit bestimmt wäre.

Die Tagung schließt um 17.oo Uhr mit einer Gebetsgemeinschaft.

-.-.-.-.-.-.-.-.-,-.-.-

Gossner Mission

143

Eingegangen
am 21. JAN. 1957
erledigt

Rhein. Mission

Wpt.-Barmen, 11.1.57

Liebe Herren und Brüder !

In der Anlage sende ich Ihnen das Protokoll unserer intergesellschaftlichen Zusammenkunft am 17. Dezember 1956 in Barmen.

Verzeihen Sie, dass Sie dieses erst jetzt empfangen. Es war aus Arbeitsgründen einfach nicht anders möglich. Es ist uns auch allen deutlich, dass es sehr schwierig sein mußte, unsere Verhandlungen protokollarisch wiederzugeben. Bruder Lenz und ich haben uns daraufhin verständigt, dass wir Ihnen ein gemeinschaftlich erarbeitetes und geordnetes Protokoll zusenden, das Ihnen zugleich die wesentlichen Fragen und Beschlüsse als Unterlage für spätere Verhandlungen übersichtlich wiedergibt.

Etwaige Beanstandungen des Protokolls bitte ich vor der nächsten Zusammenkunft anzumelden. Erwarten Sie aber bitte bis dahin keine schriftlichen Korrekturen bezw. eine schriftliche Abstimmung über diese. Gegebenenfalls können die nötigen Korrekturen von der nächsten Versammlung angenommen werden.

Zum Fortgang unserer Bemühungen darf ich Ihnen heute noch folgendes mitteilen:

Ich habe bereits der "Deputation", dem Vorstand unserer Gesellschaft, einen Bericht über unsere Verhandlungen erstattet und Vorschläge für die weiteren Schritte, die wir miteinander tun sollten, gemacht, soweit sie die Rheinische-Mission besonders angehen. Das grundsätzliche Gespräch, das sich ergab, wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt. Das ist insofern von Bedeutung auch für die Fortsetzung unserer gemeinsamen intergesellschaftlichen Bemühungen, als der Vertreter der Rheinischen-Mission vor gemeinsamen Gesprächen mit den Kirchenleitungen erst ihr gemeinsames, formuliertes Leitbild kennen sollte. Ich meine aber auch, dass dies für Sie alle gilt, wie auf unseren Versammlungen mehrfach von mir betont wurde. Deshalb möchte ich Sie bitten, folgende grundsätzliche Fragen vorerst einmal zu durchdenken:

1. Welches Ziel geistlicher und organisatorischer Art steht Ihnen vor Augen im Blick auf die Missions-Gemeinschaft in Rheinland und Westfalen und darüber hinaus ?

2. Was bedeutet für unsere bisherigen und weiteren Bemühungen die Überzeugung mancher führender Männer in Kirche und Mission, dass es für eine gesellschaftliche Zusammenarbeit bereits zu spät ist, da es sich um eine schlechtweg neue kirchliche Form handeln müsse? (Blick auf die neue Weltlage, die allgemeinen Erkenntnisse vor der 'Gemeinde als Trägerin der Mission; vergl. z.B. das Ihnen vielleicht auch zugegangene Memorandum von O.K.R. Hübner in Hannover betr. Bildung eines Missionsausschusses der V.E.L.K.D.)

3. Wären Sie bereit zur Wahl eines Arbeits-Ausschusses aus Mitarbeitern der in Frage kommenden Gesellschaften und einigen nicht gesellschaftlich gebundenen, "neutralen" Persönlichkeiten, welcher den Auftrag hätte, einen gemeinsamen Aufgaben -, Haushalts -, Besuchs - und Dienstplan der evgl. Missi n in den Kirchen Rheinlands und Westfalens zu erarbeiten?

Gossner Mission

Wären Sie bereit, einem solchen Ausschuss die notwendigen Unterlagen über Ihre Aufgaben, Ihren Gabenbedarf u.s.w. zur Verfügung zu stellen?

Wären Sie bereit, gegebenenfalls auf Teile der bisherigen selbständigen Organisation Ihres Werkes, um einer echten und überzeugenden neuen Gemeinschaft des Dienstes willen, zu verzichten?
Welche Stücke geistlicher Besonderheit und Arbeitsweise erscheinen Ihnen unaufgebbar?

Diese Fragen sind nicht so gemeint, dass ich mir eine bäldige Antwort erbitte, aber doch deshalb ausgesprochen, weil ohne eine Beschäftigung mit ihnen in den einzelnen Gesellschaften ganz gewiss weitere Bemühungen keinen verbindlichen und hilfreichen Charakter annehmen könnten. Es ist mir noch deutlicher als in unserer Versammlung, dass Gespräche der von unserer Vertreterversammlung gewählten Gremien mit den Kirchenleitungen in Rhld. u. Westf. nur sinnvoll sein können, wenn wir das Gesetz des Handelns und der uns noch möglichen freien Entscheidung zur Gemeinschaft des Dienstes wirklich wahrnehmen und gediegene Unterlagen vorlegen. Ich stelle es Ihnen aber deshalb nochmals frei, andere Gremien zu bestimmen, deren Mitglieder der Überzeugung sind, dass es ohne solche Voraussetzungen gehe.

Ich hoffe herzlich, dass Sie diese Anmerkungen und Fragen recht verstehen als eine gute brüderliche Bemühung meinerseits, welche ein gutes und brüderliches Ziel im Auge hat, aber nüchtern die Lage sieht. Entscheidend ist ja letzten Endes, welches Vertrauen wir zueinander gewinnen und in einem sachlichen und vielleicht harten Ringen um neue Gestaltung stärken und festigen können, um Gottes Willen an uns und für die Gemeinde nach unserer Erkenntnis zu erfüllen.

So wünsche ich Ihnen allen in den Leitungen Ihrer Gesellschaften ein gutes und bereites Gespräch, dessen Ergebnis vielleicht dann in einem späteren Stadium vorgebracht werden kann.

Nehmen Sie heute alle herzliche Segenswünsche für das ganze Jahr und den Wunsch, dass ein jeder an seinem Platz im freudigen Glauben an die Führung unseres Gottes und an seinen Auftrag stehen darf und die Gnade eines fruchtbaren Dienstes für die Völkerwelt und für die Heimatgemeinde empfange.

Ihr brüderlich verbundener

G. Wilh

Anlagen

Rhein. Miss. Gesellschaft

Gossner Mission

Eingegangen
am 21. JAN. 1957
erledigt

143/Anl.



# P r o t o k o l l

der intergesellschaftlichen Zusammenkunft der Vertreter der im Rheinland und Westfalen arbeitenden Missionsgesellschaften und - zusammenschlüsse.

Montag, den 17.Dez.1956 im Missionshaus in Wpt.-Barmen.

Anwesend: Ronicke - Bethelmission, Lokies u.Hess - Gossnermission, Kersten-Thiele - Ostasienmission, Schneller u. Barek - Syr. Waisenhaus, Pfanschilling - Ev.Mission in Oberägypten, Sander - Christl. Liebeswerk im Orient, Krüger-Rhein.Missionskonferenz, Weth u.H.de Kleine (zeitw. Unterkötter, Menzel u.Harre )-Rhein.Mission, Lenz Herrnh. Mission.

Entschuldigt:
Rahn - Neukirchener Mission, Frickenschmidt - Kaiserswerther Diakon.Mutterhaus, Dr.Kupfernagel - Rhein.Verein f.ärzt.Mission, die Vertreter der Hildesheimer Blindenmission und der Christl. Blindenmission im Orient.

Eröffnung: Weth eröffnet als Einladender die Versammlung mit Losung und Gebet. Er bittet um die Bestimmung eines Vorsitzenden für die zusammengetretene Konferenz. Er wird gebaten, den Vorsitz zu übernehmen.
Lenz wird gebeten zu protokollieren.

Anlaß und Ziel der Zusammenkunft:
Unmittelbare Veranlassung der Versammlung ist der Wunsch eines Mitgliedes des Koordinations-Ausschusses (KA). Der KA hat den Gesellschaften empfohlen auf die Bitte um Beteiligung an den amtlichen Kirchen-Kollekten zu verzichten, da eine Aussicht auf ein Ja der Kirchenleitung infolge der Überbesetzung des Kollektenplans oder eine sinnvolle Verteilung an schon bestehende Kollekten nicht gegeben sei. Der Wunsch wurde aber von einigen Brüdern aufrecht erhalten. Eine Aussprache ist also nochmal nötig. Ein anderer unmittelbarer Anlass ist die Tatsache, dass die bereits in einem Wortlaut entworfene, vorgesehene Vereinbarung zwischen der Gossner-Mission und der Rheinischen-Mission/die ursprünglich vorgesehene Form der Zusammenarbeit nicht für möglich hielt, und weitere Vorschläge des Vorsitzenden an die Gossner-Mission von dieser nicht aufgenommen werden konnten. (Der Vorschlag lautete, das Heimatrecht der Gossner-Mission in Westfalen und Rheinland formal und im gleichen Rahmen gegenüber den Kirchenleitungen so zu vertreten, wie das der übrigen Gesellschaften neben der Rheinischen-Mission. Außer diesen Hemmungen gab es noch andere, die die Ausführung der Beschlüsse der intergesellschaftlichen Zusammenkunft vom Nov. 1955 bisher nicht möglich machten. Der Vorsitzende des K.A. erfragte, um weiterzukommen, noch einmal schriftlich die Lage und Wünsche aller in Frage kommenden Gesellschaften und Zusammenschlüsse und gab sie im Rheinland bereits an den Missions-Ausschuss der Landes - Synode weiter.

/bisher nicht zustande kam, da
die Deputation der Rheinischen-Mission

Gossner Mission

In Westfalen besteht ein solcher Ausschuss nicht. Sinnvoll kann dort die Zusammenfassung der Lage, der Aufgaben und der Bitten aller Gesellschaften an Gemeinden und Leitung der Kirche nur in einem Gespräch in der Kirchenleitung vorgetragen werden, für das ein Termin vom Vorsitzenden bei der Kirchenleitung im August erbeten wurde,

Die Schwierigkeiten für die Ausführung des im Nov. 1955 beschlossenen Gesprächs mit den Kirchenleitungen und die Notwendigkeit klarer Grundsätze für die Vertretung der gemeinsamen Anliegen veranlasst den Vorsitzenden der Versammlung, zur Frage des organisatorisch besten Weges und unseres gemeinsamen Zieles folgende Möglichkeiten und Grundlinien zu nennen:

a) Zur Organisationsform unserer Gemeinschaft:
Der KA oder eine Vertreterversammlung aller in Frage kommenden Gesellschaften ist nicht die einzige organisatorische Möglichkeit, zum Ziel zu gelangen. Es bieten sich zwei Gruppen anderer Möglichkeiten an. Die Gesellschaften können unmittelbar sich mit kirchlichen Instanzen in Verbindung setzen oder deren Vorschläge entgegennehmen: ( die Kirchenleitungen in Rheinland und Westfalen, im Rheinland der Missions-Ausschuss der Landessynode, Fachkonvente oder Kreissynoden einzelner Kirchenkreise mit der Begrenzung auf deren Bereich, Presbyterien einzelner Gemeinden)

Daneben bestehen andere organisatorische Möglichkeiten in der Deutschen - Evgl. - Mission und ihrer Vertretungsorgane selbst. "Die vorgesehenen und vom D.E.M.T. 1956 beschlossenen regionalen Zusammenkünfte für Rheinland und Westfalen, der Heimatausschuss des D.E.M.R., der D.E.M.R. selbst oder eine vorgesehene Wiederholung der gesellschaftlichen Missions-akademischen Tagung in Büsum." Im ersteren Fall liegt das Gesetz des Handelns und der Entscheidung bei einer kirchlichen Instanz, im zweiten Fall bei einem Zusammenschluss der Mission. Bei der Frage nach der geeigneten Organisationsform für die Erarbeitung unserer gemeinsamen Anliegen müssen die Gesellschaften sich darüber schlüssig werden, ob sie die jetzt noch vorhandenen großen Möglichkeiten, durch Iniative einer Missionsinstanz vorwärtszukommen, ergreifen wollen, oder aber auf eine sich schon abzeichnende Iniative kirchlicher Instanz zur Zusammenfassung ihrer Arbeit und ihrer Aufgaben, warten wollen. Zur Veranschaulichung und zur notwendigen Information schlägt der Vorsitzende vor, unmittelbar an seine Ausführungen zwei Schriftstücke zur Kenntnis zu nehmen, welche die Sachlage besonders beleuchten, nämlich erstens: den Brief des Superintendenten des Kirchenkreises Herford an die westfälische Kirchenleitung mit der Bitte, für den Zusammenschluss der im Kirchenkreis Herford und im Ravensbergerland arbeitenden Missionsgesellschaften um der Gemeinden willen Sorge zu machen. Zweitens: das Schreiben des Vorsitzenden an den Vorsitzenden des Missions-Ausschusses der Landes-Synode im Rheinland mit der Bitte um Erarbeitung eines Vorschlages für die gemeinsame Mitverantwortung für alle im Rheinland arbeitenden Gesellschaften durch die Gemeinden und die Kirchenleitungen und die Zusammenfassung der Lage, der Aufgaben des Heimatdienstes und des Gabenbedarfs von 16 verschiedenen Missionszusammenschlüssen im Rheinland.

b) Wichtiger als die Organisationsfragen ist die Klärung unseres eigentlichen gemeinsamen Anliegens und ihre glaubwürdige und innerlich-kräftige Vertretung vor den Gemeinden und vor den Kirchenleitungen. Der Vorsitzende bittet, dass wir unsere Wünsche prüfen möchten. Er warnt vor einer Fahrt, die im Kiel -

Gossner Mission

wasser menschlicher Vorentscheidungen ihr Heil sucht, weder das Anhängen an die zwischen der Rheinischen-Mission und den Gemeinden und Kirchenleitungen getroffenen Vereinbarungen und Arbeitsformen noch neue unmittelbare Formen kirchlicher Legitimation sind eine Garantie für eine verheißungsvolle Fahrt. Sind wir auf der Fahrt Christi? Haben wir die innere Vollmacht, die Gemeinden gemeinsam anzusprechen, und ihnen gemeinsam zu dienen? Haben wir die Fähigkeit, dass einer des anderen Last trägt, und ihre Größe, als die gemeinsame große Aufgabe zu erkennen?

Der Vorsitzende bittet, zu den damit gestellten Organisations und Grundsatzfragen Stellung zu nehmen, und in ihrem Rahmen die aufgetretenen akuten Fragen der amtlichen Kirchenkollekte für Mission, und des rechten Platzes der Gossner-Mission, zu lösen.

Aussprache:

Nachdem zunächst dem Wunsch nach einem grundsätzlichen Gespräch über Kirche und Mission, im Blick auf viele vorangehenden Gespräche und Klärungen aus Zeitgründen nicht entsprochen werden kann, teilt der Vorsitzende auf Bitte mehrerer Versammlungsteilnehmer, welche ihre Enttäuschung über den bisherigen Verlauf der Dinge äußerten, Einzelheiten über die von ihm unternommenen Schritte mit:

1. Im Rheinland wurde a) ein Beschluss der Landessynode 1955 erbeten, wonach nicht nur die R.M.G., sondern auch die Arbeit der in ihrem Gemeinden beheimateten anderen Gesellschaften, auf die Mitverantwortung der Synode genommen werden sollte. Die Landes - Synode hat dann dementsprechend beschlossen: b) dem Missionsausschuss im Anfang des Jahres die Bitte der intergesellschaftlichen Vertreterversammlung vom Nov. 1955 vorgelegt, und die gemeinsamen Anliegen bei der Kirchenleitung geltend zu machen. Der Missionsausschuss wünschte nähere Unterlagen. c) der Antrag gestellt, Sachvertreter möglichst vieler Gesellschaften in den Missionsausschuss zu berufen. Die Landes-Synode 1956 hat durch Zuwahl von zwei weiteren Mitgliedern dem entsprochen. d) der Antrag gestellt, der Kollektenausschuss möge der rheinischen Landes-Synode 1956 gegebenenfalls eine Mitbeteiligung an der Christabendkollekte 1956 durch andere Gesellschaften zu Lasten der Rheinischen-Mission der Landes-Synode vorschlagen.
2. In Westfalen wurde a) ein Brief mit Unterlagen an den Herrn Präses gerichtet mit der Bitte um Terminbestimmung eines Gesprächs zwischen Kirchenleitung und Vertreter der in Westfalen arbeitenden Gesellschaften. Der Präses erklärte sich bereit, das Gespräch konnte aber aus den genannten Gründen noch nicht stattfinden.
3. Allgemein wurde bei den verschiedensten Gelegenheiten vom Vorsitzenden immer wieder geltend gemacht, dass eine ausdrückliche Beschränkung der Missionsverantwortung auf die Rheinische-Mission nicht mehr Missionsverantwortung sei.
4. Außer diesen Schritten unternahm der Kirchenkreis Herford eine Sitzung des Pfarrkonvents mit Vertretung der Bethel, Gossner- und Rhein. Mission zur Feststellung des Möglichen und zur Überwindung der Fragen und Schwierigkeiten im Kirchenkreis Herford. Daran anschließend erfolgte das genannte Schreiben des Superintendenten an die westfälische Kirchenleitung.
   Die zur Vorlesung vorgeschlagenen Schriftstücke werden nun verlesen.

In der Aussprache wird grundsätzlich betont:

Gossner Mission

Auch eine festere Form der Zusammenarbeit darf nicht auf Kosten des personhaften Charakters der Missionsverbundenheit unserer Freunde in den Gemeinden geschehen. Keine Anonymität!(Schneller) Es geht nicht um Geld, sondern um die Bruderschaft der Missionen. (mehrere). Wenn die Rhein. und die Westf. Kirche nur für die aus der R.M.G. erwachsenen jungen Kirchen Verantwortung übernehmen will, ist unsere Beratung sinnlos.(Lokies) Wir haben auf die besondere und treue Verbundenheit der Gemeinden mit ihrer Mission zu achten und ihre Stimme zu hören.( de Kleine) Wir werden nur weiterkommen, wenn wir die Angst um einen Verlust an Menschen, ihrer Treue, ihrer Gebete und Opfer, die durch einen Zusammenschluss für die einzelne Gesellschaft entstehen könnte, überwinden.(Weth)

Die Aussprache bewegt sich um folgende Vorschläge:
Einrichtung eines "Missions-Amtes" bei der Kirchenleitung im Rheinland, da der Missionsausschuss kein ausreichendes Organ zur Erreichung der notwendigen Ziele sei. (Krüger); die Zielsetzung einer "großen Lösung" in Analogie der sachlichen und finanziellen Hilfeleistung im Lutherischen Weltbund (Lokies); die Geltendmachung unseres gemeinsamen Dienstes ohne Aufgabe des personhaften Charakters der bisherigen gesellschaftlichen Arbeit und der Freundeskreise.(Schneller) (Syr.Waisenhaus: "kein Eintopf"); Anbietung gemeinsamer Dienste an die Gemeinden und an die Kirchenleitung (Schneller,Krüger,Lenz u.a.);Anschluss an die Organisationsart der Missionskammer der Brandenburgischen Kirche(Lokies); der Zusammenarbeit von fünf Missionen in der Westschweiz (Lenz) oder der bayrischen Lösung (Lokies); Überwindung des Eindrucks vom Vorherrschen des finanziellen Punktes (de Kleine); eine Weiterarbeit der Vertreterversammlung als "Arbeitsgemeinschaft der Missionen in Rheinland und Westfalen ", mit der Bildung von Ausschüssen zur Erarbeitung a) der Gesamtaufgaben aller vertretenen Gesellschaften,b) eines gemeinsamen Aufrufs der Gemeinden und der Kirchenleitungen,c) des gemeinsamen Gabenbedarfs in Rheinland und Westfalen (Weth u.a.); möglichst baldige Gespräche zweier Vertretungsgremien im Rheinland und Westfalen mit den beiden Kirchenleitungen über Grundsatzfragen ohne vorherige Erarbeitung der konkreten Unterlagen (Krüger). Beibehaltung des K.A. als Instanz für die zu führenden Gespräche bei den Kirchenleitungen unter Hinzuziehung von drei Brüdern aus der Versammlung.(Syr.Waisenhaus); Besetzung des Vorsitzes durch einen nicht der Rheinischen-Mission zugehörigen Bruder (Krüger)

Beschlüsse:

1. Es wird verzichtet auf die Anteilnahme weiterer Gesellschaften an dem amtlichen Kollektenplan der Kirchen. Das Heimatrecht und die Erwartung eines entsprechenden Gabenbeitrags der Gesellschaften soll auf einem anderen oder besseren und aussichtsreicheren Wege versucht werden.
2. Die Gossner-Mission will ihr Heimatrecht und ihre Bitte um die Mitverantwortung der Kirchen an den entstandenen großen Aufgaben in Indien im Rahmen einer gemeinsamen Darlegung der gesamten Aufgaben der Gesellschaften deutlich machen.
3. Einstimmig wird gewünscht, dass Weth den Vorsitz des K.A. behalten soll.
4. Für ein möglichst baldiges Gespräch mit den Kirchenleitungen werden folgende Gremien für Rheinland und Westfalen gewählt: für Rheinland: Kersten-Thiele,Krüger,Weth für Westfalen:Engel, Hess,Ronicke und Weth,( Gegen das Votum von Ronicke und Weth und den Vorbehalt von Weth, dass die Rheinische - Mission diese Weise des Gesprächs ohne vorherige Erarbeitung konkreter Unterlagen wünscht.)

Gossner Mission

5. Weitere Zusammenkünfte der Versammlung als "Arbeitsgemeinschaft der Missionen in Rheinland und Westfalen " und die Bereitschaft zur Bildung von Ausschüssen. Die Versammlung gibt dem Vorsitzenden die Vollmacht, Brüder aus den verschiedenen Gesellschaften zur Erarbeitung der von ihm vorgeschlagenen konkreten Unterlagen zu bitten.

Schluss:
Nach einem Schlussgebet von Lokies schließt die Versammlung etwa um 17 Uhr.

Schriftführer: Vorsitzender:

(gez. Lenz ) (gez. Weth )

Gossner Mission

**DER SUPERINTENDENT**
**des Kirchenkreises Herford**

Aktz.: 8 - 03
Bei Beantwortung angeben
Fernsprecher: H e r f o r d 3568
Konto der Kreissynodalkasse:
Kreis-Sparkasse Herford, Konto Nr. 1999

(21a) **Herford**, den 19. Dez. 1956

Postschließfach 273
Schützenstr. 6

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/2o
durch Herrn Pfarrer i.R. Grothaus
Oberbauerschaft
Post Beendorf über Bünde

Unter Bezugnahme auf die Verhandlung in der Herforder Pfarrkonferenz am 1o. Dezember 1956 in Gegenwart der Vertreter der verschiedenen Missionsgesellschaften erlaube ich mir, in der Anlage Abschrift einer Eingabe an die Westf. Kirchenleitung zu überreichen.

1 Anlage

D. Hesselmann.

Gossner Mission

Abschrift

**DER SUPERINTENDENT**
**des Kirchenkreises Herford**

Aktz.: 8 - 03
Bei Beantwortung angeben
Fernsprecher: Herford 3568
Konto der Kreissynodalkasse:
Kreis-Sparkasse Herford, Konto Nr. 1999

(21a) **Herford,** den 14. Dezember 1956
Postschließfach 273
Schützenstr. 6

An die
Leitung der Ev. Kirche von Westfalen
durch das Landeskirchenamt
in Bielefeld

Betr.: Zuweisung der Aufgabengebiete und finanziellen Mitverantwortung der Rheinischen Missionsgesellschaft an die Kirchenkreise.

Im Hinblick auf den Missionsbefehl unseres Herrn, der das Werk der Äusseren Mission auch der verfassten Kirche als Aufgabe nahelegt, hat auf Veranlassung unserer Landeskirche und ihrer Leitung auf der Superintendentenkonferenz am 2. März 1955 die Rheinische Missionsgesellschaft eine Aufteilung der konkreten Aufgaben und zugleich eine Aufteilung der finanziellen Mitverantwortung auf die einzelnen Kirchenkreise in Westfalen vorgenommen. Bei dieser Aufteilung wurden den einzelnen Kirchenkreisen Richtsummen aufgegeben, die möglichst durch Spenden und nötigenfalls zusätzlich durch Kirchensteuermittel aufgebracht werden sollten. Bei dieser Aufteilung ist aber bereits damals die Frage ungeklärt geblieben, wie den anderen Missionsgesellschaften, die in westf. Gemeinden auch von altersher geistlich beheimatet sind, das gleiche Recht eingeräumt werden soll. Diese Ungeklärtheit liegt bis heute als eine auf die Dauer nicht tragbare Belastung auf den davon betroffenen Gemeinden. Das trat deutlich zutage auf der Pfarrkonferenz unseres Kirchenkreises, die am 1o. d. M. auf Beschluss der Kreissynode die von der Landeskirche und der Rheinischen Missionsgesellschaft geförderte Regelung und ihre Durchführung in Gegenwart von Vertretern der verschiedenen Missionsgesellschaften zu beraten hatte. Es ergab sich, daß im Kirchenkreise Herford in einer nicht geringen Zahl von Gemeinden seit altersher neben der Rheinischen Mission auch die Gossnersche Mission und die Bethel-Mission durch Gaben unterstützt und mitgetragen werden. Die Pfarrer in diesen Gemeinden stehen immer wieder vor der Frage, an welche Missionsgesellschaft sie Gaben ihrer Gemeindeglieder, die "für die Mission" oder "für die Äussere Mission" gegeben werden, abführen sollen. Sie stehen auf Grund der mit der Rheinischen Mission getroffenen Regelung seit über einem Jahr vor der bedrängenden Frage, ob

Gossner Mission

sie zwecks Erfüllung der Richtsumme, und damit auf Kosten der anderen Missionsgesellschaften, nun mehr oder weniger alle Missionsgaben an die Rheinische Missionsgesellschaft abführen sollen. In dieser Lage hat unsere Pfarrkonferenz nach gründlicher Aussprache jetzt beschlossen, an die Kirchenleitung die Bitte zu richten, mit ihrem ganzen Einfluß nachdrücklich dafür einzutreten und zu veranlassen, daß die einzelnen Missionsgesellschaften nicht nur ihre Aufgabengebiete koordinieren, sondern nach Möglichkeit schon bald, ggfs. unter Verzicht auf ihr Sonderdasein und ihre eigenen organisatorischen Einrichtungen, sich zusammenschliessen und einheitlich und gemeinsam ihr Werk treiben. Es ist der Wunsch unserer Pfarrkonferenz zu erreichen, daß in Zukunft alle Gaben aus den Gemeinden für die Mission für die kirchliche Gesamtaufgabe: "Mission," unter Berücksichtigung der Wichtigkeit und Dringlichkeit der konkreten Aufgaben auf den einzelnen Missionsgebieten, wie unter Berücksichtigung aller beteiligten Missionsgesellschaften, in gemeinsamer Verantwortung aufgeteilt werden.

Die Pfarrkonferenz unseres Kirchenkreises hat deshalb gleichzeitig beschlossen, auch an die Leitung der Rheinischen Missionsgesellschaft, wie an die anderen Missionsgesellschaften, die nachdrückliche Bitte zu richten, den Zusammenschluss der Missionsgesellschaften zu fördern und in die Wege zu leiten.

Abschrift dieser Eingabe ergeht infolgedessen gleichzeitig an die Leitung der Rheinischen Missionsgesellschaft, die Leitung der Gossnerschen Missionsgesellschaft und an die Bethel-Mission.

gez. Dr. Bartelheimer

Gossner Mission

6. Dezember 56
Lo/Su.

527

Herrn
Missionsinspektor Pastor Dr. WETH
Wuppertal-Barmen
Rudolfstraße 137/139

Lieber Bruder Weth,

herzlichen Dank für die Einladung zum 17. Dezember. Ich komme von Köln her und werde mich um 10,30 Uhr im Missionshause einfinden. Ein Nachtquartier benötige ich nicht, weil ich noch am selben Tage nach Frankfurt/M. weiterfahren muß.

Br. Hess habe ich gebeten, wenn irgend möglich ander Sitzung teilzunehmen.

Mit den herzlichsten Adventsgrüssen

Ihr

( D. Hahs Lokies )

Gossner Mission

6. Dezember 56
Lo/Su.

526

Herrn
Pastor Willi Hess
Westkilver
Kr. Herford /Wf.

Lieber Willi,

nun liegt die Einladung von Bruder WETH für den 17. Dezember vor. Ich habe mein Erscheinen zugesagt. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn auch Du mit dabei sein könntest. Für diesen Fall bitte ich Dich, bei Bruder Weth Dich selbst anzumelden. Ich selbst komme von Köln her und fahre noch am gleichen Tage nach Frankfurt/M, sodaß ich kein Nachtquartier benötige. Wir werden uns dann bei der Sitzung selbst wiedersehen.
Br. Grothaus schrieb mir, daß er am 10. ds. Mts. die Frage der Zusammenarbeit von Gossner-Mission und Rheinischer Missionsgesellschaft im Pfarrerkonvent zu vertreten habe. Die nötigen Unterlagen schicke schicke ich ihm zu. Es wäre mir doch sehr wichtig, wenn Du Dich über diesen ersten Fall einer solchen Verhandlung gut orientieren wolltest. Was auf diesem Pfarrkonvent geschieht, kann von großer Bedeutung für unsere gesamten Verhandlungen sein.

b.w.

Gossner Mission

Bitte grüsse Guschi und die Kinder von Herzen. Eine frohe und gesegnete Adventszeit für Euch alle !

Dein

Karl.

Gossner Mission

L

Missions-Koordinations-Ausschuß
für Rheinland u. Westfalen
P. Dr. Weth

Wuppertal-Barmen, den 1. Dezember 1956
Rudolfstr. 137/139

T.

17.12.

Betr.: Intergesellschaftliche Zusammenkunft der Vertreter der in Rheinland und Westfalen arbeitenden Missionsgesellschaften und -zusammenschlüsse.

Liebe Herren und Brüder!

1 Auf meine Einladung vom 22.11.56 mit den vorgeschlagenen Terminen des 17.12., 21.12.56 und 3.1.57 gingen inzwischen mehrere Anmeldungen für den 17.12.56 bei mir ein. Ich lade deshalb zu diesem Tage nach Wuppertal-Barmen, vormittags 10,30 Uhr in das Sitzungszimmer des Alten Missionshauses, Rudolfstr. 137/139 ein.

Tagesordnung:

1.) Vertretung der Bitten und Wünsche der Missionsgesellschaften bei den Kirchenleitungen in Rheinland und Westfalen.

2.) Verschiedenes.

2 Teilen Sie bitte Ihr Kommen endgültig mit, und lassen Sie uns wissen, ob Sie Nachtquartier für die Nacht vom 16. auf den 17.12. benötigen.

Mit brüderlichem Gruß
Ihr
G. W e t h .

Lieber Bruder Lokies!

Ich sehe keinen Einwand dagegen, wenn außer Ihnen auch Br. Heß mitkommt.

Viele Grüße
Ihr
gez. G. Weth.

Gossner Mission

464

27.11.1956

Lo./Ja.

Herrn
Pastor Willi H e s s

W e s t k i l v e r
Krs. Herford (Westf.)

Lieber Willi!

In der Anlage sende ich Dir eine Abschrift des letzten Rundschreibens von Bruder Weth an die Mitglieder des Koordinierungsausschusses zu. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du zusammen mit Bruder Grothaus den Brief durchdenken und mir Deine Meinung darüber mitteilen wolltest. Ich werde an der Sitzung teilnehmen, wenn sie am 17.12. stattfindet. Ich bin dann sowieso wegen Rourkela in Frankfurt (M.). Trotzdem würde ich mich sehr freuen, und es wäre für mich eine große Hilfe, wenn Du auch nach Barmen kommen könntest. Es ist immer gut, wenn Zwei an diesen immerhin wichtigen Besprechungen teilnehmen. Es ist ja immer möglich, daß ich für eine solche Sitzung absagen muß, und dann wäre es gut, wenn Du, der Du von Anfang an an dieser Frage mitgearbeitet hast, auf dem laufenden bleiben könntest. So bitte ich Dich, zu überlegen, ob Du Dich für den 17.12. freimachen und mit mir zusammen Gossner auf dem Koordinierungsausschuß vertre-

Gossner Mission

ten kannst.

Mit den herzlichsten Adventsgrüßen von Haus zu Haus

Dein

L

Anlage!

Gossner Mission

27.11.56
Lo./Ja.

463

Herrn
Pastor Dr. W e t h

Wuppertal-Barmen
Rudolfstr. 137-139

Lieber Bruder Weth!

Sie haben auf der Antwortpostkarte gelesen, daß ich die Einladung zum Koordinierungsausschuß nur annehmen kann, wenn sie am 17.12. stattfindet. Sonst müßte Bruder Hess mich vertreten. Da es aber gut ist, wenn noch jemand außer mir an dieser wichtigen Verhandlung teilnimmt und mich im Falle meiner Abwesenheit vertritt, so wäre ich Ihnen dankbar, wenn außer mir auch noch Bruder Hess auf der Sitzung am 17.12. erscheinen könnte. Ich weiß allerdings noch nicht, ob Bruder Hess sich dafür freimachen kann. Ich wollte hiermit nur Ihr Einverständnis dafür einholen, daß man die Teilnahme von zwei Gossnerleuten zulassen möchte.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen zum Advent

Ihr L

Gossner Mission

444

24. Nov. 1956
Lo/Me.

Herrn Missionsinspektor
P. Dr. Lic. W e t h

Wuppertal-Barmen
Rudolfstr. 137-139

Lieber Bruder Weth!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 20. Nov. 56.

Es ist schade, daß die von Ihnen geplante Aussprache im Koordinierungsausschuß wegen der Terminfrage nicht zustande kommt. Ich habe aber trotzdem das volle Vertrauen zu Ihnen, daß Sie in dem in Gang gekommenen Prozeß der Verkirchlichung der Rheinischen Mission in Rheinland-Westfalen die Lebensinteressen der Goßner-Mission nicht außer Acht lassen werden. Sonst tritt das ein, was wir beide von Anfang an befürchtet haben: daß nämlich einmal begonnene Verhandlungen zu schweren Rückschlägen führen könnten, die nicht eintreten würden, wenn wir mit den Verhandlungen überhaupt nicht angefangen hätten.

So wie die Dinge jetzt liegen, können wir gar nicht anders, als in unserer alten Weise weiterarbeiten - in der Hoffnung, daß uns der Lebensatem, mag kommen was will, nicht ganz entzogen wird. Ich hoffe immer noch, daß jemand von uns auf eine ganz neue Patentlösung in der Frage des Verhältnisses der deutschen Missionen untereinander kommt. Sollte mir einmal etwas Gutes einfallen, schreibe ich an Sie.

Inzwischen herzlichste Grüße und Segenswünsche zum Advent

Ihr

Gossner Mission

Oberbauerschaft, den 22.9.1956.

Lieber Bruder Lokies!

Bruder Klimkeit und ich haben gestern abend in Westkilver mit Bruder Hess das Schreiben der Rheinischen Missionsgesellschaft durch Inspektor Dr. Weth vom 2.August d.J. und Deine Antwort darauf vom 20. August d.J. eingehend durchberaten. Wir kamen dabei überein, dass wir Dein Schreiben an Br. Weth in allen Einzelheiten nur mit Dank bejahen können.

Wir möchten aber Deine Ausführungen an die Rheinische Mission vom 20.8. noch in zwei Punkten ergänzen:

a/ in Absatz 4 Deines Briefes hebst Du hervor, dass die Kirchenleitungen von Westfalen und Rheinland und die Deputation der Rheinischen Mission begreifen müssten, dass es sich bei unseren Verhandlungen wirklich um ein Neues bei der Neuordnung handelt. Um das den Brüdern in der Rheinischen Deputation deutlich zu machen, schlagen wir vor, dass Du entweder schriftlich oder bei Deinem Zusammentreffen mit Br. Weth in Breklum darum bittest, man möge uns die Gründe für die Ablehnung der bisherigen finanziellen Absprache offen und brüderlich nennem. In dem Briefe von Br. Weth heisst es darüber: "Die Einordnung in das Schema von Richtsummen traf auf mancherlei Bedenken".

b/ In Fortführung Deines Gedankens in Absatz 4 Deines Briefes, wo von einer Einengung der Gossner Mission mehr als bisher im Blick auf Punkt 1, Seite 2 im Schreiben von Br. Weth die Rede ist, möchten wir noch zu bedenken geben, dass ohne den Vereinbarungsentwurf der Gossnerschen und Rheinischen Mission für eine finanzielle Beteiligung von Gossner an den neuen Abmachungen mit den Kirchen von Rheinland und Westfalen eine automatische Einengung für unsere Arbeit in Minden/Ravensberg und darüber hinaus in der ganzen Westfälischen

Gossner Mission

Kirche erfolgen muss. Diese Einengung, besser noch Abschnürung, wird dadurch geschehen, dass die Synoden zur Erreichung der von den Kreissynodalvorständen gut geheissenen Richtsummen für die Rh. Mission auf Kirchensteuermittel zurückgreifen werden, falls die freien Missionsgaben nicht ausreichen. Damit kommt der einzelne Gemeinde-Pastor mit seinem Presbyterium in die Verlegenheit, die Gossner Mission in der bisher üblichen Weise nicht mehr berücksichtigen zu können, oder ihr zu raten, sich mit der Rh. Mission wegen einer besseren finanziellen Zusammenarbeit auf einer neuen Grundlage zu verständigen.

Im Briefe W. heisst es auf Seite 2,Punkt 2,Absatz 2,: "Mir liegt viel daran und Ihnen gewiss auch, dass wir trotz der genannten veränderten Voraussetzungen der Kirchenleitung in der Gemeinsamkeit derer begegnen können, die Glieder an einem Leibe sind." Dieses gute Wort hat uns sehr peinlich berührt. Für die Gliedschaft am Leibe Christi müsste die Deputation zuerst 1.Kor.12, 26 verwirklichen: "Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit." Das aber können wir nicht bei der neueren Wendung unserer Verhandlungen. Doch ein Trost ist für uns der letzte Satz unter Punkt 3,Absatz 2 im W.-Briefe, wo die Hoffnung ausgesprochen wird, dass es durch Verhandlung mit der Westf. Kirchenleitung doch noch zu einer rechten Vereinbarung über die Weise der zukünftigen gemeinsamen Arbeit zwischen uns und der Rh. Mission kommen könne. Wir machen uns diese Erwartung zu eigen und schlagen für unseren weiteren Verhandlungsweg folgendes vor:

An der nächsten Kuratoriumssitzung im Oktober soll nach Deinem letzten Schreiben Mr. Horo teilnehmen. Wir bitten sehr herzlich und dringend, dass Mr. Horo sofort gebeten wird, auf der Kuratoriumssitzung einen ausführlichen Bericht zu geben über die derzeitigen grossen Möglichkeiten für einen verstärkten missionarischen Einsatz seitens der

Gossner Mission

Gossnerkirche und Gossner Mission in Indien. Horo hat bereits sehr anschaulich und überzeugend in seinen hiesigen Vorträgen darüber gesprochen. Zu dieser Sitzung möge das Kuratorium den Missionsdezernenten im Landeskirchenamt von Westfalen, Landeskirchenrat Dr. Rahe, Bielefeld, als Vertreter des Landeskirchenamtes und einen Vertreter der Rhein. Mission, am besten Br. Weth, einladen. Wir sind überzeugt, dass durch solche persönlichen Kontakte ein erspriessliches Verhältnis zwischen den beiden Missionen schneller hergestellt werden kann, als durch Briefe und sonstige schriftliche Abmachungen. Du müsstest darüber entscheiden, ob Du diesen Gedanken mit Br. Weth in Breklum noch vorher besprechen solltest, oder ob Du nicht gleich die Einladungen an die Brüder ohne Weth von Dir aus richten kannst, wobei dann die Rhein. Mission durch Br. Weth Dein Schreiben an das Landeskirchenamt zu Hd. des Präses Wilm mit der Einladung zur Kuratoriumssitzung in Abschrift wohl bekommen müsste. Wir würden es für gut halten, wenn Du in Deinem Einladungsschreiben an das Westf. Landeskirchenamt den augenblicklichen Stand unserer Vereinbarungen mit Barmen kurz skizzieren würdest zur Begründung für unseren aussergewöhnlichen Schritt. Durch diesen unseren Vorschlag berücksichtigen wir den guten Absatz 4, unter Punkt 3, auf Seite 2 im W.-Briefe.

Lieber Bruder Lokies, nun noch zum Schluss folgende dienstliche Punkte:

1. Welche Stoffe sollte ich evtl. besorgen für Dr. Bischoff?

2. Der Jeep von Wiesbaden ist trotz unseres Telegrammes vom 18.9., worin wir um baldige Startbereitschaft des Wagens baten, noch nicht als abholbereit gemeldet.

3. Für den Einbau der Vorrichtung für Beinamputierte benötige ich sofort zu wissen, welches Bein Br. B. fehlt.

4. Wegen des Gossner Anteils an der Himmelfahrtskollekte der Westf. Kirche habe ich mit dem Beamten verhandelt und dabei die Auskunft

Gossner Mission

erhalten, dass erst im November mit der Ueberweisung des für Gossner bestimmten Betrages zu rechnen sei, weil erst Ende Oktober termingemäss eine Sitzung für den Verteilungsplan der Gelder stattfände. Weiter wurde mir bedeutet, dass Gossner im Frühjahr d.J. bereits 5 000.- DM aus dem Fonds der Himmelfahrtskollekte erhalten habe und darum wohl damit abgefunden sei. Ich habe darauf erwidert, dass die besagte Spende eine einmalige gewesen sei und mit dem Anteil Gossners an der allgemeinen Himmelfahrtskollekte nichts zu tun habe. Ich habe dem Beamten aber dabei vorsorglich noch einen Antrag von Dir in dieser Richtung zugesagt. Lieber Bruder Lokies, es empfiehlt sich, dass Du bald eine kurze Bitte an das L.-K., oder besser noch an Wilm persönlich richtest, mit dem Ziel, man möge Gossner unbeachtet der bisherigen 5 000.- DM die volle Höhe des für Gossner festgelegten Satzes aus der allgemeinen Missionskollekte in anbetracht der schlechten finanziellen Lage bei Gossner uns gütigst zugestehen.

5. 2 000.- DM habe ich gestern überwiesen. 1 000.- kommen in den nächsten Tagen noch. Es wäre noch mehr, wenn ich für die Einkleidung von Horo und die Fahrgelder für seine Reisen und für die Reise von Frau Klimkeit nach Hamburg und zurück nicht allerlei Sonderausgaben gehabt hätte.

6. Der Kotten von Hess in Rödinghausen steht Ende nächsten Jahres für uns bezugsbereit. Für Deinen Gedanken mit Heinz Eckart müsste noch erwogen werden, ob ihm der Heimatdienst für seine Vikariatszeit von der Brandenburgischen Kirchenleitung anerkannt würde. Er darf durch seinen Heimatdienst zwischen seinem ersten und zweiten Theologischen Examen nicht neue Schwierigkeiten bekommen für eine evtl. Eingliederung in den Kirchendienst, falls er nicht als Missionar nach Indien kann.

So, dies war ein langer Schrieb, darum für heute genug. Meine Frau u. meine Schwägerin, Frau Meister, lassen mit mir Dir und Deiner Frau [illegible]

Gossner Mission

Missions-Koordinations-Ausschuß
für Rheinland u. Westfalen
P. Dr. Weth

Wuppertal-Barmen, den 22. Nov. 1956
Rudolfstr. 137/139

Betr.: Vertretung des Heimatauftrages und -rechtes der in Rheinland und Westfalen arbeitenden Missionsgesellschaften und Zusammenschlüsse.

457

Eingegangen
am 26. NOV 1956
erledigt

Liebe Herren und Brüder!

Im Anschluß an das Gespräch, das wir im November 1955 im Missionshaus hatten und an die inzwischen stattgefundenen schriftlichen und mündlichen Verhandlungen des damals gebildeten Koordinations-Ausschusses für Rheinland und Westfalen, möchte ich Ihnen hiermit folgende Mitteilung über den derzeitigen Stand der Dinge machen.

Es ist leider bisher weder im Rheinland noch in Westfalen zu einem Gespräch mit den Kirchenleitungen gekommen über Heimataufgaben und Heimatrecht der verschiedenen im Raume beider Kirchen arbeitenden Missionsgesellschaften. Das hat mehrere Gründe. Einige sind Ihnen deutlich geworden, als Sie das Protokoll unserer 1. Sitzung des Koordinations-Ausschusses empfingen und gebeten wurden, Ihrerseits noch zu einigen offenen Fragen Ihre Wünsche zu sagen. Sie haben mir durchweg später auch im Blick auf eine gute und sachgemäße Vertretung Ihre Anliegen nach einem Schema von fünf an Sie gerichteten Fragen in Kürze schriftlich zusammengefaßt. Dies alles erwies sich als notwendig, nachdem sich zeigte, daß uns entweder Unterlagen fehlten oder vorgesehene Formen der Geltendmachung des Heimatrechtes wieder geändert werden mußten. Meinerseits wurde dennoch das vorgesehene Gespräch bei den beiden Kirchenleitungen angemeldet und ein Termin erbeten. Im Rheinland geschah dies innerhalb des Missions-Ausschusses der Landeskirche, in Westfalen in einem Brief an Herrn Praeses D. Wilm.

Eine neuerdings angesagte Sitzung des Koordinations-Ausschusses konnten wir nicht abhalten, da es schwierig war, alle Mitglieder zu einem der vorgeschlagenen Termine im November oder Dezember zusammenzubringen. Es blieb aber auch die Frage offen, ob bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge der Koordinations-Ausschuß überhaupt in der Lage sei, die Gesellschaften zu vertreten, ohne daß deren Vertreter selbst noch einmal zusammengekommen seien (verschiedene Auffassung über die Möglichkeit eines Antrages auf Beteiligung mehrerer Gesellschaften an den landeskirchlich ausgeschriebenen Kirchenkollekten). Außerdem entstand die Frage, ob die inzwischen auf meinen Vorschlag hin vom DEMR aufgenommene und vom DEMT beschlossene Planung regionaler übergesellschaftlicher Zusammenkünfte von Heimatarbeitern nicht die Aufgabe des Koordinations-Ausschusses in Rheinland und Westfalen ablösen könne. Letzteres scheint mir nicht möglich. Ich habe im übrigen inzwischen für das Rheinland als vom DEMR bestimmter Kontaktmann die Brüder und Schwestern für den 1.4.1957 eingeladen. In Westfalen wird dies wohl ebenfalls bald durch Landeskirchenrat Dr. Rahe erfolgen.

Nun möchte ich Ihnen, damit Sie nicht ohne Unterrichtung bleiben, mitteilen, daß ich für das Rheinland namens des Koordinations-Ausschusses und zu Hd. des Vorsitzenden des Missions-Ausschusses an

Gossner Mission

die Landeskirche ein Schreiben gerichtet habe, mit der Bitte zu den von Ihnen ausgesprochenen Anliegen Stellung zu nehmem und ein Gespräch mit der Kirchenleitung zu veranlassen. Als Unterlagen habe ich dieser Bitte beigefügt Ihre Mitteilungen, die ich dort, wo sie allzu unvollständig waren, nach bestem Wissen ergänzte. Die Initiative liegt für das Rheinland nun beim Missions-Ausschuß der Landeskirche . Für Westfalen ist Br.Ronicke um eine ähnliche Aufstellung gebeten, die die Unterlage für das von mir bei Herrn Praeses Wilm erbetene Gespräch bilden kann.

Es tut mir leid, daß ich Ihnen bisher nichts Besseres und Endgültigeres mitteilen kann. Ich muß Sie freundlich bitten, sich noch weiter zu gedulden. Sie ersehen aber wohl aus meinen Zeilen, daß ich zusammen mit den Brüdern des Koordinations-Ausschusses das Mögliche getan habe und keine Mühe scheute.

Nehmen Sie alle heute herzliche Grüße und Segenswünsche für Ihr Werk, Ihren Dienst und auch für die kommende Adventszeit .

Ihr

G. W e t h

Nachtrag: Auf den eben ausgesprochenen Wunsch von Br.Ronicke hin, lade ich hiermit die Vertreter aller angeschriebenen Gesellschaften zu einem nochmaligen vorbereitenden Gespräch für die Vertretung ihres Heimatrechtes bei der Kirchenleitung u.a. ein. Ich schlage folgende drei Termine vor:

Montag, den 17.12.56
Freitag, den 21.12.56
Donnerstag, den 3.1.57

jeweils vormittags 10,30 Uhr, im Sitzungszimmer des Alten Missionshauses, Wuppertal-Barmen, Rudolfstr.137/39. Bis zum 1.12.56 erbitte ich mir auf beiliegender Karte freundlich Ihre Antwort, zu welchem Termin es Ihnen am ehesten möglich ist, einen Vertreter zu entsenden. Es wird dann zu dem Termin endgültig eingeladen, zu welchem rechtzeitig die meisten Anmeldungen ergangen sind.

Gossner Mission

Rheinische Missions-Gesellschaft

Fernruf: Sammelnummer 57368
Telegramme: Missionshaus Wuppertal
Postscheck-Konto: Köln 6683
Bank-Konto: Städt. Sparkasse Wuppertal
Geschäftsstelle Unterbarmen, Scheck-Konto 784

(22a) Wuppertal-Barmen, den Rudolfstr. 137–139
Postschließfach 571

20.Nov. 19 56

L

Eingegangen
am 22 NOV 1956
erledigt

426

Heimat-Inspektorat

P. Dr. Weth

Herrn
Missionsdirektor D.Lokies,
Berlin - Friedenau.

Lieber Bruder Lokies!

Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 12.11. Ich habe freilich damit rechnen müssen, daß Sie zu dem angegebenen ersten Termin unter den von mir vorgeschlagenen Daten,der für Br. Engel der einzig mögliche war,selber nicht kommen könnten. Deshalb habe ich mich mit Br.Heß in Verbindung gesetzt. Es war ihm aber auch nicht möglich,zu kommen. Da schließlich auch Br.Ronicke,der bereit war,wieder absagen mußte,und ebenfalls Br.Pfanschilling im letzten Augenblick absagte,war es gut,daß ich die Sitzung des Ausschusses bis auf weiteres verschob.

Schwierig wird es allerdings sein, den Ausschuß in diesem Jahr oder Anfang des nächsten Jahres noch einmal zusammenzubringen,zumal die Frage bisher offen blieb,ob es allen Mitgliedern sinnvoll erscheint. Ich habe deshalb zwischenzeitlich das getan,was mir möglich war. Darüber Näheres in einem Brief an alle in Frage kommenden Gesellschaften.

Wie schwierig nun insbesondere die Geltendmachung des Heimatrechtes der Goßner-Mission in der Westfälischen und Rheinischen Kirche geworden ist,ist Ihnen und mir wahrscheinlich noch deutlicher als anderen. Zur Zeit kann ich das Interesse der Goßner-Mission nur so wahrnehmen,wie es aus dem Brief an die Gesellschaften hervorgeht,nämlich im Rahmen der Darstellung der Bitten und Wünsche aller. Es wäre schön, wenn doch noch etwas Besonderes zustande käme. Vorerst warte ich ab,welche Art von Initiative auf Grund meiner Bitten nun von anderen Brüdern und Instanzen wahrgenommen wird. Haben Sie aber herzlichen Dank für Ihren lieben Brief und für das darin ausgesprochene Vertrauen.

Mit brüderlichem Gruß und guten Wünschen für Ihren Dienst

Ihr

G. Weth.

Gossner Mission

371

13.Nov.1956

Lo/Su.

Herrn
Missionspfarrer GROTHAUS
Oberbauerschaft / P.Beene

über Bünde i.W.

Lieber Bruder Grothaus,

in der Anlage sende ich Dir das letzte Schreiben von Bruder WETH zu. Es ging bei uns am 9.November ein, sodaß es mir unmöglich war, zu einem der vorgeschlagenen kurzfristigen Termine zuzusagen. Ich habe von mir aus den 16.Dezember vorgeschlagen, weil ich am 18.XII. sowieso in Frankfurt/M. sein muß, um dort mit dem Kirchlichen Außenamt über Pourkola zu verhandeln.

Für den Fall, daß der Koordinationsausschuß sich auf einen anderen Termin einigen sollte, habe ich Br.Weth gebeten, Br. Hess und Dich oder Euch beide zusammen einzuladen. Darum schicke ich jedem von Euch eine Abschrift zu und wäre Euch dankbar, wenn Ihr darüber miteinander sprechen und mir eine Stellungnahme zugehen lassen wolltet.

Dir zur Kenntnis, daß Dr.Bischoff - wie vorgesehen - am 17.November mit dem Schiff "Lindenfels" von Genua abreist. Wir haben eben mit der Schiffahrtsgesellschaft telefoniert : es bleibt dabei. Hoffentlich wird inzwischen der Suez-Kanal aufgeräumt.

Ferner: die "Biene" wird in dieser Woche ausgedruckt. 1000 Stück gehen Dir dann direkt von der Druckerei aus zu.

Endlich: Bruder HOERLE hat sich bei mir wegen des Kofferradio's gemeldet; aber erst jetzt, sodaß der noch in Hannover zu kaufende Apparat zu spät kommt. Wir haben hier ein Gerät beschafft und zwar für Platten und Radio - sogar billiger als Br.Hoerle ihn hätte bekommen können. Ich habe Br.Hoerle schon benachrichtigt.

Die Reise mit Dr.Bischoff hat anscheinend gut geklappt, und ich danke Dir, daß Du Dich seiner so brüderlich angenommen hast.

Mit den herzlichsten Grüssen an Deine lieben Frauen und allen guten Wünschen für Deine Arbeit

Dein

Anlage.

Gossner Mission

372

13.Nov.1956

Lo/Su.

Herrn
Pastor Willi H e s s
Westkilver / Kr.Herford

Westfalen

Lieber Willi,

in der Anlage sende ich Dir das letzte Schreiben von Bruder WETH zu. Es ging bei uns am 9.November ein, sodaß es mir unmöglich war, zu einem der vorgeschlagenen kurzfristigen Termine zuzusagen. Ich habe von mir aus den 16.Dezember vorgeschlagen, weil ich am 18.XII. sowieso in Frankfurt/M. sein muß, um dort mit dem Kirchlichen Außenamt über Rourkela zu verhandeln.

Für den Fall, daß der Koordinationsausschuß sich auf einen anderen Termin einigen sollte, habe ich Br.Weth gebeten, Br.Grothaus und Dich oder Euch beide zusammen einzuladen. Darum schicke ich jedem von Euch eine Abschrift zu und wäre Euch dankbar, wenn Ihr darüber miteinander sprechen und mir eine Stellungnahme zugehen lassen wolltet.

Es wäre mir sehr lieb, wenn Du uns auf dem Koordinationsausschuß vertreten könntest; bitte überlege es Dir.

Mit herzlichen Grüssen an Guschi und die Kinder und mit allen guten Wünschen für Dich und Deine Arbeit

Dein

K

Anlage.

Gossner Mission

12.11.1956.

Lo/Sch.

355

Herrn
Pastor Dr. W e t h

Wuppertal - Barmen
Rudolfstr. 137/139

Lieber Bruder Weth?

Herzlichen Dank für Ihre Einladung zur Tagung des Koordinations-Ausschusses. Ihr Schreiben vom 7.11. ging am 9.11. bei uns ein. Sie müssen verstehen, daß es mir unmöglich ist, Einladungen zu so kurzfristigen Terminen anzunehmen. Es sei denn, daß durch irgend ein Wunder eine Atempause am laufenden Band meiner Arbeit entsteht.

So kann ich alle die von Ihnen vorgeschlagenen Termine nicht wahrnehmen. Ich könnte erst am 16.Dezember zur Sitzung des Koordinationsausschusses persönlich kommen. Natürlich ist es möglich, daß Bruder Hess bereit ist, zu anderen von Ihnen vorgeschlagenen und festgesetzten Terminen zu erscheinen. Wenn es darum wichtig und dringend genug ist, die Sitzung sobald wie möglich abzuhalten, bitte ich Sie, einen Termin zu wählen, den die anderen Mitglieder des Koordinations-Ausschusses für günstig halten. Teilen Sie mir den Termin dann mit, und ich werde versuchen, Bruder Hess dazu zu bewegen, daß er an der Sitzung teilnimmt. Eine Abschrift Ihres Schreibens schicke ich ihm schon jetzt zu, damit er sich auf die Tagung vorbereitet.

Eins möchte ich heute schon aussprechen: nämlich die herzliche Bitte, den Vorsitz zu behalten, da - wie ich glaube und von mir mit Bestimmtheit sagen kann - Sie unser aller vollstes Vertrauen besitzen.

Mit den herzlichsten brüderlichen
Grüßen

Ihr

L

Gossner Mission

Abschrift!

Missions-Koordinations-Ausschuß
für Rheinland und Westfalen
P.Dr.Weth.

Wuppertal-Barmen, den 7.Nov.1956
Rudolfstr 137/139.

An die
Mitglieder des Missions-Koordinationsausschusses
für Rheinland und Westfalen.

Liebe Herren und Brüder!
Sie haben längere Zeit nichts von mir gehört, weil eine Reihe von Schwierigkeiten zusammenkamen, die es mir unmöglich machten, für die Ausführung der Beschlüsse unserer letzten Sitzung vom 4.5.56 Sorge zu tragen.

1. Zunächst ergaben sich, wie Sie wissen, Beanstandungen gegenüber dem Protokoll, welche den Wunsch der Gesellschaften auf Beteiligung an den amtlichen Kirchenkollekten in Rheinland und Westfalen angingen. Soweit es den Wortlauf des Protokolls anging, konnten wir uns einigen, soweit es aber die Sache anging, hat meine Umfrage an die im Koordinations-Ausschuß vertretenen Missionsgesellschafetn vom 3.8.56 ergeben, daß die Beteiligung an den amtlichen Kollekten verschiedenen Gesellschaften nach wie vor erwünscht bleibt und die Vertretung dieses Wunsches bei den Kirchenleitungen erwartet wird.

2. Eine weitere Schwierigkeit bedeutet, daß die Deputation der Rheinischen Mission an die Stellungnahme des Koordinations-Ausschusses zu der vorgesehenen Vereinbarung zwischen Goßner-Mission und Rheinische Mission sich nicht anschloß. Im Protokoll unserer Sitzung vom 4.5.56 finden Sie unter Punkt 8 c die Anmerkung, daß die vorgesehene Vereinbarung noch der Zustimmung verschiedener Instanzen bedarf, ehe sie verwirklicht werden kann. Die erste Instanz, die noch keine endgültige Stellungnahme genommen hatte, war die Deputation der Rheinischen Mission selbst. Die Gründe für ihre Bedenken sind inzwischen der Goßner-Mission von mir zur Kenntnis gebracht worden. Ich habe in Übereinstimmung mit der Deputation der Goßner-Mission vorgeschlagen, das Heimatrecht der Goßner-Mission in Westfalen ihrerseits ähnlich wie die anderen in meinem Rundschreiben vom 3.8.56 angeredeten Gesellschaften zu umschreiben, um es dann auch, wie das der anderen Gesellschaften, bei der Kirchenleitung geltend zu machen. Im Blick auf die entstandene Schwierigkeit schlug ich vor, daß dies so umschriebene Heimatrecht und die daran anknüpfenden Erwartungen an die Kirchenleitung, nach erneutem Gespräch vom Vertreter der Rheinischen bei den Kirchenleitungen, dann besondere kräftig mit zu vertreten seien. Wir sind aber trotz guter persönlicher Aussprache noch nicht weitergekommen.

3. Unter diesen Umständen ergab sich im Gespräch mit Br. Ronicke, der lt. Protokoll unserer Sitzung Punkt 7 um den Entwurf eines Schreibens an die Kirchenleitungen mit der Darstellung der Wünsche der Gesellschaften gebeten worden war, daß uns jetzt die Abfassung eines solchen Schreibens und ein anschließendes Gespräch nicht ohne eine nochmalige vorherige Abstimmung im Koordinations-Ausschuß möglich erschien. Ich habe zwar am 2.8.56 Herrn Präses Wilm und den Missionsreferenten der Westfälischen Kirche, Landeskirchenrat Rabe über den Wunsch des Koordinations-Ausschusses nach einem Gespräch in der Kirchenleitung unterrichtet und einen Termin für dies Gespräch erbeten. Da bisher noch kein Terminvorschlag vorliegt, ist es von daher auch möglich und offenbar notwendig, vor diesem Gespräch noch einmal zusammenzukommen.
Die Hauptfragen, die zu klären sind, werden sein:
1. Die Zusammenfassung der Wünsche der einzelnen Gesellschaften, die

Sie

Gossner Mission

mir auf Grund meines Rundschreibens formuliert haben.

2. insbesondere eine nochmalige Klärung darüber, ob der Wunsch auf Beteiligung an den bestehenden amtlichen Kirchenkollekten bestehen bleibt, oder ein anderer konkreter Vorschlag gemacht werden kann, welcher dem betreffenden Wunsch verschiedener Gesellschaften eine aussichtsreichere Form gibt.

3. ein Beschluß darüber, in welcher Form nunmehr die berechtigten Anliegen der Goßner-Mission im Rahmen einer allgemeinen Geltendmachung des Heimatrechtes der Gesellschaften in Rheinland und Westfalen, oder außerhalb desselben bei den Kirchenleitungen vertreten werden können.

4. die Redaktion aller dieser Anliegen in einem vom ganzen Koordinations-Ausschuß zu billigenden Schreiben, das in Rheinland und Westfalen den Kirchenleitungen einzureichen ist.

5. ein erneter Beschluß darüber, wie die betr. Anliegen, außer der Einreichung eines Schreibens, in mündlicher Aussprache mit den Kirchenleitungen zu vertreten sind (vorherige Übersendung des Schreibens, oder nicht; Bestimmung der zum Vortrag bei der Kirchenleitung zu wählenden Brüder; Vorschläge für Termine des Gespräches.

6. eine Neu-Bestimmung des Vorsitzenden des Koordinations-Ausschusses. Im Blick auf den sachlichen Charakter der entstandenen Schwierigkeiten, und eine Fülle von anderen Aufgaben, erscheint es mir trotz des ungetrübten persönlichen Verhältnisses zu Ihnen allen richtiger, wenn ein anderer Bruder zum Vorsitzenden des Ausschusses bestimmt wird.

Mit diesen 6 Punkten ist zugleich die Tagesordnung für eine nächste Zusammenkunft gegeben, um deren Ergänzung ich Sie vor endgültiger Einladung noch bitte. Ich selber füge als weiteren Vorschlag hier schon hinzu: Das Aufgabenverhältnis der vorgesehenen regionalen Zusammenkünfte (vgl. Beschluß des DEMT) in Rheinland und Westfalen und des Koordinations-Ausschusses.

Als Termin für eine nächste Zusammenkunft nenne ich folgende Daten zur Auswahl: Dienstag, den 13.11., oder Mittwoch, den 14.11., Donnerstag, den 22.11., Mittwoch, den 5.12., vormittags 10 Uhr, im Missionshaus Wuppertal-Barmen, Rudolfstrasse. Ich erbitte mir freundlich Ihre Äußerung zur Tagesordnung und Terminvorschläge bis zum 10.11, und werde daraufhin eine endgültige Einladung erfolgen lassen.

Inzwischen seien Sie brüderlich und mit herzlichen Segenswünschen für Ihren Dienst gegrüßt, dessen Größe, Schwere und Herrlichkeit wir in diesen Tagen besonders empfinden.

Ihr Gez. G. W e t h .

Gossner Mission

Rheinische Missions-Gesellschaft

Fernruf: Sammelnummer 57368
Telegramme: Missionshaus Wuppertal
Postscheck-Konto: Köln 6683
Bank-Konto: Städt. Sparkasse Wuppertal
Geschäftsstelle Unterbarmen, Scheck-Konto 784

Kurat.

(22a) Wuppertal-Barmen, den 24. Sept. 1956
Rudolfstr. 137–139
Postschließfach 571

L

Heimat-Inspektorat

P. Dr. Weth

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Sehr verehrter, lieber Bruder Lokies!

Herzlichen Dank für Ihren letzten Brief. Wir werden uns hoffentlich in Breklum sehen. Es ist aber gewiß gut, wenn ich Ihnen mitteile, daß wir in unserer letzten Deputations-Sitzung nochmals den Vereinbarungs-Entwurf besprochen haben. Die Deputation hat sich, wie erwartet, jetzt dahin entschieden, daß sie der vorgesehenen Vereinbarung als solcher nicht glaubt, zustimmen zu können. Sie hat sich darüber hinaus meinem Vorschlag, den ich Ihnen machte, angeschlossen, das Heimatrecht, die Anliegen und die Erwartung auf besondere Hilfeleistung doch Ihrerseits zu umschreiben, um es im Rahmen der Vertretung der Wünsche und Bitten der übrigen Gesellschaften vor der westfälischen Kirchenleitung zu vertreten. Ich darf Ihnen sagen, daß auch in der Deputation durchaus Verständnis dafür da ist, daß es nicht allein um die grundsätzliche Anerkennung des geschichtlichen Heimatrechtes und seines traditionellen Umfanges geht, sondern um eine Hilfeleistung durch die westfälischen Gemeinden, die der neuen Lage, insbesondere der Goßner-Kirche draußen, entspricht. Im wesentlichen ist es die finanzielle Koppelung der Gabeneingänge, welche das Bedenken der Deputation hat und als Vorschlag an die westfälische Kirche und deren Gemeinden auch nicht aussichtsvoll erscheint.

Ich darf Ihnen noch einmal sagen, daß es mir ein großes Anliegen ist, daß trotz dieser Schwierigkeiten uns doch eine stärkere, praktische Verbundenheit als bisher geschenkt werden möchte und daß ich meinerseits soviel als möglich, auch weiterhin als Vertreter der Rheinischen Mission und als Beauftragter des DEMR für die Anbahnung der regionalen Zusammenarbeit eintreten möchte.

Mit herzlichem Gruß
Ihr
gez. G. Weth
(durch Abwesenheit an der Unterschrift verhindert)

Gossner Mission

417

8.9.1956.
Lo/Sch.

An die
Rheinische Missions-Gesellschaft
z.Hd. von Herrn Missionsinspektor Dr. W e t h
Wuppertal - Barmen
Rudolfstr. 137-139

Lieber Bruder Weth!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 23.8. Ich bin eben aus dem Krankenhaus gekommen und fahre heute noch für 2 Wochen mit meiner Frau in Urlaub. Sie werden verstehen, daß ich in diesem Augenblick auf das uns so stark bewegende Problem nicht weiter eingehe. Wir sehen uns ja am Missionstag wieder und können dann darüber miteinander sprechen. Ich bin überzeugt, daß Sie es mit allen Ihren Vorschlägen gut meinen; trotzdem könnte es sein, daß wir von unserer Seite aus auf diesen bisherigen Wegen nicht mehr weiter gehen, sondern etwas völlig anderes unternehmen, damit nicht durch die Verkirchlichung der Mission die Missionen, hinter denen keine Kirche steht, einfach unter den Tisch fallen, wobei - das betone ich immer wieder - es nicht um die Missionsgesellschaften geht, sondern um die jungen Kirchen draussen, die durch die Arbeit einer deutschen Mission und durch die Gaben und die Fürbitte der Heimatkirche in 100 Jahren gewachsen ist.

Also auf Wiedersehen in Breklum und nochmals vielen herzlichen Dank für Ihre, wie wir es wissen, bestgemeinten Ratschläge.

Mit brüderlichem Gruß
Ihr

L

Gossner Mission

Rheinische Missions-Gesellschaft · Wuppertal-Barmen
GEGRÜNDET 1828
(22a) WUPPERTAL-BARMEN, RUDOLFSTR. 137-139, POSTFACH 571, RUFSA.-NR. 57368, TELEGRAMME: MISSIONSHAUS WUPPERTALBARMEN

Wuppertal-Barmen, am 23.8.56.

358

Eingegangen
m 27. AUG. 1956
erledigt

Herrn
Missionsdirektor L o k i e s
Berlin-Friedenau
---
Handjerystr.19/20

Lieber Bruder Lokies.

Herzlich möchte ich Ihnen auf alle Fälle für Ihren lieben Brief danken, den ich gestern empfing, und Ihnen vor allem gute Genesung wünschen. Gönnen Sie sich, wenn Ihr Herz angegriffen ist, ja die Ruhe und die Stille, die Sie brauchen nach soviel Leib und Seele anstrengender Arbeit. Wieviele Männer des christlichen Dienstes sind es jetzt, welche die göttliche Regie abseits nimmt und neu segnet und rüstet! Ich will mit herzlichen Wünschen an Sie denken.
Nun möchte ich auch nicht weiter auf die entstandenen Fragen eingehen, die Ihnen mein Brief gebracht. Es tut mir leid, daß er Sie in gesundheitlich so schlechter Form angetroffen hat. Denn auch ich leide mit Ihnen darunter, daß wir in unserer Sache nicht vorwärtskamen. Wenn Sie aber einmal Zeit zum Überdenken der Dinge haben, dann überlegen Sie doch, ob mein Vorschlag nicht in der gegenwärtigen Situation der beste ist und Aussicht auf einen guten Erfolg hätte.
Mehr kann ich zur Zeit auch nicht sagen, da bei uns Ferienzeit ist. Die nächste Deputationssitzung wird in der zweiten Hälfte des September stattfinden.

Nun noch einmal herzliche Grüße

Ihr G. Wth



Gossner Mission

20.August 56

Lo/Su.

335

Herrn
Pastor Dr.WETH, Heimat-Inspektorat der
Rheinischen Missions-Gesellschaft
22a/ Wuppertal-Barmen
Rudolfstrasse 137/139

Lieber Bruder Weth,

gestern abend bin ich von der Tagung des Lutherischen Weltbundes, Department of World Missions zurückgekehrt und muß heute Nachmittag ins Krankenhaus. Sie können sich vorstellen, daß es mir schwer fällt, Ihnen irgend etwas zu schreiben.

Es ist lieb von Ihnen, sich um die Frage der Eingliederung der Gossner-Mission in eine gemeinsame Heimatarbeit in Westfalen zu bemühen. Nur habe ich den Eindruck, daß es sich hier um ein fast hoffnungsloses Unternehmen handelt. Es scheint mir für uns günstiger zu sein, in der Sache von uns aus überhaupt nichts mehr vorzuschlagen. Erst sollten sich die Kirchenleitung Westfalen und die Deputation der Rheinischen Missionsgesellschaft dazu - wenn irgend möglich positiv - äußern und von sich aus einen Vorschlag gemacht haben. Warum sollen wir immer von uns aus Konzeptionen der Zusammenarbeit vortragen, die dann doch immer wieder abgelehnt werden. Sie haben ja von der Rheinischen Mission aus Ihre Vereinbarung mit Rheinland-Westfalen unter Dach und Fach gebracht. Das wird auf die Dauer zur Folge haben, daß eine andere, durch eine deutsche Mission auf einem alten deutschen Missionsfeld gewachsene junge Kirche nach und nach die bisher von der Mutterkirche erhaltene Hilfe verliert. Das habe ich sowohl Präsident WILM wie der Leitung der Rheinischen Mission und auch dem Deutschen Evangelischen Missions-Rat erklärt. Ich glaube nicht, daß das von uns allen verantwortet werden kann - auch nicht um den Preis, daß die Rheinische Mission auf dem Wege einer engeren Zusammenarbeit zwischen Kirche und Mission beispielhaft einen Weg gezeigt und gefunden hat.
Jetzt liegt es bei der Deputation der Rheinischen Mission, uns wenigstens ungefähr zu sagen, wie sie sich die weitere Entwicklung denken.

Was Sie unter Punkt 1 vorschlagen, scheint mir ein Weg in die Sackgasse zu sein. Wenn die Kirchenleitungen in Westfalen-Rheinland und die Rhein. Mission nicht begreifen, daß es sich bei dieser Neuordnung wirklich um ein Neues handelt - und das scheint mir aus den Vorschlägen zu Punkt 1 hervorzugehen - dann werden unsere Verhandlungen nur dazu führen, daß die Gossner-Mission noch mehr beengt wird als bisher.
Aber ich schicke die Abschrift Ihres Briefes an mich und dieser meiner Antwort an Sie an die Brüder Grothaus und Hess, damit sie sich dazu äußern können . Ich selbst gehe, wie gesagt, für 14 Tage zu einer Herzkur ins Krankenhaus. Wahrscheinlich wird mir dann noch ein Erholungs - urlaub verordnet werden. So glaube ich nicht, daß wir diese ganze Frage vor dem Deutschen Evangelischen Missions-Tag verhandeln können. Wir werden uns - so Gott will - in Breklum wiedersehen und die ganze Angelegenheit nocheinmal besprechen. Bis dahin werde ich auch die Beurteilung der ganzen Lage seitens der beiden genannten Brüder in Hönden haben.

b.w.

Gossner Mission

Fassen Sie diesen Brief nich als Resignation auf; ich bin nach wie vor zu weiteren Verhandlungen bereit.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Du. Pfr.Symanowski,
Pfr.Grothaus,
Pfr.Hess.

Gossner Mission

10. August 1956

Herrn
Pastor Dr. WETH, Heimat-Inspektorat der
Rheinischen Missions-Gesellschaft
22a/ Wuppertal-Barmen
Rudolfstraße 137/139

Sehr geehrter Herr Pastor,

Ihr an Herrn Missionsdirektor Lokies gerichtetes Schreiben vom 2.ds.Mts. ist leider erst nach seiner Abreise nach Norwegen zur Tagung des Missionskomitees des Lutherischen Weltbundes hier eingegangen.
Wir möchten Ihnen hiervon Kenntnis geben mit der Bitte, sich bezüglich einer Stellungnahme zu Ihren Ausführungen bis zur Rückkehr von Herrn P. Lokies zu gedulden. Wir erwarten ihn am 20.ds.Mts. wieder in Berlin.

Mit freundlichen Grüssen aus dem Goßnerhaus

im Auftrage: Sudau
Sekretärin

Gossner Mission

Missions-Koordinations-Ausschuß
für Rheinland u. Westfalen

P. Dr. Weth

Wuppertal-Barmen, den 3. August 1956
Rudolfstr. 137/139

259/Aud

Eingegangen
am 6. AUG. 1956
erledigt

An alle im Koordinations-Ausschuß für Rheinland und Westfalen vertretenen Missionsgesellschaften.

Liebe Herren und Brüder!

Auf die an Sie gerichtete Zusendung des Protokolls des Missions-Koordinations-Ausschusses vom 4.5.56 erfolgte die erbetene Antwort auf die Frage, ob Sie das Heimatrecht Ihrer Mission in einem vorgesehenen Gespräch von Koordinations-Ausschuß-Mitgliedern mit den Kirchenleitungen in Westfalen und Rheinland benannt und bestätigt wissen möchten, und wie Sie sich zur Frage einer Beteiligung an den landeskirchlichen Kollekten in diesen Kirchen stellen durch Bethel, Goßner, Herrnhut, Wiesbaden, Neukirchen, Ostasien und MBK-Mission. Eine Antwort vom Syrischen Waisenhaus, vom Deutschen Hilfsbund, von der Blindenmission im Orient, von Hildesheim und von der Orientarbeit Kaiserswerth habe ich bis heute nicht empfangen.

Um aber nun das vorgesehene Gespräch an beiden Stellen führen zu können, bedarf es noch folgender Unterlagen. Wir können die Gesellschaften nur dann recht vertreten, wenn wir den Kirchenleitungen auf Befragen genauere Angaben machen können über

1.) Ihre Aufgabe draußen,

2.) Ihre heimatliche Arbeitsweise und Zielsetzung,

3.) Ihre Arbeitskräfte und deren geographischen und sachlichen Arbeitsbereich in Rheinland und Westfalen,

4.) Ihre Jahresgaben-Einnahmen in 1955, mit besonderer Angabe der Gaben aus Rheinland und Westfalen, und gegebenenfalls Ihre Anmerkung über die Gebensumme, die Sie jährlich brauchten, um Ihren Aufgaben einigermaßen gerecht zu werden.

5.) soweit, trotz Protokoll Abs. 6, Beteiligung an der landeskirchlichen Kollekte gewünscht wird, ein Hinweis darauf, an welche Summe oder prozentuale Beteiligung an landeskirchlichen Plan-Kollekten Sie denken.

Ich bitte freundlich darum, diese Angaben bald und möglichst knapp und übersichtlich, und in einer „rheinischen und westfälischen Ausgabe" in doppelter Ausfertigung je an Br. Bonicke - Bethel und mich zu senden. Für Westfalen habe ich bei Herrn Präses Wilm einen Termin für das vorgesehene Gespräch bereits erbeten.

Nehmen Sie heute herzliche Grüße und Segenswünsche von

Ihrem

G. Weth

Gossner Mission

Abschrift

Rheinische Missionsgesellschaft Wuppertal-Barmen, den 2. Aug. 1956

Heimat-Inspektorat
P. Dr. Weth

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Mit gleicher Post will ich Präses Wilm um einen Termin für die in unserm Koordinations-Ausschuß beschlossene Besprechung von Mitgliedern verschiedener Gesellschaften in der westfälischen Kirchenleitung bitten. Es ist ja daran gedacht, daß alle Gesellschaften, die es wünschen, mit ihren Anliegen durch eine Deputation des Koordinations-Ausschusses, bzw. durch diesen selbst vertreten werden sollen, um mit der Kirchenleitung über ihr Heimatrecht und ihre Anliegen in Westfalen zu reden. Wenn ich noch einmal die Frage durchdenke, welche die Goßnersche Gesellschaft und die Rheinische Mission bis zum Entwurf einer Vereinbarung zusammenführte, so scheint es mir am besten, wenn das Heimatrecht der Goßnerschen Mission ähnlich wie im Koordinations-Ausschuß, im Rahmen dieses vorgesehenen Gespräches zum Ausdruck kommt, und zunächst eine Stellungnahme der Kirchenleitung, dann aber auch von weiteren Instanzen der Westfälischen Kirche konkret erbeten wird. Darüber hinaus möchte ich Ihnen noch einen weiteren Vorschlag machen: Wenn Sie unsern Briefwechsel noch einmal durchsehen und sich im Protokoll unserer Koordinations-Sitzung vom 4. 5. 56 den Absatz 8c verdeutlichen, dann stand als Voraussetzung für die gemeinsame Vertretung des Vereinbarungsentwurfes der Goßnerschen und Rheinischen-Mission als erstes noch die Zustimmung der Deputation der Rheinischen Mission zu diesem Vereinbarungsentwurf offen. Ich muß Ihnen jetzt mitteilen, daß die völlige Zustimmung der Deputation zu unserm Vereinbarungsentwurf nicht gewonnen werden konnte. Die Koordination der Gabenerträge für die Rheinische Missions-Gesellschaft und für die Goßnersche Mission in Minden-Ravensberg und im übrigen Westfalen (Prozentsätze), und die Einordnung in das Schema von Richtsummen, traf auf mancherlei Bedenken. Es besteht aber nach wie vor der herzliche Wunsch, daß die Goßnersche Mission ein unverkürztes Heimatrecht in Westfalen, und ein besonderes in Minden-Ravensberg behält, und daß es ihr in einer konkreten Weise neu bestätigt wird. Dafür im Gespräch mit der Kirchenleitung durch ihren Vertreter einzutreten, ist die Rheinische Mission bereit. Ja dies ist nach der schönen und neuen brüderlichen Fühlungnahme mehr als je erwünscht. Ich persönlich werde Sie dessen nicht zu versichern brauchen, daß mir diese Zielsetzung ein besonderes Anliegen ist und bleibt, und ich mich gern dafür einsetze.

Was wäre also nun zu tun, nachdem sich als Ergebnis der seitherigen Gespräche herausgestellt hat, daß wir nicht mit dem formulierten Vereinbarungsentwurf gemeinsam vor die Kirchenleitung und den anderen in Frage kommenden Instanzen der Kirche Westfalens und besonders Minden-Ravensbergs treten können? Ich schlage Ihnen folgenden Weg und folgende Weise vor:



Gossner Mission

1. Benennen Sie doch möglichst genau diejenigen Gemeinden in Minden-Ravensberg, die von alters oder in der Situation nach 1945 in irgendein sehr nahes oder weiteres Verhältnis der Verbundenheit und Verantwortung für die Goßnersche Mission eingetreten sind und in deren Mitte Sie künftig ein bestätigtes Heimatrecht erbitten und wünschen müssen. Nennen Sie auch diejenigen gemeinsamen Missionsveranstaltungen u.a., bei denen Ihnen nach Geschichte und Lage der Dinge eine Mitbeteiligung der Goßnerschen Mission begründet und ndwendig erscheint, und in welchem Umfang. Machen Sie zugleich deutlich, welchen speziellen Beitrag in der Missionsverkündigung und Berichterstattung und in der Durchdringung der heimatlichen Gemeinden Westfalens mit missionarischem Geist die Goßnersche Mission zu geben hat.

Das sind die Dinge, die mir einfallen. Wahrscheinlich könnte aber noch dieses und jenes hinzugefügt werden. Manche Formulierung läßt sich gewiß unmittelbar an den Text unseres Vereinbarungsentwurfes anschließen.

2. Ich möchte vorschlagen, daß es dann Ihrer freien Entscheidung überlassen bleibt, diese konkreten Punkte vor unserm gemeinsamen Gespräch mit den Vertretern der Kirche, uns in der Rheinischen Missions-Gesellschaft zur Kenntnis zu bringen und unsere Zusage zu gewinnen, daß wir unsererseits alle diese Punkte brüderlich mit vertreten. Persönlich würde ich eine solche gegenseitige Abstimmung für sehr wünschenswert und förderlich halten, und ebenso auch die Unterrichtung des Koordinations-Ausschusses zur gegebenen Zeit. Letztere wäre geradezu dann eine notwendige Folgerung vor dem Gespräch mit der Kirche.

3. Wenn Sie soweit sind, dannsollte, wie oben schon gesagt, das Gespräch zunächst mit Herrn Präses Wilm und gegebenenfalls anderen Mitgliedern der Kirchenleitung (z.B. Missionsdezernenten LKR Dr. Rahe) stattfinden. Damit dieser Termin nicht zu späte liegen möchte, erbitte ich, wie gesagt, jetzt schon eine Mitteilung über einen solchen durch Herrn Präses D. Wilm.

Ich habe, lieber Bruder Lokies, mir die Dinge viel durch den Kopf gehen lassen und auch viel mit Brüdern besprochen. Ich bedaure es persönlich, daß wir somit den Vereinbarungsentwurf als Unterlage fallen lassen müssen, aber habe doch nach wie vor eine gute Zuversicht, daß etwas Rechtes, was zunächst für die Goßnersche Mission förderlich, aber auch für unsere Bruder- und Arbeitsgemeinschaft heilsam ist, dabei herauskommt. Mir liegt viel daran, und Ihnen gewiß auch, daß wir trotz der genannten veränderten Voraussetzungen der Kirchenleitung usw. in der Gemeinsamkeit derer begegnen können, die Glieder an einem Leib sind. Vielleicht, daß sich nachAnhören und Stellungnahme der kirchlichen Instanzen dann auch ergibt, daß wir über die Weise unserer künftigen Zusammenarbeit eine daraus folgernde Vereinbarung treffen.

Wenn Sie noch nicht darüber unterrichtet sein sollten, so möchte ich Ihnen zugleich auch mitteilen, daß der DEMR eine Reihe von Kontaktpersonen in deneinzelnen Gebieten darum gebeten hat, für den betr. Bereich bald übergesellschaftliche Zusammenkünfte und Arbeitsgemeinschaften zusammenzurufen. Für Westfalen hat man an Landeskirchenrat Dr. Rahe gedacht.

Es wird mir je länger je mehr, immer deutlicher, wie mühsam die kleinen Schritte sind, die wir von der Erkenntnis unserer Einheit und auf dem Weg zu einer größeren Gemeinsamkeit tun sollen. Es ist auf der ganzen Linie noch unendlich viel kontaktloses Nebeneinander und konkurrierendes Gegeneinander zu überwinden, und die große Münze



Gossner Mission

der Bruderschaft der deutschen evangelischen Mission in kleine Münzen mit Geduld und Liebe umzusetzen. So möchte ich auch hoffen, daß Sie diesen Brief recht verstehen als einen Ausdruck des guten Willens und der Hoffnung auf eine Stärkung des gegenseitigen Vertrauens und Kräftigung gemeinsamen Dienstes zum Heil der Gemeinden.

Nehmen Sie mit Ihren lieben Mitarbeitern und Brüdern herzliche Grüße und Segenswünsche.

Ihr

gez. G. Weth

Gossner Mission

11 | III

3.7.1956

Lo./Ja.

Herrn
Missionsinspektor Lic. W e t h

W u p p e r t a l
Rudolfstr. 137-139

Lieber Bruder Weth!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Zwischennachricht vom 28.6. Sie haben ganz recht: durch das lange Schweigen wäre ich vielleicht doch ein wenig stutzig geworden. Darum danke ich Ihnen, daß Sie den psychologischen Augenblick erkannt und mich im Blick auf die Entwicklung unserer Verhandlungen getröstet haben. Weiteren Nachrichten sehe ich in der Hoffnung entgegen, daß aus all unseren Verhandlungen vielleicht doch noch etwas wird.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Gossner Mission

Rheinische Missions-Gesellschaft

Fernruf: Sammelnummer 58715 57368
Telegramme: Missionshaus Wuppertal
Postscheck-Konto: Köln 6683
Bank-Konto: Städtische Sparkasse Wuppertal
Geschäftsstelle Unterbarmen, Scheck-Konto 784

Heimat-Inspektorat
P. Lic. Weth

Wuppertal, Rudolfstr. 137-139

Wuppertal, den 28. Juni 1956

Sehr verehrter, lieber Bruder Lokies!

Es scheint mir gut zu sein, wenn ich Ihnen eben einmal folgende Zeilen schreibe. Wir haben im Koordinations-Ausschuß am 4.5. den bekannten Beschluß gefaßt, daß der Ausschuß als solcher keine Einwände gegen die vorgesehene Vereinbarung der Goßnerschen und der Rheinischen Mission habe. Ich selber bitte Sie nun, nicht aus unserm bisherigen Schweigen zu schließen, daß ich die Sache habe liegen lassen. Es sind aber noch einige Schwierigkeiten und Hemmungen da, die ich Ihnen ja schon angedeutet habe. Es steht dabei nicht in meiner Macht, die noch bestehenden Fragen in der wünschenswerten kurzen Zeit zu klären und möglichst zu überwinden. Ich hoffe, daß ich Ihnen etwa Ende Juli weitere Mitteilungen machen kann und die Dinge dann in Fluß kommen. Ich bitte Sie, diese Mitteilung als persönliche Mitteilung anzusehen, die Ihnen nur sagen soll, daß die Sache nicht vergessen ist; ich meinte, es wäre richtig so.

Inzwischen mit herzlichen Grüßen

Ihr G. Weth

Gossner Mission

Protokoll des Missions-Koordinations-Ausschusses (K.A.) in Rheinland und Westfalen über die Sitzung am Freitag, den 4. Mai 1956 im Missionshaus der Rheinischen Mission in Barmen.

Anwesend sind die Brüder Ronicke und Kühhirt - Bethel-Mission, Lokies und Heß - Goßner-Mission, Weth und Unterkötter - Rheinische Mission, Pfanschilling - Sudan-Pionier-Mission, Engel - Herrnhuter Mission.

Eingegangen am 26. MAI 1956
323
erledigt

Br. Weth wird gebeten, den Vorsitz zu übernehmen.
Er eröffnet die Sitzung mit dem Lesen der Tageslosung und Gebet.
Br. Engel wird gebeten, zu protokollieren.

1. Br. Engel bittet, zu Sitzungen des K.A. möglichst in der Mitte der Woche zusammenzukommen.

2. Die Brüder nehmen Kenntnis von den Protokollländerungen des Protokolls der Sitzung vom 23. November 1955, wie sie am 18. Januar 1956 auf Grund der eingegangenen Bitten den beteiligten Gesellschaften mitgeteilt wurden.
Br. Engel bittet um folgende Protokollländerung des Protokolls vom 23. November 1955, Seite 4 oben: „Der in Köln wohnende Heimatarbeiter der Herrnhuter Mission wurde durch verschiedene Superintendenten abgewiesen mit Hinweis auf den Richtsatz für die RMG. Ein Superintendent erklärte: Wenn die Kollekte für Herrnhut von dem Richtsatz abgezogen werden könnte, sei er bereit zu einer Kollekte für Herrnhut."

3. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Kirchenleitungen auch ein solches Protokoll empfingen und durch ihn auf verschiedene Weise und bei verschiedenen Gelegenheiten gebeten wurden, ihrerseits für die Berücksichtigung der übrigen Missionswerke neben der Rheinischen Mission einzutreten. Im Rheinland erwartet daraufhin der Missionsausschuß der Landeskirche von dem Koordinations-Ausschuß einen Ergänzungsvorschlag für die Zuwahl von Vertretern anderer Gesellschaften als Glieder des Missionsausschusses selbst und eine Äusserung derjenigen Gesellschaften, die an der Mitbeteiligung an der landeskirchlich ausgeschriebenen Kollekte für Äußere Mission und Syrisches Waisenhaus interessiert sind. In Westfalen müssen entsprechende Mitteilungen an die Kirchenleitung selbst, z.Hd. ihres Missionsreferenten, gehen. In jedem Fall kommt viel darauf an, daß der K.A. die Anliegen der durch ihn vertretenen Gesellschaften in überzeugender Weise wahrnimmt. Deshalb wird folgendes beschlossen:

4. Alle in Frage kommenden Missionsgesellschaften bekommen dieses Protokoll. Sie werden auf diesem Wege gebeten, sich zu äußern, ob sie bei der Leitung der Rheinischen und Westfälischen Kirche als dort beheimatete Missionsgesellschaften nochmals ausdrücklich benannt werden wollen. Diese Benennung soll nochmals mit der Zielsetzung geschehen, daß die Kirchenleitungen die Superintendenten, Pastoren und Presbyterien darauf aufmerksam machen, daß diese Missionen Anteil an dem heimatlichen Dienst der Mission haben, Missionsvorträge in den Gemeinden halten, im Rahmen der gegebenen oder neu zu bestimmenden Ordnung Missionsfeste veranstalten und örtliche Kollekten sammeln können.
Die Antwort ist bis zum 15. Juni 1956 an Bruder Weth zu richten.

5. Für den Missionsausschuß der Rheinischen Kirche sollen als Vertreter der „kleineren" Missionen diesem bezw. der Landessynode zur Zuwahl vorgeschlagen werden:
Pfarrer Dr. Kersten-Thiele - Düsseldorf (Ostasienmission)
Missionsinspektor Rahn (Neukirchen)
Pfarrer Meyer - Köln-Brück (Herrnhut)
Pfarrer Schumacher - Bonn (Sudan-Pionier-Mission).

Gossner Mission

6. Zur Frage der Kollektenbeteiligung der Missionsgesellschaften an den landeskirchlichen Kollekten für die Mission in Rheinland und Westfalen wird vom K.A. folgendes beschlossen:

   Da die landeskirchlichen Kollekten nicht so groß sind, daß eine weitere Aufsplitterung der Erträge der einzelnen Gesellschaft eine wesentliche Hilfe bringen könnte und da es andererseits ausgeschlossen erscheint, eine weitere landeskirchliche Kollekte zu erreichen, so werden diejenigen Missionen, die bisher an keiner landeskirchlichen Kollekte beteiligt sind, aufgefordert, auf eine solche Beteiligung auch in Zukunft zu verzichten.
   Zustimmung ebenfalls bis zum 15. Juni 1956 erbeten.

7. Nachdem die Antworten der Missionsgesellschaften zu Punkt 4 und 6 in Barmen eingetroffen sind, soll durch zwei Vertreter des K.A. dem Missionsreferenten der Rheinischen und Westfälischen Kirche ein Schreiben zu Punkt 4 und 6 (im Rheinland auch Punkt 5) dieses Protokolls überreicht werden mit der gleichzeitigen Bitte um eine Unterredung über die gemeinsamen Anliegen der im K.A. vertretenen Missionsgesellschaften an die Landeskirchen und ihre Leitungen. Um den Entwurf eines entsprechenden Schreibens wird Insp. Ronicke-Bethel gebeten.

8. Vereinbarung zwischen Goßner-Mission und Rheinischer Mission.

   a) Es wird ein Entwurf vorgelegt. Der K.A. hat grundsätzlich nichts gegen diese Vereinbarung einzuwenden. Bei dieser geht es hauptsächlich, doch keineswegs ausschließlich um eine Regelung der Arbeit in Minden-Ravensberg im Anschluß an die von der Westfälischen Kirche für die Arbeit der Rheinischen Mission in Westfalen getroffene Regelung. Der K.A. begründet seine Haltung hauptsächlich mit der besonderen Stellung, welche die Goßner-Mission in Minden-Ravensberg seit vielen Jahrzehnten hat.

   b) Die Bethel-Mission steht, was Tradition und Stellung in Minden-Ravensberg anbelangt, dort genau so da wie die Goßner-Mission. Die Bethel-Mission verzichtet indessen auf eine Vereinbarung gleicher Art mit der Rheinischen Mission.

   c) Die vorgesehene Vereinbarung bedarf ausser der Zustimmung des Koordinations-Ausschusses vor allem noch der Zustimmung der Deputation der Rheinischen Mission, des Vorstandes des Ravensberger Missionshilfsvereins, der Synoden und Gemeinden in Westfalen, insbesondere in Minden-Ravensberg, und der Westfälischen Kirchenleitung.

   d) Durch die Vereinbarung soll die Arbeit anderer Missionsgesellschaften nicht beeinträchtigt werden. Es ist vorgesehen, daß sie nach Inkrafttreten zunächst für ein Jahr erprobt wird. Nach Ablauf dieses Jahres soll im K.A. über die gesammelten Erfahrungen berichtet werden und diesem Gelegenheit gegeben werden, seinerseits etwaige Wünsche anderer Missionsgesellschaften in dieser Sache zur Sprache zu bringen.

   e) Die Missionsgesellschaften, die durch dieses Protokoll Kenntnis von der vorgesehenen Vereinbarung zwischen Goßner-Mission und Rheinischer Mission erhalten, werden herzlich gebeten, zu beachten, daß die Vereinbarung noch nicht abgeschlossen ist und auch Mitteilungen an ihre eigene Heimatgemeinde solange zu unterlassen, bis sie über das Zustandekommen und die getroffene Form der Vereinbarung unterrichtet werden.

Bruder Pfanschilling schließt mit Gebet.

Der Schriftführer:

(gez.) H. Engel.

Gossner Mission

17.Mai 1956

Lo/Su.

An das
Heimatinspektorat der
Rheinischen Missionsgesellschaft
z.H.Herrn Pastor Dr. W e t h
Wuppertal-Barmen
Rudolfstrasse 137/139

Lieber Bruder Weth,

haben Sie meinen herzlichen Dank für die Zusendung des Protokolls mit dem ich mich einverstandnn erkläre.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüssen

Ihr

L

Gossner Mission

Rheinische Missionsgesellschaft
Heimatinspektorat
P.Dr.Weth

Wuppertal-Barmen, den 11.Mai 1956
Rudolfstr.137/139

**Liebe Brüder!**

In der Anlage übersende ich Ihnen das von Br.Engel verfaßte Protokoll. Ich habe es nur im Blick auf seine Verständlichkeit für die nichtteilnehmenden Brüder der anderen Gesellschaften an einigen Stellen noch geändert und erweitert. Wollen Sie mir bitte bis zum 20.5. mitteilen, ob Sie keine Beanstandungen haben, damit das Protokoll dann wie vereinbart, allen in Frage kommenden Gesellschaften zugeschickt werden kann.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

G. Weth

Gossner Mission

Protokoll des Koordinations-Ausschusses (K.A.) über die Sitzung am Freitag, den 4. Mai 1956 im Missionshaus der Rheinischen Mission in Barmen.

Anwesend sind die Brüder Ronicke und Kühhirt, Bethel-Mission; Lokies und Heß, Goßner-Mission; Weth und Unterkötter, Rheinische Mission; Pfanschilling, Sudan-Pionier-Mission; Engel, Herrnhuter Mission.

Br. Weth wird gebeten, den Vorsitz zu übernehmen.
Er eröffnet die Sitzung mit dem Lesen der Tageslosung und Gebet.
Br. Engel wird gebeten, zu protokollieren.

1. Br. Engel bittet, zu Sitzungen des K.A. möglichst in der Mitte der Woche zusammenzukommen.

2. Die Brüder nehmen Kenntnis von den Protokolländerungen des Protokolls der Sitzung vom 23. November 1955, wie sie am 18. Januar 1956 auf Grund der eingegangenen Bitten den beteiligten Gesellschaften mitgeteilt wurden.
Br. Engel bittet um folgende Protokolländerung des Protokolls vom 23. November 1955, Seite 4 oben: „Der in Köln wohnende Heimatarbeiter der Herrnhuter Mission wurde durch verschiedene Superintendenten abgewiesen mit Hinweis auf den Richtsatz für die RMG. Ein Superintendent erklärte: Wenn die Kollekte für Herrnhut von dem Richtsatz abgezogen werden könnte, sei er bereit zu einer Kollekte für Herrnhut."

3. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Kirchenleitungen auch ein solches Protokoll empfingen und durch ihn auf verschiedene Weise und bei verschiedenen Gelegenheiten gebeten wurden, ihrerseits für die Berücksichtigung der übrigen Missionswerke neben der Rheinischen Mission einzutreten. Im Rheinland erwartet daraufhin der Missionsausschuß der Landeskirche von dem Koordinations-Ausschuß einen Ergänzungsvorschlag für die Zuwahl von Vertretern anderer Gesellschaften als Glieder des Missionsausschusses selbst und eine Äußerung derjenigen Gesellschaften, die an der Mitbeteiligung an der landeskirchlich ausgeschriebenen Kollekte für Äußere Mission und Syrisches Waisenhaus interessiert sind. In Westfalen müssen entsprechende Mitteilungen an die Kirchenleitung selbst, z.Hd. ihres Missionsreferenten, gehen. In jedem Fall kommt viel darauf an, daß der K.A. die Anliegen der durch ihn vertretenen Gesellschaften in überzeugender Weise wahrnimmt. Deshalb wird folgendes beschlossen:

4. Zur Frage der Kollektenbeteiligung der Missionsgesellschaften an den landeskirchlichen Kollekten für die Mission in Rheinland und Westfalen wird vom K.A. folgendes beschlossen:

   Alle in Frage kommenden Missionsgesellschaften bekommen dieses Protokoll und werden gebeten, sich zu äußern, ob sie dafür oder dagegen sind, bei der Rheinischen und Westfälischen Kirche als dort beheimatete Missionsgesellschaften genannt zu werden zwecks Berücksichtigung bei der Kollektenverteilung. Die Antwort ist bis zum 15. Juni 1956 an Br. Weth - Wuppertal-Barmen zu richten.

5. Für den Missionsausschuß der Rheinischen Kirche sollen als Vertreter der kleineren Missionen diesem bezw. der Landessynode vorgeschlagen werden:

Gossner Mission

Pfarrer Dr.Kersten-Thiele,Düsseldorf (Ostasienmission)
Missionsinspektor Rahn (Neukirchen)
Pfarrer Meyer, Köln-Brück (Herrnhut)
Pfarrer Schumacher,Bonn (Sudan-Pionier-Mission)

6. Nachdem die Antworten der Missionsgesellschaften betreffend Punkt 4 in Barmen eingetroffen sind,soll durch einen oder zwei Vertreter des K.A. dem Missionsreferenten der Rheinischen und Westfälischen Kirche ein Schreiben zu Punkt 4 (im Rheinland auch Punkt 5)dieses Protokolls überreicht werden mit der gleichzeitigen Bitte um eine Unterredung über die gemeinsamen Anliegen der im K.A. vertretenen Missionsgesellschaften an die Landeskirche und ihre Leitung.

7. Vereinbarung zwischen Goßner-Mission und Rheinischer Mission.

a) Es wird der Entwurf einer entsprechenden neuen Vereinbarung vorgelegt. Der K.A. hat grundsätzlich nichts gegen eine solche einzuwenden. Bei der Vereinbarung geht es hauptsächlich, doch keineswegs ausschließlich um eine Regelung der Arbeit in Minden-Ravensberg auf dem Hintergrund der von der Westfälischen Kirche für die Arbeit der Rheinischen Mission getroffenen Entscheidung. Der K.A. begründet seine Haltung hauptsächlich mit der einzigartigen Stellung,die die Goßner-Mission in Minden-Ravensberg seit vielen Jahrzehnten hat.

b) Die Bethel-Mission steht,was Tradition und Stellung in Minden-Ravensberg anbelangt,genau so da wie die Goßner-Mission. Die Bethel-Mission verzichtet indessen auf eine Vereinbarung gleicher Art mit der Rheinischen Mission.

c) Die vorgesehene Vereinbarung bedarf ausser der Zustimmung des Koordinations-Ausschusses vor allem noch der Zustimmung der Deputation der Rheinischen Mission,des Vorstandes des Ravensberger Missionshilfsvereins,der Synoden und Gemeinden in Westfalen,insbesondere in Minden-Ravensberg,und der Westfälischen Kirchenleitung.

d) Durch die Vereinbarung soll die Arbeit anderer Missionsgesellschaften nicht beeinträchtigt werden. Es ist vorgesehen, daß sie zwischen den beiden Gesellschaften nach Inkrafttreten zunächst für ein Jahr erprobt wird. Nach Ablauf dieses Jahres soll im K.A. über die gesammelten Erfahrungen berichtet werden und diesem Gelegenheit gegeben werden,seinerseits etwaige Wünsche anderer Missionsgesellschaften in dieser Sache zur Sprache zu bringen.

e) Die Missionsgesellschaften,die durch dieses Protokoll Kenntnis von der vorgesehenen Vereinbarung zwischen Goßner-Mission und Rheinischer Mission erhalten,werden herzlich gebeten,zu beachten, daß die Vereinbarung noch nicht abgeschlossen ist und auch Mitteilungen an ihre eigene Heimatgemeinde solange zu unterlassen,bis sie über das Zustandekommen und die getroffene Form der Vereinbarung unterrichtet werden.

Bruder Pfanschilling schließt mit Gebet.

Der Schriftführer:
(gez.) H.Engel.

Gossner Mission

Vorläufige Vereinbarung zwischen der Gossnerschen Missionsgesellschaft und der Rheinischen Missionsgesellschaft.

In einer gemeinsamen Sitzung am 16. Januar 1956, in welcher seitens der Gossnerschaen Missionsgesellschaft Missionsdirektor D. Lokies, Pastor i.R. Grothaus und Pfarrer Hess, seitens der Rheinischen Missionsgesellschaft Missionsdirektor Berner und die Missionsinspektoren Menzel, de Kleine und Dr. Weth teilnahmen, wurde betr. Zusammenarbeit in der Heimat folgendes vereinbart:

1. Die im Jahre 1938 getroffene Vereinbarung zwischen beiden Gesellschaften, welche die Wahrnehmung eines Heimatrechtes der Gossner-Mission in Minden-Ravensburg betrifft, gilt als überholt durch die seitherige Geschichte.

2. Die Gossner-Mission bedarf für die Hilfe an der Gossner-Kirche in Indien der treuen Tragkraft ihrer Freunde. Durch ihren volksmissionarischen, katechetischen und in der modernen Arbeitswelt geschehenden Dienst ist ihr die Aufgabe zugewachsen, die Gemeinden an ihren Erfahrungen auf diesem Gebieten teilnehmen zu lassen und ihnen dadurch zur Bewältigung ihrer eigenen Aufgaben zu helfen. Durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse ist ihre Lage erschwert. Sie ist-anders als vor dem zweiten Weltkrieg- auf Gaben aus Westdeutschland angewiesen. Die Rheinische Mission aber bedarf dringend der vermehrten Liebe, Gebets- und Opferkraft der Heimatgemeinde ihres ganzen Hinterlandes.

3. Den Vertretern beider Gesellschaften erscheint im Blick auf diese Lage folgende grundsätzliche Berücksichtigung der Gossner-Aufgaben im Hinterland der Rheinischen Mission richtig:

   a) das geschichtliche Heimatrecht der Gossner-Mission in Gemeinden und bei Gemeindegliedern wird anerkannt.

   b) Ihre Berücksichtigung muss ausgehen von dem sehr unterschiedlichen Ausmass der Verbundenheit mit ganzen Kirchengemeinden und mit Gossnerfreunden in den Kirchengemeinden. Verbundenheit mit ganzen Gemeinden liegt fast ausschliesslich, aber auch in sehr verschiedenem Grade in Minden-Ravensburg vor. Auf dieses Gebiet konzentriert sich daher besonders eine Vereinbarung für die Zukunft.

   c) Bei Verkündigungs- und Berichtsdiensten von Vertretern der Gossner-Mission in den Gemeinden ist sowohl Freiheit in der Berichterstattung über die organisch verbundenen Zweige ihrer Arbeit als auch Rücksicht auf die Erwartung der eingeladenen Gemeinde geboten. Für die Kollekten und sonstigen Gaben von Gemeinden ist aber volle Klarheit darüber notwendig, ob diese für den missionarischen Helferdienst der Gossner-Mission in Indien erwartet werden oder für einen anderen Zweig ihres Dienstes. Die folgenden Richtlinien haben nur die Gabendarbringung für Indien im Auge.

4. Es erscheint den Vertretern der beiden Gesellschaften möglich und richtig, wenn im Anschluss an die Aufstellung von konkreten Aufgaben und Jahresrichtsummen für die Rheinische Mission in den Kirchenkreisen und Gemeinden der Evang. Kirche in Westfalen folgende Berücksichtigung der Gossner-Mission von den Leitungen der Kirchenkreise erbeten wird:

   a) Die Kirchenkreise in Minden-Ravensberg sollen gebeten werden, sich hinter eine konkrete Aufgabe der Gossner - Mission als Teilnahme an den Aufgaben der Gossner-Kirche in Indien zu stellen und für diesen Zweck 10% der Richtsumme, welche sie für die Rheinische Mission bestimmen, zusätzlich als Gabendarbringung (Gemeinde- und Einzelgaben) für die Gossner - Mission zu beschliessen. Die Gossner-Mission legt zur Ergänzung dieser grundsätzlichen Richtlinien für die Zusammenarbeit einen Vorschlag darüber vor, in welcher Aufteilung, die dem Mass ihrer Verbundenheit mit -2-

Gossner Mission

Änderung von Absatz 4 aufgrund des inwzischen eingegangenen Protokolls der Goßner-Mission.

4. a) Die Kirchenkreise in Minden-Ravensberg sollen gebeten werden, sich hinter eine konkrete Aufgabe der Goßner-Mission als Teilnahme an den Aufgaben der Goßner-Kirche in Indien zu stellen und für diesen Zweck 10 % der Richtsumme, welche sie für die Rheinische Mission bestimmen, zusätzlich als Gabendarbringung (Gemeinde- und Einzelgaben) für die Goßner-Mission zu beschließen. Die Goßner-Mission legt zur Ergänzung dieser grundsätzlichen Richtlinien für die Zusammenarbeit einen Vorschlag darüber vor, in welcher Aufteilung, die dem Maß ihrer Verbundenheit mit den Kirchenkreisen und Gemeinden in Minden-Ravensberg entspricht, die von den Gemeinden und Freunden in Minden-Ravensberg erbetene Jahresrichtsumme aus den einzelnen Kirchenkreisen erwartet wird. Es erscheint nicht richtig, von jedem Kirchenkreis dieses Gebietes schematisch denselben Prozentsatz der Missionsgaben zu erwarten, welche der Rheinischen Mission zugedacht sind. Deshalb soll die Goßner-Mission im Einverständnis mit der Rheinischen Mission die Kirchenkreise in Minden-Ravensberg um eine Gabensumme bitten in folgender prozentualer Höhe ihrer Gabendarbringung für die Rheinische Mission:

Synode Minden.....%
" Vlotho.....%
" Lübbecke.....%
" Bielefeld.....%
" Gütersloh.....%
" Paderborn.....%
" Halle.....%
" Herford.....%

(Die Prozentsätze werden noch durch die Goßner-Mission eingetragen. Zugleich nennt die Goßner-Mission den Gemeinden in Minden-Ravensberg die konkrete Jahresaufgabe, für welche die Gaben erwartet werden).

b) Die übrigen Synoden in Westfalen sollten einen entsprechenden Zusatz von 2 % der Rheinischen Mission zugedachten Gabensumme (Gemeinde- und Einzelgaben) übernehmen.

c) Für das übrige Hinterland der Rheinischen Mission (die Evangelische Kirche im Rheinland, die der Rheinischen Mission zugeordneten Kirchenkreise von Kurhessen und Waldeck, die Evang. Kirche von Hessen und Nassau, und die Lippische Landeskirche) wird bis auf weiteres keine Vereinbarung getroffen.

d) Dem Vorhaben der Goßner-Mission, neben dem Kirchlichen Außenamt die Leitung der Evang. Kirche im Rheinland für die Mitträgerschaft bei der Entsendung eines oder zweier Theologen in das indische Industriegebiet (Hilfe für die Goßner-Kirche bei Betreuung ihrer dortigen Christen und deren Missionsaufgabe in Rourkela) im Blick auf den ebenfalls notwendigen Dienst an den deutschen Arbeitskräften der Krupp- und DEMAG-Werke zu gewinnen, stimmt die Rheinische Mission zu. Wieweit sich aus diesem Schritt Folgerungen ergeben, die in eine künftige Vereinbarung aufgenommen werden sollten, ist aber vorerst nicht abzusehen.

Gossner Mission

den Kirchenkreisen und Gemeinden in Minden-Ravensberg entspricht, die von den Gemeinden und Freunden in Minden-Ravensberg erbetene Jahresrichtsumme aus den einzelnen Kirchenkreisen erwartet wird. Es erscheint nicht richtig, von jedem Kirchenkreis dieses Gebietes schematisch denselben Prozentsatz der Missionsgaben zu erwarten, welche der Rheinischen Mission zugedacht sind (Anlage).

b) Die übrigen Synoden in Westfalen sollten einen entsprechenden Zusatz von 2% der Rheinischen Mission zugedachten Gabensumme (Gemeinde- und Einzelgaben) übernehmen.

c) Für das übrige Hinterland der Rheinischen Mission (die Ev. Kirche im Rheinland, die der Rheinischen Mission zugeordneten Kirchenkreise von Kurhessen und Waldeck, die Ev. Kirche von Hessen und Nassau und die Lippische Landeskirche) wird bis auf weiteres keine Vereinbarung getroffen.

d) Dem Vorhaben der Gossner-Mission, neben dem Kirchlichen Aussenamt die Leitung der Ev. Kirche im Rheinland für die Mitträgerschaft bei der Entsendung eines oder zweier Theologen in das indische Industriegebiet ( Hilfe für die Gossner-Kirche bei Betreuung ihrer dortigen Christen und deren Missionsaufgabe in Rourkela) im Blick auf den ebenfalls notwendigen Dienst an den deutschen Arbeitskräften der Krupp- und DEMAG-Werke zu gewinnen, stimmt die Rheinische Mission zu. Wieweit sich aus diesem Schritt Folgerungen ergeben, die in eine künftige Vereinbarung aufgenommen werden sollten, ist aber vorerst nicht abzusehen.

5. Ende jeden Jahres teilen beide Gesellschaften einander mit, welche Gesamtsumme sie von den Gemeinden und Freunden aus den Bereichen von Westfalen, Rheinland, Hessen und Nassau, und Kurhessen und Waldeck, Lippe empfangen haben. Die Eingänge aus Minden-Ravensberg werden dann gemäss einem Schlüssel von 1:10 für die Gossner-Mission und die Rheinische Mission verteilt, die Eingänge aus dem übrigen Westfalen in einem Verhältnis von 2 : 100 für die Gossner-Mission und die Rhenische Mission. Die Eingänge aus dem übrigen genannten Gebiet werden gegenseitig zur Kenntnis gebracht. Diese teilweise Verteilung der Eingänge von Gaben nach dem genanten Schlüssel wird zunächst jährlich von beiden Gesellschaften auf ihre Sachentsprechung hin geprüft und als Praxis von Dauer vorgesehen.

6. Die Gossner-Mission und die Rheinische Missionsgesellschaft geben sich zu Beginn eines jeden Jahres gegenseitig die Anschriften und den Aufgabenbereich ihrer Heimarbeiter im Hinterland der Rheinischen Mission oder in unmittelbarer Nachbarschaft derselben bekannt. Die in gemeinsamem Heimatbereich tätigen Heimarbeiter sollen sich öfter, wenigstens einmal im Jahre, zu Besprechungen zusammenfinden. Das gilt faktisch zur Zeit für die Heimarbeiter beider Gesellschaften in Minden-Ravensberg und im Umkreis von Mainz. Der Kontakt beider Gesellschaften und ihrer Heimarbeiter soll helfen zu gemeinsamer Ausrichtung des Heimatdienstes in dem beiderseits erreichbaren Masse und zur Vermeidung gleichzeitiger Besuchung der Gemeinden. Auch die zeitweisen indischen Mitarbeiter in der Heimatarbeit der Gossner-Mission sind grundsätzlich in diese Vereinbarung einbezogen. Bei Beschickung von Missionsfesten und anderen Veranstaltungen können beide Missionsgesellschaften, wenn sie einer Bitte mit der Beschickung durch einen ihrer Heimarbeiter nicht entsprechen können, die Stellvertretung durch den Heimarbeiter der anderen Gesellschaft erbitten. (Das synodale Missionsfest in Dortmund wird, wie bisher, gemeinsam von der Rheinischen Mission, Gossner-Mission, Bethel-Mission beschickt, in möglichst sachgemässer Verteilung der Kräfte.) Gemeinsamer Dienst auf übergesellschaftlichen Missionskonferenzen ist erwünscht.

7. Diese so umrissene Vereinbarung wird zunächst den Leitungsgremien beider Gesellschaften vorgelegt. Nachdem sie dort gutgeheissen ist, bedarf sie, bevor sie den Leitungen der betr. Landeskirchen und den betr. Kirchenkreisen mit der Bitte um Zustimmung vorgelegt wird, noch einer Begutachtung durch den Koordinationsausschuss der in Rheinland und Westfalen in den Kirchengemeinden arbeitenden Missionsgesellschaften.

-.-.-.-.-.-.-

Gossner Mission

A b s c h r i f t

Rheinische Missions-Gesellschaft

Wuppertal-Barmen, den 5.April 56
Rudolfstr. 137-139
Postschließfach 571

Heimat-Inspektorat
P.Dr. Weth

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Noch ist Ihr lieber Brief vom 7.2. nicht beantwortet und die Frage unserer neuen Vereinbarung nicht reif für die vorgesehene Besprechung im Koordinations-Ausschuß. Gern hätte ich Ihnen etwas anderes mitgeteilt, da seit dem 16.1. bereits wieder einige Wochen verstrichen sind. Ich habe Ihnen auch zu danken für die Niederschrift Ihres unserer Besprechung zustimmenden Beschlusses der Leitung der Gossner-Mission. Er hat mich veranlaßt, meine Niederschrift des Protokolls, die ich Ihnen zusenden wollte, noch einmal durchzusehen und eine Änderung für Abs.4 vorzunehmen. Ich sende Ihnen jetzt diese Niederschrift und die vorgesehene Änderung des Abs.4 zu. Es wäre sehr schön und förderlich, wenn Sie diese Fassung als die sachgemäße Wiedergabe unserer Vereinbarung bestätigen würden, damit sie gegebenenfalls die Unterlage für das Gespräch im Koordinations-Ausschuß werden kann. Das besagt nicht, daß die von Ihnen uns zugesandte Niederschrift uns als solche falsch erscheint, aber es müssen doch einige Dinge genauer präzisiert werden, u.a. sollte man nicht von absoluten Zahlen im Blick auf ein künftiges "Schlüsselabkommen" ausgehen, sondern statt dessen Prozentsätze einsetzen.

Leider muß ich Ihnen aber noch folgendes hinzusagen: Es gelang auf unserer letzten Deputation nicht, die Zustimmung der gesamten Deputation, die ja für die Verhandlungen im Koordinations-Ausschuß Vorbedingung ist, zu der vorgesehenen Vereinbarung zu finden. Da die Tagesordnung ungeheuer beladen war, blieb auch nicht die nötige Zeit, die von der Deputation für notwendig gehaltenen Änderungen vorzunehmen und Ihnen vorzulegen. Dies soll in der nächsten Deputationssitzung am 11.4. nachgeholt werden. Was dann dort als Meinung der Deputation formuliert wird, will ich Ihnen möglichst bald mitteilen. Leider muß man sich also noch eine Zeitlang gedulden, bis die Möglichkeit besteht, die Sache im Koordinations-Ausschuß vorzubringen und von daher einer Realisierung zuzuführen. Wenn nun die Verhandlungen auch etwas mühevoller werden als zu Anfang schien, so meine ich doch, daß wir uns die Mühe nicht verdrießen lassen sollten. Sie gehört offenbar mit zu der guten und wichtigen Aufgabe brüderlicher Arbeitsgemeinschaft, die uns bewegt.

Mit herzlichem Gruß und Segenswünschen für Ihren Dienst

Ihr
(gez) G. Weth
(nach Diktat abgereist)
i.A. gez. M. Kron, Sekretärin

Gossner Mission

den Kirchenkreisen und Gemeinden in Minden-Ravensberg entspricht, die von den Gemeinden und Freunden in Minden-Ravensberg erbetene Jahresrichtsumme aus den einzelnen Kirchenkreisen erwartet wird. Es erscheint nicht richtig, von jedem Kirchenkreis dieses Gebietes schematisch denselben Prozentsatz der Missionsgaben zu erwarten, welche der Rheinischen Mission zugedacht sind (Anlage).

b) Die übrigen Synoden in Westfalen sollten einen entsprechenden Zusatz von 2% der Rheinischen Mission zugedachten Gabensumme (Gemeinde- und Einzelgaben) übernehmen.

c) Für das übrige Hinterland der Rheinischen Mission (die Ev. Kirche im Rheinland, die der Rheinischen Mission zugeordneten Kirchenkreise von Kurhessen und Waldeck, die Ev. Kirche von Hessen und Nassau und die Lippische Landeskirche) wird bis auf weiteres keine Vereinbarung getroffen.

d) Dem Vorhaben der Gossner-Mission, neben dem Kirchlichen Aussenamt die Leitung der Ev. Kirche im Rheinland für die Mitträgerschaft bei der Entsendung eines oder zweier Theologen in das indische Industriegebiet ( Hilfe für die Gossner-Kirche bei Betreuung ihrer dortigen Christen und deren Missionsaufgabe in Rourkela) im Blick auf den ebenfalls notwendigen Dienst an den deutschen Arbeitskräften der Krupp- und DEMAG-Werke zu gewinnen, stimmt die Rheinische Mission zu. Wieweit sich aus diesem Schritt Folgerungen ergeben, die in eine künftige Vereinbarung aufgenommen werden sollten, ist aber vorerst nicht abzusehen.

5. Ende jeden Jahres teilen beide Gesellschaften einander mit, welche Gesamtsumme sie von den Gemeinden und Freunden aus den Bereichen von Westfalen, Rheinland, Hessen und Nassau, und Kurhessen und Waldeck, Lippe empfangen haben. Die Eingänge aus Minden-Ravensberg werden dann gemäss einem Schlüssel von 1:10 für die Gossner-Mission und die Rheinische Mission verteilt, die Eingänge aus dem übrigen Westfalen in einem Verhältnis von 2 : 100 für die Gossner-Mission und die Rhenische Mission. Die Eingänge aus dem übrigen genannten Gebiet werden gegenseitig zur Kenntnis gebracht. Diese teilweise Verteilung der Eingänge von Gaben nach dem genanten Schlüssel wird zunächst jährlich von beiden Gesellschaften auf ihre Sachentsprechung hin geprüft und als Praxis von Dauer vorgesehen.

6. Die Gossner-Mission und die Rheinische Missionsgesellschaft geben sich zu Beginn eines jeden Jahres gegenseitig die Anschriften und den Aufgabenbereich ihrer Heimarbeiter im Hinterland der Rheinischen Mission oder in unmittelbarer Nachbarschaft derselben bekannt. Die in gemeinsamem Heimatbereich tätigen Heimarbeiter sollen sich öfter, wenigstens einmal im Jahre, zu Besprechungen zusammenfinden. Das gilt faktisch zur Zeit für die Heimarbeiter beider Gesellschaften in Minden-Ravensberg und im Umkreis von Mainz. Der Kontakt beider Gesellschaften und ihrer Heimarbeiter soll helfen zu gemeinsamer Ausrichtung des Heimatdienstes in dem beiderseits erreichbaren Masse und zur Vermeidung gleichzeitiger Besuchung der Gemeinden. Auch die zeitweisen indischen Mitarbeiter in der Heimatarbeit der Gossner-Mission sind grundsätzlich in diese Vereinbarung einbezogen. Bei Beschickung von Missionsfesten und anderen Veranstaltungen können beide Missionsgesellschaften, wenn sie einer Bitte mit der Beschickung durch einen ihrer Heimarbeiter nicht entsprechen können, die Stellvertretung durch den Heimarbeiter der anderen Gesellschaft erbitten. (Das synodale Missionsfest in Dortmund wird, wie bisher, gemeinsam von der Rheinischen Mission, Gossner-Mission, Bethel-Mission beschickt, in möglichst sachgemässer Verteilung der Kräfte.) Gemeinsamer Dienst auf übergesellschaftlichen Missionskonferenzen ist erwünscht.

7. Diese so umrissene Vereinbarung wird zunächst den Leitungsgremien beider Gesellschaften vorgelegt. Nachdem sie dort gutgeheissen ist, bedarf sie, bevor sie den Leitungen der betr. Landeskirchen und den betr. Kirchenkreisen mit der Bitte um Zustimmung vorgelegt wird, noch einer Begutachtung durch den Koordinationsausschuss der in Rheinland und Westfalen in den Kirchengemeinden arbeitenden Missionsgesellschaften.

-.-.-.-.-.-.-

Gossner Mission

A b s c h r i f t

Rheinische Missions-Gesellschaft

Wuppertal-Barmen, den 5.April 56
Rudolfstr. 137-139
Postschließfach 571

Heimat-Inspektorat
P.Dr. Weth

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Noch ist Ihr lieber Brief vom 7.2. nicht beantwortet und die Frage unserer neuen Vereinbarung nicht reif für die vorgesehene Besprechung im Koordinations-Ausschuß. Gern hätte ich Ihnen etwas anderes mitgeteilt, da seit dem 16.1. bereits wieder einige Wochen verstrichen sind. Ich habe Ihnen auch zu danken für die Niederschrift Ihres unserer Besprechung zustimmenden Beschlusses der Leitung der Gossner-Mission. Er hat mich veranlaßt, meine Niederschrift des Protokolls, die ich Ihnen zusenden wollte, noch einmal durchzusehen und eine Änderung für Abs.4 vorzunehmen. Ich sende Ihnen jetzt diese Niederschrift und die vorgesehene Änderung des Abs.4 zu. Es wäre sehr schön und förderlich, wenn Sie diese Fassung als die sachgemäße Wiedergabe unserer Vereinbarung bestätigen würden, damit sie gegebenenfalls die Unterlage für das Gespräch im Koordinations-Ausschuß werden kann. Das besagt nicht, daß die von Ihnen uns zugesandte Niederschrift uns als solche falsch erscheint, aber es müssen doch einige Dinge genauer präzisiert werden, u.a. sollte man nicht von absoluten Zahlen im Blick auf ein künftiges "Schlüsselabkommen" ausgehen, sondern statt dessen Prozentsätze einsetzen.

Leider muß ich Ihnen aber noch folgendes hinzusagen: Es gelang auf unserer letzten Deputation nicht, die Zustimmung der gesamten Deputation, die ja für die Verhandlungen im Koordinations-Ausschuß Vorbedingung ist, zu der vorgesehenen Vereinbarung zu finden. Da die Tagesordnung ungeheuer beladen war, blieb auch nicht die nötige Zeit, die von der Deputation für notwendig gehaltenen Änderungen vorzunehmen und Ihnen vorzulegen. Dies soll in der nächsten Deputationssitzung am 11.4. nachgeholt werden. Was dann dort als Meinung der Deputation formuliert wird, will ich Ihnen möglichst bald mitteilen. Leider muß man sich also noch eine Zeitlang gedulden, bis die Möglichkeit besteht, die Sache im Koordinations-Ausschuß vorzubringen und von daher einer Realisierung zuzuführen. Wenn nun die Verhandlungen auch etwas mühevoller werden als zu Anfang schien, so meine ich doch, daß wir uns die Mühe nicht verdrießen lassen sollten. Sie gehört offenbar mit zu der guten und wichtigen Aufgabe brüderlicher Arbeitsgemeinschaft, die uns bewegt.

Mit herzlichem Gruß und Segenswünschen für Ihren Dienst

Ihr
(gez) G. Weth
(nach Diktat abgereist)
i.A. gez. M. Kron, Sekretärin

Gossner Mission

Rheinische Missionsgesellschaft
Heimatinspektorat
P.Dr.Weth

Wuppertal-Barmen, den 25. April 1956
Rudolfstr.137/139

Herrn
Missionsdirektor D.Lokies,
Berlin-Friedenau

Eingegangen
am 27. APR. 1956
erledigt

Liebe Herren und Brüder!

Nachdem ich Ihre Zustimmung erhalten, sei allen noch einmal mitgeteilt, daß wir am

Freitag, den 4.Mai im Missionshaus

zur Sitzung des Koordinations-Ausschusses zusammentreten wollen.

Für etwaige Übernachtungsmöglichkeit ist vorgesorgt. Falls Ankunft im Missionshaus am Abend vorher nach 10 Uhr, erbitte ich noch Mitteilung an die Hausmutter Schwester Gertrud Saßmann, Missionshaus, Rudolfstr.137/139.

Zwei Teilnehmer werden voraussichtlich erst um 11 Uhr hier sein können. Es wird daher das richtigste sein, wenn wir erst um 11 Uhr beginnen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr
G. Weth

P.S. Alle Mitglieder des Ausschusses sind einverstanden, wenn Sie zu zweit kommen wollen.

Gossner Mission

175

4.5

24. April 1956
Lo./Me.

Rheinische Missionsgesellschaft
z. Hd. Herrn P. Dr. Weth

Wuppertal-Barmen
Rudolfstr. 137/139

Lieber Bruder Weth!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Freundlichkeit, meinetwegen und auf meine Bitte hin den Termin für die Sitzung des Koordinationsausschusses zu verlegen. Der 4. Mai ist mir recht.

Ich werde wahrscheinlich am 3. Mai am späten Abend eintreffen und mich dann im alten Missionshause melden. Sollte eine Unterbringung für die Nacht vom 3. zum 4. Mai im Missionshause nicht möglich sein, bitte ich um Nachricht nach Mainz-Kastel.

Sollten die anderen Mitglieder des Ausschusses dagegen sein, daß mich Bruder Heß zur Sitzung nach Barmen begleitet, dann wäre ich ebenfalls für eine Nachricht nach Mainz sehr dankbar. Ich werde mich dort bis zum 1. Mai aufhalten.

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen für Ihre Arbeit

Ihr

L

Gossner Mission

Rheinische Missions-Gesellschaft

Fernruf: Sammelnummer 57368
Telegramme: Missionshaus Wuppertal
Postscheck-Konto: Köln 6683
Bank-Konto: Städt. Sparkasse Wuppertal
Geschäftsstelle Unterbarmen, Scheck-Konto 784

Heimat-Inspektorat
P. Dr. Weth

(22a) Wuppertal-Barmen, den 20. April 1956
Rudolfstr. 137–139
Postschließfach 571

147

Eingegangen
am 23. APR. 1956
erledigt

Herrn
Missionsdirektor H. Lokies,
Berlin - Friedenau

4.5.

Lieber Bruder Lokies!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 17.4. Wie Sie aus der Anlage ersehen, lade ich noch einmal und zwar zum 4. Mai nach Barmen ein. Damit ist Ihnen gewiß gedient. Ich hoffe, daß auch die anderen Brüder kommen können. Etwas schwierig ist die Frage zu beantworten, ob Sie zu zweit als Vertreter der Goßner-Mission an dem Gespräch teilnehmen sollten. Ich persönlich habe nichts dagegen, da es ja in diesem Fall um eine entscheidende Frage der Goßner-Mission geht und Sie Ihre Anliegen recht und vollständig vorbringen müssen. (Es kommt natürlich auch garnicht in Frage, daß ich Sie durch einen allzufrühen Termin für die Sitzung des Ausschusses nötigen möchte, dort die Goßner-Mission zu vertreten, ehe Sie noch einmal das gewünschte gemeinsame Gespräch in Mainz haben konnten.) Immerhin aber hat der Koordinations-Ausschuß als solcher eben nur fünf Mitglieder, unter denen auch ein Vertreter der Goßner-Mission ist. Ich habe deswegen in meiner zweiten Einladung zum 4.5. die übrigen Mitglieder um ihre Zustimmung gebeten, eine Vertretung der Goßner-Mission durch zwei Brüder derselben für die nächste Sitzung zuzulassen. Stimmen sie alle zu, was ich erwarte, so steht nichts im Wege, daß Sie zusammen mit Br. Hess kommen. Aber die Zustimmung der anderen Brüder scheint mir notwendig zu sein.

Mit brüderlichem Gruß
Ihr
G. Weth

Gossner Mission

Rheinische Missions-Gesellschaft

Fernruf: Sammelnummer 57368
Telegramme: Missionshaus Wuppertal
Postscheck-Konto: Köln 6683
Bank-Konto: Städt. Sparkasse Wuppertal
Geschäftsstelle Unterbarmen, Scheck-Konto 784

(22a) Wuppertal-Barmen, den 20. April 1956

Rudolfstr. 137–139
Postschließfach 571

147/Dok.

Eingegangen
am 23. APR 1956
erledigt

Herrn
Heimat-Inspektorat Missionsdirektor Lokies
P. Dr. Weth Berlin-Friedenau.

Liebe Herren und Brüder!

Der von mir vorgeschlagene Termin für die erste Sitzung des Koordinations-Ausschusses erwies sich als ungünstig. Auch scheint Barmen als Ort der Zusammenkunft im allgemeinen besser zu passen. Von zwei Brüdern kam der Vorschlag, den 4. Mai als Termin zu wählen. Ich hoffe, daß er auch den anderen paßt. Somit lade ich Sie herzlich ein zu einer Zusammenkunft am 4. Mai, vormittags 10 Uhr im Missionshaus Rudolfstr. 137/139 in Barmen. Teilen Sie mir bitte mit, ob Sie, oder notfalls ein Vertreter an Ihrer Stelle, nun alle zu diesem Tage sich frei machen können.

Zur Tagesordnung ist vielleicht tunlich noch zu ergänzen, daß die Frage der Kollektenbeteiligung der Gesellschaften an den landeskirchlichen Kollekten in Rheinland und Westfalen und die Vertretung anderer Gesellschaften im Missions-Ausschuß der Rheinischen Kirche noch einmal besprochen werden sollte. Der Missions-Ausschuß der Rheinischen Kirche möchte jedenfalls die Meinung des Koordinations-Ausschusses, besonders zur ersten Frage, hören.

Br. Lokies hat gebeten, gegebenenfalls zusammen mit Bruder Hess an der Sitzung unseres Ausschusses teilnehmen zu dürfen. Ich schlage vor, es so zu halten im Blick auf die Wichtigkeit des Hauptverhandlungsgegenstandes für die Goßner-Mission, erbitte mir aber dazu Ihre ausdrückliche Zustimmung, damit wir in klarer und guter Ordnung beginnen.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr

Weth

Gossner Mission

103

17.April 56

Lo/Su.

Herrn
Pastor Willi Heß
W e s t k i l v e r
Kreis Herford

Lieber Willi,

soweit ich unterrichtet bin, wirst Du an der Mainzrt Tagung teilnehmen. Ob auch Guschi mitkommt ?
Meine Frau will diesmal mit mir mitfahren. Es wäre schön, wenn wir uns in Mainz-Kastel einmal in etwas familiärer Weise wiedersehen könnten.

Es liegt mir sehr daran, daß Du an der Kuratoriumssitzung in Mainz-Kastel teilnimmst und zwar wegen der Verhandlungen mit der Rheinischen Mission über unsere gemeinsame Heimatarbeit. Ich schicke Dir und Br.Grothaus das inzwischen bei mir eingegangene Material zu. Ich habe es von Br.Weth erhalten und meine, daß Ihr es auch in Händen haben müßt. Da Du von Anfang an an den Besprechungen beteiligt gewesen bist, bitte ich Dich, diesen ganzen Fragenkomplex bis hin zur neuesten Entwicklung auf der Kuratoriumssitzung vorzutragen. Der Gegenstand wird als besonderer Punkt in die Tagesordnung aufgenommen werden.

Und nun die Frage der Termine. Ich habe an Weth geschrieben, daß wir zu dem von ihm vorgeschlagenen Termin nicht kommen können. Er ist auch zu kurzfristig : 26. und 27.April, in Barmen oder Bethel -Ich möchte doch, daß wir den Stand der Dinge erst nocheinmal im Kuratorium durchgesprochen haben, um dann im Koordinationsausschuß eine klare Linie einzuhalten.
Nun muß ich am 5.Mai in Hannover sein, um mit Oberkirchenrat Hübner über Rourkela zu verhandeln. Eigentlich wollte ich mit allen unseren Pilgern und Pilgerinnen aus Berlin, die zum ersten Mal nach Mainz-Kastel wallfahrten, gleich am 2.Mai zurückfahren. Jetzt habe ich Br.Weth vorgechlagen, die Sitzung des Koordinationsausschußes auf den 2., 3. oder 4.Mai zu legen - sei es in Bethel, sei es in Barmen. Dann brauche ich nicht nach Berlin Hin und nach Hannover zurückzufahren, sondern könnte die Zwischenzeit dazu ausnutzen, an der Sitzung des Koordinationsausschusses teilzunehmen. Gleichzeitig habe ich ihn gebeten, wenigstens Dich als 2.Verhandlungsteilnehmer der Gossner-Mission zuzulassen, weil Du ja für Rheinland-Westfalen Experte bist.
So würde ich Dich von Herzen bitten, Dich evtl.auch auf einen der ersten Maitage einzurichten. Es wäre schon sehr schön, wenn Du an der wichtigen, wahrscheinlich entscheidenden Sitzung des Koordinationsausschusses teilnehmen könntest.

Mit den herzlichsten Grüssen an Guschi, die Kinder und Dich

Dein

Anlagen.

Hans Lokies

Gossner Mission

102

17.April 56

Lo/Su.

Herrn
Missionspfarrer H.GROTHAUS
Oberbauerschaft /P.Beendorf

ü/Bünde 1.Westfalen

Lieber Bruder Grothaus,

in der Anlage sende ich Dir einige Schriftsachen von Miss.Insp. Dr. W e t h - Barmen zu, die den Stand der Verhandlungen auf - zeigen. Ich habe Br.Hess gebeten, über die ganze Sache auf der Kuratoriumssitzung in Mainz-Kastel zu referieren. Br.Weth habe ich gebeten, die Sitzung des Koordinationsausschusses um eine Woche zu verschieben. Er hatte nämlich zum 26. bezw.27.April nach Bethal oder Barmen eingeladen. Ich habe geschrieben, es sei uns unmöglich, so kurzfristig zu der Sitzung zu erscheinen, ohne vorher nochmals im Kuratorium über den Gegenstand beraten zu haben.

Statt dessen habe ich ihm den 2., 3. oder 4.Mai als Tagungstermin vorgeschlagen - sei es in Barmen, sei es in Bethel. Zugleich habe ich bei ihm angefragt, ob nicht wenigstens einer (entweder Hess oder Du) von Euch an der Sitzung teilnehmen könnte. Sobald ich eine Antwort in Händen habe, gebe ich Dir Nachricht.

Nun noch eines: nachdem Plan von Br.Symanowski sollen wir am Missionsfest in Mainz-Kastel (Sonntag, den 29.April) auf den Kanzeln immer zu 2 und 2 sprechen. So z.B. Parakleta mit mir zusammen, Daisymit Dir zusammen, Frau Minz mit Br.Klimkeit, Br.Minz mit Br.Symanowski, Br.Bage mit Dohrmann und Br.Surin mit Br.Weissinger. Ich habe diesem Vorschlag zugestimmt und wäre Dir dankbar, wenn Du mit dazu beitragen wolltest, daß sich vor allem die beiden Mädchen und Frau Minz für diese Aufgabe recht vorbereiten. Vielleicht könnten Parakleta und Daisy eine deutsche Ansprache ausarbeiten und vorlesen. Frau Minz könnte ja gut Hindi oder Uraon sprechen und Br.Klimkeit übersetzt. Bei allen anderen ist ja alles klar. Es wäre aber lieb von Dir, wenn Du bei den beiden Mädels und bei Frau Minz für eine gute Vorbereitung Sorge tragen wolltest.

Und noch etwas: Hast Du irgendjemend aus Ostfriesland nach Mainz-Kastel eingeladen ? Da die Zeit drängt, will ich doch nochmal den Versuch machen, wenigstens unsere wichtigsten Brüder in Ostfriesland zu einer Reise nach Mainz zu ermutigen:
Sup.Schütt, Sup.Frerichs, P.Bruns-Warsingsfehn, Sup.Schaaf,Ld.Sup. Siefken, Leer - für alle Fälle ! Es wäre ja auch schön, wenn wenigstens ein par jüngere Brüder kommen könnten.

Der Kursus hat mich doch recht mitgenommen, war aber doch schön und wichtig. Ich danke auch Dir für Deine brüderliche Mitarbeit.

Grüsse Deine bessere Hälfte und Deine liebe Schwägerin von Herzen ! Seid alle Gott befohlen !

Dein

L

Anlagen.

Gossner Mission

17.April 1956

Lo/Su.

101

Herrn
Pastor Dr. W e t h
Rheinische Missionsgesellschaft
Heimat-Inspektorat
Wuppertal-Barmen
Rudolfstrasse 137/139

Lieber Bruder Weth,

herzlichen Dank für Ihre Zuschriften vom 5. und 13.April d.J. - Zunächst kann ich nur persönlich Stellung nehmen.
Es handelt sich um die 4 Punkte aus Ihrem Schreiben vom 13.4., in denen Sie den Stand der Verhandlungen und die Zielsetzung zusammenfassen.

Zu Punkt 1 glaube ich ohne weiteres die Zustimmung geben zu können. Es leuchtet mir durchaus ein, daß die Entscheidung beim Koordinationsausschuß liegen muß und die Protokolle der zwischen uns stattgefundenen Besprechungen nur als Material dienen können.

Punkt 2 : Was die Vertraulichkeit der Verhandlungen betrifft, so habe ich von der Missionsleitung aus niemand anders als nur die Kuratoriumsmitglieder orientiert. Es könnte sein, daß meine Brüder und Mitarbeiter in Ravensberg-Minden von den Verhandlungen als etwas bereits Entschiedenem gesprochen haben. Darum schicke ich Ihr Schreiben abschriftlich sowohl Bruder Grothaus wie auch Br.Hess mit der Bitte zu, sich entsprechend Punkt 2 zu verhalten.

Punkt 3 : Termin für die nächste Tagung des Koordinations - Ausschusses. Sie laden zu Ende April - 26. oder 27.4. - nadh Barmen oder Bethel ein. Ich würde B a r m e n vorziehen. Die Leitung könnten Sie ganz nach Ihrem Wunsch selbst in die Hand nehmen oder Bethel übergeben.
Was aber den Termin betrifft, so ist es völlig ausgeschlossen, daß wir so kurzfristig zu einem der vorgeschlagenen Termine kommen können. Der Grund dafür ist der, daß wir unsere nächste Kuratoriumssitzung in Form einer Arbeitstagung vom 28.April bis 1.Mai in Mainz-Kastel abhalten. Dazu erscheint nicht nur unsere Kuratorium aus Ost und West sondern auch unser engster Mitarbeiter- und Freundeskreis. Wir könnten garnicht sinnvoll am Koordinationsausschuß teilnehmen, ehe wir nicht im Kuratorium über den Stand der Verhandlungen, im besonderen auch auf Grund des von Ihnen zugesandten Materials, beraten haben. Das kann also erst am 1.Mai geschehen. Da ich dann in Westdeutschland bin und am 5.Mai sowieso in Hannover zu verhandeln habe, würde es für mich sehr günstig sein, wenn Sie die Sitzung des Koordinationsausschusses um eine Woche verschieben könnten.
Ich stünde also zum 2., 3. und 4.Mai zur Verfügung. Die Frage ist, ob ich noch einen meiner Brüder, z.B. Pastor Hess, mitbringen könnte, der ja von Anfang an an den Verhandlungen beteiligt gewesen ist.

Punkt 4 : Punkt 4 versteht sich für mich von selbst. -

Ich wäre Ihnen aber sehr dankbar, wenn Sie mich durch die Kurzfristigkeit der von Ihnen vorgeschlagenen Termine nicht zwingen wollten, im Koordinationsausschuß zu erscheinen bevor auch unser Kuratorium über die bisherige Entwicklung der Verhandlungen orientiert werden konnten.

b.w.

Gossner Mission

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüssen

Ihr

L.

Abschriften: 1x P. Hess
1x Pfr. Grothaus 17.4.56 Lu

Rheinische Missions-Gesellschaft

Fernruf: Sammelnummer 57368
Telegramme: Missionshaus Wuppertal
Postscheck-Konto: Köln 6683
Bank-Konto: Städt. Sparkasse Wuppertal
Geschäftsstelle Unterbarmen, Scheck-Konto 784

Heimat-Inspektorat
P. Dr. Weth

(22a) Wuppertal-Barmen, den 13. April 1956
Rudolfstr. 137–139
Postschließfach 571

78

Eingegangen
am 16. APR. 1956
erledigt 17.4. N. 101

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies,
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

lilt!

Lieber Bruder Lokies!

Wie zugesagt, möchte ich Ihnen jetzt gleich unmittelbar nach unserer gestrigen Deputationssitzung Bericht erstatten über die Stellungnahme der Deputation zu unsern bisherigen Verhandlungen:

Die Deputation hat sich grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Vereinbarung über die künftige Weise der Zusammenarbeit beider Gesellschaften und ihr Verhältnis zu der gleichen Heimatgemeinde nach dem heutigen Stand der Dinge nicht nur eine Angelegenheit der beiden Gesellschaften unter sich ist, sondern eine Angelegenheit aller in Rheinland und Westfalen arbeitenden Gesellschaften und ihres gemeinsamen Interesses an der Heimatgemeinde, eine Sache für die betr. Kirchenleitungen und vor allem ein Verhandlungsgegenstand, der schon im Ansatz mit den in den Blick genommenen Kirchenkreisen und Gemeinden selbst zu behandeln ist. Dies entspricht grundsätzlich den beiden Protokollen unseres Gespräches, hat aber eine eindeutige Zuspitzung erfahren. Die Deputation hat es abgelehnt, einen verbindlichen Beschluß der Zustimmung zu unsern Verhandlungen zu fassen, sie will sich vielmehr lediglich informieren lassen. Es wird damit zum Ausdruck gebracht, daß der Entscheidung des Koordinationsausschusses durch eine schon irgendwie festlegende Vereinbarung beider Gesellschaften nicht vorgegriffen werden soll. Es wird damit unterstrichen der Absatz 7 in meinem Protokoll; ~~und~~ der Absatz 5a in Ihrem Protokoll spricht Ähnliches aus, beschränkt sich aber leider nur auf die finanzielle Seite. (Die Fassung von Absatz 7 in Ihrem Protokoll „auf Bitte der Rheinischen Mission" müßte jedenfalls auch anders lauten).

Damit die Dinge zwischen uns völlig klar sind, fasse ich nun den Stand der Verhandlungen und die künftige Aufgabe für dieselben in folgenden Punkten zusammen:

1.) Sowohl das vom Kuratorium der Goßner-Mission gutgeheißene Protokoll wie mein von der Deputation zur Kenntnis genommenes Protokoll haben bis zu diesem Zeitpunkt keine verbindliche Kraft für beide Gesellschaften, sondern stellen das Material für eine brüderliche Besprechung der Frage im Koordinations-Ausschuß dar.

2.) Es ist deshalb nicht richtig, wenn über unsern Personenkreis hinaus, der in Barmen verhandelte (16.1.), Mitteilungen über schon geschehene oder jedenfalls sichere Vereinbarung an Dritte ergehen. Wir haben seitens der Rheinischen Mission dies auch bisher unterlassen. Es kam aber bei uns zur Sprache, daß (schriftlich oder mündlich oder auf beide Weisen?) durch Vertreter der Goßner-Mission

Gossner Mission

schon Pfarrern und anderen von unserer Vereinbarung und ihrem Inhalt so berichtet wurde, als seien die Dinge abgeschlossen. Auch ist wohl noch einmal die Bitte an die Leitung des Minden-Ravensberger Vereins gerichtet worden, beim Bündener Missionsfest die Goßner-Mission entsprechend zu berücksichtigen. (Wir hatten in Barmen besprochen, eine gemeinsame Beschickung des Bünder Missionsfestes nicht in die Vereinbarung mit aufzunehmen). Das ist also nicht gut. Ich glaube, daß es in jenem Fall Br. Grothaus war, der unsere Besprechung in Barmen schon für so abschließend hielt, daß er glaubte, in der genannten Weise Mitteilungen an andere machen zu dürfen. Ich möchte dies gern verstehen als einen Ausdruck der Freude über unser gutes und brüderliches Gespräch, muß Ihnen aber gleichzeitig nicht nur in eigenem Namen, sondern auch im Namen der Rheinischen Mission sagen, daß diese Vorausnahme einer endgültigen Entscheidung auf keinen Fall gut war. Br. Grothaus möge das brüderlich verstehen. Es steht jetzt auf dem Spiele, daß die Gemeinsamkeit unseres Handelns und das öfter gestörte Vertrauen zwischen den Heimatarbeitern beider Gesellschaften entweder durch eine befreiende, gute neue Gemeinschaft abgelöst wird, oder schlechter wird als zuvor. Meines Erachtens war unser Gespräch vom 16.1. so gut und offen, daß es ein drittes nicht gibt. Persönlich möchte ich sagen, daß ich mit einer großen Bereitschaft nach wie vor auf eine gute künftige Lösung ausgehe und hoffe, ja sie leidenschaftlich ersehne, aber auch gerade darum besonders empfindlich bin für alle neuen Hindernisse auf dem Wege dahin. Wollen wir uns also strikte daran halten, daß wir vor dem Gespräch im Koordinations-Ausschuß Pfarrer und Gemeinden noch nicht über die unfertige Vereinbarung unterrichten!

3.) Der Koordinations-Ausschuß sollte bald zusammentreten. Ich schlage vor, daß dies in der letzten Aprilwoche geschieht. Eine entsprechende Einladung lege ich bei. Andere Punkte der Tagesordnung als unsere Frage sehe ich noch nicht, sie wird ja wahrscheinlich auch genügend Material für eine längere Verhandlung bringen. Es war daran gedacht, daß ich auch diesen Koordinations-Ausschuß leiten soll. Ich sehe aber vor, im vorliegenden Fall den Vertreter der Bethel-Mission um die Leitung zu bitten und hoffe auf seine Zusage. Teilen Sie doch bitte sofort mit, ob Sie zu einem der genannten Termine kommen könnten oder jedenfalls einen Ihrer Brüder schicken können.

4.) Es muß schon jetzt deutlich sein, daß auch mit der Entscheidung des Koordinations-Ausschusses noch nicht alles geschehen ist, was der künftigen Regelung dient. Zunächst müssen ja sowohl das Kuratorium der Goßner-Mission sowie die Deputation der Rheinischen Mission zu diesem Votum Stellung nehmen. Dem Koordinations-Ausschuß selbst möchte ich es überlassen, mit uns darüber zu entschließen, in welcher Weise die Kirchenleitungen und vor allen Dingen die die in Frage kommenden Kirchenkreise, Gemeinden, der Vorstand des Ravensberger Missionshilfsverein u.a. zu unterrichten und um ihre Zustimmung zu bitten sind.

Sie sehen, lieber Bruder Lokies, daß wir nur mit einiger brüderlicher Mühe und Geduld zum guten Ziele kommen. In diesem Sinne bitte ich Sie auch, meinen Brief aufzunehmen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir bald eine zustimmende Antwort geben könnten.

Nehmen Sie herzliche Grüße von

Ihrem G. Wolf.

Gossner Mission

Abschrift.

Rheinische Missionsgesellschaft
Heimatinspektorat
P.Dr.Weth

Wuppertal-Barmen, den 13.April 56
Rudolfstrasse 137/139

An die Mitglieder des Koordinations-Ausschusses der in Rheinland und Westfalen arbeitenden evangelischen Missionsgesellschaften:
Missions-Inspektor Ronicke (Bethel-Mission)
Missions-Inspektor Engel (Herrnhuter-Mission)
Missionsdirektor D.Lokies (od.Vertreter) (Gossner-Mission)
Missionssekretär Pfanschilling (Sudan-Pioniermission).

Liebe Brüder !

Hierdurch lade ich Sie zu einer Sitzung des in Barmen beschlossenen Koordinations-Ausschusses herzlich ein.

Tagesordnung:

1.) Bericht aus der Arbeit des Heimatausschusses des DEMR

2.) Besprechung über eine vorgesehene neue Vereinbarung zwischen der Goßner-Mission und der Rheinischen Mission und ihre alle in Rheinland und Westfalen arbeitenden Gesellschaften betreffenden Folgerungen.

3.) Verschiedenes.

Termin : Entweder Donnerstag, den 26.4. oder Freitag, den 27.4.56 ab vormittags 10 Uhr bis etwas 17 Uhr. Ich bitte freundlich um Rückäusserung, ob Ihnen beide Termine oder einer derselben passend ist.
Daß ich so kurzfristig einlade, bitte ich im Blick auf einige Terminverzögerungen in Vorgesprächen und auf die Notwendigkeit eines baldigen Abschlusses des zweiten Punktes der Tagesordnung zu versehen.

Tagungsort: Sie sind uns gern im Rheinischen Missionshaus Wuppertal-Barmen willkommen und können bei uns auch Nachtquartier empfangen.
Ich nehme an, daß auch Bethel gern bereit ist, uns aufzunehmen. Wollen Sie bitte auch mit Ihrer Antwort Ihren Wunsch äussern.

Teilnehmer: Unser intergesellschaftliches Gespräch in Barmen vom 23.11.1955 hat im allgemeinen die Frage der Persönlichkeiten, die die betr.fünf Gesellschaften in den Koordinations-Ausschuß senden wollten, noch offen gelassen. Ich hoffe aber unserm Gespräch gemäß und sinnvoll zu handeln, wenn ich meine Einladung an Sie sende und Ihnen freistelle, gegebenenfalls einen anderen Vertreter Ihres Werkes zu senden.

Mit herzlichem und brüderlichem Gruß
Ihr
gez. G. W e t h

Gossner Mission

Abschrift

Rheinische Missions-Gesellschaft (22a) Wuppertal-Barmen, den
13. April 1956
Rudolfstr. 137-139
Postschließfach 571

Fernruf: S.Nr. 5 73 68

Heimat-Inspektorat
P. Dr. Weth

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Wie zugesagt, möchte ich Ihnen jetzt gleich unmittelbar nach unserer gestrigen Deputationssitzung Bericht erstatten über die Stellungnahme der Deputation zu unsern bisherigen Verhandlungen:

Die Deputation hat sich grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Vereinbarung über die künftige Weise der Zusammenarbeit beider Gesellschaften und ihr Verhältnis zu der gleichen Heimatgemeinde nach dem heutigen Stand der Dinge nicht nur eine Angelegenheit der beiden Gesellschaften unter sich ist, sondern eine Angelegenheit aller in Rheinland und Westfalen arbeitenden Gesellschaften und ihres gemeinsamen Interesses an der Heimatgemeinde, eine Sach für die Betr. Kirchenleitungen und vor allem ein Verhandlungsgegenstand, der schon im Ansatz mit den in den Blick genommenen Kirchenkreisen und Gemeinden selbst zu behandeln ist. Dies entspricht grundsätzlich den beiden Protokollen unseres Gespräches, hat aber eine eindeutige Zuspitzung erfahren. Die Deputation hat es abgelehnt, einen verbindlichen Beschluß der Zustimmung zu unsern Verhandlungen zu fassen, sie will sich vielmehr lediglich informieren lassen. Es wird damit zum Ausdruck gebracht, daß der Entscheidung des Koordinationsausschusses durch eine schon irgendwie festlegende Vereinbarung beider Gesellschaften nicht vorgegriffen werden soll. Es wird damit unterstrichen der Absatz 7 in meinem Protokoll; der Absatz 5 a in Ihrem Protokoll spricht Ähnliches aus, beschränkt sich aber leider nur auf die finanzielle Seite. (Die Fassung von Absatz 7 in Ihrem Protokoll "auf Bitte der Rheinischen Mission" müßte jedenfalls auch anders aluten).

Damit die Dinge zwischen usn völlig klar sind, fasse ich nun den Stand der Verhandlungen und die künftige Aufgabe für dieselben in folgenden Punkten zusammen:

1.) Sowohl das vom Kuratorium der Goßner-Mission gutgeheißene Protokoll wie mein von der Deputation zur Kenntnis genommenes Protokoll haben bis zu diesem Zeitpunkt keine verbindliche Kraft für beide Gesellschaften, sondern stellen das Material für eine brüderliche Besprechung der Frage im Koordinations-Aurschuß dar.

2.) Es ist deshalb nicht richtig, wenn über unsern Personenkreis hinaus der in Parmen verhandelte (16. 1.), Mitteilungen über schon geschehene oder jedenfalls sichere Vereinbarung an Dritte ergehen. Wir haben seitens der Rheinischen Mission dies auch bisher unterlassen. Es kam aber bei uns zur Sprache, daß (schriftlich oder mündlich oder auf beide Weisen?) durch Vertreter der Goßner-Mission

Gossner Mission

schon Pfarrern und anderen von unserer Vereinbarung and ihrem Inhalt so berichtet wurde, als seien die Dinge abgeschlossen. Auch ist wohl noch einmal die Bitte an die Leitung des Minden-Ravensberger Vereins gerichtet worden, beim Bündener Missionsfest die Goßner-Mission entsprechend zu berücksichtigen. (Wir hatten in Barmen besprochen, eine gemeinsame Beschickung des Bünder Missionsfestes nicht in die Vereinbarung mitaufzunehmen). Das ist also nicht gut. Ich glaube, daß es in jenem Fall Br. Grothaus war, der unsere Besprechung in Barmen schon für so abschließend hielt, daß er glaubte, in der genannten Weise Mitteilungen an andere machen zu dürfen. Ich möchte dies gern verstehen als einen Ausdruck der Freude über unser gutes und brüderliches Gespräch, muß Ihnen aber gleichzeitig nicht nur in eigenem Namen, sondern auch im Namen der Rheinischen Mission sagen, daß diese Vorausnahme einer endgültigen Entscheidung auf keinen Fall gut war. Br. Grothaus möge das brüderlich verstehen! Es steht jetzt auf dem Spiele, daß die Gemeinsamkeit unseres Handelns und das öfter gestörte Vertrauen zwischen den Heimatarbeitern beider Gesellschaften abgelöst wird, oder schlechter wird als zuvor. Meines Erachtens war unser Gespräch vom 16. 1. so gut und offen, daß es ein drittes nicht gibt. Persönlich möchte ich sagen, daß ich mit einer großen Bereitschaft nach wie vor auf eine gute künftige Lösung ausgehe und hoffe, ja sie leidenschaftlich ersehne, aber auch gerade darum besonders empfindlich bin für alle neuen Hindernisse auf dem Wege dahin. Wollen wir uns also strikte daran halten, daß wir vor dem Gespräch im Koordinations-Ausschuß Pfarrer udn Gemeinden noch nicht über die unfertige Vereinbarung unterrichten!

3.) Der Koordinations-Ausschuß sollte bald zusammentreten. Ich schlage vor, daß dies in der letzten Aprilwoche geschieht. Eine Entsprechende Einladung lege ich bei. Andere akute Punkte der Tagesordnung als unsere F Frage sehe ich noch nicht, sie wird ja wahrscheinlich auch genügend Material für eine längere Verhandlung bringen. Es war daran gedacht, daß ich auch diesen Koordinations-Ausschuß leiten soll. Ich sehe aber vor, im vorliegenden Fall den Vertreter der Bethel-Mission um die Leitung zu bitten und hoffe auf seine Zusage. Teilen Sie doch bitte sofort mit, ob Sie zu einem der genannten Termine kommen könnten oder jedenfalls einen Ihrer Brüder schicken können.

4.) Es muß schon jetzt deutlich sein, daß auch mit der Entscheidung des Koordinations-Ausschusses noch nicht alles geschehen ist, was der künftigen Regelung dient. Zunächst müssen ja sowohl das Kuratorium der Goßner-Mission sowie die Deputation der Rheinischen Mission zu diesem Votum Stellung nehmen. Dem Koordinations-Ausschuß selbst möchte ich es überlassen, mit uns darüber zu entschließen, in welcher Weise die Kirchenleitungen und vor allen Dingen die in Frage kommenden Kirchenkreise Gemeinde, der Vorstand des Ravensberger Missionshilfsverein u. s. zu unterrichten und um ihre Zustimmung zu bitten sind.

Sie sehen, lieber Bruder Lokies, daß wir nur mit einiger brüderlicher Mühe und Geduld zum guten Ziele kommen, In diesem Sinne bitte ich Sie auch, meinen Brief aufzunehmen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir bald eine zustimmende Antwort geben könnten.

Nehmen Sie herzliche Grüße von Ihrem

gez. G. Weth

Gossner Mission

Abschriften! 1x D. Hess
1x Ofr. Grothaus
17.4.56 Lu

Rheinische Missions-Gesellschaft

Fernruf: Sammelnummer 57368
Telegramme: Missionshaus Wuppertal
Postscheck-Konto: Köln 6683
Bank-Konto: Städt. Sparkasse Wuppertal
Geschäftsstelle Unterbarmen, Scheck-Konto 784

(22a) Wuppertal-Barmen, den
Rudolfstr. 137–139
Postschließfach 571

5. April 1956

43

Eingegangen
am 11. APR 1956
erledigt

Heimat-Inspektorat
P. Dr. Weth

Herrn
Missionsdirektor D.Lokies,

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Noch ist Ihr lieber Brief vom 7.2. nicht beantwortet und die Frage unserer neuen Vereinbarung nicht reif für die vorgesehene Besprechung im Koordinations-Ausschuß. Gern hätte ich Ihnen etwas anderes mitgeteilt,da seit dem 16.1. bereits wieder einige Wochen verstrichen sind. Ich habe Ihnen auch zu danken für die Niederschrift Ihres unserer Besprechung zustimmenden Beschlusses der Leitung der Goßner-Mission. Er hat mich veranlaßt,meine Niederschrift des Protokolls,die ich Ihnen zusenden wollte,noch einmal durchzusehen und eine Änderung für Abs.4 vorzunehmen. Ich sende Ihnen jetzt diese Niederschrift und die vorgesehene Änderung des Abs.4 zu. Es wäre sehr schön und förderlich,wenn Sie diese Fassung als die sachgemäße Wiedergabe unserer Vereinbarung bestätigen würden,damit sie gegebenenfalls die Unterlage für das Gespräch im Koordinations-Ausschuß werden kann. Das besagt nicht,daß die von Ihnen uns zugesandte Niederschrift uns als solche falsch erscheint,aber es müssen doch einige Dinge genauer präzisiert werden,u.a.sollte man nicht von absoluten Zahlen im Blick auf ein künftiges „Schlüsselabkommen" ausgehen,sondern statt dessen Prozentsätze einsetzen.

Leider muß ich Ihnen aber noch folgendes hinzusagen: Es gelang auf unserer letzten Deputation nicht,die Zustimmung der gesamten Deputation,die ja für die Verhandlungen im Koordinations-Ausschuß Vorbedingung ist,zu der vorgesehenen Vereinbarung zu finden.Da die Tagesordnung ungeheuer beladen war,blieb auch nicht die nötige Zeit,die von der Deputation für notwendig gehaltenen Änderungen vorzunehmen und Ihnen vorzulegen. Dies soll in der nächsten Deputationssitzung am 11.4. nachgeholt werden. Was dann dort als Meinung der Deputation formuliert wird,will ich Ihnen möglichst bald mitteilen. Leider muß man sich also noch eine Zeitlang gedulden, bis die Möglichkeit besteht,die Sache im Koordinations-Ausschuß vorzubringen und von daher einer Realisierung zuzuführen. Wenn nun die Verhandlungen auch etwas mühevoller werden als zu Anfang schien,so meine ich doch,daß wir uns die Mühe nicht verdrießen lassen sollten. Sie gehört offenbar mit zu der guten und wichtigen Aufgabe brüderlicher Arbeitsgemeinschaft,die uns bewegt.

Mit herzlichem Gruß und Segenswünschen für Ihren Dienst

Ihr
(gez.)G.Weth

(nach Diktat abgereist)
i.A. M. Thon
Sekretärin.

Gossner Mission

Wuppertal, den 7. Februar 1956

Lieber Bruder Lokies!

Ich erwarte noch Ihre Mitteilung, ob ein Vertreter der Goßner-Mission an der vorgesehenen Sitzung in Frankfurt am 16.u.17.2. (im Predigerseminar der Methodistenkirche) teilnehmen kann. Herzlich bitte ich um eine solche in den nächsten Tagen. Sie ist deshalb dringlich, weil bei vollzähliger Teilnahme aller, nicht sämtliche Mitglieder des Ausschusses in den Räumen des Predigerseminars übernachten können. Direktor Dr. Sommer will gegebenenfalls Hotelzimmer belegen. Deshalb bitte ich, Ihre Mitteilung nicht nur an mich, sondern auch an

Herrn Direktor Dr. C. E. Sommer - Frankfurt a.M.-Ginnheim, Ginnheimer Landstr. 180

direkt zu richten, damit wir in der Quartierfrage keine Schwierigkeiten haben.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

(gez. G. Weth)

(nach Diktat abgereist)

i.A. M. Faron

Sekretärin.

Gossner Mission

Rheinische Missions-Gesellschaft
(22) Wuppertal-Barmen
Rudolfstraße 137/139
Postschließfach 571

Herrn

Missionsdirektor D.Lokies,

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Fernruf: Sammelnummer 5 73 68
Telegramm-Anschrift: Missionshaus Wuppertal
Postscheck-Konto: Köln 6683
Bank-Konto: Städtische Sparkasse Wuppertal
Geschäftsstelle Unterbarmen, Scheck-Konto 784

Gossner Mission

308

10.2.1956
Lo./Ja.

Herrn
Missionsinspektor Dr. W e t h

Wuppertal-Barmen
Rudolfstr. 137/139

Lieber Bruder Weth!

Ihre Einladung zu der Tagung des Heimatausschusses in Frankfurt/M. ist doch sicher an unseren offiziellen Vertreter im Ausschuß gegangen: Bruder Symanowski. Aus Ihrer Postkarte entnehme ich, daß er seine Teilnahme noch nicht zugesagt hat. Das erklärt sich vielleicht daraus, daß er erst in dieser Woche von seiner Schweizer Reise zurückgekehrt ist. Ich habe deswegen ihn noch einmal erinnert und gebeten, seine Teilnahme zuzusagen. Falls etwas nicht klappen sollte, bitte ich Sie, damit einverstanden zu sein, wenn ich evtl. Bruder Hess als unseren Vertreter entsende. Ich selbst bin während der Zeit in einem bayerischen Dekanat zu Missionsvorträgen unterwegs.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr L

Gossner Mission

7.Februar 56

Lo/Su.

266

Herrn
Missionsinspektor Dr. W e t h
Wuppertal-Barmen
Missionsstrasse 7

Lieber Bruder Weth,

endlich komme ich dazu, Ihnen über die Beratungen unseres Kuratoriums in seiner Sitzung vom 26.Januar betreffend Neuordnung unserer Heimatarbeit zu berichten.

Der Aussprache und der Beschlußfassung unseres Kuratoriums liegt der beigefügte Bericht von Bruder HESS über unsere gemeinsamen Verhandlungen am 16.Januar in Barmen zugrunde.

Das Kuratorium gab die Zustimmung, die Verhandlungen im Sinne der Niedersohrift von Br.Hess fortzuführen. Es beauftragte mich, den Vertretern der Rheinischen Mission den herzlichen Dank für den Geist auszusprechen, in dem bisher das Gespräch zwischen beiden Missionen geführt worden ist. Das Kuratorium gibt sich der Hoffnung hin, daß die begonnenen Verhandlungen zu einer Vereinbarung führen könnten, die nicht nur den beiden beteiligten Missionen, sondern der gesamten deutschen Mission Mut machen, an eine Neuordnung der Heimatarbeit heranzugehen.

Ich übersende Ihnen nun das von unserem Kuratorium anerkannte und übernommene Verhandlungsprotokoll von Br.Hess in der Erwartung, daß Sie es auch für die Verhandlungen mit den für diese Frage zuständigen Gremien für geeignet halten.
Ich habe das Schreiben an Sie gerichtet, weil ich glaubte, daß wir in dieser Frage an Sie persönlich gewiesen sind, der Sie für die Heimatarbeit der Rheinischen Mission die Verantwor tung tragen.

Mit der Bitte um herzliche Grüsse an Bruder Berner, Bruder de Kleine und Bruder Menzel und mit nochmaligem herzlichen Dank für die Art der Verhandlungsführung von Ihrer und aller Brüder Seite

Ihr

K

( Missionsdirektor )

Anlage.

z.K. Pfr.Symanowski
" Grothaus
" Hess.

Gossner Mission

Aus der Besprechung zwischen den Vertretern der RHEINISCHEN MISSION (Miss.Dir.Berner und die Inspektoren Dr.Weth, de Kleine und Menzel) und der GOSSNER-MISSION (Miss.Dir.Lokies, P.Hess und Missionspfarrer GROTHAUS) am 16.Januar 1956 in Barmen.

Das Gespräch wird eingeleitet von Missionsdirektor Berner. Er bringt zuerst Beschwerden über ein Nichtinnehalten des bisherigen Abkommens seitens der Heimatarbeiter der Gossner-Mission in Minden-Ravensberg und darüber hinaus in Westfalen vor. Zu dem Vorgebrachten wird von der Gossner-Mission mit der Bitte Stellung genommen, Unkorrektheiten zu entschuldigen. Dabei wird von beiden Seiten anerkannt, daß das alte Abkommen seit 1945 überholt sei und ein neues Abkommen getroffen werden muß. Das soll im Zuge der Neuordnung und auf Grund der Vereinbarungen der Rheinischen Mission mit den Kirchenleitungen von Rheinland-Westfalen geschehen.

Der Heimatinspektor der Rheinischen Mission, Dr.Weth, gibt dann einen Überblick über den Stand der Vereinbarungen und Verhandlungen mit den Kirchenleitungen bezw. mit den einzelnen Synoden.

Danach wird ein Vorschlag gemeinsam ausgearbeitet, der als Vorlage für eine Beschlußfassung durch die Deputation der Rhein. Mission bezw.durch das Kuratorium der Gossner-Mission dienen soll. Dabei geht es um folgendes :

1.) das rheinische Kirchengebiet wird für die Neuordnung zwischen Barmen und Gossner mit Ausnahme der bestehenden Freundeskreise und des Saarlandes ausgeklammert. Es soll aber erwogen werden, die Kirchenleitung des Rheinlandes zu veranlassen, daß sie die Betreuung der Deutschen in Rourkela (Indien) durch Besoldung eines zu entsendenden Auslandspfarrers als ihre Aufgabe anerkennt. Um die Angelegenheit in Gang zu bringen, soll das Kuratorium der Gossner-Mission das Einverständnis der indischen Goßnerkirche einholen. Liegt dieses vor, dann soll die Rhein. Mission gebeten werden, zusammen mit der Gossner-Mission unter Fühlungnahme mit dem Kirchl.Außenamt die Besoldungsfrage des Auslandspfarrers bei der Rheinischen Kirchenleitung zwecks Übernahme des Gehaltes zu klären.

2.) Über die Verhandlungen hinsichtlich der Betreuung der Inder in Deutschland mit dem Missionsrat erbittet Missionsdirektor Berner die vorhandenen Unterlagen, um bei der nächsten Sitzung des Missionsrates in dieser Frage nachstoßen zu können.

3.) Die neue Abmachung für Westfalen unter Ausschluß von Minden-Ravensberg:
die erwartete Gesamteinnahme der Rheinischen Mission von Gesamt-Westfalen für 1955 ist mit- rd.DM.900.000.- in Ansatz gebracht worden. Davon entfallen auf Minden-Ravensberg DM 360.000.- (nach der x vereinbarten Neuordnung ).

x mit der Kirchenleitung

Dem gegenüber wird von der Gossner-Mission als Richtzahl für ganz Westfalen, ebenfalls unter Berücksichtigung der Neuordnung, der Betrag von DM 50.000.- erbeten (davon entfallen auf Minden-Ravensberg DM 36.000.-, für das übrige Westfalen DM 10.000.- und als Einzelgaben werden insgesamt DM 4.000.- erwartet.
Es wird für Westfalen, außer Minden-Ravensberg, ein Schlüssel von 2% der Gesamteinnahmen der Rheinischen Mission vereinbart. Das würde bei einer Richtzahl von DM 500.000.- den Betrag von DM 10.000.- für Gossner ausmachen.



Gossner Mission

4.) Der Schlüssel für Minden-Ravensberg wird mit 10% angesetzt. Das würde bei einer Richtzahl von DM 360.000.- für die Rheinische Mission den Betrag von DM 36.000.- für die Gossner-Mission bedeuten.

5.) Über die Durchführung des Schlüssel-Abkommens wurde folgendes vereinbart:

a) Nach Beschlußfassung der Deputation der Rheinischen Mission bezw.des Kuratoriums der Gossner-Mission ist dem Coordinierungsausschuß und durch ihn der Kirchenleitung von Westfalen die Bitte zu unterbreiten, für Minden-Ravensberg die bisherige Richtzahl von DM 360.000.- auf DM 396.000.- und für das übrige Westfalen von DM 500.000.- auf DM 510.000.- zu erhöhen.

b) Das würde bedeuten, daß die Gesamtrichtzahlen der Rheinischen und der Gossner-Mission zusammenzufassen und zwischen den beiden Gesellschaften nach dem Schlüssel 2- bezw.10% zu verrechnen sind. Dieses Abkommen öffnet der Gossner-Mission arbeitsmäßig ganz Minden-Ravensberg und zum Teil auch das übrige Westfalen.

6.) Obiger Tatbestand legt der Gossner-Mission die Verpflichtung auf, sich an der Aktivierung des Missionslebens im Interesse der beiden Gesellschaften in verstärktem Maße zu beteiligen. Dies bedingt ein noch zu treffendes Arbeitsabkommen und eine ständige Fühlungnahme der Heimatarbeiter beider Gesellschaften untereinander. Dabei ist zu bedenken, ob die bisherigen Heimatarbeiter Gossners zahlenmäßig ausreichen werden. Evtl.müßte dafür eine Zurüstung und ein Einsatz von jüngeren Pastoren in Westfalen seitens der Gossner-Mission durchgeführt werden.

7.) Auf Bitte der Rheinischen Mission wird eine Umlage der DM 36.000.- für Minden-Ravensberg von der Gossner-Mission schätzungsweise selbst auf die einzelnen Synoden verteilt und wie folgt vorgeschlagen :

| | |
|---|---|
| Minden | DM 3.500.- |
| Vlotho | " 5.000.- |
| Lübbecke | " 4.500.- |
| Bielefeld | " 4.000.- |
| Gütersloh | " 2.500.- |
| Paderborn | " 1.000.- |
| Halle | " 5.000.- |
| Herford | " 8.500.- |
| | DM34.000.- |
| hinzu wird gerechnet die jährliche Landeskirchliche Kollekte ..... | " 2.000.- |
| | DM 36.000.- |

Die erbetene Richtzahl von 50.000.- für Westfalen setzt sich wie folgt zusammen:

| | |
|---|---|
| Minden-Ravensberg + Landeskirchliche Kollekte | 36.000.- |
| dazu Einzelgaben aus dem übrigen Westfalen lt.Schlüsselzahl | 4.000.- 10.000.- |

Es ist zu empfehlen, für die weiteren Verhandlungen mit Barmen die Einkalkulierung sämtlicher Kirchenkollekten einschl.des Synodal-Missionsfestes in Dortmund wie der Einzelgaben in die Richtsumme von DM 50.000.- anzubieten. -

Gossner Mission

Aus der Besprechung zwischen den Vertretern der Rheinischen Mission (Dir.Berner unddie Inspektoren Dr.Weth, Menzel u.De Kleine) und der Gossnerschen Mission (Dir.Lokies, P.Heß und Grothaus) am 16.Januar 1956 in Barmen.

Das Gespräch wird eingeleitet von Dir.Berner. Er bringt zuerst einige Beschwerden über ein Nichtinnehalten des bisherigen Abkommens seitens der Heimatarbeiter von Gossner in Minden-Ravensberg und darüber hinaus in Westfalen vor. Zu dem Vorgebrachten wurde von Gossner Stellung genommen mit der Bitte, etliche Unkorrektheiten entschuldigen zu wollen. Dabei wird von beiden Seiten anerkannt, daß das alte Abkommen seit 1945 überholt sei und ein neues Abkommen ~~mit Ausnahme der bestehenden~~ getroffen werden muß. ~~Dies hat zu geschehen~~ im Zuge der Neuordnung und auf Grund der Vereinbarungen der Rheinischen Mission mit den Kirchenleitungen von Rheinland-Westfalen.
Der Heimatinspektor Dr.Weth gibt dann einen Überblick über den Stand der Vereinbarungen und Verhandlungen mit den Kirchenleitungen bezw.mit den einzelnen Synoden.

Danach wird ein Vorschlag gemeinsam ausgearbeitet, der als Vorlage für eine Beschlußfassung durch die Deputation bezw.durch das Kuratorium dienen soll. Dabei geht es um folgendes:

1.) das rheinische Kirchengebiet wird für die Neuordnung zwischen Barmen und Gossner ausgeklammert, mit Ausnahme der bestehenden Freundeskreise und des Saarlandes. Es soll aber erwogen werden, die Kirchenleitung von Rheinland zu veranlassen, daß sie die Betreuung der Deutschen in Rourkela durch Besoldung eines zu entsendenden Auslandspfarrers als ihre Aufgabe anerkennt. Um die Angelegenheit in Gang zu bringen, soll das Kuratorium das Einverständnis der indischen Goßnerkirche einholen. Liegt dieses vor, dann würde die Rheinische Mission bereit sein, zusammen mit der Gossner Mission unter Fühlungnahme mit dem Kirchl. Außenamt die Besoldungsfrage des Auslandspfarrers bei der Rheinischen Kirchenleitung zwecks Übernahme des Gehaltes zu klären.

2.) Über die Verhandlungen hinsichtlich der Betreuung der Inder in Deutschland mit dem Missionsrat, erbittet Dir.Berner die vorhandnen Unterlagen, um bei der nächsten Sitzung des



Gossner Mission

Missionsrates in dieser Frage nachstoßen zu können.

3.) Die neue Abmachung für Westfalen unter Ausschluß von Minden-Ravensberg : die erwartete Gesamteinnahme der Rheinischen Mission von Gesamt-Westfalen für 1955 ist mit rd.900.000.- DM in Ansatz gebracht worden. Davon entfallen auf Minden-Ravensberg DM 360.000.- (nach der Neuordnung mit der Kirchenleitung). Dem gegenüber wird von der Gossner-Mission als Richtzahl für ganz Westfalen, ebenfalls unter Berücksichtigung der Neuordnung, der Betrag von DM 50.000.- erbeten ( davon entfallen auf Minden-Ravensberg DM 36.000.- , für das übrige Westfalen DM 10.000.- und als Gaben werden insgesamt DM 4.000.- erwartet ), ~~d.sind 2% der Gesamteinnahme~~ .
Es wird für Westfalen, ausser Minden -Ravensberg, ein Schlüssel von 2% der Gesamteinnahmen der Rhein.Mission vereinbart. Das würde bei einer Richtzahl von DM 500.000.- den Betrag von DM 10.000.- für Gossner ausmachen.

4.) Der Schlüssel für Minden-Ravensberg wird mit 10% angesetzt. Das würde bei einer Richtzahl von DM 360.000.- für die Rhein. Mission den Betrag von DM 36.000.- für die Gossner bedeuten.

5.) Über die Durchführung des Schlüssel-Abkommens wurde folgendes vereinbart:
a) Nach Beschlußfassung der Deputation bezw.des Kuratoriums ist dem Coordinierungsausschuß und durch ihn der Kirchenleitung von Westfalen die Bitte zu unterbreiten, für Minden-Ravensberg die bisherige Richtzahl von DM 360.000.- auf DM 396.000.- und für das übrige Westfalen von DM 500ooo.- auf DM 510.000.- zu erhöhen.
b) Das würde bedeuten, daß die Gesamtrichtzahlen der Rhein. und der Gossner-Mission zusammenzufassen und zwischen den beiden Gesellschaften nach dem Schlüssel 2- bezw.10% zu verrechnen sind. Dieses Abkommen öffnet der Gossner-Mission arbeitsmässig ganz Minden-Ravensberg und zum Teil auch das übrige Westfalen.

6.) Obiger Tatbestand legt der Gossner-Mission die Verpflichtung auf, sich an der Aktivierung des Missionslebens in verstärktem Maße zu beteiligen ( im Interesse beider Gesellschaften. Dies bedingt ein noch zu treffendes Arbeitsabkommen und eine ständige Fühlungnahme der Heimatarbeiter beider Gesellschaften untereinander. Dabei ist zu bedenken, ob die bisherigen Heimatarbeiter Gossners zahlenmässig ausreichen werden.

Gossner Mission

Evtl. müßte die Zurüstung und der Einsatz von jüngeren Pastoren in Westfalen durch Gossner dafür vorgenommen werden.

7.) Auf Bitte der Rheinischen Mission wird die Umlage der DM 36.000.- für Minden-Ravensberg von Gossner selbst auf die einzelnen Synoden wie folgt verteilt:

| | |
|---|---|
| Minden | 3.500.- |
| Vlotho | 5.000.- |
| Lübbecke | 4.500.- |
| Bielefeld | 4.000.- |
| Gütersloh | 2.500.- |
| Paderborn | 1.000.- |
| Halle | 5.000.- |
| Herford | 8.500.- |
| | 34.000.- |
| Hinzu wird gerechnet die jährl. Ld.kirchl. Kollekte | 2.000.- |
| | 36.000.- |

Die erbetene Richtzahl von 50.000.- für Westfalen setzt sich wie folgt zusammen:

| | |
|---|---|
| Minden-Ravensberg + Ld.kirchl. Kollekte | 36.000.- |
| dazu Einzelgaben | 4.000.- |
| aus dem übrigen Westfalen lt. Schlüsselzahl | 10.000.- |

Es ist zu empfehlen, für die weiteren Verhandlungen mit Barmen die Einkalkulierung sämtlicher Kirchenkollekten einschl. des Synodal-Missionsfestes in Dortmund wie der Einzelgaben in die Richtsumme von DM 50.000.- anzubieten.

.-.-.-.-.

27. Januar 1956.

Gossner Mission

Rheinische Missions-Gesellschaft

Fernruf: Sammelnummer 58216 57368
Telegramme: Missionshaus Wuppertal
Postscheck-Konto: Köln 6683
Bank-Konto: Städtische Sparkasse Wuppertal
Geschäftsstelle Unterbarmen, Scheck-Konto 784

Heimat-Inspektorat
P. Lic. Weth

Wuppertal, den 24. Januar 1956
Rudolfstr. 137-139

222 L.

Eingegangen
am 30. JAN. 1956
erledigt

Herrn
Missionsdirektor D.Lokies,
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Recht herzlich möchte ich Ihnen doch schnell danken für Ihre freundliche Zusendung,mit der Sie mir Freude bereiten,die meinem Interesse entgegenkommt. Ich hoffe,daß die weitere Verhandlung unserer Fragen gut weiterlaufen wird und bin dankbar über unser gutes Gespräch. Eine von uns vollzogene Niederschrift über die im Gespräch gefaßten Beschlüsse und vorgesehenen weiteren Schritte sollen Sie, sobald als möglich,empfangen. Unsere Hauskonferenz wird in der nächsten Woche zusammenkommen. Dürfen wir auch Ihrerseits eine Zusammenfassung des Besprochenen erwarten,wie wir vorsahen? Das wäre gut,damit man bei der Zusammenfassung dann aufeinander abstimmen kann.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

G. Weth

Gossner Mission